# DRAMATISCHE WERKE, ÜBERS. VON AUGUST WILHELM SCHLEGEL UND...

William Shakespeare, August Wilhelm von Schlegel, ...







R. Westall pinx. Heinrauch sc.

Hamlet.

Act. IV. Scen. VII.

Ophelia.

# Shakspeare's dramatische Werke,

übersetzt

von

A. W. Schlegel und J. J. Eschenburg.

---

Vierter Band.





---


Wien,
bey Anton Pichler.
1810.


KOENIGLICHE
HOFBIBLIOTHEK

# Hamlet

## Prinz von Dänemark.

## Personen.

Claudius, König von Dänemark.
Hamlet, Sohn des vorigen und Neffe des gegenwärtigen Königs.
Polonius, Oberkämmerer.
Horatio, Hamlets Freund.
Laertes, Sohn des Polonius.
Voltimand, )
Cornelius, ) Hofleute.
Rosenkranz, )
Güldenstern, )
Osrick, ein Hofmann.
Ein andrer Hofmann.
Ein Priester.
Marcellus, ) Offiziere.
Bernardo, )
Francisco, ein Soldat.
Reinhold, Diener des Polonius.
Ein Hauptmann.
Ein Gesandter.
Der Geist von Hamlets Vater.
Fortinbras, Prinz von Norwegen.
Gertrude, Königinn von Dänemark und Hamlets Mutter.
Ophelia, Tochter des Polonius.
Herren und Frauen vom Hofe, Offiziere, Soldaten, Schauspieler, Todtengräber, Matrosen, Boten und andres Gefolge.

Die Scene ist in Helsingör.

# Erster Aufzug.

## Erste Scene.

Helsingör. Eine Terrasse vor dem Schlosse.

Francisco auf dem Posten. Bernardo tritt auf.

Bernardo.

Wer da?

Francisco.

Nein, mir antwortet: steht und gebt euch kund.

Bernardo.

Lang' lebe der König! *)

Francisco.

Bernardo?

Bernardo.

Er selbst.

Francisco.

Ihr kommt gewissenhaft auf eure Stunde.

Bernardo.

Es schlug schon zwölf: mach dich zu Bett, Francisco.

*) Dieß war die Parole. Steevens.

Francisco.
Dank für die Ablösung! 'S ist bitter kalt,
Und mir ist schlimm zu Muth.

Bernardo.
War eure Wache ruhig?

Francisco.
Alles mausestill.

Bernardo.
Nun, gute Nacht!
Wenn ihr auf meine Wachtgefährten stoßt,
Horatio und Marcellus, heißt sie eilen.

Horatio und Marcellus treten auf.

Francisco.
Ich denk', ich höre sie. — He! halt! wer da?

Horatio.
Freund dieses Bodens.

Marcellus.
Und Vasal des Dänen.

Francisco.
Habt gute Nacht.

Marcellus.
O grüß dich, wackrer Krieger.
Wer hat dich abgelößt?

Francisco.
Bernardo hat den Posten.
Habt gute Nacht.

ab.

Marcellus.
Holla, Bernardo! sprecht!

Bernardo.
He, ist Horatio da?

Horatio.
Ein Stück von ihm.

Bernardo.

Willkommen euch! willkommen, Freund Marcellus.

Horatio.

Nun, ist das Ding heut wiederum erschienen?

Bernardo.

Ich habe nichts gesehn.

Marcellus.

Horatio sagt, es sey nur Einbildung,
Und will dem Glauben keinen Raum gestatten
An dieses Schreckbild, das wir zweymal sahn.
Deswegen hab' ich ihn hieher geladen,
Mit uns die Stunden dieser Nacht zu wachen,
Damit, wenn wieder die Erscheinung kommt,
Er unsern Augen zeug' und mit ihr spreche.

Horatio.

Pah! pah! Sie wird nicht kommen.

Bernardo.

Setzt euch denn,
Und laßt uns nochmahls euer Ohr bestürmen,
Das so verschanzt ist gegen den Bericht,
Was wir zwey Nächte sahn.

Horatio.

Gut, sitzen wir,
Und laßt Bernardo uns hievon erzählen.

Bernardo.

Die allerletzte Nacht,
Als eben jener Stern, vom Pol gen Westen,
In seinem Lauf den Theil des Himmels hellte,
Wo jetzt er glüht; da sahn Marcell und ich,
Indem die Glocke Eins schlug —

Marcellus.

O still! halt ein! Sieh, wie's da wieder kommt!

Der Geist kommt.

Bernardo.

Ganz die Gestalt wie der verstorbne König.

Marcellus.

Du bist gelehrt, sprich du mit ihm, Horatio.

Bernardo.

Siehts nicht dem König gleich? Schau's an, Horatio.

Horatio.

Ganz gleich; es macht mich starr vor Furcht und Staunen.

Bernardo.

Es möchte angeredet seyn.

Marcellus.

Horatio, sprich mit ihm.

Horatio.

Wer bist du, der sich dieser Nachtzeit anmaaßt,
Und dieser edlen kriegrischen Gestalt,
Worin die Hoheit des begrabnen Dänmark
Weiland einherging? Ich beschwöre dich
Beym Himmel, sprich.

Marcellus.

Es ist beleidigt.

Bernardo.

Seht, es schreitet weg.

Horatio.

Bleib, sprich! Sprich ich beschwör' dich, sprich!

Geist ab.

Marcellus.

Fort ists und will nicht reden.

Bernardo.

Wie nun, Horatio? Ihr zittert und seht bleich:
Ist dies nicht etwas mehr als Einbildung?
Was haltet ihr davon.

Horatio.

Bey meinem Gott, ich dürfte dieß nicht glauben,

Hätt' ich die sichre fühlbare Gewähr.
Der eignen Augen nicht.

Marcellus.

Siehts nicht dem König gleich?

Horatio.

Wie du dir selbst.
Genau so war die Rüstung, die er trug
Als er sich mit dem stolzen Norweg maß;
So dräut' er einst, als er in hartem Zweysprach
Aufs Eis warf den beschlitteten Polacken.
'S ist seltsam.

Marcellus.

So schritt er, grad um diese dumpfe Stunde
Schon zweymahl kriegrisch unsre Wacht vorbey.

Horatio.

Wie dieß bestimmt zu deuten, weiß ich nicht;
Allein so viel ich insgesamt erachte,
Verkündets unserm Staat besondre Gährung.

Marcellus.

Nun setzt euch, Freunde, sagt mir, wer es weiß,
Warum dieß aufmerksame strenge Wachen
Den Unterthan des Landes nächtlich plagt?
Warum wird Tag für Tag Geschütz gegossen,
Und in der Fremde Kriegsgeräth gekauft?
Warum gepreßt für Werfte, wo das Volk
Den Sonntag nicht vom sauren Werktag trennt?
Was giebts, daß diese schweißbetriefte Eil
Die Nacht dem Tage zur Gehülfinn macht?
Kann jemand mich belehren?

Horatio.

Ja, ich kanns;
Zum mindsten heißt es so. Der letzte König
Ward, wie ihr wißt, durch Fortinbras von Norweg.
Den eifersücht'gen Stolz dazu gespornt,

Zum Kampf gefordert; unser tapfrer Hamlet
(Denn diese Seite der bekannten Welt
Hielt ihn dafür) schlug diesen Fortinbras,
Der laut dem untersiegelten Vertrag
Bekräftiget durch Recht und Rittersitte,
Mit seinem Leben alle Ländereyn,
So er besaß, verwirkte an den Sieger;
Wogegen auch ein angemeßnes Theil
Von unserm König ward zum Pfand gesetzt,
Das Fortinbras anheim gefallen wäre,
Hätt' er gesiegt; wie durch denselben Handel
Und Inhalt der besprochnen Punkte seins
An Hamlet fiel. Der junge Fortinbras
Hat nun, von wildem Feuer heiß und voll,
An Norwegs Ecken hier und da ein Heer
Landloser Abentheurer aufgerafft,
Für Brot und Kost, zu einem Unternehmen
Voll Kühnheit; welches denn kein andres ist
(Wie unser Staat das auch gar wohl erkennt)
Als durch die starke Hand und Zwang der Waffen
Die vorbesagte Land' uns abzunehmen,
Die so sein Vater eingebüßt: und dieß
Scheint mir der Antrieb unsrer Zurüstungen,
Die Quelle unsrer Wachen, und der Grund
Von diesem Treiben und Gewühl im Lande.

Bernardo.

Nichts anders, denk' ich, ists, als eben dieß.
Wohl trifft es zu, daß diese Schreckgestalt
In Waffen unsre Wacht besucht, so ähnlich
Dem König, der der Anlaß dieses Kriegs.

Horatio.

Ein Stäubchen ists, des Geistes Aug' zu trüben.
Im höchsten palmenreichsten Stande Roms,
Kurz vor dem Fall des großen Julius, standen

Die Gräber leer, verhüllte Todte schrien
Und wimmerten die Röm'schen Gassen durch.
Dann feu'rgeschweifte Sterne, blut'ger Thau,
Die Sonne fleckig; und der feuchte Stern,
Deß Einfluß waltet in Neptunus Reich,
Krankt' an Verfinstrung wie zum jüngsten Tag.
Und eben solche Zeichen grauser Dinge
(Als Bothen, die dem Schicksal stets vorangehn,
Und Vorspiel der Entscheidung die sich naht)
Hat Erd' und Himmel insgemein gesandt
An unsern Himmelsstrich und Landsgenossen.

Der Geist kommt wieder.

Doch still! Schaut, wie's da wieder kommt. Ich kreuz' es,
Und sollt' es mich verderben. — Steh, Fantom!
Hast du Gebrauch der Stimm' und einen Laut:
Sprich zu mir!
Ist irgend eine gute That zu thun,
Die Ruh dir bringen kann und Ehre mir:
Sprich zu mir!
Bist du vertraut mit deines Landes Schicksal,
Das etwa noch Voraussicht wenden kann:
O sprich:
Und hast du aufgehäuft in deinem Leben
Erpreßte Schätze in der Erde Schoß,
Wofür ihr Geister, sagt man, oft im Tode
Umhergeht: sprich davon! verweil' und sprich!

Der Hahn kräht.

Halt es doch auf, Marcellus!

Marcellus.

Soll ich nach ihm mit der Hellbarde schlagen?

Horatio.

Thu's, wenn's nicht stehen will.

Bernardo.

'S ist hier.

Horatio.

'S ist hier.

Marcellus.

'S ist fort. *Geist ab.*
Wir thun ihm Schmach, da es so majestätisch,
Wenn wir den Anschein der Gewalt ihm biethen.
Denn es ist unverwundbar wie die Luft,
Und unsre Streiche nur boshafter Hohn.

Bernardo.

Es war am Reden, als der Hahn just krähte.

Horatio.

Und da fuhrs auf, gleich einem sünd'gen Wesen
Auf einen Schreckensruf. Ich hab' gehört,
Der Hahn, der als Trompete dient dem Morgen,
Erweckt mit schmetternder und heller Kehle
Den Gott des Tages, und auf seine Mahnung,
Sey's in der See, im Feu'r, Erd' oder Luft,
Eilt jeder schweifende und irre Geist *)
In sein Revier; und von der Wahrheit dessen
Gab dieser Gegenstand uns den Beweis.

Marcellus.

Es schwand erblassend mit des Hahnen Krähn.
Sie sagen, immer wann die Jahrszeit naht,
Wo man des Heilands Ankunft feyert, singe
Die ganze Nacht durch dieser frühe Vogel.
Dann darf kein Geist umher gehn, sagen sie,
Die Nächte sind gesund, dann trifft kein Stern,
Kein Elfe faht, noch mögen Hexen zaubern:
So gnadevoll und heilig ist die Zeit.

*) Nach der Geisterlehre der damahligen Zeit war jedwedes Element von einer besondern Classe der Geister bewohnt, welche nach der Bestimmung ihres Aufenthaltes auch verschiedene Eigenschaften an sich hatten. Dr. Johnson.

Horatio.

So hört' auch ich und glaube dran zum Theil.
Doch seht, der Morgen angethan mit Purpur,
Betritt den Thau des hohen Hügels dort,
Laßt uns die Wacht aufbrechen, und ich rathe,
Vertraun wir, was wir diese Nacht gesehn,
Dem jungen Hamlet; denn bey meinem Leben,
Der Geist, so stumm für uns, ihm wird er reden.
Ihr willigt drein, daß wir ihm dieses melden,
Wie Lieb' uns nöthigt und der Pflicht geziemt?

Marcellus.

Ich bitt' euch, thun wir das; ich weiß, wo wir
Ihn am bequemsten heute finden werden.

ab.

## Zweyte Scene.

Ein Staatszimmer im Schlosse.

Der König, die Königinn,
Hamlet, Polonius, Laertes, Voltimand,
Cornelius, Herren vom Hofe und Gefolge.

König.

Wiewohl von Hamlets Tod, des werthen Bruders,
Noch das Gedächtniß frisch; und ob es unserm Herzen
Zu trauren ziemte, und dem ganzen Reich,
In Eine Stirn des Grames sich zu falten:
So weit hat Urtheil die Natur bekämpft,
Daß wir mit weisem Kummer sein gedenken,
Zugleich mit der Erinnrung an uns selbst.
Wir haben also unsre weiland Schwester,
Jetzt unsre Königinn, die hohe Witwe
Und Erbinn dieses kriegerischen Staats,

Mit unterdrückter Freude, so zu sagen,
Mit Einem heitern, Einem nassen Aug,
Mit Leichenjubel und mit Hochzeitklange,
In gleichen Schalen wägend Leid und Lust,
Zur Eh' genommen; haben auch hierin
Nicht eurer bessern Weisheit widerstrebt,
Die frey uns beygestimmt. — Für alles, Dank!
Nun wißt ihr, hat der junge Fortinbras
Aus Minderschätzung unsers Werths, und denkend,
Durch unsers theuren sel'gen Bruders Tod
Sey unser Staat verrenkt und aus den Fugen:
Gestützt auf diesen Traum von seinem Vortheil,
Mit Bothschaft uns zu plagen nicht ermangelt,
Um Wiedergabe jener Länderey,
Rechtskräftig eingebüßt von seinem Vater
An unsern tapfern Bruder. — So viel von ihm;
Nun von uns selbst und eurer Herberufung.
So lautet das Geschäft: wir schreiben hier
An Norweg, Ohm des jungen Fortinbras,
Der schwach, bettlägrig, kaum von diesem Anschlag
Des Neffen hört, desselben fernern Gang
Hierin zu hemmen; sintemahl die Werbung,
Bestand und Zahl der Truppen, alles doch
Aus seinem Volk geschieht; und senden nun,
Euch, wackrer Voltimand, und euch, Cornelius,
Mit diesem Gruß zum alten Norweg hin;
Euch keine weitre Vollmacht übergebend,
Zu handeln mit dem König, als das Maß
Der hier erörterten Artikel zuläßt.
Lebt wohl, und Eil' empfehle euren Eifer.

Cornelius und Voltimand.

Hier, wie in allem, wollen wir ihn zeigen.

König.

Wir zweifeln nicht daran. Lebt herzlich wohl.

Voltimand und Cornelius ab.

Und nun, Laertes, sagt, was bringt ihr uns?
Ihr nanntet ein Gesuch: was ists, Laertes?
Ihr könnt nicht von Vernunft dem Dänen reden,
Und euer Wort verlieren. Kannst du bitten,
Was ich nicht gern gewährt', eh' du's verlangt?
Der Kopf ist nicht dem Herzen mehr verwandt,
Die Hand dem Munde dienstgefäll'ger nicht,
Als Dänmarks Thron es deinem Vater ist.
Was wünschest du, Laertes?

Laertes.

Hoher Herr,
Vergünstigung, nach Frankreich rückzukehren,
Woher ich zwar nach Dänmark willig kam,
Bey eurer Krönung meine Pflicht zu leisten;
Doch nun gesteh' ich, da die Pflicht erfüllt,
Strebt mein Gedank' und Wunsch nach Frankreich hin,
Und neigt sich eurer gnädigen Erlaubniß.

König.

Erlaubts der Vater euch? Was sagt Polonius?

Polonius.

Er hat, mein Fürst, die zögernde Erlaubniß
Mir durch beharrlich Bitten abgedrungen,
Daß ich zuletzt auf seinen Wunsch das Siegel
Der schwierigen Bewilligung gedrückt.
Ich bitt' euch, gebt Erlaubniß ihm zu gehn.

König.

Nimm deine günst'ge Stunde: Zeit sey dein,
Und eigne Zierde; nütze sie nach Lust. —
Doch nun, mein Vetter Hamlet und mein Sohn —

Hamlet beyseit.

Mehr als befreundet, weniger als Freund.

König.

Wie hängen stets noch Wolken über euch?

Hamlet.

Nicht doch, mein Fürst, ich habe zu viel Sonne*).

Königinn.

Wirf, guter Hamlet, ab die nächt'ge Farbe,
Und laß dein Aug' als Freund auf Dänmark sehn,
Such nicht beständig mit gesenkten Wimpern
Nach deinem edlen Vater in dem Staub.
Du weißt, es ist gemein: was lebt muß sterben
Und Ew'ges nach der Zeitlichkeit erwerben.

Hamlet.

Ja, gnäd'ge Frau, es ist gemein.

Königinn.

Nun wohl,
Weswegen scheint es so besonders dir?

Hamlet.

Scheint, gnäd'ge Frau? Nein, ist; mir gilt kein scheint.
Nicht bloß mein düstrer Mantel, gute Mutter,
Noch die gewohnte Tracht von ernstem Schwarz,
Noch stürmisches Geseufz' beklemmten Odems,
Noch auch im Auge der ergieb'ge Strom,
Noch die gebeugte Haltung des Gesichts,
Sammt aller Sitte, Art, Gestalt des Grames
Ist das, was wahr mich kund giebt; dieß scheint wirklich:
Es sind Gebehrden, die man spielen könnte.
Was über allen Schein trag' ich in mir;
All dieß ist nur des Kummers Kleid und Zier.

König.

Es ist gar lieb und eurem Herzen rühmlich, Hamlet,
Dem Vater diese Trauerpflicht zu leisten.
Doch wißt, auch eurem Vater starb ein Vater;
Dem seiner, und der Nachgelaßne soll,

*) D. i. Ich habe nur zu viel Licht über allem was hier vorgegangen ist.

Nach kindlicher Verpflichtung, ein'ge Zeit
Die Leichentrauer halten. Doch zu beharren
In eigenwill'gen Klagen, ist das Thun
Gottlosen Starrsinns; ist unmännlich Leid;
Zeigt einen Willen, der dem Himmel trotzt,
Ein unverschanztes Herz und wild Gemüth;
Zeigt blöden ungelehrigen Verstand,
Wovon man weiß, es muß seyn; was gewöhnlich
Wie das Gemeinste, das die Sinne rühre:
Weswegen das in mürr'schem Widerstande
Zu Herzen nehmen? Pfui, es ist Vergehn
Am Himmel; ist Vergehen an dem Todten,
Vergehn an der Natur; vor der Vernunft
Höchst thöricht, deren allgemeine Predigt,
Der Väter Tod ist, und die immer rief
Vom ersten Leichnam bis zum heut verstorbnen:
„Dieß muß so seyn." Wir bitten, werft zu Boden
Dieß unfruchtbare Leid, und denkt von uns
Als einem Vater; denn wissen soll die Welt,
Daß ihr an unserm Thron der Nächste seyd,
Und mit nicht minder Überschwang der Liebe,
Als seinem Sohn der liebste Vater widmet,
Bin ich euch zugethan. Was eure Rückkehr
Zur hohen Schul' in Wittenberg betrifft *);

*) Die hohe Schule zu Wittenberg wurde erst im J. 1502 gestiftet: die Zeitverletzung ist also hier arg genug, aber bey unserm Dichter nicht befremdend. Ihm konnte, wie Ritson bemerkt, der Ort und die hohe Schule daselbst aus der schon im J. 1594. gedruckten Englischen Erzählung vom Doctor Faust bekannt seyn, welche, der Angabe nach, einen jungen Engländer zum Verfasser hatte, der zu Wittenberg, einer Deutschen Universität in Sachsen, studierte. Im Deutschen Museum vom J. 1775. S. 476. findet man eine Anmerkung von Kästner über diesen Anachronismus.

So widerspricht sie höchlich unserm Wunsch,
Und wir ersuchen euch, beliebt zu bleiben,
Hier in dem milden Scheine unsers Augs,
Als unser erster Hofmann, Vetter, Sohn.

Königinn.

Laß deine Mutter fehl nicht bitten, Hamlet:
Ich bitte, bleib bey uns, geh' nicht nach Wittenberg.

Hamlet.

Ich will euch gern gehorchen, gnäd'ge Frau.

König.

Wohl, das ist eine liebe, schöne Antwort.
Seyd wie wir selbst in Dänmark. — Kommt, Gemahlinn!
Dies will'ge, freundliche Nachgeben Hamlets
Sitzt lächelnd um mein Herz; und dem zu Ehren
Soll das Geschütz heut jeden frohen Trunk,
Den Dänmark ausbringt, an die Wolken tragen,
Und wenn der König anklingt, soll der Himmel
Nachdröhnen ird'schem Donner. — Kommt mit mir.

König, Königinn, Laertes und Gefolge ab.

Hamlet.

O schmölze doch dieß allzu feste Fleisch,
Zerging' und löst' in einen Thau sich auf!
Oder hätte nicht der Ew'ge sein Gebot
Gerichtet gegen Selbstmord! — O Gott! o Gott!
Wie eckel, schaal und flach und unersprießlich
Scheint mir das ganze Treiben dieser Welt!
Pfui! pfui darüber! 'S ist ein wüster Garten,
Der auf in Samen schießt; verworfnes Unkraut
Erfüllt ihn gänzlich. Dazu mußt' es kommen!
Zwey Mond' erst todt! — nein, nicht so viel, nicht zwey;
Solch trefflicher Monarch! der neben diesem
Apoll bey einem Satyr; so meine Mutter liebend,
Daß er des Himmels Winde nicht zu rauh
Ihr Antlitz ließ berühren. Himmel und Erde!

Muß ich gedenken? Hing sie doch an ihm,
Als stieg der Wachsthum ihrer Lust mit dem,
Was ihre Kost war. Und doch in einem Mond. —
Laßt michs nicht denken! — Schwachheit, dein Nahm'
ist Weib! —
Ein kurzer Mond; bevor die Schuh verbraucht,
Womit sie meines Vaters Leiche folgte,
Wie Niobe, ganz Thränen — sie, ja sie;
O Himmel! würd' ein Thier, das nicht Vernunft hat,
Doch länger trauren. — Meinem Ohm vermählt,
Dem Bruder meines Vaters, doch ihm ähnlich
Wie ich den Herkules in einem Mond!
Bevor das Salz höchst frevelthafter Thränen
Der wunden Augen Röthe noch verließ,
War sie vermählt! — O schnöde Hast, so rasch
In ein blutschänderisches Bett zu stürzen!
Es ist nicht, und es wird auch nimmer gut.
Doch brich, mein Herz! denn schweigen muß mein Mund.

Horatio, Bernardo und Marcellus treten auf.

Horatio.

Heil eurer Hoheit!

Hamlet.

Ich bin erfreut, euch wohl zu sehn.
Horatio — wenn ich mich nicht selbst vergesse?

Horatio.

Ja, Prinz, und euer armer Diener stets.

Hamlet.

Mein guter Freund; vertauscht mir jenen Nahmen.
Was macht ihr hier von Wittenberg, Horatio?
Marcellus?

Marcellus.

Gnäd'ger Herr —

Hamlet.

Es freut mich euch zu sehn. Habt guten Abend.
Im Ernst, was führt euch weg von Wittenberg?

Horatio.

Ein müßiggängerischer Hang, mein Prinz.

Hamlet.

Das möcht' ich euren Feind nicht sagen hören.
Noch sollt ihr meinem Ohr den Zwang anthun,
Daß euer eignes Zeugniß gegen euch
Ihm gültig wär. Ich weiß, ihr geht nicht müßig.
Doch was ist eu'r Geschäft in Helsingör?
Ihr sollt noch trinken lernen, eh ihr reis't.

Horatio.

Ich kam zu eures Vaters Leichenfeyer.

Hamlet.

Ich bitte, spotte meiner nicht, mein Schulfreund;
Du kamst gewiß zu meiner Mutter Hochzeit.

Horatio.

Fürwahr, mein Prinz, sie folgte schnell darauf.

Hamlet.

Wirthschaft, Horatio! Wirthschaft! Das Gebackne
Vom Leichenschmaus gab kalte Hochzeitschüsseln.
Hätt' ich den ärgsten Feind im Himmel lieber
Getroffen, als den Tag erlebt, Horatio!
Mein Vater — mich dünkt, ich sehe meinen Vater.

Horatio.

Wo, mein Prinz?

Hamlet.

In meines Geistes Aug', Horatio.

Horatio.

Ich sah ihn einst, er war ein wackrer König.

Hamlet.

Er war ein Mann, nehmt alles nur in allem,
Ich werde nimmer seines Gleichen sehn.

Horatio.

Mein Prinz, ich denk', ich sah ihn vor'ge Nacht.

Hamlet.

Sah? wen?

Horatio.

Mein Prinz, den König euren Vater.

Hamlet.

Den König meinen Vater?

Horatio.

Beruhigt das Erstaunen eine Weil'
Durch ein aufmerksam Ohr: bis ich dieß Wunder,
Auf die Bekräftigung der Männer hier,
Euch kann berichten.

Hamlet.

Um Gottes Willen, laßt mich hören.

Horatio.

Zwey Nächte nach einander wars den beyden,
Marcellus und Bernardo, auf der Wache
In todter Stille tiefer Mitternacht
So widerfahren. Ein Schatte wie eu'r Vater
Erscheint vor ihnen, geht mit ernstem Tritt
Langsam vorbey und stattlich; schreitet dreymahl
Vor ihren starren, furchtergriffnen Augen,
So daß sein Stab sie abreicht; während sie,
Geronnen fast zu Gallert durch die Furcht,
Stumm stehn, und reden nicht mit ihm. Dieß nun
In banger Heimlichkeit vertraun sie mir.
Ich hielt die dritte Nacht mit ihnen Wache;
Und da, wie sie berichtet, nach der Zeit,
Gestalt des Dings, buchstäblich alles wahr,
Kommt das Gespenst. Ich kannte euren Vater:
Hier diese Hände gleichen sich nicht mehr.

Hamlet.

Wo gieng dieß aber vor?

Marcellus.

Auf der Terasse, wo wir Wache hielten.

Hamlet.

Ihr sprachet nicht mit ihm?

Horatio.

Ich thats, mein Prinz.
Doch Antwort gab es nicht; nur Einmahl schiens
Es höb' sein Haupt empor, und schickte sich
Zu der Bewegung an, als wollt' es sprechen.
Doch eben krähte laut der Morgenhahn,
Und bey dem Tone schlüpft' es eilig weg
Und schwand aus unserm Blick.

Hamlet.

Sehr sonderbar.

Horatio.

Bey meinem Leben, edler Prinz, 's ist wahr;
Wir hieltens durch die Pflicht uns vorgeschrieben,
Die Sach' euch kund zu thun.

Hamlet.

Im Ernst, im Ernst; ihr Herrn, dieß ängstigt mich.
Habt ihr die Wache heut?

Alle.

Ja, gnäd'ger Herr.

Hamlet.

Geharnischt, sagt ihr?

Alle.

Geharnischt, gnäd'ger Herr.

Hamlet.

Vom Wirbel bis zur Zehe?

Alle.

Von Kopf zu Fuß.

Hamlet.

So saht ihr sein Gesicht nicht.

Horatio.
O ja doch, sein Visier war aufgezogen.
Hamlet.
Nun, blickt' er finster?
Horatio.
Eine Miene, mehr
Des Leidens als des Zorns.
Hamlet.
Blaß oder roth?
Horatio.
Nein, äußerst blaß.
Hamlet.
Sein Aug' auf euch geheftet?
Horatio.
Ganz fest.
Hamlet.
Ich wollt', ich wär dabey gewesen.
Horatio.
Ihr hättet euch gewiß entsetzt.
Hamlet.
Sehr glaublich,
Sehr glaublich. Blieb es lang?
Horatio.
Derweil mit mäß'ger Eil
Man hundert zählen konnte.
Marcellus. Bernardo.
Länger, länger.
Horatio.
Nicht da ichs sah.
Hamlet.
Sein Bart war greis, nicht wahr?
Horatio.
Wie ichs an ihm bey seinem Leben sah,
Ein schwärzlich silbergrau.

Hamlet.

Ich will heut wachen.
Vielleicht wirds wieder kommen.

Horatio.

Zuverläßig.

Hamlet.

Erscheints in meines edlen Vaters Bildung,
So red' ichs an, gähnt' auch die Hölle selbst,
Und hieß' mich ruhig seyn. Ich bitt' euch alle:
Habt ihr bis jetzt verheimlicht dieß Gesicht,
So haltets ferner fest in eurem Schweigen;
Und was sich sonst zu Nacht ereignen mag,
Gebt allem einen Sinn, doch keine Zunge.
Ich will die Lieb' euch lohnen; lebt denn wohl!
Auf der Terrasse zwischen eilf und zwölf
Besuch' ich euch.

Alle.

Eu'r Gnaden unsre Dienste.

Hamlet.

Nein, eure Liebe, so wie meine euch.
Lebt wohl nun.

Horatio, Marcellus und Bernardo ab.

Hamlet.

Meines Vaters Geist in Waffen!
Es taugt nicht alles: ich vermuthe was
Von argen Ränken. Wär die Nacht erst da!
Bis dahin ruhig, Seele! Schnöde Thaten,
Birgt sie die Erd' auch, müssen sich verrathen.

ab.

## Dritte Scene.

Ein Zimmer in Polonius Hause.

---

**Laertes** und **Ophelia** treten auf.

Laertes.

Mein Reisegut ist eingeschifft. Leb wohl,
Und, Schwester, wenn die Winde günstig sind
Und Schiffsgelegenheit sich findet, schlaf nicht, laß
Von dir mich hören.

Ophelia.

Zweifelst du daran?

Laertes.

Was Hamlet angeht, und sein Liebsgetändel,
So nimms als Sitte, als ein Spiel des Bluts;
Ein Veilchen in der Jugend der Natur,
Frühzeitig, nicht beständig — süß, nicht dauernd,
Nur Duft und Labsal eines Augenblicks:
Nichts weiter.

Ophelia.

Weiter nichts?

Laertes.

Nur dafür halt es.
Denn die Natur, aufstrebend, nimmt nicht bloß
An Größ' und Sehnen zu; wie dieser Tempel wächst,
So wird der innre Dienst von Seel' und Geist
Auch weit mit ihm. Er liebt euch jetzt vielleicht;
Kein Arg und kein Betrug befleckt bis jetzt
Die Tugend seines Willens: doch befürchte,
Bey seinem Rang gehört sein Will' ihm nicht.
Er selbst ist der Geburt ja unterthan.
Er kann nicht wie geringe Leute thun

Für sich auslesen; denn an seiner Wahl
Hängt Sicherheit und Heil des ganzen Staats.
Deshalb muß seine Wahl beschränket seyn
Vom Beyfall und der Stimme jenes Körpers,
Von welchen er das Haupt. Wenn er nun sagt, er
liebt dich,
Geziemt es deiner Klugheit ihm zu glauben,
So weit er nach besonderm Recht und Stand,
That geben kann dem Wort; das heißt, nicht weiter
Als Dänemarks gesamte Stimme geht.
Bedenk was deine Ehre leiden kann,
Wenn du zu gläubig seinem Liede lauschest,
Dein Herz verlierst, und deinen keuschen Schatz
Vor seinem ungestümen Dringen öffnest.
Fürcht' es, Ophelia! fürcht' es, liebe Schwester,
Und halte dich im Hintergrund der Neigung,
Fern von dem Schuß und Anfall der Begier.
Das scheuste Mädchen ist verschwendrisch noch,
Wenn sie dem Monde ihren Reiz enthüllt.
Selbst Jugend nicht entgeht Verläumdertücken,
Es nagt der Wurm des Frühlings Kinder an,
Zu oft noch eh' die Knospe sich erschließt,
Und in der Früh' und frischem Thau der Jugend
Ist gift'ger Anhauch am gefährlichsten.
Sey denn behutsam! Furcht giebt Sicherheit,
Auch ohne Feind hat Jugend innern Streit.

Ophelia.

Ich will den Sinn so guter Lehr bewahren,
Als Wächter meiner Brust; doch lieber Bruder,
Zeigt nicht wie heilvergeßne Pred'ger thun,
Den steilen Dorneweg zum Himmel Andern,
Derweil als frecher, lockrer Wollüstling
Er selbst den Blumenpfad der Lust betritt,
Und spottet seines Raths.

Laertes.

O fürchtet nichts!
Zu lange weil' ich — doch da kommt mein Vater.

Polonius kommt.

Zwiefacher Segen ist ein zwiefach Heil:
Der Zufall lächelt einem zweyten Abschied.

Polonius.

Noch hier, Laertes? Ey, ey! an Bord, an Bord!
Der Wind sitzt in dem Nacken eures Segels,
Und man verlangt euch. Hier mein Segen mit dir —

indem er dem Laertes die Hand aufs Haupt legt.

Und diese Regeln präg' in dein Gedächtniß.
Gieb den Gedanken, die du hegst, nicht Zunge,
Noch einem ungebührlichen die That.
Leutselig sey, doch keineswegs gemein,
Dem Freund, der dein, und dessen Wahl erprobt,
Mit ehrnen Haken klammr' ihn an dein Herz.
Doch härte deine Hand nicht durch Begrüßung
Von jedem ungeheckten Bruder. Hüte dich
In Händel zu gerathen; bist du drin:
Führe sie, daß sich dein Feind vor dir mag hüten.
Dein Ohr leih jedem, wen'gen deine Stimme;
Nimm Rath von allen, aber spar dein Urtheil.
Die Kleidung kostbar, wie's dein Beutel kann,
Doch nicht ins Grillenhafte; reich, nicht bunt:
Denn es verkündigt oft die Tracht den Mann,
Und die vom ersten Rang und Stand in Frankreich
Sind darin ausgesucht und edler Sitte.
Kein Borger sey und auch Verleiher nicht;
Sich und den Freund verliert das Darlehn oft,
Und borgen stumpft der Wirthschaft Spitze ab.
Dieß über alles: sey dir selber treu,
Und daraus folgt, so wie die Nacht dem Tage.

Du kannst nicht falsch seyn gegen irgend wen.
Leb wohl! mein Segen fördre dieß an dir!

Laertes.

In Ehrerbietung nehm' ich Abschied, Herr.

Polonius.

Euch ruft die Zeit; geht, eure Diener warten.

Laertes.

Leb wohl, Ophelia, und gedenk an das
Was ich dir sagte.

Ophelia.

Es ist in mein Gedächtniß fest verschlossen,
Und ihr sollt selbst dazu den Schlüssel führen *)

Laertes.

Lebt wohl.

ab.

Polonius.

Was ists, Ophelia, daß er euch gesagt?

Ophelia.

Wenn ihr erlaubt, vom Prinz Hamlet wars.

Polonius.

Ha, wohl bedacht!
Ich höre, daß er euch seit kurzem oft
Vertraute Zeit geschenkt; und daß ihr selbst
Mit eurem Zutritt sehr bereit und frey wart.
Wenn dem so ist — und so erzählt man mirs,
Und das als Warnung zwar — muß ich euch sagen,
Daß ihr euch selber nicht so klar versteht,
Als meiner Tochter ziemt und eurer Ehre.
Was giebt es zwischen euch? sagt mir die Wahrheit.

*) D. i. deine Lehren sollen so sicher in meinem Gedächtnisse verschlossen bleiben, als ob du selbst den Schlüssel dazu hättest. Steevens.

Ophelia.

Er hat seither Anträge mir gethan
Von seiner Zuneigung.

Polonius.

Pah, Zuneigung! Ihr sprecht wie junges Blut,
In solchen Fährlichkeiten unbewandert.
Und glaubt ihr den Anträgen, wie ihrs nennt?

Ophelia.

Ich weiß nicht, Vater, was ich denken soll?

Polonius.

So hörts denn: denkt, ihr seyd ein dummes Ding.
Daß ihr für baar Anträge habt genommen.
Die ohn' Ertrag sind. Nein, betragt euch klüger,
Sonst (um das arme Wort nicht todt zu hetzen)
Trägt eure Narrheit noch euch Schaden ein.

Ophelia.

Er hat mit seiner Lieb in mich gedrungen,
In aller Ehr' und Sitte.

Polonius.

Ja, Sitte mögt ihrs nennen: geht mir, geht!

Ophelia.

Und hat sein Wort beglaubigt, lieber Herr,
Beynah durch jeden heil'gen Schwur des Himmels.

Polonius.

Ja, Sprenkel für die Drosseln. Weiß ich doch,
Wenn das Blut kocht, wie das Gemüth der Zunge
Freygebig Schwüre leiht. Dieß Lodern, Tochter,
Mehr leuchtend als erwärmend, und erloschen
Selbst im Versprechen, während es geschieht,
Nehmt keineswegs für Feuer. Kargt von nun an
Mit eurer jungfräulichen Gegenwart
Ein wenig mehr; schätzt eure Unterhaltung
Zu hoch, um auf Befehl bereit zu seyn.
Und was Prinz Hamlet angeht, traut ihm so:

Er sey noch jung, und habe freyern Spielraum,
Als euch vergönnt mag werden. Kurz, Ophelia,
Traut seinen Schwüren nicht: denn sie sind Kuppler,
Nicht von der Farbe ihrer äußern Tracht,
Fürsprecher sündlicher Gesuche bloß,
Gleich frommen, heiligen Gelübden athmend,
Um besser zu berücken. Eins für alles:
Ihr sollt mir, grad' heraus, von heute an
Die Muße keines Augenblicks so schmähn,
Daß ihr Gespräche mit Prinz Hamlet pflöget.
Seht zu, ich sags euch; geht nun eures Weges.

Ophelia.

Ich will gehorchen, Herr.

ab.

## Vierte Scene.

Die Terrasse.

---

Hamlet, Horatio und Marcellus treten auf.

Hamlet.

Die Luft geht scharf, es ist entsetzlich kalt.

Horatio.

'S ist eine schneidende und strenge Luft.

Hamlet.

Was ist die Uhr.

Horatio.

Ich denke, nah an zwölf.

Marcellus.

Nicht doch, es hat geschlagen.

Horatio.

Wirklich schon?

Ich hört' es nicht; so rückt heran die Stunde,
Worin der Geist gewohnt ist umzugehn.

Trompetenstoß und Geschütz abgefeuert hinter der Scene.

Was stellt das vor, mein Prinz?

Hamlet.

Der König wacht die Nacht durch, zecht vollauf
Hält Schmaus und taumelt den geräusch'gen Walzer;
Und wie er Züge Rheinweins niedergießt,
Verkünden schmetternd Pauken und Trompeten
Den ausgebrachten Trunk.

Horatio.

Ist das Gebrauch?

Hamlet.

Nun freylich wohl!
Doch meines Dünkens (bin ich eingebohren
Und drin erzogen schon) ists ein Gebrauch,
Wovon der Bruch mehr ehrt, als die Befolgung.
Dieß schwindelköpf'ge Zechen macht verrufen
Bey andern Völkern uns in Ost und West;
Man heißt uns Säufer, hängt an unsre Nahmen
Ein schmutzig Beywort; und fürwahr, es nimmt
Von unsern Thaten, noch so groß verrichtet,
Den Kern und Ausbund unsers Werthes weg.
So geht es oft mit einzeln Menschen auch,
Daß sie durch ein Naturmaal das sie schändet,
Als etwa von Geburt (worin sie schuldlos,
Weil die Natur nicht ihren Ursprung wählt)
Ein Übermaaß in ihres Blutes Mischung,
Das Dämm' und Schanzen der Vernunft oft einbricht,
Auch wohl durch Angewöhnung, die zu sehr
Den Schein gefällger Sitten überrostet —
Daß diese Menschen, sag' ich, welche so
Von Einem Fehler das Gepräge tragen,
(Seys Farbe der Natur, sey's Fleck des Zufalls)

Und wären ihre Tugenden so rein
Wie Gnade sonst, so zahllos wie ein Mensch
Sie tragen mag: in dem gemeinen Tadel
Steckt der besondre Fehl sie doch mit an;
Der Gran von Schlechtem zieht des edlen Werthes
Gehalt herab in seine eigne Schmach.

*Der Geist kommt.*

**Horatio.**

O seht, mein Prinz, es kommt!

**Hamlet.**

Engel und Bothen Gottes steht uns bey!
Sey du ein Geist des Segens, sey ein Kobolt,
Bring' Himmelslüfte oder Dampf der Hölle,
Sey dein Beginnen boshaft oder liebreich,
Du kommst in so fragwürdiger Gestalt,
Ich rede doch mit dir; nenn' dich, Hamlet,
Fürst. Vater, Dänenkönig: o gieb Antwort!
Laß mich in Blindheit nicht vergehn! Nein, sag:
Warum dein fromm Gebein, verwahrt im Tode,
Die Leinen hat gesprengt? warum die Gruft,
Worin wir ruhig eingeurnt dich sahn,
Geöffnet ihre schweren Marmorkiefern,
Dich wieder auszuwerfen? Was bedeutets,
Daß todter Leichnahm, du, in vollem Stahl *)
Aufs neu des Mondes Dämmerschein besuchst,

*) In vollem Stahl d. i. in voller Rüstung. Shakspeare ließ seinen Geist in voller Rüstung erscheinen, um ihm ein desto feyerlicheres Ansehen zu geben, und um das Costume zu beobachten; denn die Dänischen Könige wurden (nach der Germanischen Sitte) mit ihren Waffen begraben: Sua cuique arma, quorumdam igni et equas adjicita, heißt es bey Olaus Wormius cap. 7. und gleich darauf armis indutum cadaver. Indessen, ist todter Leichnahm ein sehr müßiges Beywort.

Die Nacht entstellend; daß wir Narren der Natur *)
So furchtbarlich uns schütteln mit Gedanken,
Die unsre Seele nicht erreichen kann?

Horatio.

Es winket euch, mit ihm hinwegzugehn,
Als ob es eine Mittheilung verlangte
Mit euch allein.

Marcellus.

Seht, wie es euch mit freundlicher Gebehrde
Hinweist an einen mehr entlegnen Ort.
Geht aber nicht mit ihm.

Horatio.

Nein, keineswegs.

Hamlet.

Es will nicht sprechen: wohl, so folg' ich ihm.

Horatio.

Thut's nicht, mein Prinz.

Hamlet.

Was wäre da zu fürchten.
Mein Leben acht' ich keine Nadel werth
Und meine Seele, kann es der was thun,
Die ein unsterblich Ding ist, wie es selbst?
Es winkt mir wieder fort, ich folg' ihm nach.

Horatio.

Wie, wenn es hin zur Flut euch lockt, mein Prinz
Vielleicht zum grausen Wipfel jenes Felsen,
Der in die See nickt über seinen Fuß?
Und dort in andre Schreckgestalt sich kleidet,
Dir der Vernunft die Herrschaft rauben könnte,
Und euch zum Wahnsinn treiben? O bedenkt!

*) Wie ehemahls von großen Familien Narren gehalten worden, so sagt der Dichter, brauche uns die Natur zu ihren Lustigmachern, um über unsere vergeblichen Nachforschungen ihrer Geheimnisse zu spotten. Warburton.

Der Ort an sich bringt Grillen der Verzweiflung!
Auch ohne weitern Grund in jedes Hirn,
Der so viel Klafter niederschaut zur See,
Und hört sie unten brüllen.

Hamlet.

Immer winkt es:
Geh nur! ich folge dir.

Marcellus.

Ihr dürft nicht gehn, mein Prinz.

Hamlet.

Die Hände weg!

Horatio.

Hört uns, ihr dürft nicht gehn.

Hamlet.

Mein Schicksal ruft,
Und macht die kleinste Ader dieses Leibes
So fest als Sehnen des Nemeer Löwen.

*Der Geist winkt.*

Es winkt mir immerfort: laßt los! Beym Himmel,

*reißt sich los.*

Den mach' ich zum Gespenst, der mich zurückhält! —
Ich sage, fort! — Voran! ich folge dir.

*Der Geist und Hamlet ab.*

Horatio.

Er kommt ganz außer sich vor Einbildung.

Marcellus.

Ihm nach! Wir dürfen ihm nicht so gehorchen.

Horatio.

Kommt, folgen wir! Welch Ende wird dieß nehmen?

Marcellus.

Etwas ist faul im Staate Dänemarks.

Horatio.

Der Himmel wird es lenken.

Marcellus.

Laß uns gehn.

## Fünfte Scene.

Ein abgelegener Theil der Terasse.

---

Der Geist und Hamlet kommen.

Hamlet.
Wo führst du hin mich? Red', ich geh' nicht weiter.
Geist.
Hör' an!
Hamlet.
Ich wills.
Geist.
Schon naht sich meine Stunde,
Wann ich den schweflichten, qualvollen Flammen
Mich übergeben muß.
Hamlet.
Ach, armer Geist!
Geist.
Beklag' mich nicht, doch leih dein ernst Gehör
Dem, was ich kund will thun.
Hamlet.
Sprich! mir ists Pflicht zu hören.
Geist.
Zu rächen auch, sobald du hören wirst.
Hamlet.
Was?
Geist.
Ich bin deines Vaters Geist:
Verdammt auf eine Zeitlang, Nachts zu wandern,
Und Tags gebannt, zu fasten in der Glut,
Bis die Verbrechen meiner Zeitlichkeit

Hinweggeläutert sind. Wär mirs nicht untersagt,
Das Innre meines Kerkers zu enthüllen,
So höb' ich eine Kunde an, von der
Das kleinste Wort die Seele dir zermalmte,
Dein junges Blut erstarrte, deine Augen
Wie Stern' aus ihren Kreisen schießen machte,
Dir die verworr'nen krausen Locken trennte,
Und sträubte jedes einzle Haar empor,
Wie Nadeln an dem zorn'gen Stachelthier:
Doch diese ew'ge Offenbarung faßt
Kein Ohr von Fleisch und Blut. — Horch, horch! o horch!
Wenn du je deinen theuren Vater liebtest —

Hamlet.

O Himmel!

Geist.

Räch' seinen schnöden unerhörten Mord.

Hamlet.

Mord?

Geist.

Ja, schnöder Mord, wie er aufs beste ist,
Doch dieser unerhört und unnatürlich.

Hamlet.

Eil' ihn zu melden, daß ich auf Schwingen, rasch
Wie Andacht und des Liebenden Gedanken,
Zur Rache stürmen mag.

Geist.

Du scheinst mir willig:
Auch wärst du träger als das feiste Kraut,
Das ruhig Wurzel treibt an Lethe's Bord,
Erwachtest du nicht hier. Nun, Hamlet, höre:
Es heißt, daß, weil ich schlief in meinem Garten,
Mich eine Schlange stach; so wird das Ohr des Reichs
Durch den erlognen Hergang meines Todes
Schmählich getäuscht; doch wisse, edler Jüngling,

Die Schlang', die deines Vaters Leben stach,
Trägt seine Krone jetzt.

Hamlet.

O mein prophetisches Gemüth! Mein Oheim?

Geist.

Ja, der blutschänderische Ehebrecher,
Durch Witzes Zauber, durch Verräthergaben;
(O arger Witz und Gaben, die im Stand,
So zu verführen, sind!) gewann den Willen
Der scheinbar tugendsamen Königinn
Zu schnöder Lust. O Hamlet, welch ein Abfall!
Von mir, deß Liebe von der Echtheit war,
Daß Hand in Hand sie mit dem Schwure ging,
Den ich bey der Vermählung that; erniedert
Zu einem Sünder, von Natur durchaus
Armselig gegen mich!
Allein wie Tugend nie sich reizen läßt,
Buhlt Unzucht auch um sie in Himmelsbildung;
So Lust, gepaart mit einem lichten Engel,
Wird dennoch eines Götterbettes satt
Und hascht nach Wegwurf. —
Doch still! mich dünkt, ich wittre Morgenluft:
Kurz laß mich seyn. — Da ich im Garten schlief,
Wie immer meine Sitte Nachmittags,
Beschlich dein Oheim meine sichre Stunde
Mit Saft verfluchten Bilsenkrauts im Fläschchen;
Und träufelt in den Eingang meines Ohrs
Das schwärende Getränk, wovon die Wirkung
So mit des Menschen Blut in Feindschaft steht,
Daß es durch die natürlichen Kanäle
Des Körpers hurtig, wie Quecksilber, läuft;
Und wie ein saures Laab, in Milch getropft,
Mit plötzlicher Gewalt gerinnen macht
Das leichte, reine Blut. So that es meinem,

Und Aussatz schuppte sich mir augenblicklich,
Wie einem Lazarus, mit ekler Rinde
Ganz um den glatten Leib.
So ward ich schlafend und durch Brudershand
In meiner Sünden Blüthe hingerafft,
Ohne Nachtmahl, ungebeichtet, ohne Öhlung;
Die Rechnung nicht geschlossen, ins Gericht
Mit aller Schuld auf meinem Haupt gesandt.
O schaudervoll! o schaudervoll! höchst schaudervoll!
Hast du Natur in dir, so leid' es nicht;
Laß Dänmarks königliches Bett kein Lager
Für Blutschand' und verruchte Wollust seyn.
Doch, wie du immer diese That betreibst,
Befleck' dein Herz nicht; dein Gemüth ersinne
Nichts gegen deine Mutter; überlaß sie
Dem Himmel und den Dornen, die im Busen
Ihr stechend wohnen. Lebe wohl mit eins!
Der Glühwurm zeigt, daß sich die Frühe naht,
Und sein unwirksam Feu'r beginnt zu blasen.
Leb wohl! Leb wohl! Leb wohl! gedenke mein. ab.

Hamlet.

O Herr des Himmels! Erde! — Was noch sonst?
Nenn' ich die Hölle mit? — O pfui! Halt, halt mein Herz!
Ihr meine Sehnen, altert nicht sogleich,
Tragt fest mich aufrecht! — Dein gedenken? Ja,
Du armer Geist, so lang' Gedächtniß haust
In dem zerstörten Ball hier. Dein gedenken?
Ja, von der Tafel der Erinn'rung will ich
Weglöschen alle thörichten Geschichten,
Aus Büchern alle Sprüche, alle Bilder,
Die Spuren des Vergangnen, welche da
Die Jugend einschrieb und Beobachtung;
Und dein Gebot soll leben ganz allein
Im Buche meines Hirnes, unvermischt

Mit minder würd'gen Dingen. — Ja, beym Himmel.
O höchst verderblich Weib!
O Schurke! lächelnder, verdammter Schurke!
Schreibtafel her! Ich muß mirs niederschreiben,
Daß einer lächeln kann, und immer lächeln,
Und doch ein Schurke seyn; zum wenigsten
Weiß ich gewiß, in Dänmark kanns so seyn.
Da steht ihr, Oheim. Jetzt zu meiner Losung!
Sie heißt: „Leb wohl! Leb wohl! gedenke mein."
Ich habs geschworen.

Horatio hinter der Scene.

Mein Prinz! Mein Prinz!

Marcellus hinter der Scene.

Prinz Hamlet!

Horatio hinter der Scene.

Gott beschütz' ihn;

Hamlet.

So sey es!

Marcellus hinter der Scene.

Heda! ho! mein Prinz!

Hamlet.

Ha! heisa, Junge! Komm, Vögelchen, komm! *)

Horatio und Marcellus kommen.

Marcellus.

Wie stehts, mein gnäd'ger Herr?

Horatio.

Was giebts, mein Prinz?

Hamlet.

O wunderbar!

Horatio.

Sagt, bester, gnäd'ger Herr.

*) Hillo! heißt es im Originale: der Ruf der Falkenjäger, wenn sie ihren Falken zu sich herunter locken wollen. Harmes.

Hamlet.

Nein, ihr verrathets.

Horatio.

Ich nicht, beym Himmel, Prinz.

Marcellus.

Ich gleichfalls nicht.

Hamlet.

Was sagt ihr? Sollts 'ne Menschenseele denken? —
Doch ihr wollt schweigen? —

Horatio. Marcellus.

Ja, beym Himmel, Prinz.

Hamlet.

Es lebt kein Schurk' im ganzen Dänemark,
Der nicht ein ausgemachter Bube wär'.

Horatio.

Es braucht kein Geist vom Grabe herzukommen,
Uns das zu sagen.

Hamlet.

Richtig: ihr habt Recht.
Und so, ohn' alle weitre Förmlichkeit,
Denk' ich, wir schütteln uns die Händ' und scheiden;
Ihr thut, was euch Beruf und Neigung heißt —
Denn jeder Mensch hat Neigung und Beruf,
Wie sie denn sind — ich, für mein armes Theil,
Seht ihr, will beten gehn.

Horatio.

Dieß sind nur wirblichte und irre Worte, Herr.

Hamlet.

Es thut mir leid, daß sie euch ärgern, herzlich;
Ja, mein' Treu, herzlich.

Horatio.

Kein Ärgerniß, mein Prinz.

Hamlet.

Doch, bey Sankt Patrick, gibt es eins, Horatio,

Groß Ärgerniß. Was die Erscheinung angeht,
Ich sag' euch, 's ist ein ehrliches Gespenst.
Die Neugier, was es zwischen uns doch giebt,
Bemeistert wie ihr könnt. Und nun, ihr Lieben,
Wofern ihr Freunde seyd, Mitschüler, Krieger,
Gewährt ein Kleines mir.

Horatio.

Was ists? wir sind bereit.

Hamlet.

Macht nie bekannt, was ihr die Nacht gesehn.

Horatio. Marcellus.

Wir wollens nicht, mein Prinz.

Hamlet.

Gut, aber schwört.

Horatio.

Auf Ehre, Prinz, ich nicht.

Marcellus.

Ich gleichfalls nicht, auf Ehre.

Hamlet.

Auf mein Schwert.

Marcellus.

Wir haben schon geschworen, gnäd'ger Herr.

Hamlet.

Im Ernste, auf mein Schwert, im Ernste.

Geist unter der Erde.

Schwört.

Hamlet.

Ha ha, Bursch! sagst du das? Bist du da, Grundehrlich?
Wohlan — ihr hört im Keller den Gesellen —
Bequemet euch zu schwören.

Horatio.

Sagt den Eid.

Hamlet.

Niemahls von dem, was ihr gesehn, zu sprechen,
Schwört auf mein Schwert!

Geist unter der Erde.

Schwört.

Hamlet.

Hic et ubique? Wechseln wir die Stelle. —
Hieher, ihr Herren, kommt,
Und legt die Hände wieder auf mein Schwert;
Schwört auf mein Schwert,
Niemahls von dem, was ihr gehört, zu sprechen.

Geist unter der Erde.

Schwört auf sein Schwert.

Hamlet.

Brav, alter Maulwurf! Wühlst so hurtig fort?
O trefflicher Minirer! — Nochmahls weiter, Freunde.

Horatio.

Beym Sonnenlicht, dieß ist erstaunlich fremd.

Hamlet.

So heiß als einen Fremden es willkommen.
Es giebt mehr Ding' im Himmel und auf Erden,
Als eure Schulweisheit sich träumt, Horatio.
Doch kommt!
Hier, wie vorhin, schwört mir, so Gott euch helfe,
Wie fremd und seltsam ich mich nehmen mag,
Da mirs vielleicht in Zukunft dienlich scheint,
Ein wunderliches Wesen anzulegen:
Ihr wollet nie, wenn ihr alsdann mich seht,
Die Arme so verschlingend, noch die Köpfe,
So schüttelnd, noch durch zweifelhafte Reden,
Als: „Nun, nun, wir wissens“ — oder: „Wir könnten, wenn wir wollten“ — oder: „Ja, wenn wir reden möchten;“ — oder: „Es giebt ihrer,
wenn sie nur dürften“ —
Und solch verstohlnes Deuten mehr, verrathen,
Daß ihr von mir was wisset, dieses schwört,
So Gott in Nöthen und sein Heil euch helfe!

Geist unter der Erde.

Schwört.

Hamlet.

Ruh, ruh, verstörter Geist! — Nun, liebe Herrn,
Empfehl' ich euch mit aller Liebe mich,
Und was ein armer Mann, wie Hamlet ist,
Vermag, euch Lieb' und Freundschaft zu bezeigen,
So Gott will, soll nicht fehlen. Laßt uns gehn,
Und, bitt' ich, stets die Finger auf den Mund.
Die Zeit ist aus den Fugen: Schmach und Gram,
Daß ich zur Welt, sie einzurichten, kam!
Nun kommt, laßt uns zusammen gehn.

Alle ab.

# Zweyter Aufzug.

## Erste Scene.

Ein Zimmer im Hause des Polonius.

Polonius und Reinhold treten auf.

Polonius.

Gieb ihm dieß Geld und die Papiere, Reinhold.

Reinhold.

Ja, gnäd'ger Herr.

Polonius.

Ihr werdet mächtig klug thun, guter Reinhold,
Euch zu erkund'gen, eh' ihr ihn besucht,
Wie sein Betragen ist.

Reinhold.

Das dacht' ich auch zu thun.

Polonius.

Ey, gut gesagt! recht gut gesagt! Seht ihr,
Erst fragt mir, was für Dänen in Paris sind,
Und wie, wer auf was Art, und wie sie leben,
Mit wem, was sie verzehren; wenn ihr dann
Durch diesen Umschweif eurer Fragen merkt,
Sie kennen meinen Sohn, so kommt ihr näher.

Berührt alsdann es mit besondern Fragen,
Thut gleichsam wie von fern bekannt; zum Beyspiel:
„Ich kenne seinen Vater, seine Freunde,
„Und auch zum Theil ihn selbst.“ — Versteht ihr, Reinhold?

Reinhold.

Vollkommen, gnäd'ger Herr.

Polonius.

„Zum Theil auch ihn; doch,“ möcht ihr sagen, „wenig,
„Und wenns der rechte ist, der ist gar wild,
„Treibt dieß und das“ — dann gebt ihm nach Belieben
Erlogne Dinge Schuld; nur, nichts so arges,
Das Schand' ihm brächte; davor hütet euch.
Nein, solche wilde, ausgelaßne Streiche,
Als hergebrachter Maßen die Gefährten
Der Jugend und der Freyheit sind.

Reinhold.

Als spielen,

Polonius.

Ja, oder trinken, raufen, fluchen, zanken,
Huren — so weit könnt ihr gehn.

Reinhold.

Das würd' ihm Schande bringen, gnäd'ger Herr.

Polonius.

Mein Treu nicht, wenn ihrs nur zu wenden wißt.
Ihr müßt ihn nicht in andern Leumund bringen,
Als übermannt' ihn Unenthaltsamkeit.
Das ist die Meinung nicht; bringt seine Fehler zierlich
Ans Licht, daß sie der Freyheit Flecken scheinen,
Der Ausbruch eines feurigen Gemüths,
Und eine Wildheit ungezähmten Bluts,
Die jeden anficht.

Reinhold.

Aber, bester Herr —

Polonius.

Weswegen ihr dieß thun sollt?

Reinhold.

Ja, das wünscht' ich
Zu wissen, Herr.

Polonius.

Ey nun, mein Plan ist der,
Und, wie ich denke, ists ein Pfiff der anschlägt:
Werft ihr auf meinen Sohn so kleine Mackeln,
Als wär' er in der Arbeit was beschmutzt —
Merkt wohl!
Wenn der Mitunterredner, den ihr aushorcht,
In Vorbenannten Lastern jemahls schuldig
Den jungen Mann gesehn, so seyd gewiß,
Daß selb'ger folgender Gestalt euch beytritt:
„Lieber Herr," oder so; oder „Freund," oder „mein Werthester,"
Wie nun die Redensart und die Betitlung
Bey Land und Leuten üblich ist.

Reinhold.

Sehr wohl.

Polonius.

Und hierauf thut er dieß: — Er thut — ja was wollte ich doch sagen? Beym Sakrament, ich habe was sagen wollen. Wo brach ich ab?

Reinhold.

Bey, folgender Gestalt euch beytritt.

Polonius.

Bey, folgender Gestalt euch beytritt. — Ja,
Er tritt euch also bey: „Ich kenn' ihn wohl, den Herrn,
„Ich sah ihn gestern oder neulich mahl
„Oder wann es war; mit dem und dem; und wie ihr sagt,
„Da spielt' er hoch; da traf man ihn im Rausch,
Da rauft er sich beym Ballspiel;" oder auch:

„Ich sah ihn gehn in solch ein saubres Haus,“
(Will sagen, ein Bordell) und mehr dergleichen. — Seht nur,
Eu'r Lügenköder fängt den Wahrheitskarpfen;
So wissen wir, gewitzigt, helles Volk,
Mit Krümmungen und mit verstecktem Angriff
Durch einen Umweg auf den Weg zu kommen;
Und so könnt ihr, wie ich euch Anweisung
Und Rath ertheilet, meinen Sohn erforschen.
Ihr habts gefaßt, nicht wahr?

Reinhold.

Ja, gnäd'ger Herr.

Polonius.

Nun, Gott mit euch! lebt wohl!

Reinhold.

Mein bester Herr —

Polonius.

Bemerkt mit eignen Augen seinen Wandel.

Reinhold.

Das will ich thun.

Polonius.

Und daß er die Musik mir fleißig treibt.

Reinhold.

Gut, gnäd'ger Herr. *ab.*

Ophelia *kommt.*

Polonius.

Lebt wohl! — Wie nun, Ophelia, was giebts?

Ophelia.

O lieber Herr, ich bin so sehr erschreckt!

Polonius.

Wodurch, ins Himmels Nahmen?

Ophelia.

Als ich in meinem Zimmer näht', auf einmahl

Prinz Hamlet — mit ganz aufgeriss'nem Wams,
Kein Hut auf seinem Kopf, die Strümpfe schmutzig
Und losgebunden auf den Knöcheln hängend;
Bleich wie sein Hemde, schlotternd mit den Knie'n;
Mit einem Blick, von Jammer so erfüllt,
Als wär er aus der Hölle losgelassen,
Um Gräuel kund zu thun — so tritt er vor mich.

Polonius.

Verrückt aus Liebe?

Ophelia.

Herr, ich weiß es nicht;
Allein ich fürcht' es wahrlich.

Polonius.

Und was sagt er?

Ophelia.

Er griff mich bey der Hand und hielt mich fest;
Dann lehnt' er sich zurück, so lang sein Arm;
Und mit der andern Hand so über'm Auge,
Betrachtet' er so prüfend mein Gesicht,
Als wollt' ers zeichnen. Lange stand er so;
Zuletzt ein wenig schüttelnd meine Hand,
Und dreymahl hin und her den Kopf so wägend;
Hohlt' er solch einen bangen tiefen Seufzer,
Als sollt' er seinen ganzen Bau zertrümmern,
Und endigen sein Daseyn. Dieß gethan,
Läßt er mich gehn; und über seine Schultern
Den Kopf zurückgedreht, schien er den Weg
Zu finden ohne seine Augen; denn
Er gieng zur Thür hinaus ohn' ihre Hülfe,
Und wandte bis zuletzt ihr Licht auf mich.

Polonius.

Geht mit mir, kommt, ich will den König suchen.
Dieß ist die wahre Schwärmerey der Liebe,
Die, ungestüm von Art, sich selbst zerstört,

Und leitet zu verzweifelten Entschlüssen
So oft als irgend eine Leidenschaft,
Die unterm Mond' uns quält. Es thut mir leid —
Sagt, gabt ihr ihm seit kurzem harte Worte?

Ophelia.

Nein, bester Herr, nur wie ihr mir befahlt,
Wies ich die Briefe ab, und weigert' ihm
Den Zutritt.

Polonius.

Das hat ihn verrückt gemacht.
Es thut mir leid, daß ich mit besserm Urtheil
Ihn nicht beachtet. Ich sorgt', er tändle nur
Und wolle dich verderben: doch verdammt mein Argwohn!
Uns Alten ists so eigen, wie es scheint,
Mit unsrer Meinung übers Ziel zu gehn,
Als häufig bey dem jungen Volk der Mangel
An Vorsicht ist. Gehn wir zum König, komm,
Er muß dieß wissen, denn es zu verstecken,
Brächt' uns mehr Gram, als Haß, die Lieb' entdecken.
Komm. ab.

## Zweyte Scene.

Ein Zimmer im Schlosse.

---

Der König, die Königinn, Rosenkranz, Güldenstern und Gefolge.

König.

Willkommen, Rosenkranz und Güldenstern!
Wir wünschten nicht nur sehnlich, euch zu sehn,
Auch das Bedürfniß eurer Dienste trieb
Uns zu der eil'gen Sendung an. Ihr hörtet

Von der Verwandlung Hamlets schon: so nenn' ichs,
Weil noch der äußre, noch der innre Mensch
Dem gleichet, was er war. Was es nur ist,
Als seines Vaters Tod, das ihn so weit
Von dem Verständniß seiner selbst gebracht,
Kann ich nicht rathen. Ich ersuch' euch beyde —
Da ihr von Kindheit auf mit ihm erzogen,
Und seiner Laun' und Jugend nahe bliebt —
Ihr wollet hier an unserm Hof verweilen
Auf ein'ge Zeit, um ihn durch euren Umgang
In Lustbarkeit zu ziehn, und zu erspähn,
So weit der Anlaß auf die Spur euch bringt,
Ob irgend was, uns unbekannt, ihn drückt,
Das offenbart, zu heilen wir vermöchten.

Königinn.

Ihr lieben Herrn, er hat euch oft genannt.
Ich weiß gewiß, es giebt nicht andre zwey,
An denen er so hängt. Wenns euch beliebt,
Uns so viel guten Willen zu erweisen;
Daß ihr bey uns hier eine Weile zubringt,
Zu unsrer Hoffnung Vorschub und Gewinn,
So wollen wir euch den Besuch belohnen,
Wie es sich ziemt für eines Königs Dank.

Rosenkranz.

Es stände euren Majestäten zu,
Nach herrschaftlichen Rechten über uns
Mehr zu gebiethen mit gestrengem Willen,
Als zu ersuchen.

Güldenstern.

Wir gehorchen beyde.
Und biethen uns hier an, nach besten Kräften,
Zu euren Füßen unsern Dienst zu legen,
Um frey damit zu schalten.

König.

Dank, Rosenkranz und lieber Güldenstern!

Königinn.

Dank, Güldenstern und lieber Rosenkranz!
Besucht doch unverzüglich meinen Sohn,
Der nur zu sehr verwandelt. Geh' wer mit,
Und bring' die Herren hin, wo Hamlet ist.

Güldenstern.

Der Himmel mach ihm unsre Gegenwart
Und unser Thun gefällig und ersprießlich!

Königinn.

So sey es, Amen!

Rosenkranz, Güldenstern und einige aus dem Gefolge ab.

Polonius kommt.

Polonius.

Mein König, die Gesandten sind von Norweg
Froh wieder heimgekehrt.

König.

Du warest stets der Vater guter Zeitung.

Polonius.

Nicht wahr? Ja, seyd versichert, bester Herr,
Ich halt' auf meine Pflicht wie meine Seele,
Erst meinem Gott, dann meinem gnäd'gen König.
Und jetzo denk' ich (oder dieß Gehirn
Jagt auf der Klugheit Fährte nicht so sicher,
Als es wohl pflegte) daß ich ausgefunden,
Was eigentlich an Hamlets Wahnwitz Schuld.

König.

O davon sprecht: das wünsch ich sehr zu hören.

Polonius.

Vernehmt erst die Gesandten; meine Zeitung
Soll bey dem großen Schmaus der Nachtisch seyn.

König.

Thut ihnen selber Ehr' und führt sie vor.

Polonius ab.

Er sagt mir, liebe Gertrud, daß er jetzt
Den Quell vom Übel eures Sohns gefunden.

Königinn.

Ich fürcht', es ist nichts anders als das Eine,
Des Vaters Tod und unsre hast'ge Heirath.

König.

Gut, wir erforschen ihn.

Polonius kommt mit Voltimand und Cornelius zurück.

Willkommen, liebe Freunde! Voltimand,
Sagt, was ihr bringt von unserm Bruder Norweg.

Voltimand.

Erwiederung der schönsten Grüß' und Wünsche
Auf unser erstes sandt' er aus, und hemmte
Die Werbungen des Neffen, die er hielt
Für Zurüstungen gegen den Polacken;
Doch näher untersucht, fand er, sie giengen
Auf eure Hoheit wirklich. Drob gekränkt,
Daß seine Krankheit, seines Alters Schwäche,
So hintergangen sey, legt' er Verhaft
Auf Fortinbras, worauf sich dieser stellt,
Verweis' empfängt von Norweg, und zuletzt
Vor seinem Oheim schwört, nie mehr die Waffen
Zu führen gegen eure Majestät.
Der alte Norweg, hoch erfreut hierüber,
Giebt ihm dreytausend Kronen Jahrgehalt,
Und seine Vollmacht gegen den Polacken
Die so geworbnen Truppen zu gebrauchen;
Nebst dem Gesuch, des weitern hier erklärt,
Ihr wollt geruhn, für dieses Unternehmen
Durch eu'r Gebieth den Durchzug zu gestatten,

Mit solcherley Gewähr und Einräumung,
Als abgefaßt hier steht.

König.

Es dünkt uns gut;
Wir wollen bey gelegner Zeit es lesen,
Antworten und bedenken dieß Geschäft.
Zugleich habt Dank für wohlgenommne Müh;
Geht auszuruhn, wir schmausen heut zusammen.
Willkommen mir zu Haus.

Voltimand und Cornelius ab.

Polonius.

So wäre dieß Geschäft nun wohl vollbracht.
Mein Fürst, und gnäd'ge Frau, hier zu erörtern,
Was Majestät, was Ergebenheit,
Warum Tag, Tag; Nacht, Nacht; die Zeit, die Zeit:
Das hieße, Nacht und Tag und Zeit verschwenden.
Weil Kürze dann des Witzes Seele ist,
Weitschweifigkeit der Leib und äußre Zierrath,
Fass' ich mich kurz. Eu'r edler Sohn ist toll,
Toll nenn' ichs: denn worin besteht die Tollheit,
Als daß man gar nichts anders ist als toll?
Doch das mag seyn *):



*) Die Hauptzüge in dem sehr gemischten Character des Polonius sind, nach Dr. Johnsons scharfsinniger Erörterung, die folgenden: Er ist ein Mann, an Höfen erzogen, in Geschäften geübt, reich an Erfahrung, voll Vertrauens auf seine Kenntnisse, stolz auf seine Beredsamkeit, und vor Alter schon etwas kindisch. In seiner Art des Vortrages suchte der Dichter die damahlige Gewohnheit lächerlich zu machen, Alles durch nichtssagende Vorreden einzuleiten, und durch Weitschweifigkeit den Gegenstand mehr zu verwirren als deutlich darzulegen. Diese Seite seines Characters ist zufällig; das Uebrige ist Natur. Solch ein Mann ist zuversichtlich und absprechend; weil er weiß, daß sein Geist ehedem stark war, und nicht weiß, daß er schwach ge-

Königinn.

Mehr Inhalt, wen'ger Kunst.

Polonius.

Auf Ehr', ich brauche nicht die mind'ste Kunst.
Toll ist er, das ist wahr; wahr ists, 's ist Schade;
Und Schade, daß es wahr ist. Doch dieß ist
'Ne thörichte Figur: sie fahre wohl,
Denn ich will ohne Kunst zu Werke gehn.
Toll nehmen wir ihn also; nun ist übrig,
Daß wir den Grund erspähn von dem Effect,
Nein, richtiger, den Grund von dem Defect;
Denn dieser Defectiv-Effect hat Grund.
So stehts nun, und der Sache Stand ist dieß.
Erwägt!
Ich hab 'ne Tochter; hab' sie, weil sie mein;
Die mir aus schuldigem Gehorsam, seht,
Dieß hier gegeben: schließt und rathet nun.
„An die himmlische und den Abgott meiner Seele,
„die liebreizende Ophelia" —
Das ist eine schlechte Redensart, eine gemeine Redensart; liebreizend ist eine gemeine Redensart. Aber hört nur weiter:
„An ihren trefflichen zarten Busen diese Zeilen" u. s. w.

worden ist. Solch ein Mann hat treffliche allgemeine Grundsätze; er fehlt aber in ihrer besondern Anwendung. Sein Rückblick ist kenntnißreich; aber sein Voraussehen ist einfältig. So lange er sich auf sein Gedächtniß verlassen und aus dem Vorrathe seines Wissens schöpfen kann, redet er weise Sprüche und gibt heilsamen Rath; da sich aber sein geschwächter Verstand nicht lange in angestrengter Thätigkeit erhalten kann, so ist der Alte einer plötzlichen Erschlaffung seiner Geisteskräfte ausgesetzt: er verliert den Faden seines Denkens, und verwickelt sich in seinen Vorstellungen, bis er die Grundidee endlich wieder findet, und in das vorige Gleis zurück lenkt. Aus der die Klugheit überwiegenden Geistesschwäche läßt sich das Benehmen des Polonius vollständig erklären.

Königinn.

Hat Hamlet dieß an sie geschickt?

Polonius.

Geduld nur, gnäd'ge Frau, ich meld' euch alles.

„Zweifle an der Sonne Klarheit,
„Zweifle an der Sterne Licht,
„Zweifl', ob lügen kann die Wahrheit,
„Nur an meiner Liebe nicht.

„O liebe Ophelia, es gelingt mir schlecht mit dem Syl-
„benmaße; ich besitze die Kunst nicht, meine Seufzer zu
„messen, aber daß ich dich bestens liebe, o Allerbeste,
„das glaube mir. Leb' wohl!

„Der Deinige auf ewig
„theuerstes Fräulein, so
„lange diese Maschine ihm
„zugehört."

„Hamlet."

Dieß hat mir meine Tochter schuld'ger Maßen
Gezeigt, und überdieß sein dringend Werben,
Wie sich's nach Zeit und Weis' und Ort begab,
Mir vor das Ohr gebracht.

König.

Allein wie nahm
Sie seine Liebe auf?

Polonius.

Was denket ihr von mir?

König.

Daß ihr ein Mann von Treu' und Ehre seyd.

Polonius.

Gern möcht' ichs zeigen. Doch was dächtet ihr,
Hätt' ich gesehn, wie diese heiße Liebe
Sich anspann (und ich merkt' es, müßt ihr wissen,
Eh meine Tochter mirs gesagt) was dächtet
Ihr, oder meine theure Majestät,

Eu'r königlich Gemahl, hätt' ich dabey
Brieftasche oder Schreibepult gespielt,
Hätt ich mein Herz geängstigt still und stumm,
Und müßig dieser Liebe zugeschaut?
Was dächtet ihr? Nein, ich ging rund heraus,
Und redte so zu meinem Fräulein:
„Prinz Hamlet ist ein Fürst, zu hoch für dich;
„Dieß darf nicht seyn;" und dann schrieb ich ihr vor,
Daß sie vor seinem Umgang sich verschlösse,
Nicht Bothen zuließ', Pfänder nicht empfinge,
Drauf machte sie sich meinen Rath zu Nutz,
Und er, verstoßen, (um es kurz zu machen)
Fiel in 'ne Traurigkeit; dann in ein Fasten;
Drauf in ein Wachen; dann in eine Schwäche;
Dann in Zerstreuung, und durch solche Stufen
In die Verrücktheit, die ihn jetzt verwirrt,
Und sämmtlich uns betrübt.

König.

Denkt ihr, dieß seys?

Königinn.

Es kann wohl seyn, sehr möglich.

Polonius.

Habt ihrs schon je erlebt, das möcht' ich wissen,
Daß ich mit Zuversicht gesagt: „So ists"
Wenn es sich anders fand?

König.

Nicht daß ich weiß.

Polonius indem er auf seinen Kopf und Schulter zeigt.

Trennt dieß von dem, wenns anders sich verhält.
Wenn eine Spur mich leitet, will ich finden
Wo Wahrheit steckt, und steckte sie auch recht
Im Mittelpunkt.

König.

Wie läßt sichs näher prüfen?

Polonius.

Ihr wißt, er geht wohl Stunden auf und ab,
Hier in der Gallerie.

Königinn.

Das thut er wirklich.

Polonius.

Da will ich meine Tochter zu ihm lassen.
Steht ihr mit mir dann hinter einem Teppich,
Bemerkt den Hergang: wenn er sie nicht liebt,
Und dadurch nicht um die Vernunft gekommen,
So laßt mich nicht mehr Staatsbeamten seyn.
Laßt mich den Acker bau'n und Pferde halten.

König.

Wir wollen sehn.

Hamlet kommt lesend.

Königinn.

Seht, wie der Arme traurig kommt und liest.

Polonius.

Fort, ich ersuch' euch, beyde fort von hier!
Ich mache gleich mich an ihn. O erlaubt!

König, Königinn und Gefolge ab.

Wie geht es meinem besten Prinzen Hamlet?

Hamlet.

Gut, dem Himmel sey Dank.

Polonius.

Kennt ihr mich, gnäd'ger Herr?

Hamlet.

Vollkommen. Ihr seyd ein Fischhändler.

Polonius.

Das nicht, mein Prinz.

Hamlet.

So wollt' ich, daß ihr ein so ehrlicher Mann wärt.

Polonius.

Ehrlich, mein Prinz?

Hamlet.

Ja, Herr, ehrlich seyn, heißt, wie es in dieser Welt hergeht, Ein Auserwählter unter Zehntausenden seyn.

Polonius.

Sehr wahr, mein Prinz.

Hamlet.

Denn wenn die Sonne Maden in einem todten Hunde ausbrütet; eine Gottheit, die Aas küßt — habt ihr eine Tochter?

Polonius.

Ja, mein Prinz.

Hamlet.

Laßt sie nicht in der Sonne gehn. Gaben sind ein Segen: aber da eure Tochter empfangen könnte — seht euch vor, Freund.

Polonius.

Wie meint ihr das? beyseit. Immer auf meine Tochter angespielt. Und doch kannte er mich zuerst nicht; er sagte, ich wäre ein Fischhändler. Es ist weit mit ihm gekommen, sehr weit! und wahrlich, in meiner Jugend brachte mich die Liebe auch in große Drangsale, fast so schlimm wie ihn. Ich will ihn wieder anreden — Was leset ihr, mein Prinz?

Hamlet.

Worte, Worte, Worte.

Polonius.

Aber wovon handelt es?

Hamlet.

Wer handelt?

Polonius.

Ich meine, was in dem Buche steht, mein Prinz.

Hamlet.

Verläumdungen, Herr: denn der satyrische Schuft*) da sagt, daß alte Männer graue Bärte haben; daß ihre Gesichter runzlicht sind; daß ihnen zäher Ambra und Harz aus den Augen trieft; daß sie einen überflüßigen Mangel an Witz und daneben sehr kraftlose Lenden haben. Ob ich nun gleich von allem diesem inniglich und festiglich überzeugt bin, so halte ich es doch nicht für billig, es so zu Papier zu bringen; denn ihr selbst, Herr, würdet so alt werden wie ich, wenn ihr wie ein Krebs rückwärts gehen könntet.

Polonius beyseit.

Ist dieß schon Tollheit, hat es doch Methode.
Wollt ihr nicht aus der Luft gehn, Prinz?

Hamlet.

In mein Grab?

Polonius.

Ja, das wäre wirklich aus der Luft. beyseit. Wie treffend manchmahl seine Antworten sind! Dieß ist ein Glück, das die Tollheit oft hat, womit es der Vernunft und dem gesunden Sinne nicht so gut gelingen könnte. Ich will ihn verlassen, und sogleich darauf denken, eine Zusammenkunft zwischen ihm und meiner Tochter zu veranstalten. — Mein gnädigster Herr, ich will ehrerbiethigst meinen Abschied von euch nehmen.

Hamlet.

Ihr könnt nichts von mir nehmen, Herr, das ich lieber fahren ließe — bis auf mein Leben, bis auf mein Leben.

*) Dieß ist nach Warburton's Bemerkung, Juvenal, und die Stelle, worauf gezielt wird, in der zehnten Satyre die folgende;

Sed quam continuis et quantis longa senectus
Plena malis! „deformem et tetrum ante omnia vultum,
„Dissimilemque sui etc."

Polonius.

Lebt wohl, mein Prinz.

Hamlet.

Die langweiligen alten Narren!

Rosenkranz und Güldenstern kommen.

Polonius.

Ihr sucht den Prinzen Hamlet auf; dort ist er.

Rosenkranz.

Gott grüß' euch, Herr.

Polonius ab.

Güldenstern.

Verehrter Prinz —

Rosenkranz.

Mein theurer Prinz —

Hamlet.

Meine trefflichen guten Freunde! Was machst du, Güldenstern? Ah, Rosenkranz! Gute Bursche, wie gehts euch?

Rosenkranz.

Wie mittelmäß'gen Söhnen dieser Erde.

Güldenstern.

Glücklich, weil wir nicht überglücklich sind,
Wir sind der Knopf nicht auf Fortuna's Mütze.

Hamlet.

Noch die Sohlen ihrer Schuhe?

Rosenkranz.

Auch das nicht, gnäd'ger Herr.

Hamlet

Ihr wohnt also in der Gegend ihres Gürtels, oder im Mittelpunkte ihrer Gunst?

Güldenstern.

Ja wirklich, wir sind mit ihr vertraut.

Hamlet.

Im Schoße des Glücks? O sehr wahr! sie ist eine Metze. Was giebt es neues?

Rosenkranz.

Nichts, mein Prinz, außer daß die Welt ehrlich geworden ist.

Hamlet.

So steht der jüngste Tag bevor; aber eure Neuigkeit ist nicht wahr. Laßt mich euch näher befragen: worin habt ihr, meine guten Freunde, es bey Fortunen versehen, daß sie euch hieher ins Gefängniß schickt?

Güldenstern.

Ins Gefängniß, mein Prinz?

Hamlet.

Dänemark ist ein Gefängniß.

Rosenkranz.

So ist die Welt auch eins.

Hamlet.

Ein stattliches, worin es viele Verschläge, Löcher und Kerker giebt. Dänemark ist einer der schlimmsten.

Rosenkranz.

Wir denken nicht so davon, mein Prinz.

Hamlet.

Nun, so ist es keiner für euch, denn an sich ist nichts weder gut noch böse, das Denken macht es erst dazu. Für mich ist es ein Gefängniß.

Rosenkranz.

Nun, so macht es euer Ehrgeiz dazu; es ist zu eng für euren Geist.

Hamlet.

O Gott, ich könnte in eine Nußschale eingesperrt seyn, und mich für einen König von unermeßlichem Gebiethe halten, wenn nur meine bösen Träume nicht wären.

Güldenstern.

Diese Träume sind in der That Ehrgeiz; denn das eigentliche Wesen des Ehrgeizes ist nur der Schatten eines Traumes *).

Hamlet.

Ein Traum ist selbst nur ein Schatten.

Rosenkranz.

Freylich, und mir scheint der Ehrgeiz von so lustiger und loser Beschaffenheit, daß er nur der Schatten eines Schattens ist.

Hamlet.

So sind also unsre Bettler Körper, und unsre Monarchen und gespreizten Helden der Bettler Schatten. Sollen wir an den Hof? Denn mein Seel', ich weiß nicht zu räsonniren.

Beyde.

Wir sind beyde zu euren Diensten.

Hamlet.

Nichts dergleichen, ich will euch nicht zu meinen übrigen Dienern rechnen, denn, um wie ein ehrlicher Mann mit euch zu reden: mein Gefolge ist abscheulich. Aber um auf der ebnen Heerstraße der Freundschaft zu bleiben, was macht ihr in Helsingör?

Rosenkranz.

Wir wollten euch besuchen, nichts anders.

Hamlet.

Ich Bettler der ich bin, sogar an Dank bin ich arm. Aber ich danke euch, und gewiß, liebe Freunde, mein Dank ist um einen Heller zu theuer. Hat man nicht nach euch geschickt? Ist es eure eigne Neigung? Ein

*) Shakspeare hat hier zufälliger Weise einen Ausdruck Pindars umgekehrt, der das menschliche Leben σκίας ὄναρ, den Traum eines Schattens nennt. Johnson.

freywilliger Besuch? Kommt, kommt, geht ehrlich mit mir um! wohlan! Nun, sagt doch!

Güldenstern.

Was sollen wir sagen, gnädiger Herr?

Hamlet.

Was ihr wollt — außer das rechte. Man hat nach euch geschickt, und es liegt eine Art von Geständniß in euren Blicken, welche zu verstellen eure Bescheidenheit nicht schlau genug ist. Ich weiß, der gute König und die Königinn haben nach euch geschickt.

Rosenkranz.

Zu was Ende, mein Prinz?

Hamlet.

Das muß ich von euch erfahren. Aber ich beschwöre euch bey den Rechten unsrer Schulfreundschaft, bey der Eintracht unsrer Jugend, bey der Verbindlichkeit unsrer stets bewahrten Liebe, und bey allem noch theurerem, was euch ein besserer Redner ans Herz legen könnte: geht grade heraus gegen mich, ob man nach euch geschickt hat oder nicht.

Rosenkranz zu Güldenstern.

Was sagt ihr?

Hamlet.

So, nun habe ich euch schon weg. Wenn ihr mich liebt, tretet nicht zurück.

Güldenstern.

Gnädiger Herr, man hat nach uns geschickt.

Hamlet.

Ich will euch sagen, warum; so wird mein Errathen eurer Entdeckung zuvorkommen, und eure Verschwiegenheit gegen den König und die Königinn braucht keinen Zollbreit zu wanken. Ich habe seit kurzem — ich weiß nicht wodurch — alle meine Munterkeit eingebüßt, meine gewohnten Übungen aufgegeben; und es steht in

der That so übel um meine Gemüthslage, daß die Erde, dieser treffliche Bau, mir nur ein kahles Vorgebirge scheint; seht ihr, dieser herrliche Baldachin, die Luft; dieß wackre umwölbende Firmament, dieß majestätische Dach mit goldnem Feuer ausgelegt: kommt es mir doch nicht anders vor, als ein fauler verpesteter Haufe von Dünsten. Welch ein Meisterwerk ist der Mensch! wie edel durch Vernunft! wie unbegränzt an Fähigkeiten! in Gestalt und Bewegung wie bedeutend und wunderwürdig! im Handeln wie ähnlich einem Engel! im Begreifen wie ähnlich einem Gott! die Zierde der Welt! das Vorbild der Lebendigen! Und doch, was ist mir diese Quintessenz von Staube? Ich habe keine Lust am Manne — und am Weibe auch nicht, wiewohl ihr das durch euer Lächeln zu sagen scheint.

Rosenkranz.

Mein Prinz, ich hatte nichts dergleichen im Sinne.

Hamlet.

Weswegen lachet ihr denn, als ich sagte: ich habe keine Lust am Manne?

Rosenkranz.

Ich dachte, wenn dem so ist, welche Fastenbewirthung die Schauspieler bey euch finden werden. Wir hohlten sie unterwegens ein, sie kommen her, um euch ihre Künste anzubiethen.

Hamlet.

Der den König spielt, soll willkommen seyn, seine Majestät soll Tribut von mir empfangen; der kühne Ritter soll seine Klinge und seine Tartsche brauchen; der Liebhaber soll nicht unentgeltlich seufzen; der Launige soll seine Rolle in Frieden endigen; der Narr soll den zu lachen machen, der ein kitzliches Zwergfell hat; und das Fräulein soll ihre Gesinnung frey heraussagen,

oder die Verse sollen dafür hinken. — Was für eine Gesellschaft ist es?

Rosenkranz.

Dieselbe, an der ihr so viel Vergnügen zu finden pflegtet, die Schauspieler aus der Stadt.

Hamlet.

Wie kommt es, daß sie umherstreifen? Ein fester Aufenthalt wär vortheilhafter sowohl für ihren Ruf als ihre Einnahme.

Rosenkranz.

Ich glaube, diese Unterbrechung rührt von der kürzlich aufgekommenen Neuerung her.

Hamlet.

Genießen sie noch dieselbe Achtung wie damahls, da ich in der Stadt war? Besucht man sie eben so sehr?

Rosenkranz.

Nein, freylich nicht.

Hamlet.

Wie kommt das? werden sie rostig?

Rosenkranz.

Nein, ihre Bemühungen halten den gewohnten Schritt, aber es hat sich da eine Brut von Kindern angefunden, kleine Nestlinge, die immer über das Gespräch hinausschreyn, und höchst grausamlich dafür beklatscht werden. Diese sind jetzt Mode, und beschnattern die gemeinen Theater (so nennen sie's) dergestalt, daß viele, die Degen tragen, sich vor Gänsekielen fürchten, und kaum wagen hinzugehn.

Hamlet.

Wie, sind es Kinder? Wer unterhält sie? Wie werden sie besoldet? Wollen sie nicht länger bey der Kunst bleiben, als sie den Diskant singen können? Werden sie nicht nachher sagen, wenn sie zu gemeinen Schauspielern heranwachsen, (wie sehr zu vermuthen ist, wenn

sie sich auf nichts bessers stützen) daß ihre Komödienschreiber Unrecht thun, sie gegen ihre eigne Zukunft deklamiren zu lassen?

Rosenkranz.

Wahrhaftig, es hat an beyden Seiten viel zu thun gegeben, und das Volk macht sich kein Gewissen daraus, sie zum Streit aufzuhetzen. Eine Zeitlang war kein Geld mit einem Stück zu gewinnen, wenn Dichter und Schauspieler sich nicht darinn mit ihren Gegnern herumzausten.

Hamlet.

Ist es möglich?

Güldenstern.

O sie haben sich gewaltig die Köpfe zerschlagen.

Hamlet.

Tragen die Kinder den Sieg davon?

Rosenkranz.

Allerdings, gnädiger Herr, den Herkules und seine Last obendrein. *)

Hamlet.

Es ist nicht sehr zu verwundern: denn mein Oheim ist König von Dänemark, und eben die, welche ihm Gesichter zogen, so lange mein Vater lebte, geben zwanzig, vierzig, fünfzig, bis hundert Dukaten für sein Portrát in Miniatur **). Wetter, es liegt hierin etwas Übernatürliches, wenn die Philosophie es nur ausfindig machen könnte.

Trompetenstoß hinter der Scene.

*) Vermuthlich eine Anspielung auf das Schauspielhaus zur Weltkugel (the Globe-Theatre), auf dessen Schilde ein die Weltkugel tragender Hercules gemacht war. Steevens.

**) Er will sagen: Ich wundre mich nicht, daß die neuen Schauspieler so geschwinden Zulauf erhalten haben; mein Oheim ist ein zweytes Beyspiel, wie leicht man Leute von ganz neuen Ansprüchen zu Ehren kommen läßt. Johnson.

Güldenstern.

Da sind die Schauspieler.

Hamlet.

Liebe Herren, ihr seyd willkommen zu Helsingör. Gebt mir eure Hände. Wohlan! Manieren und Komplimente sind das Zugehör der Bewillkommung. Laßt mich euch auf diese Weise begrüßen, damit nicht mein Benehmen gegen die Schauspieler (das, sag' ich euch, sich äußerlich gut ausnehmen muß) einem Empfang ähnlicher sehe, als der eurige. Ihr seyd willkommen, aber mein Oheim Vater und meine Tante-Mutter irren sich.

Güldenstern.

Worin, mein theurer Prinz?

Hamlet.

Ich bin nur toll bey Nordnordwest; wenn der Wind südlich ist, kann ich einen Kirchthurm von einem Leuchtenpfahl unterscheiden.

Polonius kommt.

Polonius.

Es gehe euch wohl, meine Herren.

Hamlet.

Hört, Güldenstern! — und ihr auch — an jedem Ohr ein Hörer: der große Säugling, den ihr da seht, ist noch nicht aus den Kinderwindeln.

Rosenkranz.

Vielleicht ist er zum zweytenmahl hineingekommen, denn man sagt, alte Leute werden wieder Kinder.

Hamlet.

Ich prophezeye, daß er kommt, um mir von den Schauspielern zu sagen. Gebt Acht! — Ganz richtig, Herr, am Montag Morgen, da war es eben.

Polonius.

Gnädiger Herr, ich habe euch Neuigkeiten zu melden.

Hamlet.

Gnädiger Herr, ich habe euch Neuigkeiten zu melden. — Als Roscius ein Schauspieler zu Rom war —

Polonius.

Die Schauspieler sind hergekommen, gnädiger Herr.

Hamlet.

Lirum, larum.

Polonius.

Auf meine Ehre —

Hamlet.

„Auf seinem Es'lein jeder kamm" —

Polonius.

Die besten Schauspieler in der Welt, sey es für Tragödie, Komödie, Historie, Pastorale, Pastoral-Komödie, Historico-Pastorale, Tragico-Historie, Tragico-Komico-Historico-Postorale, für untheilbare Handlung oder fortgehendes Gedicht. *) Seneka kann für sie nicht zu traurig, noch Plautus zu lustig seyn. **) Für das Aufgeschriebne und für den Stegereif haben sie ihres Gleichen nicht.

Hamlet.

„O Jephta, Richter Israels" — ***)
Welchen Schatz hattest du?

*) Man sehe hier ein Verzeichniß der damahls gewöhnlichen Schauspielgattungen; unter die meisten dieser Classen kann man auch die Shakspeareschen bringen, wie unter andern Hr. v. Gerstenberg in den Schleswigischen Literaturbriefen S. 263. gethan hat.

**) Seneca's Trauerspiele wurden von Thomas Newton ins Englische übersetzt, und im J. 1581. gedruckt. Die Menechmen des Plautus waren zu Shs. Zeiten gleichfalls schon Englisch da. Steevens.

***) Diese und die folgenden einzelnen Verse sind aus einem alten Englischen Liede mit der Aufschrift: Jephthah Judge of Israel, welches Dr. Percy in den ersten Band seiner Sammlung S. 176 eingerückt hat.

Polonius.

Welchen Schatz hatte er, gnädiger Herr?

Hamlet.

Nun:

„Hätt' Ein schön Töchterlein, nicht mehr,
Die liebt' er aus der Maßen sehr."

Polonius beyseite.

Immer meine Tochter.

Hamlet.

Habe ich nicht Recht, alter Jephta?

Polonius.

Wenn ihr mich Jephta nennt, gnädiger Herr, so habe ich eine Tochter, die ich aus der Maßen sehr liebe.

Hamlet.

Nein, das folgt nicht.

Polonius.

Was folgt dann, gnädiger Herr?

Hamlet.

Ey,

„Wie das Loos fiel,
Nach Gottes Will,"

Und dann wißt ihr:

„Hierauf geschah's,
Wie zu vermuthen was" —

Aber ihr könnt das im ersten Abschnitt des Weihnachtsliedes *) weiter nachsehn; denn seht, da kommen die Abkürzer meines Gesprächs.

Vier oder fünf Schauspieler kommen.

Seyd willkommen, ihr Herren! willkommen alle! — Ich freue mich, dich wohl zu sehn. — Willkommen, meine guten Freunde! — Ach, alter Freund, wie ist

*) Man pflegte um Weihnachten dergleichen Lieder auf den Straßen und an den Thüren abzusingen, deren Inhalt aus der Biblischen Geschichte genommen war. Steevens.

E 2

dein Gesicht betroddelt *), seit ich dich zuletzt sah! Du wirst doch hoffentlich nicht in den Bart murmeln? — Ey, mein schöne junge Dame! Bey unsrer Frauen, Fräulein, ihr seyd dem Himmel um die Höhe eines Absatzes näher gerückt, seit ich euch zuletzt sah. Gebe Gott, daß eure Stimme nicht wie ein abgenutztes Goldstück den hellen Klang verloren haben mag **) — Willkommen alle, ihr Herrn! Wir wollen frisch daran, wie Französische Falkoniere auf alles losfliegen, was uns vorkömmt. Gleich etwas vorgestellt! Laßt uns eine Probe eurer Kunst sehen. Wohlan! eine pathetische Rede.

Erster Schauspieler.

Welche Rede, mein werthester Prinz?

Hamlet.

Ich hörte dich einmahl eine Rede vortragen — aber sie ist niemahls aufgeführt, oder wenn es geschah, nicht mehr als Einmahl; denn ich erinnre mich, das Stück gefiel dem großen Haufen nicht, es war Kaviar für das Volk ***). Aber es war, wie ich es nahm, und Andre, deren Urtheil in solchen Dingen den Rang über dem meinigen behauptete, ein vortreffliches Stück: in seinen Scenen wohlgeordnet und mit eben so viel Bescheidenheit als Verstand abgefaßt. Ich erinnre mich, daß jemand sagte, es sey kein Salz und Pfeffer in den Zeilen, um den Sinn zu würzen, und kein Sinn in dem Ausdrucke, der an dem Verfasser Ziererey verrathen könnte, sondern er nannte es eine schlichte Manier, so gesund als angenehm, und ungleich mehr schön

*) D. i. ganz mit Barthaaren behängt.

**) Dieß wird zu einem jungen Schauspieler gesagt, welcher Frauenrollen spielte.

***) Kaviar oder Störrogen ist ein bekanntes Product aus Rußland, besonders aus der Wolga.

als geschmückt. Eine Rede darin liebte ich vorzüglich: es war des Äneas Erzählung an Dido; besonders da herum, wo er von der Ermordung Priams spricht. Wenn ihr sie im Gedächtnisse habt, so fangt bey dieser Zeile an. — Laßt sehn, laßt sehn —

„Der rauhe Pyrrhus, gleich Hyrkaniens Leu'n" — *)

nein, ich irre mich; aber es fängt mit Pyrrhus an.

„Der rauhe Pyrrhus, er, deß düstre Waffen,
„Schwarz wie sein Vorsatz, glichen jener Nacht,
„Wo er sich barg im unglückschwangern Roß,
„Hat jetzt die furchbare Gestalt beschmiert
„Mit grauserer Heraldik: rothe Farbe
„Ist er von Haupt zu Fuß; scheußlich geschmückt
„Mit Blut der Väter, Mütter, Töchter, Söhne,
„Gedörrt und klebend durch der Straßen Glut,
„Die grausames, verfluchtes Licht verleihn
„Zu ihres Herrn Mord. Heiß von Zorn und Feuer,
„Bestrichen mit verdicktem Blut, mit Augen
„Karfunkeln gleichend, sucht der höllische Pyrrhus
„Altvater Priamus" —
„Fahrt nun so fort.

Polonius.

Bey Gott, mein Prinz, wohl vorgetragen: mit gutem Ton und gutem Anstande.

Erster Schauspieler.

„Er find't alsbald ihn,
„Wie er den Feind verfehlt: sein altes Schwert
„Gehorcht nicht seinem Arm; liegt, wo es fällt,
„Unachtsam des Befehls. Ungleich gepaart
„Stürzt Pyrrhus auf den Priam, hohlt weit aus;

*) Man sehe über diese tragischen Tiraden den Anhang zu diesem Trauerspiele.

„Doch bloß vom Sausen seines grimmen Schwertes
„Fällt der entnervte Vater. Ilium
„Schien, leblos, dennoch diesen Streich zu fühlen;
„Es bückt sein Flammengipfel sich hinab,
„Bis auf den Grund, und nimmt mit furchtbarm Krachen
„Gefangen Pyrrhus Ohr: denn seht, sein Schwert,
„Das schon sich senkt auf des ehrwürd'gen Priam
„Milchweißes Haupt, schien in der Luft gehemmt.
„So stand er, ein gemahlter Wüthrich da,
„Und, wie parteylos zwischen Kraft und Willen,
„That nichts.
„Doch wie wir oftmahls sehn vor einem Sturm,
„Ein Schweigen in den Himmeln, still die Wolken,
„Die Winde sprachlos, und der Erdball drunten
„Dumpf wie der Tod — mit eins zerreißt die Luft
„Der grause Donner; so, nach Pyrrhus Säumniß
„Treibt ihn erweckte Rach' aufs neu zum Werk;
„Und niemahls trafen der Cyklopen Hammer
„Die Rüstung Mars, gestählt für ew'ge Dauer,
„Fühlloser als des Pyrrhus blut'ges Schwert
„Jetzt fällt auf Priamus. —
„Pfui, Metze du! Fortuna! All ihr Götter
„Im großen Rath, nehmt ihre Macht hinweg;
„Brecht alle Speichen, Felgen ihres Rades,
„Die runde Nabe rollt vom Himmelsberg
„Hinunter bis zur Hölle."

Polonius.

Das ist zu lang.

Hamlet.

Es soll mit eurem Barte zum Balbier. — Ich bitte dich, weiter! Er mag gern eine Posse oder eine Zotengeschichte, sonst schläft er. Sprich weiter, komm auf Hekuba.

Erster Schauspieler.

„Doch wer, o Jammer!
„Die schlotterichte Königinn gesehn —

Hamlet.

Die schlotterichte Königinn?

Polonius.

Das ist gut; schlotterichte Königinn ist gut.

Erster Schauspieler.

„Wie barfuß sie umherlief, und den Flammen
„Mit Thränengüssen drohte; einen Lappen
„Auf diesem Haupte, wo das Diadem
„Vor kurzem stand; und an Gewandes Staat
„Um die von Weh'n erschöpften magern Weichen
„Ein Lacken, in des Schreckens Hast ergriffen.
„Wer das gesehn, mit gift'gem Schelten hätte
„Der an Fortunen Hochverrath verübt.
„Doch wenn die Götter selbst sie da gesehn,
„Als sie den Pyrrhus argen Hohn sah treiben,
„Zersetzend mit dem Schwert des Gatten Leib:
„Der erste Ausbruch ihres Schreyes hätte
„(Ist ihnen Sterbliches nicht gänzlich fremd)
„Des Himmels glüh'nde Augen thaun gemacht,
„Und Götter Mitleid fühlen.

Polonius.

Seht doch, hat er nicht die Farbe verändert, und Thränen in den Augen. — Bitte, halt inne!

Hamlet.

Es ist gut, du sollst mir das übrige nächstens hersagen. — Lieber Herr, wollt ihr für die Bewirthung der Schauspieler sorgen? Hört ihr, laßt sie gut behandeln, denn sie sind der Spiegel und die abgekürzte Chronik des Zeitalters. Es wäre euch besser, nach dem Tode eine schlechte Grabschrift zu haben, als üble Nachrede von ihnen, so lange ihr lebt.

Polonius.

Gnädiger Herr, ich will sie nach ihrem Verdienst behandeln.

Hamlet.

Poz Wetter, Mann, viel besser. Behandelt jeden Menschen nach seinem Verdienst, und wer ist vor Schlägen sicher? Behandelt sie nach eurer eignen Ehre und Würdigkeit: je weniger sie verdienen, desto mehr Verdienst hat eure Güte. Nehmt sie mit.

Polonius.

Kommt, ihr Herren.

Hamlet.

Folgt ihm, meine Freunde; morgen soll ein Stück aufgeführt werden. — Höre, alter Freund, könnt ihr die Ermordung Gonzago's spielen?

Erster Schauspieler.

Ja, gnädiger Herr.

Hamlet.

Gebt uns das Morgen Abend. Ihr könntet im Nothfalle eine Rede von ein Duzend Zeilen auswendig lernen, die ich abfassen und einrücken möchte? Nicht wahr?

Erster Schauspieler.

Ja, gnädiger Herr.

Hamlet.

Sehr wohl. — Folgt dem Herrn, und daß ihr euch nicht über ihn lustig macht.

Polonius und die Schauspieler ab.

Meine guten Freunde, ich beurlaube mich von euch bis Abends: ihr seyd willkommen zu Helsingör.

Rosenkranz und Güldenstern.

Sehr wohl, gnädiger Herr.

Rosenkranz und Güldenstern ab.

Hamlet.

Nun, Gott geleit' euch. — Jetzt bin ich allein.

O welch ein Schurk' und niedrer Sklav bin ich!
Ists nicht erstaunlich, daß der Spieler hier
Bey einer bloßen Dichtung, einem Traum
Der Leidenschaft, vermochte seine Seele
Nach eignen Vorstellungen so zu zwingen,
Daß sein Gesicht von ihrer Regung blaßte,
Sein Auge naß, Bestürzung in den Mienen,
Gebroch'ne Stimm', und seine ganze Haltung
Gefügt nach seinem Sinn. Und alles das um nichts!
Um Hekuba! *)
Was ist ihm Hekuba, was ist er ihr,
Daß er um sie soll weinen? Hätte er
Das Merkwort und den Ruf zur Leidenschaft
Wie ich: was würd' er thun? Die Bühn' in Thränen
Ertränken, und das allgemeine Ohr
Mit grauser Red' erschüttern; bis zum Wahnwitz
Den Schuld'gen treiben, und den Freyen schrecken,

*) Upton hält dieß für eine Anspielung auf die Stelle in Plutarchs Leben des Pelopidas: Zu einer andern Zeit war er in einem Schauspielhause, wo die Trojanerinnen des Euripides gespielt wurden; er ging hinaus und ließ den Schauspielern sagen, sie möchten dessen ungeachtet nur weiter spielen, als wenn er noch da wäre; denn er wäre nicht weggegangen, weil sie oder das Stück ihm mißfielen, sondern weil er sich schämte, daß ihn sein Volk sollte weinen sehen, wenn es den Jammer der Hecuba und Andromacha vorstellen sähe; da es doch niemahls gesehen hätte, daß ihn der Tod irgend eines Menschen unter so vielen von seinen Landsleuten zum Mitleid rührete, deren Tod er veranlasset habe. — Ungeachtet einer entfernten Aehnlichkeit dieser Stelle ist mirs doch noch sehr zweifelhaft, daß Sh. an sie gedacht haben sollte. Auch schämt sich Hamlet nicht des Weinens bey einem bloßen Schauspiele; sondern es kränkt ihn, daß ein Schauspieler durch erdichteten Kummer heftiger bewegt war, als er selbst durch einen wirklichen.

Unwissende verwirren, ja betäuben
Die Fassungskraft des Auges und des Ohrs.
Und ich.
Ein blöder schwachgemuther Schurke, schleiche
Wie Hans der Träumer, meiner Sache fremd,
Und kann nichts sagen, nicht für einen König,
An dessen Eigenthum und theurem Leben
Verdammter Raub geschah. Bin ich 'ne Memme?
Wer nennt mich Schelm? Bricht mir den Kopf entzwey?
Rauft mir den Bart und wirft ihn mir ins Antlitz?
Zwickt an der Nase mich? und straft mich Lügen
Tief in den Hals hinein? Wer thut mir dieß?
Ha! nähm' ichs eben doch. — Es ist nicht anders:
Ich hege Taubenmuth, mir fehlts an Galle,
Die bitter macht den Druck, sonst hätt' ich längst
Des Himmels Gey'r gemästet mit dem Aas
Des Sclaven. Blut'ger, kupplerischer Bube!
Fühlloser, falscher, geiler, schnöder Bube! —
Ha, welch ein Esel bin ich! Trefflich brav,
Daß ich, der Sohn von einem theuren Vater,
Der mir ermordet ward, von Höll' und Himmel
Zur Rache angespornt, mit Worten nur,
Wie eine Hure, muß mein Herz entladen,
Und mich aufs Fluchen legen, wie ein Weibsbild,
Wie eine Küchenmagd!
Pfui drüber! Frisch ans Werk, mein Kopf! Hum, hum!
Ich hab gehört, daß schuldige Geschöpfe,
Bey einem Schauspiel sitzend, durch die Kunst
Der Bühne so getroffen worden sind
Im innersten Gemüth, daß sie sogleich
Zu ihren Missethaten sich bekannt:
Denn Mord, hat er schon keine Zunge, spricht
Mit wundervollen Stimmen. Sie sollen was

Wie die Ermordung meines Vaters spielen
Vor meinem Oheim: ich will seine Blicke
Beachten, will ihn bis ins Leben prüfen:
Stutzt er, so weiß ich meinen Weg. Der Geist
Den ich gesehen, kann ein Teufel seyn;
Der Teufel hat Gewalt sich zu verkleiden
In lockende Gestalt; ja und vielleicht,
Bey meiner Schwachheit und Melancholie,
(Da er sehr mächtig ist bey solchen Geistern)
Täuscht er mich zum Verderben: ich will Grund,
Der sichrer ist. Das Schauspiel sey die Schlinge
In die den König sein Gewissen bringe.

ab.

---

# Dritter Aufzug.

## Erste Scene.

Ein Zimmer in dem Schlosse.

Der König, die Königinn, Polonius, Ophelia, Rosenkranz und Güldenstern.

König.

Und lockt ihm keine Wendung des Gesprächs
Heraus, warum er die Verwirrung anlegt,
Die seiner Tage Ruh so wild zerreißt
Mit stürmischer, gefährlicher Verrücktheit?

Rosenkranz.

Er giebt es zu, er fühle sich verstört;
Allein wodurch, will er durchaus nicht sagen.

Güldenstern.

Noch bot er sich der Prüfung willig dar,
Hielt sich vielmehr mit schlauem Wahnwitz fern,
Wenn wir ihn zum Geständniß bringen wollten
Von seinem wahren Zustand.

Königinn.

Und wie empfing er euch?

Rosenkranz.

Ganz wie ein Weltmann.

Güldenstern.

Doch that er seiner Fassung viel Gewalt.

Rosenkranz.

Mit Fragen karg, allein auf unsre Fragen
Freygebig mit der Antwort.

Königinn.

Ludet ihr
Zu irgend einem Zeitvertreib ihn ein?

Rosenkranz.

Es traf sich grade, gnäd'ge Frau, daß wir
Schauspieler unterwegens eingehohlt.
Wir sagten ihm von diesen, und es schien
Er hörte das mit einer Art von Freude.
Sie halten hier am Hof herum sich auf,
Und haben, wie ich glaube, schon Befehl
Zu Nacht vor ihm zu spielen.

Polonius.

Ja, so ists,
Und mich ersucht' er, eure Majestäten
Zum Hören und zum Sehn des Dings zu laden.

König.

Von ganzem Herzen, und es freut mich sehr
Daß er sich dahin neigt.
Ihr lieben Herrn, schärft seine Lust noch ferner,
Und treibt ihn zu Ergötzlichkeiten an.

Rosenkranz.

Wir wollens, gnäd'ger Herr.

Rosenkranz und Güldenstern ab.

König.

Verlaß uns, liebe Gertrud, ebenfalls.
Wir haben Hamlet heimlich herbestellt,
Damit er hier Ophelien wie durch Zufall

Begegnen mag. Ihr Vater und ich selbst
Wir wollen so uns stellen, daß wir sehend,
Doch ungesehn, von der Zusammenkunft
Gewiß urtheilen und errathen können,
Obs seiner Liebe Kummer ist, ob nicht
Was so ihn quält.

Königinn.

Ich werde euch gehorchen.
Was euch betrifft, Ophelia, wünsch' ich nur
Daß eure Schönheit der beglückte Grund
Von Hamlets Wildheit sey: dann darf ich hoffen,
Daß eure Tugenden zurück ihn bringen
Auf den gewohnten Weg, zu beyder Ehre.

Ophelia.

Ich wünsch' es, gnäd'ge Frau.

Königinn ab.

Polonius.

Geht hier umher, Ophelia. — Gnädigster,
Laßt Platz uns nehmen. — (zu Ophelia.) Les't in diesem Buch,
Daß solcher Übung Schein die Einsamkeit
Bemäntle. — Wir sind oft hierin zu tadeln —
Gar viel erlebt man's — mit der Andacht Mienen
Und frommen Wesen überzuckern wir
Den Teufel selbst.

König beyseit.

O allzuwahr! wie trifft
Dieß Wort mit scharfer Geißel mein Gewissen!
Der Metze Wange, schön durch falsche Kunst,
Ist häßlicher bey dem nicht, was ihr hilft,
Als meine That meinem glattsten Wort.
O schwere Last!

Polonius.

Ich hör' ihn kommen: ziehn wir uns zurück.

König und Polonius ab.

Hamlet tritt auf.

Hamlet.

Seyn oder Nichtseyn, das ist hier die Frage:
Obs edler im Gemüth, die Pfeil' und Schleudern
Des wüthenden Geschicks erdulden, oder
Sich waffnend gegen eine See von Plagen,
Durch Widerstand sie enden. Sterben — schlafen —
Nichts weiter! — und zu wissen, daß ein Schlaf
Das Herzweh und die tausend Stöße endet
Die unsers Fleisches Erbtheil — 's ist ein Ziel
Aufs innigste zu wünschen. Sterben — schlafen —
Schlafen! Vielleicht auch träumen! — Ja, da liegts:
Was in dem Schlaf für Träume kommen mögen,
Wenn wir den Drang des Ird'schen abgeschüttelt,
Das zwingt uns still zu stehn. Das ist die Rücksicht,
Die Elend läßt zu hohen Jahren kommen.
Denn wer ertrüg' der Zeiten Spott und Geißel,
Des Mächt'gen Druck, des Stolzen Mishandlungen,
Verschmähter Liebe Pein, des Rechtes Aufschub,
Den Übermuth der Ämter, und die Schmach
Die Unwerth schweigendem Verdienst erweist,
Wenn er sich selbst in Ruhstand setzen könnte
Mit einer Nadel bloß? Wer trüge Lasten,
Und stöhnt' und schwitzte unter Lebensmüh?
Nur daß die Furcht vor etwas nach dem Tod —
Das unentdeckte Land, von deß Bezirk
Kein Wandrer wiederkehrt — den Willen irrt,
Daß wir die Übel, die wir haben, lieber
Ertragen als zu unbekannten fliehn.
So macht Gewissen Feige aus uns allen;
Der angebohrnen Farbe der Entschließung
Wird des Gedankens Blässe angekränkelt;
Und Unternehmungen voll Mark und Nachdruck,
Durch diese Rücksicht aus der Bahn gelenkt,

Verlieren so der Handlung Nahmen. — Still!
Die reitzende Ophelia. — Nymphe, schließ
In dein Gebeth all meine Sünden ein.

Ophelia.

Mein Prinz, wie geht es euch seit so viel Tägen?

Hamlet.

Ich dank' euch unterthänig; wohl.

Ophelia.

Mein Prinz, ich hab' von euch noch Angedenken,
Die ich schon längst begehrt zurückzugeben.
Ich bitt' euch, nehmt sie jetzo.

Hamlet.

Nein, ich nicht;
Ich gab euch niemahls was.

Ophelia.

Mein theurer Prinz, ihr wißt gar wohl, ihr thatets,
Und Worte süßen Hauchs dabey, die reicher
Die Dinge machten. Da ihr Duft dahin,
Nehmt dieß zurück: dem edleren Gemüthe
Verarmt die Gabe mit des Gebers Güte.
Hier, gnäd'ger Herr.

Hamlet.

Ha ha! Seyd ihr tugendhaft?

Ophelia.

Gnädiger Herr?

Hamlet.

Seyd ihr schön?

Ophelia.

Was meint eure Hoheit?

Hamlet.

Daß, wenn ihr tugendhaft und schön seyd, eure Tugend keinen Verkehr mit eurer Schönheit pflegen muß.

Ophelia.

Könnte Schönheit wohl bessern Umgang haben als mit der Tugend?

Hamlet.

Ja freylich: denn die Macht der Schönheit wird eher die Tugend in eine Kupplerinn verwandeln, als die Kraft der Tugend die Schönheit sich ähnlich machen kann. Dieß war ehedem paradox, aber nun bestätigt es die Zeit. Ich liebte euch einst.

Ophelia.

In der That, mein Prinz, ihr machtet michs glauben.

Hamlet.

Ihr hättet mir nicht glauben sollen: denn Tugend kann sich unserm alten Stamm nicht so einimpfen, daß wir nicht einen Geschmack von ihm behalten sollten. Ich liebte euch nicht.

Ophelia.

Um so mehr wurde ich betrogen.

Hamlet.

Geh in ein Kloster. Warum wolltest du Sünder zur Welt bringen? Ich bin selbst leidlich tugenhaft; dennoch könnt' ich mich solcher Dinge anklagen, daß es besser wäre, meine Mutter hätte mich nicht gebohren. Ich bin sehr stolz, rachsüchtig, ehrgeizig; mir stehen mehr Vergehungen zu Dienst, als ich Gedanken habe sie zu hegen, Einbildungskraft ihnen Gestalt zu geben, oder Zeit sie auszuführen. Wozu sollen solche Gesellen wie ich zwischen Himmel und Erde herumkriechen? Wir sind ausgemachte Schurken, alle: trau keinem von uns! Geh deines Wegs zum Kloster! Wo ist euer Vater?

Ophelia.

Zu Hause, gnädiger Herr.

Hamlet.

Laßt die Thür hinter ihm abschließen, damit er den Narren nirgends anders spielt als in seinem eignen Hause. Leb wohl.

Ophelia.

O hilf ihm, güt'ger Himmel!

Hamlet.

Wenn du heirathest, so gebe ich dir diesen Fluch zur Aussteuer: sey so keusch wie Eis, so rein wie Schnee, du wirst der Verleumdung nicht entgehn. Geh in ein Kloster! leb wohl! Oder willst du durchaus heirathen, nimm einen Narren; denn gescheidte Männer wissen allzugut, was ihr für Ungeheuer aus ihnen macht. In ein Kloster! geh! und das schleunig. Leb wohl.

Ophelia.

Himmlische Mächte, stellt ihn wieder her!

Hamlet.

Ich weiß auch von euren Mahlereyen Bescheid, recht gut. Gott hat euch Ein Gesicht gegeben, und ihr macht euch ein andres; ihr schlendert, ihr trippelt und ihr lispelt, und gebt Gottes Kreaturen verhunzte Nahmen, und stellt euch aus Leichtfertigkeit unwissend. Geht mir! nichts weiters davon! es hat mich toll gemacht. Ich sage, wir wollen nichts mehr von Heirathen wissen: wer schon verheirathet ist, alle außer Einem, sollen das Leben behalten; die übrigen sollen bleiben wie sie sind. In ein Kloster! geh!

Hamlet ab.

Ophelia.

O welch ein edler Geist ist hier zerstört!
Des Hofmanns Auge, des Gelehrten Zunge,
Des Kriegers Arm, des Staates Blum' und Hoffnung,
Der Sitte Spiegel und der Bildung Muster;
Das Merkziel der Betrachter: ganz, ganz hin!

Und ich, der Frau'n elendeste und ärmste,
Die seiner Schwüre Honig sog, ich sehe
Die edle hochgebiethende Vernunft
Mistönend wie verstimmte Glocken jetzt;
Dieß hohe Bild, die Züge blüh'nder Jugend,
Durch Schwärmerey zerrüttet: weh mir, wehe!
Daß ich sah, was ich sah, und sehe was ich sehe.

Der König und Polonius treten wieder vor.

König.

Aus Liebe? Nein, sein Hang geht dahin nicht,
Und was er sprach, obwohl ein wenig wüst,
War nicht wie Wahnsinn. Ihm ist was im Gemüth,
Worüber seine Schwermuth brütend sitzt;
Und, wie ich sorge, wird die Ausgeburt
Gefährlich seyn. Um dem zuvorzukommen,
Hab' ichs mit schleuniger Entschließung so
Mir abgefaßt. Er soll in Eil nach England,
Den Rückstand des Tributes einzufordern.
Vielleicht vertreibt die See, die neuen Länder,
Sammt wandelbaren Gegenständen ihm
Dieß Etwas, das in seinem Herzen steckt,
Worauf sein Kopf beständig hinarbeitend,
Ihn so sich selbst entzieht. Was dünket euch?

Polonius.

Es wird ihm wohl thun; aber dennoch glaub' ich,
Der Ursprung und Beginn von seinem Gram
Sey unerhörte Liebe. — Nun, Ophelia?
Ihr braucht uns nicht zu melden, was der Prinz
Gesagt: wir hörten alles. — Gnäd'ger Herr,
Thut nach Gefallen; aber dünkts euch gut,
So laßt doch seine königliche Mutter
Ihn nach dem Schauspiel ganz allein ersuchen
Sein Leid ihr kund zu thun; sie gehe rund

Mit ihm heraus: ich will, wenn's euch beliebt,
Mich ins Gehör der Unterredung stellen.
Wenn sie es nicht herausbringt, schickt ihn dann
Nach England, oder schlißt ihn irgendwo
Nach eurer Weisheit ein.

König.

Es soll geschehn:
Wahnsinn bey Großen darf nicht ohne Wache gehn.

Alle ab.

## Zweyte Scene.

Ein Saal im Schlosse.

---

Hamlet und einige Schauspieler treten auf.

Hamlet.

Seyd so gut und haltet die Rede, wie ich sie euch vorsagte, leicht von der Zunge weg; aber wenn ihr den Mund so voll nehmt wie viele unsrer Schauspieler, so möchte ich meine Verse eben so gern von dem Ausrufer hören. Sägt euch nicht zu viel mit den Händen durch die Luft, so — sondern behandelt alles gelinde. Denn mitten in dem Strom, Sturm und, wie ich sagen mag, Wirbelwind eurer Leidenschaft müßt ihr euch eine Mäßigung zu eigen machen, die ihr Geschmeidigkeit giebt. O es ärgert mich in der Seele, wenn solch ein handfester haarbuschiger Geselle eine Leidenschaft in Fetzen, in rechte Lumpen zerreißt, um den Gründlingen *) im Parterr in die Ohren zu donnern, die mei-

*) Groundlings, Gründlinge, heißen auch im Englischen kleine Fische (cobitis barbatula) welche sich am Grunde süßer Gewässer aufhalten. Hier werden die Zuhörer von

stens von nichts wissen, als verworrnen stummen Pantomimen und Lärm. Ich möchte solch einen Kerl für sein Bramarbasiren prügeln lassen: es übertyrannt den Tyrannen. Ich bitte euch, vermeidet das.

Erster Schauspieler.

Eure Hoheit kann sich darauf verlassen.

Hamlet.

Seyd auch nicht allzuzahm, sondern laßt euer eignes Urtheil euren Meister seyn: paßt die Gebehrde dem Wort, das Wort der Gebehrde an; wobey ihr sonderlich darauf achten müßt, niemahls die Bescheidenheit der Natur zu überschreiten. Denn alles, was so übertrieben wird, ist dem Vorhaben des Schauspieles entgegen, dessen Zweck sowohl anfangs als jetzt war und ist, der Natur gleichsam den Spiegel vorzuhalten: der Tugend ihre eignen Züge, der Schmach ihr eignes Bild, und dem Jahrhundert und Körper der Zeit den Abdruck seiner Gestalt zu zeigen. Wird dieß nun übertrieben oder zu schwach vorgestellt, so kann es zwar den Unwissenden zum Lachen bringen, aber den Einsichtsvollen muß es verdrießen; und der Tadel von Einem solchen muß in eurer Schätzung ein ganzes Schauspielhaus voll von andern überwiegen. O es giebt Schauspieler, die ich habe spielen sehn und von Andern preisen hören, und das höchlich, die, gelinde zu sprechen, weder den Ton noch den Gang von Christen, Heiden oder Menschen hatten, und so stolzirten und blöckten, daß ich glaubte, irgend ein Handlanger der Natur hätte Menschen gemacht, und sie wären ihm nicht gerathen; so abscheulich ahmten sie die Menschheit nach.

der untersten Classe dadurch bildlich bezeichnet, welche damahls auf dem Parterre, wie jetzt auf der Galerie ihren Tummelplatz hatten.

Erster Schauspieler.

Ich hoffe, wir haben das bey uns so ziemlich abgestellt.

Hamlet.

O stellt es ganz und gar ab! Und die bey euch die Narren spielen, laßt sie nicht mehr sagen, als in ihrer Rolle steht: denn es giebt ihrer, die selbst lachen, um einen Haufen alberner Zuschauer zum Lachen zu bringen, wenn auch zu derselben Zeit irgend ein nothwendiger Punkt des Stückes zu erwägen ist. Das ist schändlich, und beweist einen jämmerlichen Ehrgeiz an dem Narren der es thut. Geht, macht euch fertig.

Schauspieler ab.

Polonius, Rosenkranz und Güldenstern kommen.

Nun, Herr, will der König dieß Stück Arbeit anhören?

Polonius.

Ja, die Königinn auch, und das sogleich.

Hamlet.

Heiße die Schauspieler sich eilen.

Polonius ab.

Wollt ihr beyde sie treiben helfen?

Rosenkranz und Güldenstern.

Ja, gnädiger Herr.

Beyde ab.

Hamlet.

He! Horatio!

Horatio kommt.

Horatio.

Hier, lieber Prinz, zu eurem Dienst.

Hamlet.

Du bist grad ein so wackrer Mann, Horatio,
Als je mein Umgang einem mich verbrüdert.

Horatio.

Mein bester Prinz —

Hamlet.

Nein, glaub' nicht, daß ich schmeichle.
Was für Befördrung hofft' ich wohl von dir,
Der keine Rent' als seinen muntern Geist
Um sich zu nähren und zu kleiden hat?
Weswegen doch dem Armen schmeicheln? Nein,
Die Honigzunge lecke dumme Pracht,
Es beuge sich des Knie's gelenke Angel,
Wo Kriecherey Gewinn bringt. Hör mich an.
Seit meine theure Seele Herrinn war
Von ihrer Wahl, und Menschen unterschied,
Hat sie dich auserkohren. Denn du warst
Als littst du nichts, indem du alles littest;
Ein Mann, der Stöß' und Gaben vom Geschick
Mit gleichem Dank genommen: und gesegnet,
Weß Blut und Urtheil sich so gut vermischt,
Daß er zur Pfeife nicht Fortunen dient,
Den Ton zu spielen, den ihr Finger greift.
Gebt mir den Mann, den seine Leidenschaft
Nicht macht zum Sclaven, und ich will ihn hegen
Im Herzensgrund, ja in des Herzens Herzen,
Wie ich dich hege. — Schon zu viel hievon.
Es giebt zu Nacht ein Schauspiel vor dem König;
Ein Auftritt kommt darin dem Umstand nah,
Den ich von meines Vaters Tod dir sagte.
Ich bitt' dich, wenn du das im Gange siehst,
So achte mit der ganzen Kraft der Seele
Auf meinen Oheim: wenn die verborgne Schuld
Bey Einer Rede nicht zum Vorschein kommt,
So ists ein höll'scher Geist, den wir gesehn,
Und meine Einbildungen sind so schwarz
Wie Schmiedezeug Vulkans. Bemerk ihn recht,

Ich will an sein Gesicht mein Auge klammern,
Und wir vereinen unser Urtheil dann
Zur Prüfung seines Aussehns.

Horatio.

Gut mein Prinz;
Wenn er was stiehlt, indeß das Stück gespielt wird,
Und schlüpfet durch, so zahl' ich vor den Diebstahl.

Hamlet.

Man kommt zum Schauspiel, ich muß müßig seyn.
Wählt einen Platz.

Ein Dännischer Marsch. Trompetenstoß.

Der König, die Königinn, Polonius, Ophelia, Rosenkranz, Güldenstern und Andre.

König.

Wie lebt unser Vetter Hamlet?

Hamlet.

Vortrefflich, mein Treu: von dem Chamäleons Gericht. Ich esse Luft, ich werde mit Versprechungen gestopft: man kann Kapaunen nicht besser mästen.

König.

Ich habe nichts mit dieser Antwort zu schaffen, Hamlet; dieß sind meine Worte nicht.

Hamlet.

Meine auch nicht mehr. *) (zu Polonius.) Ihr spieltet einmahl auf der Universität, Herr? Sagtet ihr nicht so?

Polonius.

Das that ich, gnädiger Herr, und wurde für einen guten Schauspieler gehalten.

Hamlet.

Und was stelltet ihr vor?

*) Nach dem Sprichworte; Man kann seine Worte nicht länger sein nennen, als man sie ungesprochen läßt. Johnson.

Polonius.

Ich stellte den Julius Cäsar vor: ich ward auf dem Capitol umgebracht; Brutus brachte mich um.

Hamlet.

Es war brutal von ihm, ein solches Capital-Kalb *) umbringen. — Sind die Schauspieler fertig?

Rosenkranz.

Ja, gnädiger Herr, sie erwarten euren Befehl.

Königinn.

Komm hieher, lieber Hamlet, setz dich zu mir.

Hamlet.

Nein, gute Mutter, hier ist ein stärkerer Magnet.

Polonius zum Könige.

O ho, hört ihr das wohl?

Hamlet.

Fräulein, soll ich in eurem Schooße liegen?

Setzt sich zu Opheliens Füßen.

Ophelia.

Nein! mein Prinz.

Hamlet.

Ich meine den Kopf auf euren Schooß gelehnt.

Ophelia.

Ja, mein Prinz.

Hamlet.

Denkt ihr, ich hätte erbauliche Dinge im Sinne?

Ophelia.

Ich denke nichts.

Hamlet.

Ein schöner Gedanke, zwischen den Beinen eines Mädchens zu liegen.

Ophelia.

Was ist, mein Prinz?

*) Man sieht hier leicht das tändelnde Wortspiel mit Brutus und brutal, mit Capitol und Capital.

Hamlet.

Nichts.

Ophelia.

Ihr seyd aufgeräumt.

Hamlet.

Wer? ich?

Ophelia.

Ja, mein Prinz.

Hamlet.

O ich reiße Possen wie kein andrer. Was kann ein Mensch besseres thun als lustig seyn? Denn seht nur, wie fröhlich meine Mutter aussieht, und doch starb mein Vater vor noch nicht zwey Stunden.

Ophelia.

Nein, vor zweymahl zwey Monaten, mein Prinz.

Hamlet.

So lange schon? Ey so mag der Teufel schwarz gehn: ich will einen Zobelpelz tragen. O Himmel! Vor zwey Monaten gestorben und noch nicht vergessen! So ist Hoffnung da, daß das Andenken eines großen Mannes sein Leben ein halbes Jahr überleben kann. Aber, bey unsrer lieben Frauen! Kirchen muß er stiften, sonst denkt man nicht an ihn, es geht ihm wie dem Steckenpferde, dessen Grabschrift ist:

„Denn o! denn o!
Vergessen ist das Steckenpferd." *)

Trompeten, hierauf die Pantomime.

*) Es war eine Art von Bauerntanz, welche hobby - horse (Steckenpferd) hieß; und als der Eifer der Puritaner in den damahligen Zeiten sich wider diese Spiele erklärte und sie abschaffte: so führten die Dichter es als ein Beyspiel eines lächerlichen Eifers in ihren Balladen an, und aus einer solchen Ballade ist die von Hamlet angeführte Grabschrift genommen. Warburton.

Ein König und eine Königinn treten auf, sehr zärtlich; die Königinn umarmt ihn, und er sie. Sie kniet und macht gegen ihn die Gebehrden der Betheurung. Er hebt sie auf, und lehnt den Kopf an ihre Brust; er legt sich auf ein Blumenbette nieder, sie verläßt ihn, da sie ihn eingeschlafen sieht. Gleich darauf kommt ein Kerl herein, nimmt ihm die Krone ab, küßt sie, gießt Gift in die Ohren des Königs und geht ab. Die Königinn kommt zurück, findet den König todt, und macht leidenschaftliche Gebehrden. Der Vergifter kommt mit zwey oder drey Stummen zurück, und scheint mit ihr zu wehklagen. Die Leiche wird weggebracht. Der Vergifter wirbt mit Geschenken um die Königinn: sie scheint anfangs unwillig und abgeneigt, nimmt aber zuletzt seine Liebe an.
Sie gehen ab.

Ophelia.

Was bedeutet dieß, mein Prinz?

Hamlet.

Ey, es ist spitzbübische Munkeley; es bedeutet Unheil.

Ophelia.

Vielleicht, daß diese Vorstellung den Inhalt des Stücks anzeigt.

Der Prolog tritt auf.

Hamlet.

Wir werden es von diesem Gesellen erfahren: Die Schauspieler können nichts geheim halten, sie werden alles ausplaudern.

Ophelia.

Wird er uns sagen, was diese Vorstellung bedeutet?

Hamlet.

Ja, oder irgend eine Vorstellung, die ihr ihm vorstellen wollt. Schämt euch nur nicht ihm vorzustellen, so wird er sich nicht schämen, euch zu sagen was es bedeutet. *)

*) Hamlets Unterredung mit Ophelia, welche jedem neuern Leser nothwendig mißfallen muß, ist wahrscheinlich der da-

Ophelia.

Ihr seyd schlimm, ihr seyd schlimm; ich will das Stück anhören.

Prolog.

Für uns und unsre Vorstellung
Mit unterthän'ger Huldigung
Ersuchen wir Genehmigung.

Hamlet.

Ist dieß ein Prolog, oder ein Denkspruch auf einem Ringe?

Ophelia.

Es ist kurz, mein Prinz.

Hamlet.

Wie Frauenliebe.

Ein König und eine Königinn treten auf.

König im Schauspiel.

Schon dreyßigmahl hat den Apoll sein Wagen
Um Nereus Flut und Tellus Rund getragen,
Und zwölfmahl dreyßig Mond' in fremdem Glanz
Vollbrachten um den Erdball ihren Tanz,
Seit unsre Herzen Liebe treu durchdrungen,
Und Hymens Bande Hand in Hand geschlungen.

Königinn im Schauspiel.

Mag Sonn' und Mond so manche Reise doch,
Eh Liebe stirbt, uns zählen lassen noch.
Doch leider seyd ihr jetzt so matt von Herzen,
So fern von vor'ger Munterkeit und Scherzen,

mahls unter jungen Leuten gewöhnliche Ton, welcher nichts weniger als fein und sittlich war. Der Dichter ist indessen darüber zu tadeln; denn Ausschweifung der Gedanken, nicht Unanständigkeit des Ausdrucks, ist der Character des Wahnwitzes, wenigstens eines solchen, welchen man auf der Bühne vorstellen kann. Steevens.

Daß ihr mich ängstet: aber zag' ich gleich,
Doch, mein Gemahl, nicht ängsten darf es euch.
Denn Weiberfurcht hält Maß mit ihrem Lieben;
In beyden gar nichts, oder übertrieben.
Wie meine Lieb' ist, hab ich euch gezeigt:
Ihr seht, daß meine Furcht der Liebe gleicht.
Das Kleinste schon muß große Lieb' erschrecken,
Und ihre Größ' in kleiner Sorg' entdecken.

König im Schauspiel.

Ja, Lieb', ich muß dich lassen, und das bald:
Mich drückt des Alters schwächende Gewalt.
Du wirst in dieser schönen Welt noch leben,
Geehrt, geliebt; vielleicht wird, gleich ergeben,
Ein zweyter Gatte —

Königinn im Schauspiel.

O halt ein! halt ein!
Verrath nur könnte solche Liebe seyn.
Beym zweyten Gatten würd' ich selbst mir fluchen;
Die Einen todtschlug, mag den zweyten suchen.

Hamlet.

Das ist Wermuth.

Königinn im Schauspiel.

Das, was die Bande zweyter Ehe flicht,
Ist schnöde Sucht nach Vortheil, Liebe nicht.
Es tödtet noch einmahl den todten Gatten,
Dem zweyten die Umarmung zu gestatten.

König im Schauspiel.

Ich glaub', ihr denket jetzt was ihr gesprochen,
Doch ein Entschluß wird oft von uns gebrochen.
Der Vorsatz ist ja der Erinnrung Knecht,
Stark von Geburt, doch bald durch Zeit geschwächt.
Wie herbe Früchte fest am Baume hangen,
Doch leicht sich lösen, wenn sie Reif' erlangen.
Nothwendig ists, daß jeder leicht vergißt

Zu zahlen, was er selbst sich schuldig ist. *)
Wo Leidenschaft den Vorsatz hingewendet,
Entgeht das Ziel uns, wann sie selber endet.
Der Ungestüm sowohl von Freud' als Leid,
Zerstört mit sich die eigne Wirksamkeit.
Laut klagt das Leid, wo laut die Freude schwärmet,
Leid freut sich leicht, wenn Freude leicht sich härmet.
Die Welt vergeht: es ist nicht wunderbar,
Daß mit dem Glück selbst Liebe wandelbar.
Denn eine Frag' ists, die zu lösen bliebe,
Ob Lieb' das Glück führt, oder Glück die Liebe.
Der Große stürzt: seht seinen Günstling fliehn.
Der Arme steigt und Feinde lieben ihn.
So weit scheint Liebe nach dem Glück zu wählen:
Wer ihn nicht braucht, dem wird ein Freund nicht fehlen;
Und wer in Noth versucht den falschen Freund,
Verwandelt ihn sogleich in einen Feind.
Doch, um zu enden, wo ich ausgegangen,
Will' und Geschick sind stets in Streit befangen.
Was wir ersinnen ist des Zufalls Spiel,
Nur der Gedank' ist unser, nicht sein Ziel.
So denk, dich soll kein zweyter Gatt' erwerben;
Doch mag dieß Denken mit dem ersten sterben.

Königinn im Schauspiel.

Versag mir Nahrung, Erde! Himmel, Licht!
Gönnt, Tag und Nacht, mir Lust und Ruhe nicht!
Verzweiflung werd' aus meinem Trost und Hoffen;
Nur Klausner-Buß' im Kerker steh mir offen!
Mag alles, was der Freude Antlitz trübt,
Zerstören, was mein Wunsch am meisten liebt,

*) Die Ausführung eines Vorsatzes, den welchem nur, wer ihn faßt, Vortheil hat, ist eine Schuld, welche man sich selbst schuldig ist, und welche man nach Gefallen erlassen kann. Johnson.

Und hier und dort verfolge mich Beschwerde,
Wenn, Einmahl Wittwe, jemahls Weib ich werde!

Hamlet zu Ophelia.

Wenn sie es nun brechen sollte —

König im Schauspiel.

'S ist fest geschworen. Laß mich, Liebe, nun,
Ich werde müd', und möcht' ein wenig ruhn,
Die Zeit zu täuschen.

Königinn im Schauspiel.

Wiege dich der Schlummer,
Und nimmer komme zwischen uns ein Kummer!

ab.

Hamlet.

Gnädige Frau, wie gefällt euch das Stück?

Königinn.

Die Dame, wie mich dünkt, gelobt zu viel.

Hamlet.

O, aber sie wird ihr Wort halten!

König.

Habt ihr den Inhalt gehört? Wird es kein Ärgerniß geben?

Hamlet.

Nein, nein; sie spaßen nur, vergiften im Spaß, kein Ärgerniß in der Welt.

König.

Wie nennt ihr das Stück?

Hamlet.

Die Mausefalle. Und wie das? Metaphorisch. Das Stück ist die Vorstellung eines in Vienna geschehnen Mordes. Gonzago ist der Nahme des Herzogs, seine Gemahlinn Baptista; ihr werdet gleich sehen, es ist ein spitzbübischer Handel. Aber was thuts? Eure Majestät und uns, die wir ein freyes Gewissen haben,

trifft es nicht. Der Aussätzige mag sich jucken, unsre Haut ist gesund.

Lucianus tritt auf.

Dieß ist ein gewisser Lucianus, ein Neffe des Königs.

Ophelia.

Ihr übernehmt das Amt des Chorus, gnädiger Herr *)

Hamlet.

O ich wollte zwischen euch und eurem Liebsten Dolmetscher seyn, wenn ich die Marionetten nur tanzen sähe **).

Ophelia.

Ihr seyd spitz, gnädiger Herr, ihr seyd spitz.

Hamlet.

Ihr würdet zu stöhnen haben, ehe ihr meine Spitze abstumpftet.

Ophelia.

Immer noch besser und schlimmer.

Hamlet.

So wählt ihr eure Männer. — Fang an, Mörder! laß deine vermaledeyten Gesichter, und fang an: Wohlauf:
Es brüllt um Rache das Gekrächz des Raben —

Lucianus.

Gedanken schwarz, Gift wirksam, Hände fertig,
Gelegne Zeit, kein Wesen gegenwärtig.
Du schnöder Trank aus mitternächt'gem Kraut,
Dreymahl vom Fluche Hekate's bethaut!
Daß sich dein Zauber, deine grause Schärfe
Sogleich auf dieß gesunde Leben werfe!

Gießt das Gift in das Ohr des Schlafenden.

*) Der damahls gewöhnliche Chor, wie aus einigen folgenden Trauerspielen unseres Dichters erhellen wird, hatte die Obliegenheit, den Inhalt des Stücks anzuzeigen und die Vorfälle des Zwischenraumes der Aufzüge zu erzählen.

**) Bey den Pantomimen und Puppenspielen saß auf der Bühne ein Dollmetsch, welcher den Zuschauern die Vorstellungen erklärte. Steevens.

Hamlet.

Er vergiftet ihn im Garten um sein Reich. Sein Nahme ist Gonzago: die Geschichte ist vorhanden, und in auserlesenem Italiänisch geschrieben. Ihr werdet gleich sehn, wie der Mörder die Liebe von Gonzago's Gemahlinn gewinnt.

Ophelia.

Der König steht auf.

Hamlet.

Wie? durch falschen Feuerlärm geschreckt?

Königinn.

Wie geht es meinem Gemahl?

Polonius.

Macht dem Schauspiel ein Ende.

König.

Leuchtet mir! fort!

Polonius.

Licht! Licht! Licht!

Alle ab, außer Hamlet und Horatio.

Hamlet.

Ey, der Gesunde hüpft und lacht,
Dem Wunden ists vergällt;
Der eine schläft, der andre wacht,
Das ist der Lauf der Welt.

Sollte nicht dieß, und ein Wald von Federbüschen (wenn meine sonstige Anwartschaft in die Pilze geht) nebst ein paar gepufften Rosen *) auf meinen gekerbten Schuhen, mir zu einem Platz in einer Schauspielergesellschaft verhelfen?

*) Die damahlige Gewohnheit, die Bänder, womit man statt der Schnallen die Schuhe befestigte, in eine rosenförmige Schleife zu schlingen, kommt bey Shakspeare öfters vor.

Horatio.

O ja, einen halben Antheil an der Einnahme.

Hamlet.

Nein, einen ganzen.

Denn dir, mein Damon, ist bekannt,
Dem Reiche ging zu Grund
Ein Jupiter: nun herrschet hier
Ein rechter, rechter — Affe.

Horatio.

Ihr hättet reimen können.

Hamlet.

O lieber Horatio, ich wette Tausende auf das Wort des Geistes. Merktest du?

Horatio.

Sehr gut, mein Prinz.

Hamlet.

Bey der Rede vom Vergiften?

Horatio.

Ich habe ihn genau betrachtet.

Hamlet.

Ha ha! — Kommt, Musik! kommt, die Flöten! —
Denn wenn der König von dem Stück nichts hält,
Ey nun! vielleicht — daß es ihm nicht gefällt.

Rosenkranz und Güldenstern kommen.

Kommt, Musik!

Güldenstern.

Bester gnädiger Herr, vergönnt mir ein Wort mit euch.

Hamlet.

Eine ganze Geschichte, Herr.

Güldenstern.

Der König —

Hamlet.

Nun, was giebts mit ihm?

Güldenstern.

Er hat sich auf sein Zimmer begeben und ist sehr übel.

Hamlet.

Vom Trinken, Herr?

Güldenstern.

Nein, von Galle.

Hamlet.

Ihr solltet doch mehr gesunden Verstand beweisen, und dieß dem Arzte melden, denn wenn ich ihm eine Reinigung zumuthete, das würde ihn vielleicht noch mehr Galle machen.

Güldenstern.

Bester Herr, bringt einige Ordnung in eure Reden, und springt nicht so wild von meinem Auftrage ab.

Hamlet.

Ich bin zahm, Herr, sprecht!

Güldenstern.

Die Königinn, eure Mutter, hat mich in der tiefsten Bekümmerniß ihres Herzens zu euch geschickt.

Hamlet.

Ihr seyd willkommen.

Güldenstern.

Nein, bester Herr, diese Höflichkeit ist nicht von der rechten Art. Beliebt es euch, mir eine gesunde Antwort zu geben, so will ich den Befehl eurer Mutter ausrichten; wo nicht, so verzeiht, ich gehe wieder und damit ist mein Geschäft zu Ende.

Hamlet.

Herr, ich kann nicht.

Güldenstern.

Was, gnädiger Herr?

Hamlet.

Euch eine gesunde Antwort geben. Mein Verstand ist krank. Aber, Herr, solche Antwort als ich geben kann,

ist zu eurem Befehl; oder vielmehr, wie ihr sagt, zu meiner Mutter Befehl; drum nichts weiter, sondern zur Sache. Meine Mutter, sagt ihr —

Rosenkranz.

Sie sagt also folgendes: euer Betragen hat sie in Staunen und Verwunderung gesetzt.

Hamlet.

O wundervoller Sohn, über den seine Mutter so erstaunen kann! Kommt kein Nachsatz, der dieser mütterlichen Bewunderung auf dem Fuße folgt? Laßt hören.

Rosenkranz.

Sie wünscht mit euch in ihrem Zimmer zu reden, ehe ihr zu Bett geht.

Hamlet.

Wir wollen gehorchen, und wäre sie zehnmahl unsre Mutter. Habt ihr noch sonst was mit mir zu schaffen?

Rosenkranz.

Gnädiger Herr, ihr liebtet mich einst —

Hamlet.

Das thu' ich noch, bey diesen beyden Diebeszangen hier! *)

Rosenkranz.

Bester Herr, was ist die Ursache eures Übels? Gewiß, ihr tretet eurer eignen Freyheit in den Weg, wenn ihr eurem Freunde euren Kummer verheimlicht.

Hamlet.

Herr, es fehlt mir an Beförderung.

Rosenkranz.

Wie kann das seyn, da ihr die Stimme des Königs selbst zur Nachfolge im Dänischen Reiche habt?

*) Im Englischen ist der Schwur: bey meinen beyden Händen! gewöhnlich; und dieß drückt Hamlet so aus: by these pickers and stealers, bey diesen Greifern und Stehlern!

Hamlet.

Ja, Herr, aber „derweil das Gras wächst" — *) das Sprichwort ist ein wenig rostig.

Schauspieler kommen mit Flöten.

O die Flöten! Laßt mich eine sehn. — Um euch insbesondre zu sprechen! (nimmt Güldenstern beyseit) weswegen geht ihr um mich herum, um meine Witterung zu bekommen, als wolltet ihr mich in ein Netz treiben?

Güldenstern.

O gnädiger Herr, wenn meine Ergebenheit allzukühn ist, so ist meine Liebe ungesittet.

Hamlet.

Das versteh' ich nicht recht. Wollt ihr auf dieser Flöte spielen?

Güldenstern.

Gnädiger Herr, ich kann nicht.

Hamlet.

Ich bitte euch.

Güldenstern.

Glaubt mir, ich kann nicht.

Hamlet.

Ich ersuche euch darum.

Güldenstern.

Ich weiß keinen einzigen Griff, gnädiger Herr.

Hamlet.

Es ist so leicht wie lügen. Regiert diese Windlöcher mit euren Fingern und der Klappe, gebt der Flöte mit eurem Munde Odem, und sie wird die beredteste Musik sprechen. Seht ihr, dieß sind die Griffe.

Güldenstern.

Aber die habe ich eben nicht in meiner Gewalt, um

*) Das ganze Sprichwort heißt: „Indeß das Gras wächst, verhungert das Pferd." Gren.

irgend eine Harmonie hervorzubringen; ich besitze die Kunst nicht.

Hamlet.

Nun, seht ihr, welch ein nüzwürdiges Ding ihr aus mir macht? Ihr wollt auf mir spielen; ihr wollt in das Herz meines Geheimnisses dringen, ihr wollt mich von meiner tiefsten Note bis zum Gipfel meiner Stimme hinauf prüfen: und in dem kleinen Instrument hier ist viel Musik, eine vortreffliche Stimme, dennoch könnt ihr es nicht zum Sprechen bringen. Wetter! denkt ihr, daß ich leichter zu spielen bin als eine Flöte? Nennt mich was für ein Instrument ihr wollt, ihr könnt mich zwar verstimmen, aber nicht auf mir spielen.

Polonius kommt.

Gott grüß' euch, Herr.

Polonius.

Gnädiger Herr, die Königinn wünscht euch zu sprechen, und das sogleich.

Hamlet.

Seht ihr die Wolke dort, beynah in Gestalt eines Kameels?

Polonius.

Beym Himmel, sie sieht auch wirklich aus wie ein Kameel.

Hamlet.

Mich dünkt, sie sieht aus wie ein Wiesel.

Polonius.

Sie hat einen Rücken wie ein Wiesel.

Hamlet.

Oder wie ein Wallfisch.

Polonius.

Ganz wie ein Wallfisch.

Hamlet.

Nun, so will ich zu meiner Mutter kommen, im Au-

genblick. — Sie narren mich, daß mir die Geduld beynah reißt. — Ich komme im Augenblick.

Polonius.

Das will ich ihr sagen.

ab.

Hamlet.

Im Augenblick ist leicht gesagt. Laßt mich, Freunde.

Rosenkranz, Güldenstern, Horatio und die Andern ab.

Nun ist die wahre Spukezeit der Nacht,
Wo Grüfte gähnen, und die Hölle selbst
Pest haucht in diese Welt. Nun tränk' ich wohl heiß Blut,
Und thäte Dinge, die der bittre Tag
Mit Schaudern säh', Still! jetzt zu meiner Mutter.
O Herz, vergiß nicht die Natur! Nie dränge
Sich Nero's Seel' in diesen festen Busen!
Grausam, nicht unnatürlich laß mich seyn;
Nur reden will ich Dolche, keine brauchen.
Hierin seyd Heuchler, Zung', und du Gemüth:
Wie hart mit ihr auch meine Rede schmähle,
Nie will'ge drein sie zu versiegeln, Seele!

ab.

## Dritte Scene.

Ein Zimmer im Schlosse.

---

Der König, Rosenkranz und Güldenstern treten auf.

König.

Ich mag ihn nicht, auch stehts um uns nicht sicher,

Wenn frey sein Wahnsinn schwärmt. Drum macht euch fertig:
Ich stelle schleunig eure Vollmacht aus,
Und er soll dann mit euch nach England hin.
Die Pflichten unserer Würde dulden nicht
Gefahr so nah, als stündlich uns erwächst
aus seinen Grillen.

Güldenstern.

Wir wollen uns bereiten.
Es ist gewissenhafte heil'ge Furcht,
Die vielen vielen Seelen zu erhalten,
Die eure Majestät belebt und nährt.

Rosenkranz.

Schon das besondre, einzle Leben muß
Mit aller Kraft und Rüstung des Gemüths
Vor Schaden sich bewahren; doch viel mehr
Der Geist, an dessen Heil das Leben Vieler
Beruht und hängt. Der Majestät Verscheiden
Stirbt nicht allein; es zieht gleich einem Strudel
Das Nahe mit. Sie ist ein mächtig Rad,
Befestigt auf des höchsten Berges Gipfel,
An dessen Riesenspeichen tausend Dinge
Gekittet und gefugt sind: wenn es fällt,
So theilt die kleinste Zuthat und Umgebung
Den ungeheuren Sturz. Kein König seufzte je
Allein und ohn' ein allgemeines Weh.

König.

Ich bitte, rüstet euch zur schnellen Reise:
Wir müssen diese Furcht in Fesseln legen',
Die auf zu freyen Füßen jetzo geht.

Rosenkranz und Güldenstern.

Wir wollen eilen.

Beyde ab.

Polonius kommt.

Polonius.

Mein Fürst, er geht in seiner Mutter Zimmer.
Ich will mich hinter die Tapete stellen,
Den Hergang anzuhören; seyd gewiß,
Sie schilt ihn tüchtig aus, und wie ihr sagtet,
Und weislich wars gesagt, es schickt sich wohl,
Daß noch ein andrer Zeug' als eine Mutter,
Die von Natur partheyisch, ihr Gespräch
Im Stillen anhört. Lebet wohl, mein Fürst,
Eh ihr zu Bett geht, sprech' ich vor bey euch,
Und meld' euch, was ich weiß.

König.

Dank, lieber Herr.

Polonius ab.

O meine That ist faul, sie stinkt zum Himmel,
Sie trägt den ersten, ältesten der Flüche,
Mord eines Bruders! — Bethen kann ich nicht,
Ist gleich die Neigung dringend wie der Wille:
Die stärkre Schuld besiegt den starken Vorsatz,
Und wie ein Mann, dem zwey Geschäft obliegen,
Steh' ich in Zweifel, was ich erst soll thun,
Und lasset beydes. Wie? wär diese Hand
Auch um und um in Bruderblut getaucht:
Gibt es nicht Regen gnug im milden Himmel,
Sie weiß wie Schnee zu waschen? Wozu dient
Die Gnad', als vor der Sünde Stirn zu tretten?
Und hat Gebeth nicht die zwiefache Kraft,
Dem Falle vorzubeugen, und Verzeihung
Gefallnen auszuwirken? Gut, ich will
Emporschaun: mein Verbrechen ist geschehn.
Doch o, welch eine Wendung des Gebeths
Ziemt meinem Fall? Vergib mir meinen schnöden Mord?
Dieß kann nicht seyn; mir bleibt ja stets noch alles,

Was mich zum Mord getrieben: meine Krone,
Mein eigner Ehrgeiz, meine Königinn.
Wird da verziehn, wo Missethat besteht?
In den verderbten Strömen dieser Welt
Kann die vergoldte Hand der Missethat
Das Recht wegstoßen, und ein schnöder Preis
Erkauft oft das Gesetz. Nicht so dort oben!
Da gilt kein Kunstgriff, da erscheint die Handlung
In ihrer wahren Art, und wir sind selbst
Genöthigt, unsern Fehlern in die Zähne
Ein Zeugniß abzulegen. Nun? was bleibt?
Sehn, was die Reue kann. Was kann sie nicht?
Doch wenn man nicht bereuen kann, was kann sie?
O Jammerstand! O Busen, schwarz wie Tod!
O Seele, die sich frey zu machen ringend,
Noch mehr verstrickt wird! — Engel, helft! versucht!
Beugt euch, ihr starren Knie'! gestähltes Herz,
Sey weich wie Sehnen neu gebohrner Kinder!
Vielleicht wird alles gut.

Entfernt sich und kniet nieder.

Hamlet kommt.

Hamlet.

Jetzt könnt' ichs thun, bequem: er ist im Bethen,
Jetzt will ichs thun — und so geht er gen Himmel,
Und so bin ich gerächt? Das hieß': ein Bube
Ermordet meinen Vater, und dafür
Send' ich, sein einz'ger Sohn, denselben Buben
Gen Himmel.
Ey, das wär Sold' und Löhnung, Rache nicht.
Er überfiel in Wüstheit meinen Vater,
Voll Speis', in seiner Sünden Mayenblüthe.
Wie seine Rechnung steht, weiß nur der Himmel,
Allein nach unsrer Denkart und Vermuthung

Ergehts ihm schlimm: und bin ich dann gerächt,
Wenn ich in seiner Heiligung ihn fasse,
Bereitet und geschickt zum Übergang?
Nein.
Hinein, du Schwert! sey schrecklicher gezückt!
Wann er berauscht ist, schlafend, in der Wuth,
In seines Betts blutschänderischen Freuden,
Beym Doppeln, Fluchen, oder anderm Thun,
Das keine Spur des Heiles an sich hat:
Dann stoß ihn nieder, daß gen Himmel er
Die Fersen bäumen mag, und seine Seele
So schwarz und so verdammt sey wie die Hölle,
Wohin er fährt. Die Mutter wartet mein:
Dieß soll nur Frist den siechen Tagen seyn.

ab.

Der König steht auf und tritt vor.

König.

Die Worte fliegen auf, der Sinn hat keine Schwingen:
Wort' ohne Sinn kann nicht zum Himmel dringen.

ab.

## Vierte Scene.

Zimmer der Königinn.

---

Die Königinn und Polonius treten auf.

Polonius.

Er kommt sogleich: setzt ihm mit Nachdruck zu,
Sagt ihm, daß er zu wilde Streiche macht
Um sie zu dulden, und daß eure Hoheit
Geschirmt, und zwischen großer Hitz' und ihm
Gestanden hat. Ich will hier still mich bergen,
Ich bitt' euch, schont ihn nicht.

Hamlet hinter der Scene.

Mutter, Mutter, Mutter!

Königinn.

Verlaßt euch drauf,
Sorgt meinetwegen nicht. Zieht euch zurück,
Ich hör' ihn kommen.

Polonius verbirgt sich.

Hamlet kommt.

Hamlet.

Nun, Mutter, sagt: was giebts?

Königinn.

Hamlet, dein Vater ist von dir beleidigt.

Hamlet.

Mutter, mein Vater ist von euch beleidigt.

Königinn.

Kommt, kommt! ihr sprecht mit einer losen Zunge.

Hamlet.

Geht, geht! ihr fragt mit einer bösen Zunge.

Königinn.

Was soll das, Hamlet?

Hamlet.

Nun, was giebt es hier?

Königinn.

Habt ihr mich ganz vergessen?

Hamlet.

Nein, beym Kreuz!
Ihr seyd die Königinn, Weib eures Mannes Bruders,
Und — wär' es doch nicht so! — seyd meine Mutter.

Königinn.

Gut, Andre sollen zur Vernunft euch bringen.

Hamlet.

Kommt, setzt euch nieder; ihr sollt nicht vom Platz,

Nicht gehn, bis ich euch einen Spiegel zeige,
Worin ihr euer Innerstes erblickt.

Königinn.

Was willst du thun? Du willst mich nicht ermorden?
He, Hülfe! Hülfe!

Polonius hinter der Tapete.

Hülfe! he! herbey!

Hamlet.

Wie? was? eine Ratte? (er zieht) Todt! für 'nen Dukaten, todt!

Thut einen Stoß durch die Tapete.

Polonius hinter der Tapete.

O ich bin umgebracht!

Fällt und stirbt.

Königinn.

Weh mir! was thatest du?

Hamlet.

Fürwahr, ich weiß es nicht: ist es der König?

Zieht den Polonius hinter der Tapete hervor.

Königinn.

O, welche rasche blut'ge That ist dieß!

Hamlet.

Ja, gute Mutter, eine blut'ge That,
So schlimm beynah, als einen König tödten,
Und in die Eh' mit seinem Bruder treten.

Königinn.

Als einen König tödten!

Hamlet.

Ja, so sagt' ich.

Zu Polonius.

Du kläglicher, vorwitz'ger Narr, fahr wohl!
Ich nahm dich für 'nen Höhern: nimm dein Loos.
Du siehst, zu viel Geschäftigkeit ist mislich. —
Ringt nicht die Hände so! still! setzt euch nieder,

Laß euer Herz mich ringen, denn das will ich,
Wenn es durchdringlich ist, wenn nicht so ganz
Verdammte Angewöhnung es gestählt,
Daß es verschanzt ist gegen die Vernunft.

Königinn.

Was that ich, daß du gegen mich die Zunge
So toben lassen darfst?

Hamlet.

Solch eine That,
Die alle Huld der Sittsamkeit entstellt,
Die Tugend Heuchler schilt, die Rose wegnimmt
Von unschuldvoller Liebe schöner Stirn
Und Beulen hinsetzt; Ehgelübde falsch
Wie Spielereide macht; o eine That,
Die aus dem Körper des Vertrages ganz
Die innre Seele reißet, und die süße
Religion zum Wortgepränge macht.
Des Himmels Antlitz glüht, ja diese Feste,
Dieß Weltgebäu, mit traurendem Gesicht,
Als nahte sich der jüngste Tag, gedenkt
Trübsinnig dieser That.

Königinn.

Weh! welche That
Brüllt denn so laut, und donnert im Verkünden?

Hamlet.

Seht hier, auf dieß Gemählde und auf dieß,
Das nachgeahmte Gleichniß zweyer Brüder.
Seht, welche Anmuth wohnt auf diesen Brau'n!
Apollo's Locken, Jovis hohe Stirn,
Ein Aug wie Mars, zum Drohn und zum Gebiethen,
Des Götterherolds Stellung, wann er eben
Sich niederschwingt auf himmelnahe Höhn;
In Wahrheit, ein Verein und eine Bildung,
Auf die sein Siegel jeder Gott gedrückt:

Dieß war eu'r Gatte. — Seht nun her, was folgt:
Hier ist eu'r Gatte, gleich der brand'gen Ähre
Verderblich seinem Bruder. Habt ihr Augen?
Die Weide dieses schönen Bergs verlaßt ihr,
Und mästet euch im Sumpf? Ha, habt ihr Augen?
Nennt es nicht Liebe! Denn in eurem Alter
Ist der Tumult im Blute zahm; es schleicht,
Und wartet auf das Urtheil: und welch Urtheil
Ging' wohl von dem zu dem? Sinn habt ihr sicher,
Sonst könnte keine Regung in euch seyn;
Doch sicher ist der Sinn vom Schlag gelähmt,
Denn Wahnwitz würde hier nicht irren; nie
Hat so den Sinn Verrücktheit unterjocht,
Daß nicht ein wenig Wahl ihm blieb, genug
Für solchen Unterschied. Was für ein Teufel
Hat bey der Blindekuh euch so bethört?
Sehn ohne Fühlen, Fühlen ohne Sehn,
Ohr ohne Hand und Aug, Geruch ohn' alles,
Ja nur ein Theilchen eines ächten Sinns
Tappt nimmermehr so zu.
Scham, wo ist dein Erröthen? wilde Hölle,
Empörst du dich in der Matrone Gliedern,
So sey die Keuschheit der entflammten Jugend
Wie Wachs, und schmelz' in ihrem Feuer hin;
Ruf keine Schande aus, wenn heißes Blut
Zum Angriff stürmet: da der Frost ja selbst
Nicht minder kräftig brennt, und die Vernunft
Den Willen kuppelt.

Königinn.

O Hamlet, sprich nicht mehr!
Du kehrst die Augen recht ins Innre mir,
Da seh' ich Flecke, tief und schwarz gefärbt,
Die nicht von Farbe lassen.

Hamlet.

Nein, zu leben
Im Schweiß und Brodem eines eklen Betts,
Gebrüht in Fäulniß; buhlend und sich paarend
Über dem garst'gen Nest —

Königinn.

O sprich nicht mehr!
Mir dringen diese Wort', ins Ohr wie Dolche.
Nicht weiter, lieber Hamlet!

Hamlet.

Ein Mörder und ein Schalk; ein Knecht, nicht werth
Das Zehntel eines Zwanzigtheils von ihm,
Der eu'r Gemahl war; ein Hanswurst von König,
Ein Beutelschneider von Gewalt und Reich,
Der weg vom Sims die reiche Krone stahl,
Und in die Tasche steckte *).

Königinn.

Halt inne!

Der Geist kommt.

Hamlet.

Ein geflickter Lumpenkönig! —
Schirmt mich und schwingt die Flügel über mir,
Ihr Himmelsschaaren! — Was will dein würdig Bild?

Königinn.

Weh mir! er ist verrückt.

Hamlet.

Kommt ihr nicht, euren trägen Sohn zu schelten,
Der Zeit und Leidenschaft versäumt, zur großen

*) Dieß wird nicht ohne Absicht gesagt, sondern um zu zeigen, daß der neue König nicht durch ein herzhaftes mit einer Gefahr verbundenes Bubenstück, sondern durch die niedrige feige Dieberey eines gemeinen Beutelschneiders zur Krone gelangte. Warburton.

Vollführung eures furchtbaren Geboths?
O sagt!

Geist.

Vergiß nicht! Diese Heimsuchung
Soll nur den abgestumpften Vorsatz schärfen.
Doch schau! Entsetzen liegt auf deiner Mutter;
Tritt zwischen sie und ihre Seel im Kampf,
In Schwachen wirkt die Einbildung am stärksten:
Sprich mit ihr, Hamlet!

Hamlet.

Wie ist euch, Mutter?

Königinn.

Ach, wie ist denn euch,
Daß ihr die Augen heftet auf das Leere,
Und redet mit der körperlosen Luft?
Wild blitzen eure Geister aus den Augen,
Und wie ein schlafend Heer beym Waffenlärm,
Sträubt euer liegend Haar sich als lebendig
Empor, und steht zu Berg. O lieber Sohn,
Spreng' auf die Hitz' und Flamme deines Übels
Abkühlende Geduld! Wo schaust du hin?

Hamlet.

Auf ihn! Auf ihn: Seht ihr, wie blaß er starrt?
Sein Anblick, seine Sache, würde Steinen
Vernunft einpredigen. — Sieh nicht auf mich,
Damit nicht deine klägliche Gebehrde
Mein strenges Thun erweicht; sonst fehlt ihm dann
Die ächte Art: vielleicht statt Blutes Thränen.

Königinn.

Mit wem besprecht ihr euch?

Hamlet.

Seht ihr dort nichts?

Königinn.

Gar nichts; doch seh' ich alles, was dort ist.

Hamlet.

Und hörtet ihr auch nichts?

Königinn.

Nein, nichts als uns.

Hamlet.

Ha, seht nur hin! Seht, wie es weg sich stiehlt!
Mein Vater in leibhaftiger Gestalt.
Seht, wie er eben zu der Thür hinausgeht!

Geist ab.

Königinn.

Dieß ist bloß eures Hirnes Ausgeburt;
In dieser wesenlosen Schöpfung ist
Verzückung sehr geübt.

Hamlet.

Verzückung?
Mein Puls hält ordentlich wie eurer Takt,
Spielt eben so gesunde Melodien;
Es ist kein Wahnwitz, was ich vorgebracht,
Bringt mich zur Prüfung, und ich wiederhohle
Die Sach euch Wort für Wort, wovon der Wahnwitz
Abspringen würde. Mutter, um eu'r Heil!
Legt nicht die Schmeichelsalb' auf eure Seele,
Daß nur mein Wahnwitz spricht, nicht eu'r Vergehn;
Sie wird den bösen Fleck nur leicht verharschen,
Indeß Verderbniß, heimlich untergrabend,
Von innen angreift. Beichtet vor dem Himmel,
Berreuet was geschehn, und meidet künft'ges,
Düngt nicht das Unkraut, daß es mehr noch wuchre.
Vergebt mir diese meine Tugend; denn
In dieser feisten, engebrüst'gen Zeit
Muß Tugend selbst Verzeihung flehn vom Laster,
Ja kriechen, daß sie nur ihm wohlthun dürfe.

Königinn.

O Hamlet! du zerspaltest mir das Herz.

Hamlet.

O werft den schlechtern Theil davon hinweg,
Und lebt so reiner mit der andern Hälfte.
Gute Nacht! Doch meidet meines Oheims Bett,
Nehmt eine Tugend an, die ihr nicht habt.
Der Teufel Angewöhnung, der des Bösen
Gefühl verschlingt, ist hierin Engel doch:
Er giebt der Übung schöner, guter Thaten
Nicht minder eine Kleidung oder Tracht,
Die gut sich anlegt. Seyd zu Nacht enthaltsam,
Und das wird eine Art von Leichtigkeit
Der folgenden Enthaltung leihn; die nächste
Wird dann noch leichter: denn die Übung kann
Fast das Gepräge der Natur verändern;
Sie zähmt den Teufel oder stößt ihn aus
Mit wunderbarer Macht. Nochmahls schlaft wohl!
Um euren Segen bitt' ich, wann ihr selbst
Nach Segen erst verlangt. — Für diesen Herrn
Thut es mir leid: der Himmel hat gewollt,
Um mich durch dieß, und dieß durch mich zu strafen,
Daß ich ihm Diener muß und Geißel seyn.
Ich will ihn schon besorgen, und den Tod,
Den ich ihm gab, vertreten. Schlaft denn wohl!
Zur Grausamkeit zwingt bloße Liebe mich;
Schlimm fängt es an, und Schlimm'res nahet sich.
Ein Wort noch, gute Mutter!

Königinn.

Was soll ich thun?

Hamlet.

Durchaus nicht das, was ich euch heiße thun.
Laßt den gedunf'nen König euch ins Bett
Von neuem locken, in die Wangen euch
Muthwillig kneifen; euch sein Mäuschen nennen,
Und für ein Paar verbuhlte Küss', ein Spielen

In eurem Nacken mit verdammten Fingern,
Bringt diesen ganzen Handel an den Tag,
Daß ich in keiner wahren Tollheit bin,
Nur toll aus List. Gut wärs, ihr ließts ihn wissen.
Denn welche Königinn, schön, keusch und klug,
Verhehlte einem Kanker, einem Molch
So theure Dinge wohl? wer thäte das?
Nein, trotz Erkenntniß und Verschwiegenheit,
Löst auf dem Dach des Korbes Deckel, laßt
Die Vögel fliegen, und wie jener Affe,
Kriecht in den Korb um Proben anzustellen,
Und brecht euch selbst den Hals.

Königinn.

Sey du gewiß, wenn Worte Athem sind,
Und Athem Leben ist, hab' ich kein Leben,
Das auszuathmen, was du mir gesagt.

Hamlet.

Ich muß nach England; wißt ihrs?

Königinn.

Ach, ich vergaß; es ist so ausgemacht.

Hamlet.

Man siegelt Briefe; meine Schulgesellen,
Die Beyden, denen ich wie Nattern traue,
Sie bringen die Bestellung hin; sie müssen
Den Weg mir bahnen, und zur Schurkerey
Herolden gleich mich führen. Sey es drum!
Der Spaß ist, wenn mit seinem eignen Pulver
Der Feuerwerker auffliegt; und mich trügt
Die Rechnung, wenn ich nicht ein Klafter tiefer
Als ihre Minen grab', und sprenge sie
Bis an den Mond. O es ist gar zu schön,
Wenn so zwey Listen sich entgegen gehn! —
Der Mann packt mir 'ne Last auf.
Ich will den Wanst ins nächste Zimmer schleppen.

Nun, Mutter, gute Nacht! — Der Rathsherr da
Ist jetzt sehr still, geheim und ernst fürwahr,
Der sonst ein schelm'scher alter Schwätzer war.
Kommt, Herr, ich muß mit euch ein Ende machen. —
Gute Nacht, Mutter!

Sie gehen von verschiednen Seiten ab. Hamlet schleift den Polonius heraus.

---

# Vierter Aufzug.

## Erste Scene.

Ein Zimmer im Schlosse.

Der König, die Königinn, Rosenkranz und Güldenstern.

König.

In diesen tiefen Seufzern ist ein Sinn;
Legt sie uns aus, wir müssen sie verstehn.
Wo ist eu'r Sohn?

Königinn zu Rosenkranz und Güldenstern.

Räumt diesen Platz uns auf ein Weilchen ein.

Beyde ab.

Ah, mein Gemahl! was sah ich diese Nacht!

König.

Wie, Gertrud? was macht Hamlet?

Königinn.

Er ras't wie See und Wind, wenn beyde kämpfen
Wer mächt'ger ist: in seiner wilden Wuth,
Da er was hinterm Teppich rauschen hört,
Reißt er die Kling' heraus, schreyt: eine Ratte!

Und tödtet so in seines Wahnes Hitze
Den ungesehnen guten alten Mann.

König.

O schwere That! so wär' es uns geschehn,
Wenn wir daselbst gestanden. Seine Freyheit
Droht aller Welt, euch selbst, uns, jedem andern,
Ach! wer steht ein für diese blut'ge That?
Uns wird zur Last sie fallen, deren Vorsicht
Den tollen jungen Mann, eng eingesperrt,
Und fern von Menschen hätte halten sollen.
Doch unsre Liebe war so groß, daß wir
Nicht einsehn wollten, was das Beste war.
Und wie der Eigner eines bösen Schadens,
Den er geheim hält, ließen wir ihn zehren
Recht an des Lebens Mark. Wo ist er hin?

Königinn.

Er schafft den Leichnam des Erschlagnen weg,
Wobey sein Wahnsinn, wie ein Körnchen Gold
In einem Erz von schlechteren Metallen,
Sich rein beweist: er weint um das Geschehne.

König.

O Gertrud, laßt uns gehn!
Sobald die Sonne an die Berge tritt,
Schifft man ihn ein; und diese schnöde That
Muß unsre ganze Majestät und Kunst
Vertreten und entschuldigen. — He, Güldenstern!

Rosenkranz und Güldenstern kommen.

Geht, beyde Freunde, nehmt euch wen zu Hülfe.
Hamlet hat den Polonius umgebracht
In seinem tollen Muth, und ihn darauf
Aus seiner Mutter Zimmer weggeschleppt.
Geht, sucht ihn, sprecht ihm zu, und bringt den Leichnam
In die Kapell. Ich bitt' euch, eilt hiebey.

Rosenkranz und Güldenstern ab.

Kommt, Gertrud, rufen wir von unsern Freunden
Die klügsten auf, und machen ihnen kund
Was wir zu thun gedenken, und was leider
Geschehn: so kann der schlangenart'ge Leumund
Deß Zischeln von dem einen Pol zum andern,
So sicher wie zum Ziele die Kanone,
Den gift'gen Schuß trägt, unsern Nahmen noch
Verfehlen, und die Luft unschädlich treffen.
O komm hinweg mit mir! Entsetzen ist
In meiner Seel' und innerlicher Zwist.

Beyde ab.

## Zweyte Scene.

Ein andres Zimmer im Schlosse.

---

Hamlet kommt.

Hamlet.

— Sicher beygepackt. —

Rosenkranz und Güldenstern
hinter der Scene.

Hamlet! Prinz Hamlet!

Hamlet.

Aber still — was für ein Lärm? Wer ruft den Hamlet? O, da kommen sie.

Rosenkranz und Güldenstern kommen.

Rosenkranz.

Was habt ihr mit dem Leichnam, Prinz, gemacht?

Hamlet.

Ihn mit dem Staub gepaart, dem er verwandt.

Rosenkranz.

Sagt uns den Ort, daß wir ihn weg von da
In die Kapelle tragen.

Hamlet.

Glaubt es nicht.

Rosenkranz.

Was nicht glauben?

Hamlet.

Daß ich euer Geheimniß bewahren kann, und meines nicht. Überdieß, sich von einem Schwamme fragen zu lassen! Was für eine Antwort soll der Sohn eines Königs darauf geben?

Rosenkranz.

Nehmt ihr mich für einen Schwamm, gnädiger Herr?

Hamlet.

Ja, Herr, der des Königs Miene, seine Gunstbezeugungen und Befehle einsaugt. Aber solche Beamte thun dem Könige den besten Dienst am Ende. Er hält sie, wie ein Affe den Bissen, im Winkel seines Kinnbackens *); zuerst in den Mund gesteckt, um zuletzt verschlungen zu werden. Wenn er braucht, was ihr aufgesammelt habt, so darf er euch nur drücken, so seyd ihr, Schwamm, wieder trocken.

Rosenkranz.

Ich verstehe euch nicht, gnädiger Herr.

Hamlet.

Es ist mir lieb: eine lose Rede schläft in dummen Ohren.

Rosenkranz.

Gnädiger Herr, ihr müßt uns sagen, wo die Leiche ist, und mit uns zum Könige gehn.

*) Es ist bekannt, daß die Affen das, was man ihnen zuerst zu fressen gibt, in ihrer Backentasche aufbewahren, und es erst dann verzehren, wenn sie mit dem Uebrigen fertig sind.

Hamlet.

Die Leiche ist beym König, aber der König ist nicht bey der Leiche *). Der König ist ein Ding —

Güldenstern.

Ein Ding, gnädiger Herr?

Hamlet.

Das nichts ist: Bringt mich zu ihm. Versteck dich Fuchs, und alle hinterdrein! **)

Alle ab.

## Dritte Scene.

Ein andres Zimmer im Schlosse.

---

Der König tritt auf, mit Gefolge.

König.

Ich lass' ihn hohlen, und den Leichnam suchen.
O wie gefährlich ists, daß dieser Mensch
So frank umhergeht! Dennoch dürfen wir
Nicht nach dem strengen Recht mit ihm verfahren.
Er ist beliebt bey der verworrnen Menge,
Die mit dem Aug', nicht mit dem Urtheil wählt,
Und wo das ist, wägt man des Schuld'gen Plage
Doch nie die Schuld. Um alles auszugleichen,
Muß diese schnelle Wegsendung ein Schritt
Der Überlegung scheinen: wenn die Krankheit
Verzweifelt ist, kann ein verzweifelt Mittel
Nur helfen, oder keins.

Rosenkranz kommt.

Was ist geschehn?

*) D. i. Es ist wohl eine Leiche in dem Hause des Königs, aber bey dieser Leiche ist nichts Königliches, es ist leider nicht der Leichnam des Königs.

**) So heißt ein den Kindern gewöhnliches Spiel. Haumer.

Rosenkranz.

Wo er die Leiche hingeschafft, mein Fürst,
Vermögen wir von ihm nicht zu erfahren.

König.

Wo ist er selber?

Rosenkranz.

Draußen, gnäd'ger Herr;
Bewacht, um eu'r Belieben abzuwarten.

König.

So bringt ihn vor uns.

Rosenkranz.

He, Güldenstern! bringt den gnädigen Herrn herein.

Hamlet und Güldenstern kommen.

König.

Nu, Hamlet, wo ist Polonius?

Hamlet.

Beym Nachtmahl.

König.

Beym Nachtmahl?

Hamlet.

Nicht wo er speist, sondern wo er gespeist wird. Eine gewisse Reichsversammlung von politischen Würmern hat sich eben an ihn gemacht. So 'n Wurm ist euch der einzige Kaiser, was die Tafel betrifft. Wir mästen alle andere Kreaturen um uns zu mästen; und uns selbst mästen wir für Maden. Der fette König und der magre Bettler sind nur verschiedne Gerichte; zwey Schüsseln, aber für Eine Tafel: das ist das Ende vom Liede.

König.

Ach Gott! ach Gott!

Hamlet.

Jemand könnte mit dem Wurm fischen, der von einem

König gegessen hat, und von dem Fisch essen, der den Wurm verzehrte.

König.

Was meinst du damit?

Hamlet.

Nichts als euch zu zeigen, wie ein König seinen Weg durch die Gedärme eines Bettlers nehmen kann.

König.

Wo ist Polonius?

Hamlet.

Im Himmel. Schickt hin, um zuzusehen. Wenn euer Bothe ihn da nicht findet, so sucht ihn selbst an dem andern Orte. Aber wahrhaftig, wo ihr ihn nicht binnen dieses Monats findet, so werdet ihr ihn wittern, wann ihr die Treppe zur Gallerie hinaufgeht.

König zu einigen aus dem Gefolge.

Geht, sucht ihn dort.

Hamlet.

Er wird warten bis ihr kommt.

Einige aus dem Gefolge ab.

König.

Hamlet, für deine eigne Sicherheit,
Die uns so werth ist, wie uns innig kränkt
Was du begangen hast, muß diese That
In feur'ger Eile dich von hinnen senden.
Drum rüste dich: das Schiff liegt schon bereit,
Der Wind ist günstig, die Gefährten warten,
Und alles treibt nach England auf und fort.

Hamlet.

Nach England?

König.

Ja, Hamlet.

Hamlet.

Gut.

König.

So ist es, wenn du unsre Absicht wüßtest.

Hamlet.

Ich sehe einen Cherub, der sie sieht. — Aber kommt! nach England! — Lebt wohl, liebe Mutter.

König.

Dein liebevoller Vater, Hamlet.

Hamlet.

Meine Mutter. Vater und Mutter sind Mann und Weib; Mann und Weib sind Ein Fleisch: also meine Mutter. Kommt, nach England! ab.

König.

Folgt auf dem Fuß ihm, lockt ihn schnell an Bord;
Verzögert nicht: er muß zu Nacht von hinnen.
Fort! alles ist versiegelt und geschehn,
Was sonst die Sache heischt. Ich bitt' euch, eilt.

Rosenkranz und Güldenstern ab.

Und, England! gilt dir meine Liebe was,
(Wie meine Macht sie dich kann schätzen lehren,
Denn noch ist deine Narbe wund und roth
Vom Dänenschwert, und deine Ehrfurcht leistet
Uns willig Lehenspflicht) so darfst du nicht
Das oberherrliche Geheiß versäumen,
Das durch ein Schreiben solchen Inhalts dringt
Auf Hamlets schnellen Tod. O thu es, England!
Denn wie die Hektik ras't er mir im Blut:
Du mußt mich heilen. Mag mir alles glücken,
Bis dieß geschehn ist, kann mich nichts erquicken.

ab.

## Vierte Scene.

Eine Ebne in Dänemark.

---

Fortinbras und Truppen, im Marsch begriffen.

Fortinbras.

Geht Hauptmann, grüßt von mir den Dänenkönig;
Sagt ihm, daß Fortinbras auf sein Gestatten
Für den versprochnen Zug durch sein Gebiet
Geleit begehrt. Ihr wißt, wo wir uns treffen.
Wenn Seine Majestät uns sprechen will,
So wollen wir pflichtmäßig ihn begrüßen;
Das meldet ihm.

Hauptmann.

Ich will es thun, mein Prinz.

Fortinbras.

Rückt langsam vor.

Fortinbras und Truppen ab.

Hamlet, Rosenkranz, Güldenstern und Andre kommen.

Hamlet.

Weß sind die Truppen, lieber Herr?

Hauptmann.

Sie sind von Norweg, Herr.

Hamlet.

Wozu bestimmt, ich bitt' euch?

Hauptmann.

Sie rücken gegen Polen.

Hamlet.

Wer führt sie an?

Hauptmann.

Des alten Norwegs Neffe, Fortinbras.

Hamlet.

Und geht es auf das ganze Polen, oder
Auf einen Gränzort nur.

Hauptmann.

Um wahr zu reden und mit keinem Zusatz,
Wir gehn, ein kleines Fleckchen zu gewinnen,
Das keinen Vortheil als den Nahmen bringt.
Für fünf Dukaten, fünf, möcht' ichs nicht pachten.
Auch bringts dem Norweg oder Pohlen sicher
Nicht mehr, wenn man auf Erbzins es verkauft.

Hamlet.

So wird es der Polack nicht halten wollen.

Hauptmann.

Doch; es ist schon besetzt.

Hamlet.

Zweytausend Seelen, zwanzigtausend Goldstück
Entscheiden diesen Lumpenzwist noch nicht.
Dieß ist des Wohlstands und der Ruh Geschwür,
Das innen aufbricht, während sich von außen
Kein Grund des Todes zeigt. — Ich dank' euch, Herr.

Hauptmann.

Geleit' euch Gott!

ab.

Rosenkranz.

Beliebt es euch zu gehn?

Hamlet.

Ich komme gleich euch nach. Geht nur voran.

Rosenkranz und die übrigen ab.

Wie jeder Anlaß mich verklagt, und spornt
Die träge Rache an! Was ist der Mensch,
Wenn seiner Zeit Gewinn, sein höchstes Gut
Nur Schlaf und Essen ist? Ein Vieh, nichts weiter.

Gewiß, der uns mit solcher Denkkraft schuf
Voraus zu schaun und rückwärts, gab uns nicht
Die Fähigkeit und göttliche Vernunft,
Um ungebraucht in uns zu schimmeln. Nun,
Sey's viehisches Vergessen, oder sey's
Ein banger Zweifel, welcher zu genau
Bedenkt den Ausgang — ein Gedanke, der,
Zerlegt man ihn, ein Viertel Weisheit nur
Und stets drey Viertel Feigheit hat — ich weiß nicht,
Weswegen ich noch lebe, um zu sagen:
„Dieß muß geschehn;" da ich doch Grund und Willen
Und Kraft und Mittel hab', um es zu thun.
Beyspiele, die zu greifen, mahnen mich.
So dieses Heer von solcher Zahl und Stärke,
Von einem zarten Prinzen angeführt,
Deß Muth von hoher Ehrbegier geschwellt,
Die Stirn dem unsichtbaren Ausgang beut,
Und gibt sein sterblich und verletzbar Theil
Dem Glück, dem Tode, den Gefahren Preis,
Für eine Nußschal'. Wahrhaft groß seyn, heißt
Nicht ohne großen Gegenstand sich regen;
Doch einen Strohalm selber groß verfechten,
Wenn Ehre auf dem Spiel. Wie steh denn ich,
Den seines Vaters Mord, der Mutter Schande,
Antriebe der Vernunft und des Geblüts,
Den nichts erweckt? Ich seh' indeß beschämt
Den nahen Tod von zwanzigtausend Mann,
Die für 'ne Grille, ein Phantom des Ruhms,
Zum Grab gehn wie ins Bett: es gilt ein Fleckchen,
Worauf die Zahl den Streit nicht führen kann;
Nicht Gruft genug und Raum, um die Erschlagnen
Nur zu verbergen. O von Stund' an trachtet
Nach Blut, Gedanken, oder seyd verachtet! ab.

## Fünfte Scene.

Helsingör. Ein Zimmer im Schlosse.

---

Die Königinn und Horatio treten auf.

Königinn.
— Ich will mit ihr sprechen.

Horatio.
Sie ist sehr dringend; wirklich, außer sich.
Ihr Zustand ist erbarmenswerth.

Königinn.
Was will sie?

Horatio.
Sie spricht von ihrem Vater, sagt, sie höre,
Die Welt sey schlimm, und ächzt und schlägt die Brust;
Ein Strohhalm ärgert sie; sie spricht verworren
Mit halbem Sinn nur: ihre Red' ist nichts,
Doch leitet ihre ungestalte Art
Die Hörenden auf Schlüsse; man erräth,
Man stückt zusammen ihrer Worte Sinn,
Die sie mit Nicken gibt, mit Winken, Mienen,
So daß man wahrlich denken muß, man könnte
Zwar nichts gewiß, jedoch viel arges denken.

Königinn.
Man muß doch mit ihr sprechen: sie kann Argwohn
In Unheil brütende Gemüther streun.
Laßt sie nur vor.

Horatio ab.

Der kranken Seele, nach der Art der Sünden,
Scheint jeder Tand ein Unglück zu verkünden.

Von so bethörter Furcht ist Schuld erfüllt,
Daß, sich verbergend, sie sich selbst enthüllt.

Horatio kommt mit Ophelia.

Ophelia.
Wo ist die schöne Majestät von Dänemark? *)

Königinn.
Wie gehts, Ophelia?

Ophelia singt.
Wie erkenn' ich dein Treu=lieb
Vor den andern nun?
An dem Muschelhut und Stab,
Und den Sandelschuhn.

Königinn.
Ach, süßes Fräulein, wozu soll dieß Lied?

Ophelia.
Was beliebt? Nein, bitte, hört! singt.
Er ist lange todt und hin,
Tod und hin, Fräulein!
Ihm zu Häupten ein Rasen grün,
Ihm zu Fuß ein Stein.
O!

Königinn.
Aber sagt, Ophelia —

Ophelia.
Bitt' euch, hört! singt.
Sein Leichenhemd weiß wie Schnee zu sehn —

*) Keine Scene macht bey der Vorstellung dieses Schauspiels einen stärkern Eindruck als diese: vermuthlich wegen der völligen Unempfindlichkeit, welche Ophelia gegen all ihr Unglück hat. Eine große Empfindlichkeit, und der völlige Mangel daran, scheinen einerley Wirkung zu thun. Im letztern Falle ersetzen die Zuschauer, was ihr fehlt, und im erstern stimmen sie mit ein. Sir. Jos. Reinolds.

Der König tritt auf.

Königinn.

Ach, mein Gemahl, seht hier!

Ophelia singt.

Geziert mit Blumensegen,
Das unbethränt zum Grab mußt' gehn
Von Liebesregen.

König.

Wie gehts euch, holdes Fräulein?

Ophelia.

Gottes Lohn! recht gut. Sie sagen, die Eule war eines Beckers Tochter *). Ach Herr! wir wissen wohl was wir sind, aber nicht was wir werden können. Gott segne euch die Mahlzeit!

König.

Anspielung auf ihren Vater.

Ophelia.

Bitte, laßt uns darüber nicht sprechen; aber wenn sie euch fragen, was es bedeutet, so sagt nur:

(singt.)

Auf Morgen ist Sankt Valentins Tag,
Wohl an der Zeit noch früh,

*) Nach einem alten, besonders in Gloucestershire gangbaren Mährchen kam Christus in das Haus eines Bäckers, und verlangte etwas Brot. Die Bäckersfrau schob sogleich Teig in den Ofen, wurde aber von ihrer Tochter hart hergenommen, welche das Stück Teig zu groß fand und viel davon wegnahm. Dessen ungeachtet schwoll das Brot zu einer ausnehmenden Größe. Darüber erhob die Tochter ein Geschrey, welches dem Eulengeschrey sehr ähnlich war, und wurde wegen ihrer lieblosen Gesinnung von Christus in eine Eule verwandelt. Douce.

Und ich, 'ne Maid, am Fensterschlag
Will seyn, eu'r Valentin. *)
Er war bereit, that an sein Kleid,
That auf die Kammerthür,
Ließ ein die Maid', die als 'ne Maid
Ging nimmer mehr herfür.

König.

Holde Ophelia!

Ophelia.

Fürwahr, ohne Schwur, ich will ein Ende machen.

(singt.)

Bey unsrer Frau und Sankt Kathrin!
O pfui! was soll das seyn?
Ein junger Mann thuts wenn er kann,
Beym Himmel, 's ist nicht fein.
Sie sprach: eh ihr gescherzt mit mir,
Gelobtet ihr mich zu freyn.

Er antwortet:

Ich brächs auch nicht, beym Sonnenlicht!
Wärst du nicht kommen herein.

König.

Wie lang' ist sie schon so?

Ophelia.

Ich hoffe alles wird gut gehn. Wir müssen geduldig seyn: aber ich kann nicht umhin zu weinen, wenn ich denke, daß sie ihn in den kalten Boden gelegt haben. Mein Bruder soll davon wissen, und so dank' ich euch für euren guten Rath. Kommt, meine Kutsche! Gute

*) Am Abende vor dem Valentinustage pflegten die jungen Landleute in England Loose zu ziehen, und ein solches hieß Valentin. Ihrer war eine gleiche Zahl für jedes Geschlecht, und man hielt es für eine Vorbedeutung, daß die Paare, welche einander durch das Loos zufielen, dereinst Mann und Frau werden würden. Malone.

Nacht! Damen! gute Nacht, süße Damen! gute Nacht! gute Nacht!

ab.

König.

Folgt auf dem Fuß ihr doch: bewahrt sie recht!

Horatio ab.

O dieß ist Gift des tiefen Grams: es quillt
Aus ihres Vaters Tod. Und seht nun an,
O Gertrud! Gertrud! wenn die Leiden kommen,
So kommen sie wie einzle Späher nicht,
Nein, in Geschwadern. Ihr Vater umgebracht;
Fort euer Sohn, er selbst der wüste Stifter
Gerechten eignen Banns; das Volk verschlämmt,
Schädlich und trüb' im Wähnen und Vermuthen
Vom Tod des redlichen Polonius;
Und thöricht wars von uns, so unterm Husch
Ihn zu bestatten; dann dieß arme Kind
Getrennt von sich und ihrem edlen Urtheil,
Ohn' welches wir nur Bilder sind, nur Thiere.
Zuletzt, was mehr als alles in sich schließt:
Ihr Bruder ist von Frankreich insgeheim
Zurückgekehrt, nährt sich mit seinem Staunen,
Hält sich in Wolken, und ermangelt nicht
Der Ohrenbläser, um ihn anzustecken
Mit gift'gen Reden von des Vaters Tod;
Wobey Verlegenheit, an Vorwand arm,
Sich nicht entblöden wird uns zu verklagen
Von Ohr zu Ohr. O liebste Gertrud, dieß
Giebt wie ein Traubenschuß an vielen Stellen
Mir überflüß'gen Tod.

Lärm hinter der Scene.

Königinn.

O weh! was für ein Lärm?

Ein Edelmann kommt.

König.

Herbey! Wo sind die Schweizer? Laßt die Thür bewachen.
Was gibt es draußen?

Edelmann.

Rettet euch, mein Fürst.
Der Ozean, entwachsend seinem Saum,
Verschlingt die Niedrung ungestümer nicht,
Als an der Spitze eines Meuterhaufens
Laertes eure Diener übermannt.
Der Pöbel nennt ihn Herrn, und gleich als finge
Die Welt erst an, als wär das Alterthum
Vergessen, und Gewohnheit nicht bekannt,
Die Stützen und Bekräft'ger jedes Worts,
Schreyn sie: Erwählen wir! Laertes werde König!
Und Mützen, Hände, Zungen tragens jubelnd
Bis an die Wolken: König sey Laertes!
Laertes König!

Königinn.

Sie schlagen lustig an auf falscher Fährte.
Verkehrt gespürt, ihr falschen Dänenhunde!

Lärm hinter der Scene.

König.

Die Thüren sind gesprengt.

Laertes kommt bewaffnet. Dänen hinter ihm.

Laertes.

Wo ist denn dieser König? — Herrn, bleibt draußen.

Dänen.

Nein, laßt uns mit herein.

Laertes.

Ich bitt', erlaubt mir.

Dänen.

Gut, wie ihr wollt.

Sie ziehen sich hinter die Thür zurück.

Laertes.

Dank euch! besetzt die Thür. —
Du schnöder König, gib mir meinen Vater.

Königinn.

Guter Laertes, ruhig!

Laertes.

Der Tropfe Bluts, der ruhig ist, erklärt
Für Bastard mich; schilt Hahnrey meinen Vater,
Brandmarkt die Metze meiner treuen Mutter
Hier zwischen ihre reinen keuschen Brau'n.

König.

Was ist der Grund, Laertes, daß dein Aufstand
So riesenmäßig aussieht? — Laßt ihn, Gertrud,
Befürchtet nichts für unsere Person.
Denn solche Göttlichkeit schirmt einen König:
Verrath, der nur erblickt, was er gewollt,
Steht ab von seinem Willen. — Sag, Laertes,
Was bist du so entrüstet? — Gertrud, laßt ihn! —
Sprich, junger Mann.

Laertes.

Wo ist mein Vater?

König.

Todt.

Königinn.

Doch nicht durch ihn.

König.

Laßt ihn nur satt sich fragen.

Laertes.

Wie kam er um? Ich lasse mich nicht äffen.
Zur Hölle, Treu'! Zum ärgsten Teufel, Eide!
Gewissen, Frömmigkeit, zum tiefsten Schlund!

Ich trotze der Verdammniß; so weit kams:
Ich schlage beyde Welten in die Schanze,
Mag kommen, was da kommt! Nur Rache will ich
Vollauf für meinen Vater.

**König.**

Wer wird euch hindern?

**Laertes.**

Mein Wille, nicht der ganzen Welt Geboth,
Und meine Mittel will ich so verwalten,
Daß wenig weit soll reichen.

**König.**

Hört, Laertes,
Wenn ihr von eures theuren Vaters Tod
Das Sichre wissen wollt: ists eurer Rache Schluß,
Als Sieger in dem Spiel, so Freund als Feind,
Gewinner und Verlierer fortzureißen?

**Laertes.**

Nur seine Feinde.

**König.**

Wollt ihr sie denn kennen?

**Laertes.**

Den Freunden will ich weit die Arme öffnen,
Und wie der Lebensopfrer Pelikan
Mit meinem Blut sie tränken.

**König.**

So! nun sprecht ihr
Als guter Sohn, und ächter Edelmann.
Daß ich an eures Vaters Tode schuldlos,
Und am empfindlichsten dadurch gekränkt,
Soll eurem Urtheil offen dar sich legen,
Wie Tageslicht dem Aug.

**Dänen** hinter der Scene.

Laßt sie hinein!

Laertes.

Was gibts? was für ein Lärm?

*Ophelia kommt, phantastisch mit Kräutern und Blumen geschmückt.*

O Hitze, trockne
Mein Hirn auf! Thränen, siebenfach gesalzen,
Brennt meiner Augen Kraft und Tugend aus! —
Bey Gott! dein Wahnsinn soll bezahlt uns werden
Nach dem Gewicht, bis unsre Wagschal sinkt.
O Mayenrose! süßes Kind! Ophelia!
Geliebte Schwester! — Himmel, kann es seyn,
Daß eines jungen Mädchens Witz so sterblich
Als eines alten Mannes Leben ist?
Natur ist fein im Lieben: wo sie fein ist,
Da sendet sie ein kostbar Pfand von sich
Dem, was sie liebet, nach.

Ophelia *singt.*

Sie trugen ihn auf der Bahre bloß,
Leider, ach leider!
Und manche Thrän' fiel in Grabes Schooß —
Fahr wohl, meine Taube!

Laertes.

Hätt'st du Vernunft, und mahntest uns zur Rache,
Es könnte so nicht rühren.

Ophelia.

Ihr müßt singen: „'Nunter, hinunter! und ruft ihr ihn 'nunter." O wie das Rad dazu klingt! Es ist der falsche Verwalter, der seines Herrn Tochter stahl.

Laertes.

Dieß Nichts ist mehr als Etwas.

Ophelia.

Da ist Vergißmeinnicht, das ist zum Andenken: ich bit-

te euch, liebes Herz, gedenkt meiner! und da ist Rosmarin, das ist für die Treue *).

Laertes.

Ein Sinnspruch im Wahnsinn: Treue und Andenken bezeichnet.

Ophelia.

Da ist Fenchel für euch und Agley — da ist Raute für euch, und hier ist welche für mich — ihr könnt eure Raute mit einem Abzeichen tragen **). — Da ist Maßlieb — ich wollte euch ein paar Veilchen geben, aber sie welkten alle, da mein Vater starb. — Sie sagen, er nahm ein gutes Ende. — (singt.)

Dem traut lieb Fränzel ist all meine Lust —

Laertes.

Schwermuth und Trauer, Leid, die Hölle selbst,
Macht sie zur Anmuth und zur Artigkeit.

Ophelia singt.

Und kommt er nicht mehr zurück?
Und kommt er nicht mehr zurück?
Er ist todt, o weh!
In dein Todesbett geh,
Er kommt ja nimmer zurück.

Sein Bart war so weiß wie Schnee,
Sein Haupt dem Flachse gleich:

*) Man hielt den Rosmarin für ein Stärkungsmittel des Gedächtnisses; darum wurde er als Sinnbild bey Leichenbegängnissen und bey Hochzeiten getragen. Steevens.

**) Die Raute (rue) heißt in England herb of grace, Kraut der Frömmigkeit; da aber rue auch Reue oder bereuen heißt: so liegt hier ein unübersetzbarer Doppelsinn im Originale. Bey Ophelien ist sie also ein Sinnbild der kindlichen Liebe, bey der Königinn eine Vorbedeutung der Reue über ihre Verschuldung.

Er ist hin, er ist hin,
Und kein Leid bringt Gewinn;
Gott helf' ihm ins Himmelreich!

Und allen Christenseelen! Darum bet' ich. Gott sey mit euch!

ab.

Laertes.

Seht ihr das? o Gott!

König.

Laertes, ich muß euren Gram besprechen;
Versagt mir nicht mein Recht. Entfernt euch nur,
Wählt die Verständigsten von euren Freunden,
Und laßt sie richten zwischen euch und mir.
Wenn sie zunächst uns, oder mittelbar,
Dabey betroffen finden, wollen wir
Reich, Krone, Leben, was nur unser heißt,
Euch zur Vergütung geben; doch wo nicht,
So seyd zufrieden uns Geduld zu leihn;
Wir wollen dann, vereint mit eurer Seele,
Sie zu befried'gen trachten.

Laertes.

Ja, so sey's.
Die Todesart, die heimliche Bestattung —
Kein Schwert, noch Wappen über seiner Gruft *),
Kein hoher Brauch, noch förmliches Gepräng —
Sie rufen laut vom Himmel bis zur Erde,
Daß ichs zur Frage ziehn muß.

König.

Gut, das sollt ihr,

*) Diese Gewohnheit wird in England noch heutiges Tages beybehalten. Degen, Helm, Handschuhe, Sporne und Wappenrock werden über dem Grabe eines Ritters aufgehängt. Hawkins.

Und wo die Schuld ist, mag das Strafbeil fallen.
Ich bitt' euch, folget mir.

Alle ab.

## Sechste Scene.

Ein andres Zimmer im Schlosse.

---

Horatio und ein Diener treten auf.

Horatio.
Was sinds für Leute, die mich sprechen wollen?

Diener.
Matrosen, Herr; sie haben, wie sie sagen,
Euch Briefe zu bestellen.

Horatio.
Laßt sie vor.

Diener ab.

Ich wüßte nicht, von welchem Theil der Welt
Ein Gruß mir käme, als vom Prinzen Hamlet.

Matrosen kommen.

Erster Matrose.
Gott segn' euch Herr!

Horatio.
Dich segn' er ebenfalls.

Erster Matrose.
Das wird er, Herr, so es ihm gefällt. Hier ist ein Brief für euch, Herr; er kommt von dem Gesandten, der nach England reisen sollte, wenn euer Nahme anders Horatio ist, wie man mich versichert.

Horatio liest.
„Horatio, wenn du dieß durchgesehn haben wirst, ver„schaffe diesen Leuten Zutritt beym Könige, sie haben

„Briefe für ihn. Wir waren noch nicht zwey Tage
„auf der See gewesen, als ein stark gerüsteter Kosar
„Jagd auf uns machte: da wir uns im Segeln zu lang-
„sam fanden, legten wir eine nothgedrungne Tapferkeit
„an, und während des Handgemenges enterte ich; in
„dem Augenblick machten sie sich von unserm Schiffe
„los, und so ward ich allein ihr Gefangner. Sie ha-
„ben mich wie barmherzige Diebe behandelt, aber sie
„wußten wohl was sie thaten; ich muß einen guten
„Streich für sie thun. Sorge, daß der König die Brie-
„fe bekömmt, die ich sende, und begieb dich zu mir in
„solcher Eile, als du den Tod fliehen würdest. Ich habe
„dir Worte ins Ohr zu sagen, die dich stumm machen
„werden, doch sind sie viel zu leicht für das Gewicht
„der Sache. Diese guten Leute werden dich hinbringen
„wo ich bin. Rosenkranz und Güldenstern setzen ihre
„Reise nach England fort; über sie hab' ich dir viel zu
„sagen. Lebe wohl.

„Ewig der Deinige
„Hamlet."

Kommt, ich will diese eure Briefe fördern,
Und um so schneller, daß ihr hin mich führt
Zu ihm, der sie euch mitgab.

Alle ab.

## Siebente Scene.

Ein andres Zimmer im Schlosse.

---

Der König und Laertes treten auf.

König.

Nun muß doch euer Gewissen meine Unschuld
Versiegeln, und ihr müßt in euer Herz

Als Freund mich schließen, weil ihr habt gehört,
Und zwar mit kund'gem Ohr, daß eben der,
Der euren edlen Vater umgebracht,
Mir nach dem Leben stand.

Laertes.

Ja, es ist klar. Doch sagt mir,
Warum belanget ihr nicht diese Thaten,
So strafbar und so peinlicher Natur,
Wie eure Größe, Weisheit, Sicherheit,
Wie alles sonst euch drang?

König.

Aus zwey besondern Gründen,
Die euch vielleicht sehr marklos dünken mögen,
Allein für mich doch stark sind. Seine Mutter,
Die Königinn, lebt fast von seinem Blick;
Und was mich selbst betrifft — sey's, was es sey,
Entweder meine Tugend oder Qual —
Sie ist mir so vereint in Seel' und Leben,
Wie sich der Stern in seinem Kreis nur regt,
Könnt' ichs nicht ohne sie. Der andre Grund,
Warum ichs nicht zur Sprache bringen durfte,
Ist, daß der große Hauf' an ihm so hängt:
Sie tauchen seine Fehl' in ihre Liebe,
Die, wie der Quell, der Holz in Stein verwandelt,
Aus Tadel Lob macht, so daß meine Pfeile
Zu leicht gezimmert für so scharfen Wind,
Zurückgekehrt zu meinem Bogen wären
Und nicht zum Ziel gelangt.

Laertes.

Und so verlor ich einen edlen Vater,
So ward mir eine Schwester hoffnunglos
Zerrüttet, deren Werth (wofern das Lob
Zurückgehn darf,) auf unsrer Zeiten Höhe

Auffordernd stand zu gleicher Trefflichkeit.
Doch kommen soll die Rache.

König.

Schlaf deshalb ruhig nur. Ihr müßt nicht denken,
Wir wären aus so trägem Stoff gemacht,
Daß wir Gefahr am Bart uns raufen ließen
Und hielten es für Kurzweil. Ihr vernehmt
Mit nächstem mehr: ich liebte euren Vater,
Auch lieben wir uns selbst; das hoff' ich, wird
Euch einsehn lehren —

Ein Bothe kommt.

Nun? was gibt es Neues?

Bothe.

Herr, Briefe sinds von Hamlet; dieser da
Für Eure Majestät, der für die Königinn.

König.

Von Hamlet? und wer brachte sie?

Bothe.

Matrosen, heißt es, Herr; ich sah sie nicht.
Mir gab sie Claudio, der vom Überbringer
Sie selbst empfing.

König.

Laertes, ihr sollt hören. —
Laßt uns.

Bothe ab.

(Liest.) „Großmächtigster! wisset, daß ich nackt an euer
„Reich ausgesetzt bin. Morgen werde ich um Erlaub-
„niß bitten, vor euer königliches Auge zu treten, und
„dann werde ich, wenn ich euch erst um Vergünstigung
„dazu ersucht, die Veranlassung meiner plötzlichen und
„wunderbaren Rückkehr berichten."

„Hamlet."

Was heißt dieß? Sind sie alle wieder da?
Wie? oder ists Betrug und nichts daran?

Laertes.

Kennt ihr die Hand?

König.

Es sind Hamlets Züge. „Nackt,"
Und in der Nachschrift hier sagt er: „Allein" —.
Könnt ihr mir rathen?

Laertes.

Ich bin ganz irr', mein Fürst. Allein er komme.
Erfrisch es doch mein Herzensübel recht,
Daß ichs ihm in die Zähne rücken kann:
„Das thatest du."

König.

Wenn es so ist, Laertes
Wie kann es nur so seyn? wie anders? — wollt ihr
Euch von mir stimmen lassen?

Laertes.

Ja, mein Fürst,
Wenn ihr mich nicht zum Frieden überstimmt.

König.

Zu deinem Frieden. Ist er heimgekehrt,
Als stutzig vor der Reis', und denkt nicht mehr
Sie vorzunehmen; so beweg' ich ihn
Zu einem Probstück, reif in meinem Sinn,
Wobey sein Fall gewiß ist; und es soll
Um seinen Tod kein Lüftchen Tadel wehn.
Selbst seine Mutter spreche los die List,
Und nenne Zufall sie.

Laertes.

Ich will euch folgen, Herr,
Und um so mehr, wenn ihrs zu machen wüßtet
Daß ich das Werkzeug wär.

König.

So trifft sichs eben.
Man hat seit eurer Reis' euch viel gerühmt,

Und das vor Hamlets Ohr, um eine Eigenschaft,
Worin ihr, sagt man, glänzt; all eure Gaben
Entlockten ihm gesammt nicht so viel Neid,
Als diese eine, die nach meiner Schätzung
Vom letzten Rang ist.

Laertes.

Und welche Gabe wär das, gnäd'ger Herr?

König.

Ein bloßes Band nur an dem Hut der Jugend,
Doch nöthig auch, denn leichte lose Tracht
Ziemt minder nicht der Jugend, die sie trägt,
Als dem gesetzten Alter Pelz und Mantel
Gesundheit schafft und Ansehn. — Vor zwey Monden
War hier ein Ritter aus der Normandie.
Ich kenne selbst die Franken aus dem Krieg,
Und sie sind gut zu Pferd; doch dieser Brave
That Zauberdinge: er wuchs am Sitze fest,
Und lenkt' sein Pferd zu solchen Wunderkünsten,
Als wär' er einverleibt und halbgeartet
Mit diesem wackern Thier: es überstieg
So weit die Vorstellung, daß mein Erfinden
Von Wendungen und Sprüngen, hinter dem
Zurückbleibt, was er that.

Laertes.

Ein Normann wärs?

König.

Ein Normann.

Laertes.

Lamord, bey meinem Leben.

König.

Ja, derselbe.

Laertes.

Ich kenn' ihn wohl, er ist auch in der That
Das Kleinod und Juwel von seinem Volk.

König.

Er ließ bey uns sich über euch vernehmen,
Und gab euch solch ein meisterliches Lob,
Für eure Kunst und Übung in den Waffen,
Insonderheit die Führung des Rapiers:
Es gäb' ein rechtes Schauspiel, rief er aus,
Wenn wer darin sich mit euch messen könnte.
Er schwur, die Fechter seines Landes hätten
Noch sichre Hut, noch Auge, noch Geschick,
Wenn ihr sie angrifft: dieser sein Bericht
Vergiftete den Hamlet so mit Neid,
Daß er nichts that als wünschen, daß ihr schleunig
Zurückkömmt, um mit euch sich zu versuchen.
Nun, hieraus —

Laertes.

Was denn hieraus, gnäd'ger Herr?

König.

Laertes, war euch euer Vater werth?
Wie, oder seyd ihr gleich dem Gram im Bilde,
Ein Antlitz ohne Herz?

Laertes.

Wozu die Frage?

König.

Nicht als ob ich dächte,
Ihr hättet euren Vater nicht geliebt.
Doch weiß ich, durch die Zeit beginnt die Liebe,
Und seh' an Proben der Erfahrung auch,
Daß Zeit derselben Glut und Funken mäßigt.
Im Innersten der Liebesflamme lebt
Eine Art von Dacht und Schnuppe, die sie dämpft,
Und nichts beharrt in gleicher Güte stets:
Denn Güte, die vollblütig wird, erstirbt
Im eignen Allzuviel. Was man will thun,

Das soll man, wenn man will; denn dieß Will ändert sich,
Und hat so mancherley Verzug und Schwächung,
Als es nur Zungen, Hände, Fälle gibt!
Dann ist dieß Soll ein prasserischer Seufzer,
Der lindernd schadet. Doch zum Kern der Sache!
Hamlet kommt her: was wollt ihr unternehmen,
Um euch zu zeigen eures Vaters Sohn
In Thaten mehr als Worten?

Laertes.

Ihn in der Kirch' erwürgen.

König.

Mord sollte freylich nirgends Freystatt finden;
Und Rache keine Gränzen. Doch, Laertes,
Wollt ihr dieß thun, so haltet euch zu Haus.
Wir lassen eure Trefflichkeit ihm preisen,
Und doppelt überfirnissen den Ruhm,
Den euch der Franke gab; kurz, bringen euch zusammen,
Und stellen Wetten an auf eure Köpfe.
Er, achtlos, edel, frey von allem Arg,
Wird die Rapiere nicht genau besehn;
So könnt ihr leicht mit ein paar kleinen Griffen
Euch eine nicht gestumpfte Klinge wählen,
Und ihn mit einem wohlgeführten Stoß
Für euren Vater lohnen.

Laertes.

Ich wills thun,
Und zu dem Endzweck meinen Degen salben.
Ein Charlatan verkaufte mir ein Mittel,
So tödtlich, taucht man nur ein Messer drein,
Wo's Blut zieht, kann kein noch so köstlich Pflaster
Von allen Kräutern unterm Mond, mit Kraft
Gesegnet, das Geschöpf vom Tode retten,
Das nur damit geritzt ist; mit dem Gift

Will ich die Spitze meines Degens netzen,
So daß es, streif' ich ihn nur obenhin,
Den Tod ihm bringt.

König.

Bedenken wir dieß ferner,
Was für Begünstigung von Zeit und Mitteln
Zu unserm Ziel kann führen. Schlägt dieß fehl,
Und blickt durch unsre schlechte Ausführung
Die Absicht, so wärs besser nicht versucht,
Drum muß der Plan noch einen Rückhalt haben
Der Stich hält, wenn er in der Probe birst.
Still, laßt mich sehn! — Wir gehen feyerlich
Auf euer beyder Stärke Wetten ein —
Ich hab's:
Wenn ihr vom Fechten heiß und durstig seyd,
(Ihr müßt deshalb die Gänge heft'ger machen)
Und er zu trinken fodert, soll ein Kelch
Bereit stehn, der, wenn er davon nur nippt,
Entging' er etwa eurem gift'gen Stich,
Noch unsern Anschlag sichert. Aber still!
Was für ein Lärm?

Die Königinn kommt.

Nun, werthe Königinn?

Königinn.

Ein Leiden tritt dem andern auf die Fersen,
So schleunig folgen sie.
Laertes, eure Schwester ist ertrunken.

Laertes.

Ertrunken sagt ihr? Wo?

Königinn.

Es neigt ein Weidenbaum sich übern Bach;
Und zeigt im klaren Strom sein graues Laub,
Mit welchem sie phantastisch Kränze wand
Von Hahnfuß, Nesseln, Maaßlieb, Kuckucksblumen,

Dort, als sie aufklomm, um ihr Laubgewinde
An den gesenkten Ästen aufzuhängen,
Zerbrach ein falscher Zweig, und nieder fielen
Die rankenden Trophäen und sie selbst
Ins weinende Gewässer. Ihre Kleider
Verbreiteten sich weit, und trugen sie
Sirenengleich ein Weilchen noch empor,
Indeß sie Stellen alter Weisen sang,
Als ob sie nicht die eigne Noth begriffe,
Wie ein Geschöpf, gebohren und begabt
Für dieses Element. Doch lange währt' es nicht,
Bis ihre Kleider, die sich schwer getrunken,
Das arme Kind von ihren Melodien
Hinunterzogen in den schlamm'gen Tod.

Laertes.

Ach, ist sie denn ertrunken?

Königinn.

Ertrunken.

Laertes.

Zu viel des Wassers hast du, arme Schwester!
Drum halt' ich meine Thränen auf. Und doch
Ists unsre Art; Natur hält ihre Sitte,
Was Scham auch sagen mag: sind die erst fort,
So ist das Weib heraus. — Lebt wohl, mein Fürst.
Ich habe Flammenworte, welche gern
Auflodern möchten, wenn nur diese Thorheit
Sie nicht ertränkte. ab.

König.

Laßt uns folgen, Gertrud.
Wie hatt' ich Mühe, seine Wuth zu stillen!
Nun, fürcht' ich, bricht dieß wieder ihre Schranken,
Drum laßt uns folgen. ab.

# Fünfter Aufzug.

## Erste Scene.

### Ein Kirchhof.

Zwey Todtengräber kommen mit Spaten u. s. w.

Erster Todtengräber.

Soll die ein christlich Begräbniß erhalten, die vorsätzlich ihre eigne Seligkeit sucht?

Zweyter Todtengräber.

Ich sage dir, sie solls, mach also flugs ihr Grab. Der Todtenbeschauer hat über sie gesessen, und christlich Begräbniß erkannt.

Erster Todtengräber.

Wie kann das seyn, wenn sie sich nicht Defensionsweise ertränkt hat?

Zweyter Todtengräber.

Nun, es ist so befunden.

Erster Todtengräber.

Es muß aber se offendendo geschehen, es kann nicht anders seyn. Denn dieß ist der Punkt: wenn ich mich wissentlich ertränke, so beweist es eine Handlung, und eine Handlung hat drey Stücke: sie besteht in Handeln

Thun und Verrichten. Ergel hat sie sich wissentlich ertränkt.

Zweyter Todtengräber.

Ey, hört doch, Gevatter Schaufler.

Erster Todtengräber.

Erlaubt mir. Hier steht das Wasser: gut; hier steht der Mensch: gut. Wenn der Mensch zu diesem Wasser geht und sich selbst ertränkt, so bleibts dabey, er mag wollen oder nicht, daß er hingeht. Merkt euch das! Aber wenn das Wasser zu ihm kommt, und ihn ertränkt, so ertränkt er sich nicht selbst. Ergel, wer an seinem eignen Tode nicht Schuld ist, verkürzt sein eignes Leben nicht.

Zweyter Todtengräber.

Ist das Rechtens?

Erster Todtengräber.

Ey freylich, nach dem Todtenbeschauers-Recht *.)

Zweyter Todtengräber.

Wollt ihr die Wahrheit wissen? Wenns kein Fräulein gewesen wäre, so wäre sie auch nicht auf geweihtem Boden begraben.

Erster Todtengräber.

Ja, da haben wirs. Und es ist doch ein Jammer, daß die großen Leute in dieser Welt mehr Aufmunterung haben, sich zu hängen und zu ersäufen als ihre

*) Der Todtenbeschauer, the crowner oder coroner, ist in England eine obrigkeitliche Person, welche mit Beyziehung von zwölf Geschwornen über gefundene Leichname eine gerichtliche Untersuchung anstellt. Weil der Todtengräber mit einer Kanzelleybündigkeit räsonirt, als ob er zu einem Rathssaale gehörte: so glaubt Hawkins, diese Stelle enthalte eine Anspielung auf eine öffentliche Verhandlung, welche wegen ihrer Ungereimtheit zu Shs. Zeiten viel Aufsehen machte.

Christenbrüder. Komm, den Spaten her! Es gibt keine so alten Edelleute als Gärtner, Grabenmacher und Todtengräber: sie pflanzen Adams Profession fort.

Zweyter Todtengräber.

War der ein Edelmann?

Erster Todtengräber.

Er war der erste, der je armirt war. *)

Zweyter Todtengräber.

Ey, was wollt' er!

Erster Todtengräber.

Was? bist ein Heide? Wie legst du die Schrift aus? Die Schrift sagt: Adam grub. Konnte er ohne Arme graben? Ich will dir noch eine andre Frage vorlegen: wenn du mir nicht gehörig antwortest, so bekenne —

Zweyter Todtengräber.

Nur zu!

Erster Todtengräber.

Wer baut fester als der Maurer, der Schiffsbaumeister oder der Zimmermann?

Zweyter Todtengräber.

Der Galgenmacher, denn sein Gebäude überlebt an die tausend Bewohner.

Erster Todtengräber.

Dein Witz gefällt mir, meiner Treu. Der Galgen thut gut: aber wie thut er gut? Er thut gut an denen, die übel thun. Nun thust du übel zu sagen, daß der Galgen stärker gebaut ist, als die Kirche, also würde der Galgen an dir gut thun. Noch 'mal dran! frisch!

Zweyter Todtengräber.

Wer stärker baut als ein Maurer, ein Schiffsbaumeister oder ein Zimmermann?

*) Im Englischen liegt ein Doppelsinn in dem Worte arms welches die Arme des menschlichen Körpers und zugleich die Waffen und Wappen bezeichnet.

Erster Todtengräber.
Ja, sag mir das, und du sollst Feuerabend haben.

Zweyter Todtengräber.
Mein Seel, nun kann ichs sagen.

Erster Todtengräber.
Frisch!

Zweyter Todtengräber.
Sapperment, ich kanns doch nicht sagen.

Hamlet und Horatio treten in einer Entfernung auf.

Erster Todtengräber.
Zerbrich dir den Kopf nicht weiter darum, der dumme Esel geht doch nicht schneller, wie du ihn auch prügeln magst; und wenn dir jemand das nächste Mahl die Frage thut, antworte: der Todtengräber. Die Häuser, die er baut, währen bis zum jüngsten Tage. Geh, mach dich ins Wirthshaus, und hohle mir einen Schoppen Brantewein.

Zweyter Todtengräber ab.

(Er gräbt und singt *).

In jungen Tagen ich lieben thät,
Das dünkte mir so süß.
Die Zeit zu verbringen, ach früh und spät,
Behagte mir nichts wie dieß.

Hamlet.
Hat dieser Kerl kein Gefühl von seinem Geschäft? Er gräbt ein Grab und singt dazu.

Horatio.
Die Gewohnheit hat es ihm zu einer leichten Sache gemacht.

*) Die drey Strophen, welche der Todtengräber singt, sind, wiewohl ziemlich umgeändert, aus einem alten Liede, welches in Percy's Reliques, Vol. I p. 173 befindlich ist.

Hamlet.

So pflegt es zu seyn; je weniger eine Hand verrichtet, desto zarter ist ihr Gefühl.

Erster Todtengräber singt.

Doch Alter mit dem schleichenden Tritt
Hat mich gepackt mit der Faust,
Und hat mich weg aus dem Lande geschifft,
Als hätt' ich da nimmer gehaust.

Wirft einen Schädel auf.

Hamlet.

Der Schädel hatte einmahl eine Zunge, und konnte singen: wie ihn der Schuft auf den Boden schleudert, als wär es der Kinnbacken Kains, der den ersten Mord beging! Dieß mochte der Kopf eines Politikers seyn, den dieser Esel nun überlistet; eines, der Gott den Herrn hintergehn wollte: nicht wahr?

Horatio.

Es ist möglich.

Hamlet.

Oder eines Hofmannes, der sagen konnte: „Guten Morgen, geliebtester Prinz! wie gehts, bester Prinz?" Dieß mochte der gnädige Herr der und der seyn, der des gnädigen Herrn des und des Pferd lobte, wenn er es gern zum Geschenk gehabt hätte: nicht wahr?

Horatio.

Ja, mein Prinz.

Hamlet.

Ja ja, und nun Junker Wurm; eingefallen und mit einem Todtengräberspaten um die Kinnbacken geschlagen. Das ist mir eine schöne Verwandlung, wenn wir nur die Kunst besäßen sie zu sehen. Haben diese Knochen nicht mehr zu unterhalten gekostet, als daß man Kegel mit ihnen spielt? Meine thun mir weh, wenn ich dran denke.

Erster Todtengräber singt.

Ein Grabscheit und ein Spaten wohl,
Samt einem Kittel aus Lein,
Und o, eine Grube, gar tief und hohl,
Für solchen Gast muß seyn.

Wirft einen Schädel auf.

Hamlet.

Da ist wieder einer: warum könnte das nicht der Schädel eines Rechtsgelehrten seyn? Wo sind nun seine Klauseln, seine Praktiken, seine Fälle und seine Kniffe? Warum leidet er nun, daß dieser grobe Flegel ihn mit einer schmutzigen Schaufel um den Hirnkasten schlägt, und droht nicht, ihn wegen Thätlichkeiten zu belangen? Hum! Dieser Geselle war vielleicht zu seiner Zeit ein großer Käufer von Ländereyen, mit seinen Hypotheken, seinen Grundzinsen, seinen Kaufbriefen, seinen Gewährsmännern, seinen gerichtlichen Auflassungen. Werden ihm seine Gewährsmänner nichts mehr von seinen erkauften Gütern gewähren, als die Länge und Breite von ein paar Kontrakten? Sogar die Übertragungsurkunden seiner Ländereyen könnten kaum in diesem Kasten liegen: und soll der Eigenthümer selbst nicht mehr Raum haben? He?

Horatio.

Nicht ein Tüttelchen mehr, mein Prinz.

Hamlet.

Wird nicht Pergament aus Schafsfellen gemacht?

Horatio.

Ja, mein Prinz, und aus Kalbsfellen auch.

Hamlet.

Schafe und Kälber sind es, die darin ihre Sicherheit

suchen *). Ich will diesen Burschen anreden. — Wessen Grab ist das, heda?

Erster Todtengräber.

Meines, Herr. (singt.)

Und o, eine Grube, gar tief und hohl,
Für solchen Gast muß seyn.

Hamlet.

Ich glaube wahrhaftig, daß es deines ist, denn du liegst darin.

Erster Todtengräber.

Ihr liegt draußen, Herr, und also ists nicht eures! ich liege nicht darin, und doch ist es meines.

Hamlet.

Du lügst darin, weil du darin bist, und sagst daß es deines ist. Es ist aber für die Todten, nicht für die Lebendigen: also lügst du.

Erster Todtengräber.

'S ist eine lebendige Lüge, Herr, sie will von mir weg, zu euch zurück.

Hamlet.

Für was für einen Mann gräbst du es?

Erster Todtengräber.

Für keinen Mann.

Hamlet.

Für was für eine Frau denn?

Erster Todtengräber.

Auch für keine.

Hamlet.

Wer soll denn darinn begraben werden?

Erster Todtengräber.

Eine gewesene Frau, Herr; aber, Gott hab' sie selig, sie ist todt.

*) D. i. welche unter den Menschen auf die Schriften und Verträge von Pergament ihr Vertrauen setzen.

Hamlet.

Wie keck der Bursch ist! Wir müssen nach der Schnur sprechen, oder er sticht uns mit Sylben zu Tode. Wahrhaftig, Horatio, ich habe seit diesen drey Jahren darauf geachtet: das Zeitalter wird so spitzfündig, daß der Bauer dem Hofmann auf die Fersen tritt *). Wie lange bist du schon Todtengräber?

Erster Todtengräber.

Von allen Tagen im Jahre kam ich just den Tag dazu, da unser voriger König Hamlet den Fortinbras überwand.

Hamlet.

Wie lange ist das her?

Erster Todtengräber.

Wißt ihr das nicht? Das weiß jeder Narr. Es war denselben Tag, wo der junge Hamlet gebohren ward, der nun toll geworden, und nach England geschickt ist.

Hamlet.

Ey so! Warum haben sie ihn nach England geschickt?

Erster Todtengräber.

Nun, weil er toll war. Er soll seinen Verstand da wieder kriegen: und wenn er ihn nicht wiederkriegt, so thuts da nicht viel.

Hamlet.

Warum?

Erster Todtengräber.

Man wirds ihm da nicht viel anmerken: die Leute sind da eben so toll, wie er.

Hamlet.

Wie wurde er toll?

*) Wahrscheinlich eine Anspielung auf die unvernünftige Mode der vorn zugespitzten Schuhe, welche damahls ausschweifend herrschte.

Erster Todtengräber.

Seltsam genug, sagen sie.

Hamlet.

Wie, seltsam?

Erster Todtengräber.

Mein Seel, just dadurch, daß er den Verstand verlor.

Hamlet.

Kennt ihr den Grund?

Erster Todtengräber.

Freylich, Dänischer Grund und Boden. Ich bin hier seit dreyßig Jahren Todtengräber gewesen, in jungen und alten Tagen.

Hamlet.

Wie lange liegt wohl einer in der Erde, eh' er verfault?

Erster Todtengräber.

Mein Treu, wenn er nicht schon vor dem Tode verfault ist, (wie wir denn heut zu Tage viele lustsieche Leichen haben, die kaum bis zum Hineinlegen halten,) so dauert er euch ein acht bis neun Jahr aus; ein Lohgerber neun Jahre.

Hamlet.

Warum der länger als ein andrer?

Erster Todtengräber.

Ey, Herr, sein Gewerbe gerbt ihm das Fell so, daß es eine lange Zeit das Wasser abhält, und das Wasser richtet so 'ne Blitzleiche verteufelt zu Grunde. Hier ist ein Schädel, der euch drey und zwanzig Jahre in der Erde gelegen hat.

Hamlet.

Wem gehört er?

Erster Todtengräber.

Einem unklugen Blitzkerl. Wer denkt ihr, das es war?

Hamlet.

Ja, ich weiß nicht.

Erster Todtengräber.

Das Wetter über den unklugen Schalk! Er goß mir einmahl eine Flasche Rheinwein über den Kopf. Dieser Schädel da war Yoricks Schädel, des Königs Spaßmacher.

Hamlet.

Dieser?

Nimmt den Schädel.

Erster Todtengräber.

Ja ja, eben der.

Hamlet.

Ach armer Yorick! — Ich kannte ihn, Horatio, ein Bursch von unendlichem Humor, voll von den herrlichsten Einfällen. Er hat mich tausendmahl auf dem Rücken getragen, und jetzt, wie schaudert meiner Einbildungskraft davor! mir wird ganz übel. Hier hingen diese Lippen, die ich geküßt habe, ich weiß nicht wie oft. Wo sind nun deine Schwänke? deine Sprünge? deine Lieder, deine Blitze von Lustigkeit, wobey die ganze Tafel in Lachen ausbrach? Ist jetzt keiner da, der sich über dein eignes Grinsen aufhielte? Alles weggeschrumpft? Nun begib dich in die Kammer der gnädigen Frau, und sage ihr, wenn sie auch einen Finger dick auflegt: so 'n Gesicht muß sie endlich bekommen; mach sie damit zu lachen! — Sey so gut, Horatio, sage mir dieß Eine.

Horatio.

Und was, mein Prinz?

Hamlet.

Glaubst du, daß Alexander in der Erde solchergestalt aussah?

Horatio.

Grade so.

Hamlet.

Und so roch? pah!

*Wirft den Schädel hin.*

Horatio.

Gerade so, mein Prinz.

Hamlet.

Zu was für schnöden Bestimmungen wir kommen, Horatio! Warum sollte die Einbildungskraft nicht den edlen Staub Alexanders verfolgen können, bis sie ihn findet, wo er ein Spundloch verstopft?

Horatio.

Die Dinge so betrachten, hieße sie allzugenau betrachten.

Hamlet.

Nein, wahrhaftig, im Geringsten nicht. Man könnte ihm bescheiden genug dahin folgen, und sich immer von der Wahrscheinlichkeit führen lassen. Zum Beyspiel so: Alexander starb, Alexander ward begraben, Alexander verwandelte sich in Staub; der Staub ist Erde; aus Erde machen wir Lehm: und warum sollte man nicht mit dem Lehm, worein er verwandelt ward, ein Bierfaß stopfen können?

Der große Cäsar, todt und Lehm geworden,
Verstopft ein Loch wohl vor dem rauhen Norden.
O daß die Erde, der die Welt gebebt,
Vor Wind und Wetter eine Wand verklebt!

Doch still! doch still! Beyseit! hier kommt der König!

*Priester u. s. w. kommen in Prozession: die Leiche der Ophelia; Laertes und Leidtragende folgen ihr: der König, die Königinn, ihr Gefolge u. s. w.*

Die Königinn, der Hof: wem folgen sie?
Und mit so unvollständ'gen Feyerlichkeiten?
Ein Zeichen, daß die Leiche, der sie folgen,
Verzweiflungsvolle Hand an sich gelegt.

Sie war von Stande: lauern wir ein Weilchen,
Und geben Acht.

Zieht sich mit Horatio zurück.

Laertes.

Was für Gebräuche sonst?

Hamlet.

Das ist Laertes,
Ein edler junger Mann. Gebt Acht!

Laertes.

Was für Gebräuche sonst?

Erster Priester.

Wir dehnten ihr Begräbniß aus, so weit
Die Vollmacht reicht: ihr Tod war zweifelhaft,
Und wenn kein Machtgeboth die Ordnung hemmte,
So hätte sie in ungeweihtem Grund
Bis zur Gerichtstrommete wohnen müssen.
Statt christlicher Gebethe sollten Scherben
Und Kieselstein' auf sie geworfen werden.
Hier gönnt man ihr doch ihren Mädchenkranz
Und das Bestreun mit jungfräulichen Blumen,
Geläut und Grabstätt.

Laertes.

So darf nichts mehr geschehn?

Priester.

Nichts mehr geschehn.
Wir würden ja der Todten Dienst entweihn,
Wenn wir ein Requiem und Ruh ihr sängen,
Wie fromm verschiednen Seelen.

Laertes.

Legt sie in den Grund,
Und ihrer schönen unbefleckten Hülle
Entsprießen Veilchen! — Ich sag' dir, harter Priester,
Ein Engel am Thron wird meine Schwester seyn,
Derweil du heulend liegst.

Hamlet.

Was? die schöne Ophelia?

Königinn Blumen streuend.

Der Süßen süßes: Lebe wohl! — Ich hoffte,
Du solltest meines Hamlets Gattinn seyn.
Dein Brautbett, dacht' ich, süßes Kind, zu schmücken,
Nicht zu bestreun dein Grab.

Laertes.

O dreyfach Wehe
Treff' zehnmahl dreyfach das verfluchte Haupt,
Deß Unthat deiner sinnigen Vernunft
Dich hat beraubt! — Laßt noch die Erde weg,
Bis ich sie nochmahls in die Arme fasse.

Springt in das Grab.

Nun häuft den Staub auf Lebende und Todte,
Bis ihr die Fläche habt zum Berg gemacht,
Hoch über Pelion und das blaue Haupt
Des wolkigen Olympus.

Hamlet vortretend.

Wer ist der, deß Gram
So voll Emphase tönt? Deß Spruch des Wehes
Der Sterne Lauf beschwört, und macht sie stillstehn
Wie schreckbefangne Hörer? — Dieß bin ich,
Hamlet der Däne.

Springt in das Grab.

Laertes.

Dem Teufel deine Seele!

Ringt mit ihm.

Hamlet.

Du bethest schlecht.
Ich bitt' dich, laß die Hand von meiner Gurgel:
Denn ob ich schon nicht jäh und heftig bin,
So ist doch was gefährliches in mir,
Das ich zu scheun dir rathe. Weg die Hand!

König.

Reißt sie doch von einander.

Königinn.

Hamlet! Hamlet!

Alle.

Ihr Herren —

Horatio.

Bester Herr, seyd ruhig!

Einige vom Gefolge bringen sie auseinander, und sie kommen aus dem Grabe heraus.

Hamlet.

Ja, diese Sache fecht' ich aus mit ihm,
So lang' bis meine Augenlieder sinken.

Königinn.

O mein Sohn! welche Sache?

Hamlet.

Ich liebt' Ophelien; vierzigtausend Brüder
Mit ihrem ganzen Maß von Liebe hätten
Nicht meine Summ' erreicht. — Was willst du für sie thun?

König.

Er ist verrückt, Laertes.

Königinn.

Um Gotteswillen, laßt ihn!

Hamlet.

Beym Element, sag, was du thun willst.
Willst weinen? fechten? fasten? dich zerreißen?
Willst Essig trinken? Krokodile essen?
Ich thu's. — Kommst du zu winseln her?
Springst, um mir Trotz zu biethen, in ihr Grab?
Laß dich mit ihr begraben, ich wills auch;
Und schwatzest du von Bergen, laß auf uns
Millionen Hufen werfen, bis der Boden,
Die Scheitel an der glüh'nden Zone sengend,

Den Ossa macht zur Warze. — Prahlst du groß,
Ich kanns so gut wie du.

Königinn.

Dieß ist bloß Wahnsinn;
So tobt der Anfall eine Weil' in ihm,
Doch gleich, geduldig wie das Taubenweibchen,
Wann sie ihr goldnes Paar hat ausgebrütet,
Senkt Seine Ruh die Flügel.

Hamlet.

Hört doch, Herr!
Was ist der Grund, daß ihr mir so begegnet?
Ich liebt' euch immer: doch es macht nichts aus;
Laß Herkuln selber nach Vermögen thun,
Die Katze maut, der Hund will doch nicht ruhn. ab.

König.

Ich bitte dich, Horatio, geh ihm nach.

Horatio ab.

Laertes, unser gestriges Gespräch.
Muß die Geduld euch stärken. — Gute Gertrud,
Setzt eine Wache über euren Sohn.
Dieß Grab soll ein lebendig Denkmahl haben.
Bald werden wir der Ruhe Stunde sehn,
So lang' muß alles mit Geduld geschehn.

Alle ab.

## Zweyte Scene.

Ein Saal im Schlosse.

---

Hamlet und Horatio treten auf.

Hamlet.

Hievon genug; nun komm ich auf das andre.
Erinnert ihr euch jedes Umstands noch?

Horatio.

Erinnern, gnäd'ger Herr?

Hamlet.

In meiner Brust war eine Art von Kampf,
Der mich nicht schlafen ließ; mich dünkt', ich läge
Noch schlimmer als im Stock die Meuter. Rasch —
Und Dank dem raschen Muthe! — Laßt uns einsehn,
Daß Unbesonnenheit uns manchmahl dient,
Wenn tiefe Plane scheitern; und das lehr' uns,
Daß eine Gottheit unsre Zwecke formt,
Wie wir sie auch entwerfen.

Horatio.

Sehr gewiß.

Hamlet.

Aus meinem Schlafgemach,
Den Schiffermantel um mich her geworfen,
Tappt' ich herum nach ihnen, fand sie glücklich,
Griff ihr Packet, und zog mich schließlich wieder
Zurück in die Kajüte; meine Furcht
Vergaß die Höflichkeit, und dreist erbrach
Ich ihren höchsten Auftrag. Hier, Horatio,
Fand ich ein königliches Bubenstück:
Ein streng Geheiß, gespickt mit vielen Gründen,
Betreffend Dänmarks Heil, und Englands auch,
Und, heida! solch ein Spuk, wenn ich entkäme —
Daß gleich auf Sicht, ohn' alle Zögerung,
Auch nicht so lang', um nur das Beil zu schärfen,
Das Haupt mir abgeschlagen werden sollte.

Horatio.

Ists möglich?

Hamlet.

Hier ist der Auftrag: lies ihn nur bey Muße.
Doch willst du hören, wie ich nun verfuhr?

Horatio.

Ja, ich ersuch' euch drum.

Hamlet.

So rings umstrickt mit Bübereyen, fing,
Eh ich noch den Prolog dazu gehalten,
Mein Kopf das Spiel schon an. Ich setzte mich,
Sann einen Auftrag aus, schrieb ihn ins reine.
Ich hielt es einst, wie unsre großen Herrn,
Für niedrig, schön zu schreiben, und bemühte
Mich sehr es zu verlernen; aber jetzt
That es mir Ritterdienste. Willst du wissen,
Was meine Schrift enthielt?

Horatio.

Ja, bester Herr.

Hamlet.

Die ernstlichste Beschwörung von dem König,
Wofern ihm England treu die Lehenspflicht hielte,
Wofern ihr Bund blühn sollte wie die Palme,
Wofern der Fried in seinem Ährenkranz
Stets beyder Freundschaft bindend sollte stehn,
Und manchem wichtigen Wofern der Art —
Wann er den Inhalt dieser Schrift ersehn,
Möcht' er ohn' alles fernere Bedenken
Die Überbringer schnell zum Tode fördern,
Selbst ohne Frist zum Beichten.

Horatio.

Wie wurde dieß versiegelt?

Hamlet.

Auch darin war des Himmels Vorsicht wach.
Ich hatt' im Beutel meines Vaters Petschaft,
Das dieses Dän'schen Siegels Muster war.
Ich faltete den Brief dem andern gleich,
Dann unterschrieb ich, drückte drauf das Siegel,
Legt' ihn an seinen Ort; der Wechselbalg

Ward nicht erkannt. Am nächsten Tage nun
War unser Seegefecht, und was dem folgte,
Das weißt du schon.

Horatio.

Und Güldenstern und Rosenkranz gehn drauf.

Hamlet.

Ey, Freund, sie buhlten ja um dieß Geschäft,
Sie rühren mein Gewissen nicht: ihr Fall
Entspringt aus ihrer eignen Einmischung.
'S ist mißlich, wenn die schlechtere Natur
Sich zwischen die entbrannten Degenspitzen
Von mächt'gen Gegnern stellt.

Horatio.

Was für ein König?

Hamlet.

Was dünkt dir, liegts mir jetzo nah genug?
Der meinen König todtschlug, meine Mutter
Zur Hure machte; zwischen die Erwählung
Und meine Hoffnungen sich eingedrängt;
Die Angel warf nach meinem eignen Leben,
Mit solcher Hinterlist: ists nicht vollkommen billig,
Mit diesem Arme dem den Lohn zu geben?
Und ist es nicht Verdammniß, diesen Krebs
An unserm Fleisch noch länger nagen lassen?

Horatio.

Ihm muß von England bald gemeldet werden,
Wie dort der Ausgang des Geschäftes ist.

Hamlet.

Bald wirds geschehn: die Zwischenzeit ist mein;
Ein Menschenleben ist als zählt man eins.
Doch ich bin sehr bekümmert, Freund Horatio,
Daß mit Laertes ich mich selbst vergaß:
Denn in dem Bilde seiner Sache seh' ich
Der meinen Gegenstück. Ich schätz' ihn gern,

Doch wirklich, seines Schmerzes Prahlerey
Empörte mich zu wilder Leidenschaft.

Horatio.

Still doch! wer kommt?

Osrick kommt.

Osrick.

Willkommen eurer Hoheit hier in Dänmark.

Hamlet.

Ich dank' euch ergebenst, Herr. — Kennst du diese Mücke?

Horatio.

Nein, bester Herr.

Hamlet.

Um so besser ist für dein Heil gesorgt, denn es ist ein Laster ihn zu kennen. Er besitzt viel und fruchtbares Land: wenn ein Thier Fürst der Thiere ist, so wird seine Krippe neben des Königs Gedeck stehn. Er ist eine Elster, aber wie ich dir sage, mit weitläuftigen Besitzungen von Koth gesegnet.

Osrick.

Geliebtester Prinz, wenn eure Hoheit Muße hätte, so wünschte ich euch etwas von seiner Majestät mitzutheilen.

Hamlet.

Ich will es mit aller Aufmerksamkeit empfangen, Herr. Eure Mütze an ihre Stelle: sie ist für den Kopf.

Osrick.

Ich danke eurer Hoheit, es ist sehr heiß.

Hamlet.

Nein, auf mein Wort, es ist sehr kalt; der Wind ist nördlich.

Osrick.

Es ist ziemlich kalt, in der That, mein Prinz.

Hamlet.

Aber doch dünkt mich, ist es ungemein schwül und heiß, oder mein Temperament —

Osrick.

Außerordentlich, gnädiger Herr, es ist sehr schwül — auf gewisse Weise — ich kann nicht sagen wie. Gnädiger Herr, seine Majestät befahl mir euch wissen zu lassen, daß er eine große Wette auf euren Kopf angestellt hat. Die Sache ist folgende, Herr:

Hamlet.

Ich bitte euch, vergeßt nicht!

Hamlet nöthigt ihn den Hut aufzusetzen.

Osrick.

Erlaubt mir, werthester Prinz, zu meiner eignen Bequemlichkeit. Vor kurzem, Herr, ist Laertes hier an den Hof gekommen: auf meine Ehre ein vollkommener Kavalier, von den vortrefflichsten Auszeichnungen, von einer sehr gefälligen Unterhaltung und glänzendem Äußern. In der That, um mit Sinn von ihm zu sprechen, er ist die Musterkarte der feinen Lebensart, denn ihr werdet in ihm den Inbegriff aller Gaben finden, die ein Kavalier nur wünschen kann zu sehn.

Hamlet.

Seine Erörterung, Herr, leidet keinen Verlust in eurem Munde, ob ich gleich weiß, daß es die Rechenkunst des Gedächtnisses irre machen würde, ein vollständiges Verzeichniß seiner Eigenschaften aufzustellen. Und doch würde es nur aus dem Groben seyn, in Rücksicht seines behenden Fluges. Aber im heiligsten Ernste der Lobpreisung, ich halte ihn für einen Geist von großem Umfange, und seine innere Begabung so köstlich und selten, daß, um uns wahrhaft über ihn auszudrücken, nur sein Spiegel seines Gleichen ist, und wer sonst seiner Spur nachgehn will, sein Schatten, nichts weiter.

Osrick.

Eure Hoheit spricht ganz untrüglich von ihm.

Hamlet.

Der Betreff, Herr? Warum lassen wir den rauhen Athem unsrer Rede über diesen Kavalier gehen?

Osrick.

Prinz?

Hamlet.

Was bedeutet die Nennung dieses Kavaliers?

Osrick.

Des Laertes?

Horatio.

Sein Beutel ist schon leer: alle seine goldnen Worte sind ausgegeben.

Hamlet.

Ja, des nehmlichen.

Osrick.

Ich weiß, ihr seyd nicht ununterrichtet —

Hamlet.

Ich wollte, ihr wüßtet es, Herr, ob es mich gleich, bey meiner Ehre! noch nicht sehr empfehlen würde. — Nun wohl, Herr!

Osrick.

Ihr seyd nicht ununterrichtet, welche Vollkommenheit Laertes besitzt —

Hamlet.

Ich darf mich dessen nicht rühmen, um mich nicht mit ihm an Vollkommenheit zu vergleichen; einen andern Mann aus dem Grunde kennen, hieße sich selbst kennen.

Osrick.

Ich meine, Herr, was die Führung der Waffen betrifft; nach der Beymessung, die man ihm ertheilt, ist er darin ohne Gleichen.

Hamlet.

Was ist seine Waffe?

Osrick.

Degen und Stoßklinge.

Hamlet.

Das wären denn zweyerley Waffen; doch weiter.

Osrick.

Der König, Herr, hat mit ihm sechs Barberhengste gewettet; wogegen er, wie ich höre, sechs Französische Degen sammt Zubehör, als Gürtel, Gehenke und so weiter, verpfändet hat. Drey von den Gestellen sind in der That dem Auge sehr gefällig, den Gefäßen sehr angemessen, unendlich zierliche Gestelle, und von sehr geschmackvoller Erfindung.

Hamlet.

Was nennt ihr die Gestelle?

Horatio.

Ich wußte, ihr würdet euch noch an seinen Randglossen erbauen müssen, ehe das Gespräch zu Ende wäre.

Osrick.

Die Gestelle sind die Gehenke.

Hamlet.

Der Ausdruck würde schicklicher für die Sache seyn, wenn wir eine Kanone an der Seite führen könnten; bis dahin laßt es immer Gehenke bleiben. Aber weiter: sechs Barberhengste gegen sechs Französische Degen, ihr Zubehör, und drey geschmackvoll erfundne Gestelle: Das ist eine Französische Wette gegen eine Dänische. Weswegen haben sie dieß verpfändet, wie ihrs nennt?

Osrick.

Der König, Herr, hat gewettet, daß Laertes in zwölf Stößen von beyden Seiten nicht über drey vor euch voraushaben soll; er hat auf zwölf gegen neun gewet-

tet; und es würde so gleich zum Versuch kommen, wenn eure Hoheit zu der Erwiederung geneigt wäre.

Hamlet.

Wenn ich nun erwiedre: nein?

Osrick.

Ich meine, gnädiger Herr, die Stellung eurer Person zu dem Versuche.

Hamlet.

Ich will hier im Saale auf und ab gehn; wenn es seiner Majestät gefällt, es ist jetzt bey mir die Stunde frische Luft zu schöpfen. Laßt die Rapiere bringen; hat Laertes Lust, und bleibt der König bey seinem Vorsatze, so will ich für ihn gewinnen, wenn ich kann; wo nicht, so werde ich nichts als die Schande und die überzähligen Stöße davontragen.

Osrick.

Soll ich eure Meinung so erklären?

Hamlet.

In diesem Sinne, Herr, mit Ausschmückungen nach eurem Geschmack.

Osrick.

Ich empfehle eurer Hoheit meine Ergebenheit.

ab.

Hamlet.

Der eurige. Er thut wohl daran, sie selbst zu empfehlen: es möchte ihm sonst kein Mund zu Gebothe stehn.

Horatio.

Dieser Kibitz ist mit der halben Eyerschale auf dem Kopfe aus dem Nest gelaufen *).

Hamlet.

Er machte Umstände mit seiner Mutter Brust, eh er daran sog. Auf diese Art hat er, und viele Andre von

*) Eine sprichwörtliche Redensart, welche so viel bedeutet als ein Geschäft verlassen, ehe man es vollendet hat.

demselben Schlage, in die das schale Zeitalter verliebt ist, nur den Ton der Mode und den äußerlichen Schein der Unterhaltung erhascht: eine Art von aufbrausender Mischung, die sie durch die blödesten und gesichtetsten Urtheile mitten hindurch führt; aber man treibe sie nur zu näherer Prüfung und die Blasen platzen.

Ein Edelmann kommt.

Edelmann.

Gnädiger Herr, seine Majestät hat sich euch durch den jungen Osrick empfehlen lassen, der ihm meldet, daß ihr ihn im Saale erwarten wollt. Er schickt mich zu fragen; ob eure Lust mit Laertes zu fechten, fortdauert, oder ob ihr längern Aufschub dazu verlangt.

Hamlet.

Ich bleibe meinen Vorsätzen treu, sie richten sich nach des Königs Wunsche. Wenn es ihm gelegen ist, bin ich bereit, jetzt oder zu jeder andern Zeit; vorausgesetzt, daß ich so gut im Stande bin wie jetzt.

Edelmann.

Der König und die Königinn sind alle auf dem Wege hieher.

Hamlet.

In Gottes Nahmen.

Edelmann.

Die Königinn wünscht, ihr möchtet den Laertes freundschaftlich anreden, ehe ihr anfangt zu fechten.

Hamlet.

Ihr Rath ist gut.

Der Edelmann ab.

Horatio.

Ihr werdet diese Wette verlieren, mein Prinz.

Hamlet.

Ich denke nicht: seit er nach Frankreich ging, bin ich in beständiger Übung geblieben; ich werde bey der ungleichen Wette gewinnen. Aber du kannst dir nicht vorstellen, wie übel es mir hier ums Herz ist. Doch es that nichts.

Horatio.

Nein, bester Herr —

Hamlet.

Es ist nur Thorheit; aber es ist eine Art von schlimmer Ahndung, die vielleicht ein Weib ängstigen würde.

Horatio.

Wenn eurem Gemüth' irgend etwas widersteht, so gehorcht ihm: ich will ihrer Hieherkunft zuvorkommen, und sagen, daß ihr nicht aufgelegt seyd.

Hamlet.

Nicht im geringsten. Ich trotze allen Vorbedeutungen: es waltet eine besondere Vorsehung über den Fall eines Sperlings. Geschieht es jetzt, so geschieht es nicht in Zukunft, geschieht es nicht in Zukunft, so geschieht es jetzt; geschieht es jetzt nicht, so geschieht es doch einmahl in Zukunft. In Bereitschaft seyn ist alles. Da kein Mensch weiß, was er verläßt, was kommt darauf an, frühzeitig zu verlassen? Mags seyn.

Der König, die Königinn, Laertes, Herren vom Hofe, Osrick, und andres Gefolge mit Rapieren u. s. w.

König.

Kommt, Hammlet, kommt! nehmt diese Hand von mir.

Der König legt die Hand des Laertes in die des Hamlet.

Hamlet.

Gewährt Verzeihung, Herr; ich that euch Unrecht,

Allein verzeiht um eurer Ehre willen.
Der Kreis hier weiß, ihr hörtets auch gewiß,
Wie ich mit schwerem Trübsinn bin geplagt.
Was ich gethan,
Das die Natur in euch, die Ehr' und Sitte
Hart aufgeregt, erklär' ich hier für Wahnsinn.
Wars Hamlet, der Laertes kränkte? Nein.
Wenn Hamlet von sich selbst geschieden ist,
Und weil er nicht er selbst, Laertes kränkt,
Dann thut es Hamlet nicht, Hamlet verläugnets.
Wer thut es denn? Sein Wahnsinn. Ist es so,
So ist er ja auf der gekränkten Seite:
Sein Wahnsinn ist des armen Hamlets Feind.
Vor diesen Zeugen, Herr,
Laßt mein Verläugnen aller schlimmen Absicht
So weit vor eurer Großmuth frey mich sprechen,
Als ich den Pfeil nur sandte übers Haus,
Und meinen Bruder traf.

Laertes.

Mir ist genug geschehn für die Natur,
Die mich in diesem Fall am stärksten sollte
Zur Rache treiben. Doch nach Ehrenrechten
Halt' ich mich fern und weiß nichts von Versöhnung,
Bis ältre Meister von geprüfter Ehre
Zum Frieden ihren Rath und Spruch verleihn,
Für meines Nahmens Rettung: bis dahin
Empfang' ich eure dargebotne Liebe
Als Lieb', und will ihr nicht zu nahe thun.

Hamlet.

Gern tret' ich bey, und will mit Zuversicht
Um diese brüderliche Wette fechten.
Gebt uns Rapiere, kommt!

Laertes.

Kommt, einen mir.

König.

Gebt ihnen die Rapiere, junger Osrick.
Ihr wißt doch, Vetter Hamlet, unsre Wette?

Hamlet.

Vollkommen: eure Hoheit hat den Ausschlag
Des Preises auf die schwäch're Hand gelegt.

König.

Ich fürcht' es nicht, ich sah euch beyde sonst;
Er lernte zu, drum gibt man uns voraus.

Laertes.

Der ist zu schwer, laßt einen andern sehn,

Hamlet.

Der steht mir an: sind alle gleicher Länge?

Sie bereiten sich zum Fechten.

Osrick.

Ja, bester Herr.

König.

Setzt mir die Flaschen Wein auf diesen Tisch
Wenn Hamlet trifft zum ersten oder zweyten,
Wenn er beym dritten Tausch den Stoß erwiedert,
Laßt das Geschütz von allen Zinnen feuern,
Der König trinkt auf Hamlets Wohlseyn dann,
Und eine Perle wirft er in den Kelch,
Mehr werth, als die vier Könige nacheinander
In Dänmarks Krone trugen. Gebt die Kelche:
Laßt die Trompete zu der Pauke sprechen,
Die Pauke zu dem Kanonier hinaus,
Zum Himmel das Geschütz, den Himmel zur Erde:
Jetzt trinkt der König Hamlet zu. Fangt an,
Und ihr, die Richter, habt ein achtsam Aug.

Hamlet.

Kommt, Herr.

Laertes.

Wohlan, mein Prinz.

Sie fechten.

Hamlet.

Eins.

Laertes.

Nein.

Hamlet.

Richterspruch.

Osrick.

Getroffen, offenbar getroffen!

Laertes.

Gut, noch einmahl.

König.

Halt! Wein her! — Hamlet, diese Perl' ist dein,
Hier auf dein Wohl. Gebt ihm den Kelch.

Trompetenstoß und Kanonenschüsse hinter der Scene.

Hamlet.

Ich fecht' erst diesen Gang, setzt ihn bey Seit.
Kommt!

Sie fechten.

Wiederum getroffen; was sagt ihr?

Laertes.

Berührt! berührt! ich geb' es zu.

König.

Unser Sohn gewinnt.

Königinn.

Er ist fett und kurz von Athem.
Hier, Hamlet, nimm mein Tuch, reib dir die Stirn,
Die Königinn trinkt auf dein Glück, mein Hamlet.

Hamlet.

Gnädige Mutter —

König.

Gertrud, trink nicht.

Königinn.

Ich will es, mein Gemahl; ich bitt', erlaubt mir.

König beyseit.

Es ist der gift'ge Kelch; es ist zu spät.

Hamlet.

Ich darf jetzt noch nicht trinken, gnäd'ge Frau:
Sogleich.

Königinn.

Komm, laß mich dein Gesicht abtrocknen.

Laertes.

Mein Fürst, jetzt treff' ich ihn.

König.

Ich glaub' es nicht.

Laertes beyseit.

Und doch, beynah ists gegen mein Gewissen.

Hamlet.

Laertes, kommt zum dritten nun: ihr tändelt.
Ich bitt' euch, stoßt mit eurer ganzen Kraft;
Ich fürchte, daß ihr mich zum Besten habt.

Laertes.

Meint ihr? Wohlan!

Sie fechten.

Osrick.

Auf beyden Seiten nichts.

Laertes.

Jetzt seht euch vor.

Laertes verwundet den Hamlet; drauf wechseln sie in der Hitze des Gefechts die Rapiere, und Hamlet verwundet den Laertes.

König.

Trennt sie, sie sind erhitzt.

Hamlet.

Nein, noch einmahl!

Die Königinn sinkt um.

Osrick.

Seht nach der Königinn!

Horatio.

Sie bluten beyderseits. — Wie stehts, mein Prinz?

Osrick.

Wie stehts, Laertes?

Laertes.

Gefangen in der eignen Schlinge, Osrick!
Mich fällt gerechter Weise mein Verrath.

Hamlet.

Was ist der Königinn?

König.

Sie fällt in Ohnmacht, weil sie bluten sieht.

Königinn.

Nein, nein! der Trank! der Trank! — O lieber Hamlet!
Der Trank, der Trank! — Ich bin vergiftet.

*Sie stirbt.*

Hamlet.

O Büberey! — Ha! laßt die Thüren schließen.
Verrath! sucht, wo er steckt.

*Laertes fällt.*

Laertes.

Hier, Hamlet: Hamlet, du bist umgebracht.
Kein Mittel in der Welt errettet dich,
In dir ist keine halbe Stunde Leben.
Des Frevels Werkzeug ist in deiner Hand,
Unabgestumpft, vergiftet; meine Arglist
Hat sich auf mich gewendet: sieh! hier lieg' ich,
Nie wieder aufzustehn — vergiftet deine Mutter —
Ich kann nicht mehr — des Königs Schuld, des Königs!

Hamlet.

Die Spitze auch vergiftet?
So thu denn, Gift, dein Werk!

*Er ersticht den König.*

Osrick und Herren vom Hofe.

Verrath! Verrath!

König.

Noch helft mir, Freunde! Ich bin nur verwundet.

Hamlet.

Hier, mördrischer, blutschändrischer, verruchter Däne!
Trink diesen Trank aus! — Ist die Perle hier?
Folg meiner Mutter!

Der König stirbt.

Laertes.

Im geschieht sein Recht:
Es ist ein Gift von seiner Hand gemischt.
Laß uns Vergebung wechseln, edler Hamlet!
Mein Tod und meines Vaters komm' nicht über dich,
Noch deiner über mich!

Er stirbt.

Hamlet.

Der Himmel mache
Dich frey davon! Ich folge dir. — Horatio,
Ich sterbe. — Arme Königinn, fahr wohl!
Ihr, die erblaßt und bebt bey diesem Fall,
Und seyd nur stumme Hörer dieser Handlung,
Hätt' ich nur Zeit — der grause Scherge Tod
Verhaftet schleunig — o ich könnt' euch sagen!
Doch sey es drum. — Horatio, ich bin hin;
Du lebst: erkläre mich und meine Sache
Den Unbefriedigten!

Horatio.

Nein, glaub das nicht,
Ich bin ein alter Römer, nicht ein Däne:
Hier ist noch Trank zurück.

Hamlet.

Wo du ein Mann bist,
Gib mir den Kelch! Beym Himmel, laß! ich will ihn!

O Gott! — Welch ein verletzter Nahme, Freund,
Bleibt alles so verhüllt, wird nach mir leben?
Wenn du mich je in deinem Herzen trugst,
Verbanne noch dich von der Seligkeit,
Und athm' in dieser herben Welt mit Müh,
Um mein Geschick zu melden! —

Marsch in der Ferne, Schüsse hinter der Scene.

Welch kriegerischer Lärm?

Osrick.

Der junge Fortinbras, der siegreich eben
Zurück aus Polen kehrt, gibt den Gesandten
Von England diesen kriegerischen Gruß.

Hamlet.

O ich sterbe, Horatio!
Das starke Gift bewältigt meinen Geist;
Ich kann von England nicht die Zeitung hören,
Doch prophezey' ich, die Erwählung fällt
Auf Fortinbras: er hat mein sterbend Wort;
Das sagt ihm, sammt den Fügungen des Zufalls,
Die es dahin gebracht — Der Rest ist Schweigen.

Er stirbt.

Horatio.

Da bricht ein edles Herz. — Gute Nacht, mein Fürst!
Und Engelschaaren singen dich zur Ruh! —
Weswegen naht die Trommel?

Marsch hinter der Scene.

Fortinbras, die Englischen Gesandten und Andre kommen.

Fortinbras.

Wo ist dieß Schauspiel?

Horatio.

Was ists, das ihr zu sehn begehrt? Wenn irgend
Weh oder Wunder, laßt vom Suchen ab.

Fortinbras.

Die Niederlage hier schreyt Mord. — O stolzer Tod,
Welch Fest geht vor in deiner ew'gen Zelle,
Daß du auf Einen Schlag so viele Fürsten
So blutig trafst?

Erster Gesandter.

Der Anblick ist entsetzlich,
Und das Geschäft von England kommt zu spät.
Taub sind die Ohren, die Gehör uns sollten
Verleihen, sein Befehl sey ausgeführt,
Und Rosenkranz und Güldenstern seyn todt.
Wo wird uns Dank zu Theil?

Horatio.

Aus seinem Munde nicht,
Hätt' er dazu die Lebensregung auch.
Er gab zu ihrem Tode nie Befehl.
Doch weil so schnell nach diesem blut'gem Schlage,
Ihr von dem Zug nach Pohlen, ihr aus England,
Hiehergekommen seyd, so ordnet an,
Daß diese Leichen hoch auf einer Bühne
Vor aller Augen werden ausgestellt,
Und laßt der Welt, die noch nicht weiß, mich sagen,
Wie alles dieß geschah; so sollt ihr hören
Von Thaten, fleischlich, blutig, unnatürlich,
Zufälligen Gerichten, blindem Mord;
Von Toden, durch Gewalt und List bewirkt,
Und Planen, die verfehlt zurückgefallen
Auf der Erfinder Haupt: dieß alles kann ich
Mit Wahrheit melden.

Fortinbras.

Eilen wir zu hören,
Und ruft die Edelsten zu der Versammlung!
Was mich betrifft, mein Glück umfang' ich traurend;

Ich habe alte Recht' an dieses Reich',
Die anzusprechen mich mein Vortheil heißt.

Horatio.

Auch hievon werd' ich Grund zu reden haben,
Und zwar aus dessen Mund, deß Stimme mehre
Wird nach sich ziehen; aber laßt uns dieß
Sogleich verrichten, weil noch die Gemüther
Der Menschen wild sind, daß kein Unheil mehr
Aus Ränken und Verwirrung mög' entstehn.

Fortinbras.

Laßt vier Hauptleute Hamlet auf die Bühne
Gleich einem Krieger tragen: denn er hätte,
Wär er hinaufgelangt, unfehlbar sich
Höchst königlich bewährt; und bey dem Zug
Laßt Feldmusik und alle Kriegsgebräuche
Laut für ihn sprechen.
Nehmt auf die Leichen! Solch ein Blick wie der
Ziemt wohl dem Feld, doch hier entstellt er sehr.
Geht, heißt die Truppen feuern!

Ein Todtenmarsch.

Sie gehen ab, indem sie die Leichen wegtragen; hierauf wird eine Artillerie-Salve abgefeuert.

# Wie es euch gefällt.

# Personen.

Der Herzog, in der Verbannung.
Friedrich, Bruder des Herzogs und Usurpator seines Gebiets.
Amiens, ) Edelleute, die den Herzog in der Verbannung begleiten.
Jaques, )
Le Beau, ein Hofmann in Friedrichs Diensten.
Charles, Friedrichs Ringer.
Oliver, }
Jakob, } Söhne des Freyherrn Roland de Boys.
Orlando, }
Adam, ) Bediente Olivers.
Dennis, )
Probstein, der Narr.
Ehrn Olivarius Textdreher, ein Pfarrer.
Corinnus, ) Schäfer.
Sylvius, )
Wilhelm, ein Bauernbursche, in Käthchen verliebt.
Eine Person, die den Hymen vorstellt.
Rosalinde, Tochter des vertriebnen Herzogs.
Celia, Friedrichs Tochter.
Phoebe, eine Schäferinn.
Käthchen, ein Bauernmädchen.
Edelleute der beyden Herzoge, Pagen, Jäger und andres Gefolge.

Die Scene ist anfänglich bey Olivers Hause; nachher theils am Hofe des Usurpators, theils im Ardenner Wald.

# Erster Aufzug.

## Erste Scene.

### Olivers Garten.

Orlando und Adam treten auf.

Orlando.

So viel ich mich erinnre, Adam, war es folgendergestalt. Er vermachte mir im Testament nur ein armes tausend Kronen; und wie du sagst, schärfte meinem Bruder bey seinem Segen ein, mich gut zu erziehn, und da hebt mein Kummer an. Meinen Bruder Jakob unterhält er auf der Schule, und das Gerücht sagt goldne Dinge von ihm. Was mich betrifft, mich zieht er bäurisch zu Hause auf, oder eigentlicher zu sagen, behält mich unerzogen hier zu Hause. Denn nennt ihr das Erziehung für einen Edelmann von meiner Geburt, was vor der Stallung eines Ochsen nichts voraus hat? Seine Pferde werden besser besorgt: denn außer dem guten Futter lernen sie auch ihre Schule, und zu dem Ende werden Bereiter theuer bezahlt: aber ich, sein Bruder, gewinne nichts bey ihm als Wachsthum, wo-

für seine Thiere auf dem Mist ihm eben so verpflichtet sind wie ich. Außer diesem Nichts, das er mir im Überfluß zugesteht, scheint sein Betragen das Etwas, welches die Natur mir gab, von mir zu nehmen: er läßt mich mit seinen Knechten essen, versperrt mir den brüderlichen Platz, und so viel an ihm liegt, untergräbt er meinen angebohrnen Adel durch meine Erziehung. Das ists, Adam, was mich betrübt, und der Geist meines Vaters, der, denke ich, auf mir ruht, fängt an sich gegen diese Knechtschaft aufzulehnen. Ich will sie nicht länger ertragen, wiewohl ich noch kein kluges Mittel weiß, ihr zu entgehen.

Adam.

Dort kommt mein Herr, euer Bruder.

Oliver tritt auf.

Orlando.

Geh beyseit, Adam, und du sollst hören, wie er mich anfährt.

Oliver.

Nun, Junker, was macht ihr hier?

Orlando.

Nichts. Man hat mich nicht gelehrt, irgend etwas zu machen.

Oliver.

Was richtet ihr denn zu Grunde?

Orlando.

Ey, Herr, ich helfe euch zu Grunde richten, was Gott gemacht hat, euren armen unwerthen Bruder, mit Nichtsthun.

Oliver.

Beschäftigt euch besser, und seyd einmahl nichtsnutzig *).

*) Das Englische: be better employ'd, and be naught a while, scheint eine sprichwörtliche Redensart zu seyn, und die-

Orlando.

Soll ich eure Schweine hüten, und Trebern mit ihnen essen? Welches verlohrnen Sohns Erbtheil habe ich durchgebracht, daß ich in solch Elend gerathen müßte?

Oliver.

Wißt ihr, wo ihr seyd, Herr?

Orlando.

O Herr, sehr gut! hier in eurem Baumgarten.

Oliver.

Wißt ihr, vor wem ihr steht?

Orlando.

Ja, besser als der mich kennt, vor dem ich stehe. Ich kenne euch als meinen ältesten Bruder, und nach den sanften Banden des Bluts solltet ihr mich eben so kennen. Die Begünstigung der Nationen gesteht euch Vorrechte vor mir zu, weil ihr der Erstgebohrne seyd; aber derselbe Gebrauch beraubt mich meines Blutes nicht, wären auch zwanzig Brüder zwischen uns. Ich habe so viel vom Vater in mir als ihr, obwohl ihr der Verehrung, die ihm gebührt, näher seyd, weil ihr früher kamt.

Oliver.

Was, Knabe?

Orlando.

Gemach, gemach, ältester Bruder! Dazu seyd ihr zu jung.

Oliver.

Willst du Hand an mich legen, Schurke?

Orlando.

Ich bin kein Schurke: ich bin der jüngste Sohn des Freyherrn Roland de Boys. Er war mein Vater, und

sen Sinn zu haben: „Um besser beschäftigt zu seyn, thue lieber eine gemeine, schlechte, niedrige Arbeit.“

der ist dreyfach ein Schurke, der da sagt, solch ein Vater konnte Schurken zeugen. Wärst du nicht mein Bruder, so ließe meine Hand deine Kehle nicht los, bis diese andre dir die Zunge für dieß Wort ausgerissen hätte. Du hast dich selbst gelästert.

Adam.

Liebe Herren, seyd ruhig! um des Andenkens eures Vaters willen, seyd einträchtig!

Oliver.

Laßt mich gehn, sag' ich.

Orlando.

Nicht eher bis mirs gefällt: ihr sollt mich anhören. Mein Vater legte euch in seinem Testament auf, mir eine gute Erziehung zu geben. Ihr habt mich wie einen Bauern groß gezogen, habt alle Eigenschaften, die einem Edelmann zukommen, vor mir verborgen und verschlossen gehalten. Der Geist meines Vaters wird mächtig in mir, und ich will es nicht länger erdulden; darum gesteht mir solche Übungen zu, wie sie dem Edelmann geziemen, oder gebt mir das geringe Theil, das mir mein Vater im Testament hinterließ, so will ich mein Glück damit versuchen.

Oliver.

Und was willst du anfangen? Betteln, wenn das durchgebracht ist? Gut, geh' nur hinein, ich will mich nicht lange mit euch quälen, ihr sollt zum Theil euren Willen haben: ich bitt' euch, laßt mich nur.

Orlando.

Ich will euch nicht weiter belästigen, als mir für mein Bestes nothwendig ist.

Oliver.

Packt euch mit ihm, alter Hund.

Adam.

Ist „alter Hund" mein Lohn? Doch es ist wahr, die

Zähne sind mir in eurem Dienst ausgefallen? — Gott segne meinen alten Herrn, er hätte solch ein Wort nicht gesprochen.

Orlando und Adam ab.

Oliver.

Steht es so? Fängst du an, mir über den Kopf zu wachsen? Ich will dir den Kitzel vertreiben, und die tausend Kronen doch nicht geben. He, Dennis!

Dennis kommt.

Dennis.

Rufen Euer Gnaden?

Oliver.

Wollte nicht Charles, des Herzogs Ringer, mit mir sprechen?

Dennis.

Wenn es euch beliebt, er ist hier an der Thür und bittet sehr um Zutritt zu euch.

Oliver.

Ruft ihn herein. (Dennis ab.) Das wird eine gute Auskunft seyn, und Morgen ist der Wettkampf schon.

Charles kommt.

Charles.

Euer Gnaden guten Morgen.

Oliver.

Guter Monsieur Charles! — Was sind die neuesten Neuigkeiten am neuen Hof?

Charles.

Keine Neuigkeiten am Hof als die alten, nähmlich daß der alte Herzog von seinem jüngeren Bruder, dem neuen Herzog, vertrieben ist, und drey oder vier getreue Herren haben sich in freywillige Verbannung mit ihm begeben: ihre Ländereyen und Einkünfte bereichern den

neuen Herzog, darum gibt er ihnen gern Erlaubniß zu wandern.

Oliver.

Könnt ihr mir sagen, ob Rosalinde, des Herzogs Tochter, mit ihrem Vater verbannt ist?

Charles.

O nein, denn des Herzogs Tochter, ihre Muhme, liebt sie so, da sie von der Wiege an zusammen aufgewachsen sind: sie wäre ihr in der Verbannung gefolgt, oder gestorben, wenn sie hätte zurückbleiben müssen. Sie ist am Hofe, und der Oheim liebt sie nicht weniger als seine eigne Tochter. Niemahls haben sich zwey Frauen mehr geliebt als sie.

Oliver.

Wo wird sich der alte Herzog aufhalten?

Charles.

Sie sagen, er ist bereits im Ardenner Wald *), und viel lustige Leute mit ihm, und da leben sie wie Zigeunervolk. Es heißt, viele junge Leute strömen ihm täglich zu, und versausen sorglos die Zeit, wie im goldnen Alter.

Oliver.

Sagt, werdet ihr morgen vor dem Herzoge ringen?

Charles.

Ganz gewiß, Herr, und ich komme, euch etwas zu eröffnen. Man hat mich unter der Hand benachrichtigt, daß euer jüngster Bruder Orlando gewillt ist, gegen mich verkleidet einen Gang zu wagen. Morgen, Herr, ringe ich für meinen Ruhm, und wer ohne zerbrochne

*) Der Ardennerwald, in dem ehemahligen Französischen Flandern unweit der Meuse, zwischen Charlemont und Rocroy, in dem nach ihm benannten Departement, wird in den alten Rittergedichten und Romanen sehr oft angeführt.

Gliedmaßen davon kömmt, wird von Glück zu sagen haben. Euer Bruder ist jung und zart, und um euert-willen sollte es mir leid thun, ihn so zuzurichten, wie ich doch meiner eignen Ehre wegen müßte, wenn er sich stellt. Darum kam ich aus Liebe zu euch her, euch Nachricht davon zu geben, damit ihr ihn entweder von seinem Vorhaben zurückhaltet, oder nicht übel nehmt, was über ihn ergeht, weil er sichs doch selber zugezogen hat, und es ganz gegen meinen Willen geschieht.

Oliver.

Charles, ich danke dir für deine Liebe zu mir, die ich freundlichst vergelten will, wie du sehn sollst. Ich habe selbst einen Wink von meines Bruders Absicht hierauf bekommen, und unter der Hand gearbeitet, ihn davon abzubringen, aber er ist entschlossen. Ich muß dir sagen, Charles, — er ist der hartnäckigste junge Bursch in Frankreich, voll Ehrgeiz, ein neidischer Nebenbuhler von jedermanns Gaben, ein heimlicher und niederträchtiger Ränkemacher gegen mich, seinen leiblichen Bruder. Darum thu nach Gefallen: mir wärs so lieb, du brächest ihm den Hals als die Finger; und du magst dich nur vorsehn, denn wenn du ihm nur eine geringe Schmach zufügst, oder wenn er keine große Ehre an dir einlegen kann, so wird er dir mit Gift nachstellen, dich durch irgend eine Verrätherey fangen, und nicht von dir lassen, bis er dich auf diese oder jene Weise ums Leben gebracht hat: denn ich versichre dir, und fast mit Thränen sage ich es, es lebt kein Mensch auf Erden, der so jung und so verrucht wäre. Ich spreche noch brüderlich von ihm; sollte ich ihn dir zergliedern, so wie er ist, so müßte ich errröthen und weinen, und du müßtest blaß werden und erstaunen.

Charles.

Ich bin herzlich erfreut, daß ich zu euch kam. Stellt

er sich morgen ein, so will ich ihm seinen Lohn geben. Wenn er je wieder auf die Beine kommt, so will ich mein Lebtag nicht wieder um den Preis ringen. Gott behüte Euer Gnaden.

ab.

Oliver.

Lebt wohl, guter Charles. — Nun will ich den Abentheurer anspornen. Ich hoffe sein Ende zu erleben; denn meine Seele, ich weiß nicht warum, hasset nichts so sehr als ihn. Doch ist er von sanftem Gemüth, nicht belehrt und dennoch unterrichtet, voll edlen Trachtens, von jedermann bis zur Verblendung geliebt; und in der That so fest im Herzen der Leute, besonders meiner eignen, die ihn am besten kennen, daß ich darüber ganz gering geschätzt werde. Aber so soll es nicht lange seyn, — dieser Ringer soll alles ins reine bringen. Es bleibt nichts zu thun übrig, als daß ich den Knaben dorthin hetze, was ich gleich ins Werk richten will.

ab.

## Zweyte Scene.

Eine Esplanade vor des Herzogs Pallast.

---

Rosalinde und Celia treten auf.

Celia.

Ich bitte dich, Rosalinde, liebes Mühmchen, sey lustig.

Rosalinde.

Liebe Celia, ich zeige mehr Fröhlichkeit, als ich in meiner Gewalt habe, und du wolltest dennoch, daß ich noch lustiger wäre? Kannst du mich nicht lehren, einen verbannten Vater zu vergessen, so mußt du nicht ver-

langen, daß mir eine ungewöhnliche Lust in den Sinn kommen soll.

Celia.

Daran sehe ich, daß du mich nicht in so vollem Maße liebst, wie ich dich liebe. Wenn mein Oheim, dein verbannter Vater, deinen Oheim, den Herzog meinen Vater, verbannt hätte, und du wärst immer bey mir geblieben, so hätte ich meine Liebe gewöhnen können, deinen Vater als den meinigen anzusehn. Das würdest du auch thun, wenn deine Liebe zu mir von so ächter Beschaffenheit wäre, als die meinige zu dir.

Rosalinde.

Gut, ich will meinen Glücksstand vergessen, um mich an deinem zu erfreuen.

Celia.

Du weißt, mein Vater hat kein Kind außer mir, und auch keine Aussicht, eins zu bekommen; und wahrlich, wenn er stirbt, sollst du seine Erbinn seyn: denn was er deinem Vater mit Gewalt genommen, will ich dir in Liebe wieder geben. Bey meiner Ehre, das will ich und wenn ich meinen Eid breche, mag ich zum Ungeheuer werden! Darum, meine süße Rose, meine liebe Rose, sey lustig.

Rosalinde.

Das will ich von nun an, Mühmchen, und auf Späße denken. Laß sehen, was hältst du vom Verlieben?

Celia.

Ey ja, thu's um Spaß damit zu treiben. Aber liebe keinen Mann in wahrem Ernst, auch zum Spaß nicht weiter, als daß du mit einem unschuldigen Erröthen in Ehren wieder davon kommen kannst.

Rosalinde.

Was wollen wir denn für Spaß haben?

Celia.

Laß uns sitzen und die ehrliche Hausmutter Fortuna *) von ihrem Rade weglästern, damit ihre Gaben künftig gleicher ausgetheilt werden mögen.

Rosalinde.

Ich wollte, wir könnten das: denn ihre Wohlthaten sind oft gewaltig übel angebracht, und am meisten versieht sich die freygebige blinde Frau mit ihren Geschenken an Frauen.

Celia.

Das ist wahr; denn die, welche sie schön macht, macht sie selten ehrbar, und die, welche sie ehrbar macht, macht sie sehr häßlich.

Rosalinde.

Nein, da gehst du über von Fortunens Amt zu dem der Natur: Fortuna herrscht in den weltlichen Gaben, nicht in den Zügen der Natur.

Probstein kommt.

Celia.

Nicht? wenn die Natur ein schönes Geschöpf gemacht hat, kann es Fortuna nicht ins Feuer fallen lassen? — Wiewohl uns die Natur Witz genug verliehen hat, um des Glückes zu spotten, schickt es nicht diesen Narren herein, dem Gespräch ein Ende zu machen?

Rosalinde.

In der That, da ist das Glück der Natur zu mächtig, wenn es durch einen natürlichen Einfaltspinsel dem natürlichen Witz ein Ende macht.

*) Das Rad der Fortuna ist kein Rad einer Hausfrau, kein Spinnrad. Celia verwechselt diese Göttinn, deren Rad bloß Unbestand und Wechsel bedeutet, mit der Parce, welche den Lebensfaden spinnt, wiewohl freylich auch nicht an einem Rade. Johnson.

Celia.

Wer weiß, auch dieß ist nicht das Werk des Glückes, sondern der Natur, die unsern natürlichen Witz zu albern findet, um für solche Göttinnen zu klügeln, und uns diesen Einfältigen zum Schleifstein geschickt hat: denn immer ist die Albernheit des Narren der Schleifstein der Witzigen. Nun, Witziger? wohin wanderst du?

Probstein.

Fräulein, ihr müßt zu eurem Vater kommen.

Celia.

Seyd ihr als Bothe abgeschickt?

Probstein.

Nein, auf meine Ehre, man hieß mich nur nach euch gehn.

Rosalinde.

Wo hast du den Schwur gelernt, Narr?

Probstein.

Von einem gewissen Ritter, der bey seiner Ehre schwur, die Pfannkuchen wären gut, und bey seiner Ehre schwur, der Senf wäre nichts nutz. Nun behaupte ich, die Pfannkuchen waren nichts nutz und der Senf gut, und doch hatte der Ritter nicht falsch geschworen.

Celia.

Wie beweiset ihr das in der Hülle und Fülle eurer Gelahrtheit?

Rosalinde.

Ey ja, nun nehmt eurer Weisheit den Maulkorb ab.

Probstein.

Tretet beyde vor, streicht euer Kinn, und schwört bey euren Bärten, daß ich ein Schelm bin.

Celia.

Bey unsern Bärten, wenn wir welche hätten, du bist einer.

Probstein.

Bey meiner Schelmerey, wenn ich sie hätte, dann wär' ich einer. Aber wenn ihr bey dem schwört, was nicht ist, so habt ihr nicht falsch geschworen; eben so wenig der Ritter, der auf seine Ehre schwur, denn er hatte niemahls welche, oder wenn auch, so hatte er sie längst weggeschworen, ehe ihm diese Pfannkuchen und der Senf zu Gesicht kamen.

Celia.

Ich bitte dich, wen meinst du?

Probstein.

Einen, den der alte Friedrich, euer Vater liebt.

Celia.

Meines Vaters Liebe reicht hin, ihm zu Ehre zu verhelfen. Genug sprecht nicht mehr von ihm; ihr werdet gewiß näch[illegible]ns einmahl für euren bösen Leumund gestäupt.

Probstein.

Desto schlimmer, daß Narren nicht mehr weislich sagen dürfen, was weise Leute närrisch thun.

Celia.

Meiner Treu, du sagst die Wahrheit: denn seit das bischen Witz, was die Narren haben, zum Schweigen gebracht worden ist *), so macht das bischen Narrheit, was weise Leute besitzen, große Parade. Da kommt Monsieur Le Beau.

Le Beau tritt auf.

Rosalinde.

Den Mund vall von Neuigkeiten.

*) Shakspeare spielt, wie Johnson sagt, darauf an, daß die Gewohnheit, Hofnarren zu halten, welche das heilsame Recht hatten ihren Herren die Wahrheit zu sagen, damahls schon aus der Mode gekommen war.

Celia.

Die er uns zukommen lassen wird, wie Tauben ihre Jungen futtern.

Rosalinde.

Da werden wir also mit Neuigkeiten gemästet.

Celia.

Desto besser, so stehn wir ansehnlicher zu Markt. Guten Morgen, Monsieur Le Beau! was gibt es Neues?

Le Beau.

Schöne Prinzessinn, euch ist ein guter Spaß entgangen.

Celia.

Ein Spaß? wohin?

Le Beau.

Wohin, Madame? wie soll ich das beantworten?

Rosalinde.

Wie es Witz und Glück verleihen.

Probstein.

Oder wie das Verhängniß beschließt.

Celia.

Gut gesagt! Das war wie mit der Kelle angeworfen.

Probstein.

Ja, wenn ich meinen Geschmack nicht behaupte —

Rosalinde.

So verlierst du deinen alten Beyschmack.

Le Beau.

Ihr bringt mich aus der Fassung, meine Damen. Ich wollte euch von einem wackern Ringen erzählen, das ihr versäumt habt mit anzusehn.

Rosalinde.

Sagt uns doch, wie es dabey herging.

Le Beau.

Ich will euch den Anfang erzählen, und wenn es euer Gnaden gefällt, könnt ihr das Ende ansehn; denn das

Beste muß noch geschehen, und sie kommen hieher, wo ihr seyd, um es auszuführen.

Celia.

Gut, den Anfang, der todt und begraben ist.

Le Beau.

Es kam ein alter Mann mit seinen drey Söhnen. —

Celia.

Ich weiß ein altes Mährchen, das so anfängt.

Le Beau.

Drey stattliche junge Leute, vortrefflich gewachsen und männlich, —

Rosalinde.

Mit Zetteln am Halse: „Kund und zu wissen sey männiglich,“ —

Le Beau.

Der älteste unter den dreyen rang mit Charles, des Herzogs Ringer. Charles warf ihn in einem Augenblick nieder, und brach ihm drey Rippen entzwey, so daß fast keine Hoffnung für sein Leben ist; eben so richtete er den zweyten und den dritten zu. Dort liegen sie, und der arme alte Mann, ihr Vater, erhebt eine so jämmerliche Wehklage über sie, daß alle Zuschauer ihm mit Weinen beystehn.

Rosalinde.

Ach!

Probstein.

Aber welches ist der Spaß, Herr, der den Damen entgangen ist?

Le Beau.

Nun, der, wovon ich spreche.

Probstein.

So wird man alle Tage klüger! Das ist das erste was ich höre, daß Rippen entzweybrechen ein Spaß für Damen ist.

Celia.

Ich auch, das versichre ich dir.

Rosalinde.

Aber ist denn noch jemand da, den danach lüstet, sich mit dieser Musik die Seiten sprengen zu lassen? Ist noch sonst wer auf zerbrochne Rippen erpicht? — Sollen wir das Ringen mit ansehen, Muhme?

Le Beau.

Ihr müßt, wenn ihr hier bleibt, denn sie haben diesen Platz zum Kampfe gewählt: er wird gleich vor sich gehn.

Celia.

Wirklich, dort kommen sie. Laß uns nun bleiben und zusehn.

Trompetenstoß. Herzog Friedrich, Herren vom Hofe. Orlando, Charles und Gefolge.

Herzog Friedrich.

Wohlan! da der junge Mensch nicht hören will, so mag er auf seine eigne Gefahr vorwitzig seyn.

Rosalinde.

Ist der dort der Mann?

Le Beau.

Das ist er, mein Fräulein.

Celia.

Ach, er ist zu jung, doch hat er ein siegreiches Ansehn.

Herzog Friedrich.

Ey, Tochter und Nichte? Seyd ihr hieher geschlichen, um das Ringen zu sehn?

Rosalinde.

Ja, mein Fürst, wenn ihr uns gütigst erlaubt.

Herzog Friedrich.

Ihr werdet wenig Vergnügen daran finden, das kann ich euch sagen: das Paar ist zu ungleich. Aus Mitleid mit des Ausfoderers Jugend, möchte ich ihn gern davon ab-

bringen, allein er läßt sich nicht rathen; sprecht mit ihm, Fräuleins, seht ob ihr ihn bewegen könnt.

Celia.

Ruft ihn hieher, guter Monsieur Le Beau.

Herzog Friedrich.

Thut das, ich will nicht dabey seyn.

Der Herzog entfernt sich.

Le Beau.

Herr Ausfoderer, die Prinzessinnen verlangen euch zu sprechen.

Orlando.

Ich bin ehrerbiethigst zu ihrem Befehl.

Rosalinde.

Junger Mann, habt ihr Charles den Ringer herausgefodert?

Orlando.

Nein, schöne Prinzessinn; er ist der allgemeine Ausfoderer, ich komme bloß wie andre auch, die Kräfte meiner Jugend gegen ihn zu versuchen.

Celia.

Junger Mann, euer Muth ist zu kühn für eure Jahre. Ihr habt einen grausamen Beweis von der Stärke dieses Menschen gesehn: wenn ihr euch selbst mit euren Augen sähet, oder mit eurem Urtheil erkenntet, so würde euch die Furcht vor dem Ausgange ein gleicheres Wagstück anrathen. Wir bitten euch um eurer selbst willen, an eure Sicherheit zu denken und das Unternehmen aufzugeben.

Rosalinde.

Thut das, junger Mann; euer Ruf soll deswegen nicht herabgesetzt werden. Es soll unser Gesuch beym Herzoge seyn, daß das Ringen nicht vor sich gehe.

Orlando.

Ich beschwöre euch, straft mich nicht mit euren nach-

theiligen Gedanken, ich erkenne mich selbst für schuldig, daß ich so schönen und vortrefflichen Fräulein irgend etwas verweigre. Laßt nur eure schönen Augen und freundlichen Wünsche mich zu meiner Prüfung geleiten. Wenn ich zu Boden geworfen werde, so kommt nur Schmach über jemand, der noch niemahls in Ehren war; wenn umgebracht, so ist nur jemand todt, der sich nichts anders wünscht. Ich werde meinen Freunden kein Leid zufügen, denn ich habe keine, mich zu beweinen; und der Welt keinen Nachtheil, denn ich besitze nichts in ihr: ich fülle in der Welt nur einen Platz aus, der besser besetzt werden kann, wenn ich ihn räume.

Rosalinde.

Ich wollte, das bischen Stärke, das ich habe, wäre mit euch.

Celia.

Meine auch, um ihre zu ergänzen.

Rosalinde.

Fahrt wohl! Gebe der Himmel, daß ich mich in euch betrüge.

Celia.

Eures Herzens Wunsch werde euch zu Theil.

Charles.

Wohlan, wo ist der junge Held, dem so danach gelüstet, bey seiner Mutter Erde zu liegen?

Orlando.

Hier ist er, Herr, aber sein Wille hegt eine anständigere Absicht.

Herzog Friedrich.

Ihr sollt nur einen Gang machen.

Charles.

Ich stehe Euer Hoheit dafür, ihr werdet ihn nicht zu einem zweyten bereden, nachdem ihr ihn so dringend vom ersten abgemahnt habt.

Orlando.

Ihr denkt nachher über mich zu spotten, so braucht ihrs nicht vorher zu thun. Doch kommt zur Sache.

Rosalinde.

Nun, Herkules steh dir bey, junger Mann!

Celia.

Ich wollte ich wäre unsichtbar, um dem starken Manne das Bein unterweg ziehen zu können.

Charles und Orlando ringen.

Rosalinde.

Hätte ich einen Donnerkeil in meinen Augen, so weiß ich wer zu Boden sollte.

Charles wird zu Boden geworfen. Jubelgeschrey.

Herzog Friedrich.

Nicht weiter! nicht weiter!

Orlando.

Ja, wenn es Euer Hoheit beliebt: ich habe noch keinen Odem wieder.

Herzog Friedrich.

Wie stehts mit dir, Charles?

Le Beau.

Er kann nicht sprechen, mein Fürst!

Herzog Friedrich.

Tragt ihn weg. Wie ist dein Nahme, junger Mensch?

Orlando.

Orlando, mein Fürst, der jüngste Sohn des Freyherrn Roland de Boys.

Herzog Friedrich.

Ich wollt', du wärst sonst jemands Sohn gewesen.
Die Welt hielt deinen Vater ehrenwerth,
Doch ich erfand ihn stets als meinen Feind.
Du würd'st mir mehr mit dieser That gefallen,
Wenn du aus einem andern Hause stammtest.

Doch fahre wohl; du bist ein wackrer Jüngling,
Hättst du 'nen andern Vater nur genannt.

Herzog Friedrich mit Gefolge und Le Beau ab.

Celia.

Wär ich mein Vater, Mühmchen, thät' ich dieß?

Orlando.

Ich bin weit stolzer, Rolands Sohn zu seyn,
Sein jüngster Sohn, — und tauschte nicht den Anspruch,
Würd' ich auch Friedrichs angenommner Erbe.

Rosalinde.

Mein Vater liebte Roland wie sein Leben,
Und alle Welt war so wie er gesinnt.
Hätt' ich zuvor den jungen Mann gekannt,
Den Bitten hätt' ich Thränen zugesellt,
Eh er sich so gewagt.

Celia.

Komm, liebe Muhme,
Laß uns ihm danken und ihm Muth einsprechen:
Denn meines Vaters raube neid'sche Art
Geht mir ans Herz. — Herr, ihr habt Lob verdient;
Wenn ihr im Lieben eu'r Versprechen haltet,
Wie ihr verdunkelt, was man sich versprach,
Ist eure Liebste glücklich.

Rosalinde giebt ihm eine Kette vom Hals.

Junger Mann,
Tragt dieß von mir, von einer Glückverstoßnen,
Die mehr wohl gäbe, fehlt' es nicht an Mitteln.
Nun, gehn wir, Muhme?

Celia.

Ja, — lebt wohl denn, edler Junker.

Orlando.

Kann ich nicht sagen: Dank? Mein beßres Theil

Liegt ganz darnieder; was noch aufrecht steht,
Ist nur ein Wurfziel, bloß ein leblos Holz. *)

Rosalinde.

Er ruft uns nach: mein Stolz sank mit dem Glück,
Ich frag' ihn, was er will. — Rieft ihr uns, Herr? —
Herr, ihr habt brav gekämpft, und mehre noch
Besiegt als eure Feinde.

Celia.

Komm doch, Mühmchen.

Rosalinde.

Ich komme schon, lebt wohl.

Rosalinde und Celia ab.

Orlando.

Welch ein Gefühl belastet meine Zunge?
Ich kann nicht reden, lud sie gleich mich ein.

Le Beau kommt.

Armer Orlando! du bist überwältigt,
Charles oder etwas Schwächers siegt dir ob.

Le Beau.

Mein guter Herr, ich rath' aus Freundschaft euch,
Verlaßt den Ort; wiewohl ihr hohen Preis
Euch habt erworben, Lieb' und ächten Beyfall,
So steht doch so des Herzogs Stimmung nun,
Daß er misdeutet, was ihr nun gethan.
Der Fürst ist launisch; was er ist, in Wahrheit,
Ziemt besser euch zu sehn, als mir zu sagen.

Orlando.

Ich dank' euch, Herr, und bitt' euch, sagt mir dieß:
Wer war des Herzogs Tochter, von den beyden
Die hier beym Ringen waren?

*) Ein Zielpfahl, Englisch a quintain, Französisch quintaine, welcher wenigstens oberhalb eine menschliche Gestalt hat, und beym Carousel muß getroffen werden.

Le Beau.
Von beyden keine, wenn's nach Sitten gilt.
Doch wirklich ist die kleinste seine Tochter,
Die andre, Tochter des verbannten Herzogs,
Von ihrem Oheim hier zurückbehalten,
Zu seiner Tochter Umgang: ihre Liebe
Ist zärtlicher als schwesterliche Bande.
Doch sag' ich euch, seit kürzem hegt der Herzog
Unwillen gegen seine holde Nichte,
Der auf die Ursach bloß gegründet ist,
Daß sie die Welt um ihre Gaben preist,
Und sie beklagt um ihres Vaters willen;
Und auf mein Wort, sein Ingrimm auf das Fräulein
Bricht einmahl plötzlich los. — Lebt wohl, mein Herr;
Dereinst, in einer bessern Welt, als diese,
Wünsch' ich mir mehr von eurer Lieb' und Umgang.

Orlando.
Ich bleib' euch sehr verbunden; lebet wohl!

Le Beau ab.

So muß ich aus dem Dampf in die Erstickung,
Von Herzogs Druck in Bruders Unterdrückung.
Doch Engel Rosalinde!

ab.

## Dritte Scene.

Ein Zimmer im Pallast.

---

Celia und Rosalinde treten auf.

Celia.
Ey, Mühmchen! ey Rosalinde! — Kupido sey uns gnädig, nicht ein Wort?

Rosalinde.

Nicht eins, das man einem Hunde vorwerfen könnte.

Celia.

Nein, deine Worte sind zu kostbar, um sie den Hunden vorzuwerfen; wirf mir einige zu. Komm, lähme mich mit Vernunftgründen.

Rosalinde.

Da wär es um zwey Muhmen geschehn, wenn die eine mit Gründen gelähmt würde, und die andre unklug ohne Grund.

Celia.

Aber ist das alles um deinen Vater?

Rosalinde.

Nein, etwas davon ist um meines Vaters Kind. O wie voll Disteln ist diese Werktagswelt!

Celia.

Es sind nur Kletten, Liebe, die dir bey einem Festtags-Spaß angeworfen werden. Wenn wir nicht in gebahnten Wegen gehn, so haschen unsre eignen Röcke sie auf.

Rosalinde.

Vom Rocke könnt' ich sie abschütteln; diese Kletten stecken mir im Herzen.

Celia.

Huste sie weg.

Rosalinde.

Das wollte ich wohl thun, wenn ich ihn herbey husten könnte.

Celia.

Ey was, ringe mit deinen Neigungen.

Rosalinde.

Ach, sie nehmen die Parthey eines bessern Ringers als ich bin.

Celia.

Helfe dir der Himmel! Du wirst dich zu seiner Zeit mit

ihm messen, gilt es auch eine Niederlage. — Doch laß uns diese Scherze abdanken, und in vollem Ernste sprechen. Ist es möglich, daß du mit einem Mahle in eine so gewaltige Zuneigung zu des alten Herrn Roland jüngstem Sohn verfallen konntest?

Rosalinde.

Der Herzog mein Vater liebte seinen Vater über alles.

Celia.

Folgt daraus, daß du seinen Sohn über alles lieben mußt? Nach dieser Folgerung müßte ich ihn hassen, denn mein Vater haßte seinen Vater über alles, und doch hasse ich den Orlando nicht.

Rosalinde.

Nein gewiß, hasse ihn nicht, um meinetwillen!

Celia.

Warum sollte ich? verdient er nicht alles Gute?

Herzog Friedrich kommt mit Herren vom Hofe.

Rosalinde.

Um deßwillen laß mich ihn lieben, und liebe du ihn, weil ich es thue. — Sieh, da kommt der Herzog.

Celia.

Die Augen voller Zorn.

Herzog Friedrich.

Fräulein, in schnellster Eile schickt euch an,
Und weicht von unserm Hof.

Rosalinde.

Ich, Oheim?

Herzog Friedrich.

Ja, ihr Nichte.
Wenn in zehn Tagen du gefunden wirst
Von unserm Hofe binnen zwanzig Meilen,
Bist du des Todes.

Rosalinde.

Ich ersuch' Eu'r Gnaden,
Gebt mir die Kenntniß meines Fehlers mit.
Wenn ich Verständniß hatte mit mir selbst,
Ja, irgend meine eignen Wünsche kenne,
Wenn ich nicht träum' und nicht von Sinnen bin,
Wie ich nicht hoffe: nie, mein werther Oheim,
Selbst nicht mit ungebohrenen Gedanken,
Beleidigt' ich Eu'r Hoheit.

Herzog Friedrich.

So sprechen stets Verräther:
Bestånd' in Worten ihre Reinigung,
So sind sie schuldlos wie die Heiligkeit.
Laß dirs genügen, daß ich dir nicht traue.

Rosalinde.

Doch macht eu'r Mistraun nicht mich zum Verräther;
Sagt mir, worauf der Anschein denn beruht.

Herzog Friedrich.

Genug, du bist die Tochter deines Vaters.

Rosalinde.

Das war ich, als Eu'r Hoheit ihm sein Land nahm,
Das war ich, als Eu'r Hoheit ihn verbannte.
Verrätherey wird nicht vererbt, mein Fürst:
Und, überkämen wir von Freunden sie,
Was gehts mich an? Mein Vater übte keine.
Drum, bester Herr, verkennt mich nicht so sehr,
Zu glauben, meine Armuth sey verräthrisch.

Celia.

Mein theuerster Gebiether, hört mich an!

Herzog Friedrich.

Ja, Celia, dir zu lieb ließ ich sie bleiben,
Sonst irrte sie umher mit ihrem Vater.

Celia.

Ich bath nicht damahls, daß sie bleiben möchte,

Ihr wolltet es, ihr waret selbst erweicht.
Ich war zu jung um die Zeit, sie zu schätzen;
Jetzt kenn' ich sie: wenn sie verräthrisch ist,
So bin ichs auch; wir schliefen stets beysammen,
Erwachten, lernten, spielten mit einander,
Und wo wir gingen, wie der Juno Schwäne,
Da gingen wir gepaart und unzertrennlich.

Herzog Friedrich.

Sie ist zu fein für dich, und ihre Sanftmuth,
Ihr Schweigen selbst und ihre Duldsamkeit,
Spricht zu dem Volk, und es bedauert sie.
Du Thörinn du! Sie stiehlt dir deinen Nahmen,
Und du scheinst glänzender und tugendreicher,
Ist sie erst fort; drum öffne nicht den Mund,
Fest und unwiderruflich ist mein Spruch,
Der über sie erging: sie ist verbannt.

Celia.

Sprecht denn dieß Urtheil über mich, mein Fürst:
Ich kann nicht leben außer ihrer Nähe.

Herzog Friedrich.

Du bist 'ne Thörinn. — Nichte, seht euch vor!
Wenn ihr die Zeit versäumt: auf meine Ehre,
Und Kraft der Würde meines Worts, ihr sterbt.

Herzog und Gefolge ab.

Celia.

O arme Rosalinde, wohin willst du?
Willst du die Väter tauschen? So nimm meinen.
Ich bitt' dich, sey nicht trauriger als ich!

Rosalinde.

Ich habe ja mehr Ursach.

Celia.

Nicht doch, Muhme.
Sey nur getrost! Weißt du nicht, daß mein Vater
Mich seine Tochter hat verbannt?

O

Rosalinde.

Das nicht.

Celia.

Das nicht? So fehlt die Liebe Rosalinden
Die dich belehrt, daß du und ich nur Eins?
Soll man uns trennen? Soll'n wir scheiden, Süße?
Nein, mag mein Vater andre Erben suchen.
Ersinne nur mit mir, wie wir entfliehn,
Wohin wir gehn, und was wir mit uns nehmen;
Und suche nicht die Last auf dich zu ziehn,
Dein Leid zu tragen und mich auszuschließen.
Bey diesem Himmel, bleich von unserm Gram,
Sag was du willst, ich gehe doch mit dir.

Rosalinde.

Wohl, wohin gehn wir?

Celia.

Zu meinem Oheim im Ardenner Wald.

Rosalinde.

Doch ach, was für Gefahr wird es uns bringen,
So weit zu reisen, Mädchen wie wir sind?
Schönheit lockt Diebe schneller noch als Gold.

Celia.

Ich stecke mich in arme niedre Kleidung,
Und streiche mein Gesicht mit Ocker an.
Thu eben das, so ziehn wir unsern Weg
Und reitzen keine Räuber.

Rosalinde.

Wärs nicht besser,
Weil ich von mehr doch als gemeinem Wuchs,
Daß ich mich trüge völlig wie ein Mann?
Den schmucken kurzen Säbel an der Hüfte,
Den Jagdspieß in der Hand, und — läg' im Herzen
Auch noch so viele Weiberfurcht versteckt —
Wir sähen kriegerisch und prahlend drein,

Wie manche andre Männermemmen auch,
Die mit dem Ansehn es zu zwingen wissen.

Celia.

Wie willst du heißen, wenn du nun ein Mann bist?

Rosalinde.

Nicht schlechter als der Page Jupiters,
Denk also dran, mich Ganymed zu nennen.
Doch wie willst du genannt seyn?

Celia.

Noch etwas, das auf meinen Zustand paßt,
Nicht länger Celia, sondern Aliena.

Rosalinde.

Wie, Muhme, wenn von eures Vaters Hof,
Wir nun den Schalksnarrn wegzustehlen suchten?
Wär er uns nicht ein Trost auf unsrer Reise?

Celia.

O, der geht mit mir in die weite Welt,
Um den laß mich nur werben. Laß uns gehn,
Und unsern Schmuck und Kostbarkeiten sammeln,
Die beste Zeit und sichern Weg bedenken
Vor der Verfolgung, die nach meiner Flucht
Wird angestellt. So ziehn wir denn in Frieden,
Denn Freyheit ist uns, nicht der Bann beschieden.

ab.

# Zweyter Aufzug.

## Erste Scene.

Der Ardenner Wald.

Der Herzog, Amiens und andre Edelleute, in Jägerkleidung.

Herzog.

Nun, meine Brüder und des Banns Genossen,
Macht nicht Gewohnheit süßer dieses Leben
Als das gemahlten Pomps? Sind diese Wälder
Nicht sorgenfreyer als der falsche Hof?
Wir fühlen hier die Buße Adams nur,
Der Jahrszeit Wechsel; so den eis'gen Zahn
Und böses Schelten von des Winters Sturm.
Doch wenn er beißt und auf den Leib mir bläst,
Bis ich vor Kälte schaudre, sag' ich lächelnd:
Dieß ist nicht Schmeicheley; Rathgeber sinds,
Die fühlbar mir bezeugen, wer ich bin.
Süß ist die Frucht der Widerwärtigkeit,
Die, gleich der Kröte, häßlich und voll Gift,

Ein köstliches Juweel im Haupte trägt *).
Dieß unser Leben, vom Getümmel frey,
Gibt Bäumen Zungen, findet Schrift im Bach,
In Steinen Lehre, Gutes überall.

Amiens.

Ich tauscht' es selbst nicht; glücklich ist Eu'r Hoheit,
Die auszulegen weiß des Schicksals Härte,
In solchem ruhigen und milden Sinn.

Herzog.

Kommt, soll'n wir gehen und uns Wildpret tödten?
Doch reut michs, daß wir den gefleckten Narr'n,
Die Bürger sind in dieser öden Stadt,
Auf eignem Grund mit hak'gen Spitzen blutig
Die runden Hüften reißen.

Erster Edelmann.

Ja, mein Fürst,
Den melanchol'schen Jaques kränkt dieß sehr,
Er schwört, daß ihr auf diesem Weg mehr Unrecht
Als euer Bruder übt, der euch verbannt.
Heut schlüpften ich und Amiens hinter ihn,
Als er sich hingestreckt an einer Eiche,
Wovon die alte Wurzel in den Bach
Hineinragt, der da braust den Wald entlang.
Es kam dahin ein arm verschüchtert Wild,
Das von des Jägers Pfeil beschädigt war,
Um auszuschmachten; und gewiß, mein Fürst,
Das arme Thier stieß solche Seufzer aus,
Das jedesmahl sein ledern Kleid sich dehnte

*) Es war zu des Dichters Zeiten ein gemeines Vorurtheil; daß sich in dem Kopfe einer alten Kröte ein Stein oder eine Perle befinde, welcher man eine große Kraft beylegte. Diesen Stein hat man oft gesucht, aber dabey nichts anderes gefunden, als eine zufällige oder kränkliche Verhärtung der Schale. Johnson.

Zum Bersten fast: und dicke runde Thränen
Längs der unschuld'gen Nase liefen kläglich
Einander nach; und der behaarte Narr,
Genau bemerkt vom melanchol'schen Jaques,
Stand so am letzten Rand des schnellen Bachs,
Mit Thränen ihn vermehrend.

Herzog.

Nun, und Jaques?
Macht' er dieß Schauspiel nicht zur Sittenpredigt?

Erster Edelmann.

O ja, in tausend Gleichnissen. Zuerst
Das Weinen in den unbedürft'gen Strom:
„Ach, armer Hirsch!" so sagt er, „wie der Weltling
„Machst du dein Testament, gibst dem den Zuschuß,
„Der schon zu viel hat." — Dann, weil er allein
Und von den sammtnen Freunden war verlassen:
„Recht!" sagt' er, „so vertheilt das Elend stets
„Des Umgangs Flut." — Alsbald ein Rudel Hirsche,
Der Weide voll, sprang sorglos an ihm hin,
Und keiner stand zum Gruße. „Ja," rief Jaques,
„Streift hin, ihr fetten wohlgenährten Städter!
„So ist die Sitte eben: warum schaut ihr
„Nach dem bankrotten armen Schelme da?"
Auf diese Art durchbohrt er schmähungsvoll
Den Kern von Lande, Stadt und Hof, ja selbst
Von diesem unsern Leben; schwört, daß wir
Nichts als Tyrannen, Räuber, Schlimmres noch,
Weil wir die Thiere schrecken, ja sie tödten,
In ihrem eignen heimathlichen Sitz.

Herzog.

Und ließet ihr in der Betrachtung ihn?

Erster Edelmann.

Ja, gnäd'ger Herr, beweinend und besprechend
Das schluchzende Geschöpf.

Herzog.

Zeigt mir den Ort,
Ich lasse gern in diesen düstern Launen
Mich mit ihm ein: er ist dann voller Sinn.

Erster Edelmann.

Ich will euch zu ihm bringen.

ab.

## Zweyte Scene.

Ein Zimmer im Pallaste.

---

Herzog Friedrich, Herren vom Hofe und Gefolge treten auf.

Herzog Friedrich.

Ist es denn möglich, daß sie niemand sah?
Es kann nicht seyn: nein, Schurken hier am Hof
Sind im Verständniß mit, und gabens zu.

Erster Edelmann.

Ich kann von niemand hören, der sie sah.
Die Frau'n im Dienste ihrer Kammer brachten
Sie in ihr Bett, und fanden morgens früh
Das Bett von ihrem Fräulein ausgeleert.

Zweyter Edelmann.

Mein Herzog, der Hanswurst, den Euer Hoheit
Oft zu belachen pflegt, wird auch vermißt.
Hesperia, der Prinzessinn Kammerfräulein,
Bekennt, sie habe insgeheim belauscht,
Wie eure Nicht' und Tochter überaus
Geschick und Anstand jenes Ringers lobten,
Der jüngst den nerv'gen Charles niederwarf;
Sie glaubt, wohin sie auch gegangen sind,
Der Jüngling sey gewißlich ihr Begleiter.

Herzog Friedrich.

Schickt hin zum Bruder, hohlt den Braven her;
Ist er nicht da, so bringt mir seinen Bruder,
Der soll ihn mir schon finden. Thut dieß schnell,
Laßt Nachsuchung und Forschen nicht ermatten,
Die thörichten Verlaufnen heim zu bringen.

ab.

## Dritte Scene.

Vor Olivers Hause.

---

Orlando und Adam begegnen sich.

Orlando.

Wer ist da?

Adam.

Was? ihr, mein junger Herr? — O edler Herr!
O mein geliebter Herr! O ihr, Gedächtniß
Des alten Roland! Sagt, was macht ihr hier?
Weswegen übt ihr Tugend? schafft euch Liebe?
Und warum seyd ihr edel, stark und tapfer?
Was wart ihr so erpicht, den stämm'gen Kämpfer
Des launenhaften Herzogs zu bezwingen?
Eu'r Ruhm kam allzuschnell vor euch nach Haus.
Wißt ihr nicht, Junker, daß gewissen Leuten
All' ihre Gaben nur als Feinde dienen?
So, bester Herr, sind eure Tugenden
An euch geweihte heilige Verräther.
O welche Welt ist dieß, wenn das, was herrlich,
Den, der es hat, vergiftet!

Orlando.

Nun denn, was gibts?

Adam.

O unglückſel'ger Jüngling!
Geht durch dieß Thor nicht: unter dieſem Dach
Lebt aller euren Trefflichkeiten Feind.
Eu'r Bruder — nein, kein Bruder, doch der Sohn —
Nein, nicht der Sohn; ich will nicht Sohn ihn nennen
Deß, den ich ſeinen Vater heißen wollte, —
Hat euer Lob gehört, und denkt zu Nacht
Die Wohnung zu verbrennen, wo ihr liegt,
Und euch darinnen. Schlägt ihm dieſes fehl,
So ſucht er andre Weg', euch umzubringen:
Ich habe ihn belauſcht und ſeinen Anſchlag.
Kein Wohnort iſt dieß Haus, 'ne Mördergrube;
Verabſcheut, fürchtet es, geht nicht hinein.

Orlando.

Sag, wohin willſt du? Adam, daß ich gehe?

Adam.

Gleichviel wohin, iſt es nur hieher nicht.

Orlando.

Was? willſt du daß ich gehn und Brot ſoll betteln?
Wohl gar mit ſchnödem, tollem Schwert erzwingen
Auf offner Straße dieb'ſchen Unterhalt?
Das muß ich thun, ſonſt weiß ich nichts zu thun.
Doch will ich dieß nicht, komme was da will.
Ich ſetze mich der Bosheit lieber aus
Des abgefallnen Bluts und blut'gen Bruders.

Adam.

Nein, thut das nicht: ich hab' fünfhundert Kronen,
Den ſchmalen Lohn, erſpart bey eurem Vater;
Ich legt' ihn bey, mein Pfleger dann zu ſeyn
Wann mir der Dienſt erlahmt in ſchwachen Gliedern,
Und man das Alter in die Ecke wirft.
Nehmt das, und der die jungen Raben füttert,
Ja, ſorgſam für den Sperling Vorrath häuft,

Sey meines Alters Trost! Hier ist das Gold,
Nehmt alles, laßt mich euren Diener seyn,
Seh' ich gleich alt, bin ich doch stark und rüstig;
Denn nie in meiner Jugend mischt' ich mir
Heiß und aufrührerisch Getränk ins Blut,
Noch ging ich je mit unverschämter Stirn
Den Mitteln nach zu Schwäch' und Unvermögen.
Drum ist mein Alter wie ein frischer Winter,
Kalt doch erquicklich: laßt mich mit euch gehn!
Ich thu den Dienst von einem jüngern Mann,
In aller eurer Nothdurft und Geschäften.

Orlando.

O guter Alter, wie so wohl erscheint
In dir der treue Dienst der alten Welt,
Da Dienst um Pflicht sich mühte, nicht um Lohn!
Du bist nicht nach der Sitte dieser Zeiten,
Wo niemand mühn sich will als um Beförderung,
Und kaum daß er sie hat, erlischt sein Dienst
Gleich im Besitz. So ist es nicht mit dir.
Doch, armer Greis, du pflegst den dürren Stamm,
Der keine Blüthe mehr vermag zu treiben,
Für alle deine Sorgsamkeit und Müh.
Doch komm, wir brechen mit einander auf,
Und eh wir deinen Jugendlohn verzehrt,
Ist uns ein friedlich kleines Loos beschéert.

Adam.

Auf, Herr! und bis zum letzten Othemzug
Folg' ich euch nach, ergeben ohne Trug.
Von siebzehn Jahren bis zu achtzig schier
Wohnt' ich, nun wohn' ich ferner nicht mehr hier
Um siebzehn ziemts, daß mit dem Glück man buhle,
Doch achtzig ist zu alt für diese Schule.
Könnt' ich vom Glück nur diesen Lohn erwerben,
Nicht Schuldner meines Herrn und sanft zu sterben.

ab.

## Vierte Scene.

### Der Wald.

---

Rosalinde als Knabe, Celia wie eine Schäferinn gekleidet, und Probstein treten auf.

Rosalinde.

O Jupiter! wie matt sind meine Lebensgeister!

Probstein.

Ich frage nicht nach meinen Lebensgeistern, wenn nur meine Beine nicht matt wären.

Rosalinde.

Ich wäre im Stande meinen Mannskleidern eine Schande anzuthun, und wie ein Weib zu weinen. Aber ich muß das schwächere Gefäß unterstützen, denn Wams und Hosen müssen sich gegen den Unterrock herzhaft beweisen. Also Herz gefaßt, liebe Aliena!

Celia.

Ich bitte dich, ertrage mich, ich kann nicht weiter.

Probstein.

Ich für mein Theil wollte euch lieber ertragen als tragen. Und doch trüge ich kein Kreuz, wenn ich euch trüge: denn ich bilde mir ein, ihr habt keinen Kreuzer in eurem Beutel *)

Rosalinde.

Gut, dieß ist der Ardenner Wald.

Probstein.

Ja, nun bin ich in den Ardennen, ich Narr; da ich zu

*) Ein loses bey unserm Dichter vorkommendes Wortspiel mit Kreuz und Kreuzer, einer mit dem Kreuze bezeichneten Münze, welche beyde im Englischen a cross heißen.

Hause war, war ich an einem bessern Ort, aber Reisende müssen sich schon begnügen.

Rosalinde.

Ja, thut das, guter Probstein. — Seht, wer kommt da? Ein junger Mann und ein alter in tiefem Gespräch.

Corinnus und Silvius treten auf.

Corinnus.

Dieß ist der Weg, daß sie dich stets verschmäht.

Silvius.

O wüßtest du, Corinnus, wie ich liebe!

Corinnus.

Zum Theil errath' ichs, denn einst liebt' ich auch.

Silvius.

Nein, Freund, alt wie du bist, erräthst du's nicht,
Warst du auch jung ein so getreuer Schäfer,
Als je aufs mitternächt'ge Kissen seufzte.
Allein, wenn deine Liebe meiner glich, —
Zwar glaub' ich, keiner liebte jemahls so, —
Zu wie viel höchlich ungereimten Dingen,
Hat deine Leidenschaft dich hingerissen?

Corinnus.

Zu tausenden, die ich vergessen habe.

Silvius.

O dann hast du so herzlich nie geliebt!
Entsinnst du dich der kleinsten Thorheit nicht,
In welche dich die Liebe je gestürzt,
So hast du nicht geliebt;
Und hast du nicht gesessen, wie ich jetzt,
Den Hörer mit der Liebsten Preis ermüdend,
So hast du nicht geliebt;
Und brachst du nicht von der Gesellschaft los,

Mit eins, wie jeßt die Leidenschaft mich heißt,
So hast du nicht geliebt. — O Phöbe! Phöbe! Phöbe!
ab.

Rosalinde.

Ach, armer Schäfer! deine Wunde suchend,
Hab' ich durch schlimmes Glück die meine funden.

Probstein.

Und ich meine. Ich erinnre mich, da ich verliebt war, daß ich meinen Degen an einen Stein zerstieß, und hieß ihn das dafür hinnehmen, daß er sich unterstünde, Nachts zu Hannchen freundlich zu kommen; und ich erinnre mich, wie ich ihr Waschholz küßte, und die Euter der Kuh, die ihre artigen Patschhändchen gemolken hatten. Ich erinnre mich, wie ich mit einer Erbsenschote schön that, als wenn sie es wäre, und ich nahm zwey Erbsen, gab sie ihr wieder und sagte mit weinenden Thränen: Trage sie um meinetwillen *.) Wir treuen Liebenden kommen oft auf seltsame Sprünge: wie alles von Natur sterblich ist, so sind alle sterblich Verliebten von Natur Narren.

Rosalinde.

Du sprichst klüger als du selber gewahr wirst.

Probstein.

Nein, ich werde meinen eignen Witz nicht eher gewahr werden, als bis ich mir die Schienbeine daran zerstoße.

Rosalinde.

O Jupiter! o Jupiter! Dieses Schäfers Leidenschaft ist ganz nach meiner Eigenschaft **).

Probstein.

Nach meiner auch, aber sie versauert ein wenig bey mir.

*) Erbsen wurden ehedem in England zum weiblichen Schmucke gebraucht.

**) Vermuthlich ein Brocken aus einem alten Liede: Jove! Jove! this shepherd's passion Is much upon my fashion.

Celia.

Ich bitte euch, frag einer jenen Mann,
Ob er für Gold uns etwas Speise gibt.
Ich schmachte fast zu Tode.

Probstein.

Heda, Tölpel!

Rosalinde.

Still, Narr! Er ist dein Vetter nicht.

Corinnus.

Wer ruft?

Probstein.

Vornehmere als ihr.

Corinnus.

Sonst wären sie auch wahrlich sehr gering.

Rosalinde.

Still, sag' ich euch! Habt guten Abend, Freund.

Corinnus.

Ihr gleichfalls, feiner Herr, und allesammt.

Rosalinde.

Hör, Schäfer, können Geld und gute Worte
In dieser Wildniß uns Bewirthung schaffen,
So zeigt uns, wo wir ruhn und essen können.
Dieß junge Mädchen ist vom Reisen matt,
Und schmachtet nach Erquickung.

Corinnus.

Lieber Herr,
Sie thut mir leid, und ihretwillen mehr
Als meinetwillen wünscht' ich, daß mein Glück
In Stand mich besser setzt' ihr beyzustehn.
Doch ich bin Schäfer eines andern Manns
Und schere nicht die Wolle die ich weide.
Von filziger Gemüthsart ist mein Herr,
Und fragt nicht viel danach, den Weg zum Himmel
Durch Werke der Gastfreundlichkeit zu finden.
Auch stehn ihm Hütt' und Heerd' und seine Weiden

Jetzt zum Verkauf; und auf der Schäferey
Ist, weil er nicht zu Haus, kein Vorrath da,
Wovon ihr speisen könnt: doch kommt und seht!
Von mir euch alles gern zu Dienste steht.

Rosalinde.

Wer ists, der seine Heerd' und Wiesen kauft?

Corinnus.

Der junge Schäfer, den ihr erst gesehn,
Den es nicht kümmert, irgend was zu kaufen.

Rosalinde.

Ich bitte dich, bestehts mit Redlichkeit,
Kauf du die Meyerey, die Heerd und Weiden:
Wir geben dir das Geld, es zu bezahlen.

Celia.

Und höhern Lohn; ich liebe diesen Ort,
Und brächte willig meine Zeit hier zu.

Corinnus.

So viel ist sicher, dieß ist zu Verkauf.
Geht mit! Gefällt euch auf Erkundigung
Der Boden, der Ertrag, und dieses Leben,
So will ich euer treuer Pfleger seyn
Und kauf' es gleich mit eurem Golde ein.

Alle ab.

## Fünfte Scene.

Ein andrer Theil des Waldes.

---

Amiens, Jaques und André.

Lied.

Amiens.

Unter des Laubdachs Hut
Wer gerne mit mir ruht,

Und stimmt der Kehle Klang
Zu Lust'ger Vögel Sang:
Komm geschwinde! geschwinde! geschwinde!
Hier nagt und sticht
Kein Feind ihn nicht,
Als Wetter, Regen und Winde.

Jaques.

Mehr, mehr, ich bitte dich, mehr!

Amiens.

Es würde euch melancholisch machen, Monsieur Jaques.

Jaques.

Das dank' ich ihm. Mehr, ich bitte dich, mehr! Ich kann Melancholie aus einem Liede saugen, wie ein Wiesel Eyer saugt. Mehr! mehr! ich bitte dich.

Amiens.

Meine Stimme ist rauh; ich weiß, ich kann euch nicht damit gefallen.

Jaques

Ich verlange nicht, daß ihr mir gefallen sollt; ich verlange, daß ihr singt. Kommt, noch eine Strophe! Nennt ihrs nicht Strophen?

Amiens.

Wie es euch beliebt, Monsieur Jaques.

Jaques.

Ich kümmre mich nicht um ihren Nahmen: sie sind mir nichts schuldig. Wollt ihr singen?

Amiens.

Mehr auf euer Verlangen, als mir zu Gefallen.

Jaques.

Gut, wenn ich mich jemahls bey einem Menschen bedanke, so will ichs bey euch; aber was sie Komplimente nennen, ist als wenn sich zwey Maulaffen begegnen. Und wenn sich jemand herzlich bey mir bedankt, so ist mir als hätte ich ihm einen Pfennig gegeben, und er

sagte Gotteslohn dafür. Kommt, singt, und wer nicht mag, halte sein Maul!

Amiens.

Gut, ich will das Lied zu Ende bringen. — Ihr Herren, deckt indeß die Tafel: der Herzog will unter diesem Baum trinken, — er ist den ganzen Tag nach euch ausgewesen.

Jaques.

Und ich bin ihm den ganzen Tag aus dem Wege gegangen. Er ist ein zu großer Disputirer für mich. Es gehn mir so viele Gedanken durch den Kopf als ihm, aber ich danke dem Himmel, und mache kein Wesens davon. Kommt, trillert eins her.

Lied.

Alle zusammen.

Wer Ehrgeiz sich hält fern,
Lebt in der Sonne gern,
Selbst sucht, was ihn ernährt;
Und was er kriegt, verzehrt:
Komm geschwinde! geschwinde! geschwinde!
Hier nagt und sticht
Kein Feind ihn nicht,
Als Wetter, Regen und Winde.

Jaques.

Ich will euch einen Vers zu dieser Weise sagen, den ich gestern meiner Dichtungsgabe zum Trotz gemacht habe.

Amiens.

Und ich will ihn singen.

Jaques.

So lautet er:

Besteht ein dummer Tropf
Auf seinem Eselskopf,

Läßt seine Füll' und Ruh,
Und läuft der Wildniß zu:
Duc ad me! duc ad me! duc ad me!
Hier sieht er mehr;
So Narrn wie er,
Wenn er zu mir will kommen her.

Amiens.

Was heißt das: duc ad me!

Jaques.

Es ist eine Griechische Beschwörung, um Narren in einen Kreis zu bannen. Ich will gehn und schlafen, wenn ich kann; kann ich nicht, so will ich auf alle Erstgeburt in Ägypten lästern. *)

Amiens.

Und ich will den Herzog aufsuchen, sein Mahl ist bereitet.

Von verschiednen Seiten ab.

## Sechste Scene.

Ein andrer Theil des Waldes.

---

Orlando und Adam treten auf.

Adam.

Liebster Herr, ich kann nicht weiter gehn; ach ich sterbe vor Hunger! Hier werfe ich mich hin, und messe mir mein Grab. Lebt wohl, bester Herr.

Orlando.

Ey was, Adam! hast du nicht mehr Herz? Lebe noch ein wenig, stärke dich ein wenig, ermuntre dich ein wenig. Wenn dieser rauhe Wald irgend ein Gewild hegt, so will ich ihm entweder zur Speise dienen, oder es dir

*) D. i. Ueber alle Personen von hoher Geburt.

zur Speise bringen. Deine Einbildung ist dem Tode näher als deine Kräfte. Mir zu Liebe sey getrost! halt dir den Tod noch eine Weile vom Leibe. Ich will gleich wieder bey dir seyn, und wenn ich dir nicht etwas zu essen bringe, so erlaube ich dir zu sterben; aber wenn du stirbst, ehe ich komme, so hast du mich mit meiner Mühe zum besten. — Gut! gut! du siehst munter aus, und ich bin gleich wieder bey dir. Aber du liegst in der scharfen Luft: komm, ich will dich hintragen, wo Überwind ist, und du sollst nicht aus Mangel an einer Mahlzeit sterben, wenn es Ergend was lebendiges in dieser Einöde gibt. Muth gefaßt, guter Adam!

Beyde ab.

## Siebente Scene.

Ein andrer Theil des Waldes.

---

Ein gedeckter Tisch. Der Herzog, Amiens, Edelleute und Gefolge treten auf.

Herzog.

Ich glaub', er ist verwandelt in ein Thier,
Denn nirgends find' ich ihn in Mannsgestalt.

Erster Edelmann.

Mein Fürst, er ging so eben von hier weg,
Und war vergnügt, weil wir ein Lied ihm sangen.

Herzog.

Wenn er, ganz Mislaut, musicalisch wird,
So gibts bald Dissonanzen in den Sphären. —
Geht, sucht ihn, sagt, daß ich ihn sprechen will.

Jaques tritt auf.

Erster Edelmann.

Er spart die Mühe mir durch seine Ankunft.

Herzog.

Wie nun, mein Herr? was ist denn das für Art,
Daß eure Freunde um euch werben müssen?
Was? ihr seht lustig aus?

Jaques.

Ein Narr! ein Narr! — Ich traf 'nen Narrn im Walde,
'Nen scheck'gen Narrn, — o jämmerliche Welt! —
So wahr mich Speise nährt, ich traf 'nen Narrn,
Der streckte sich dahin und sonnte sich.
Und schimpfte Frau Fortuna ganz beredt
Und ordentlich, — und doch ein scheck'ger Narr!
„Guten Morgen, Narr!" sagt' ich; „Mein Herr,"
sagt' er,
„Nennt mich nicht Narr, bis mich das Glück gesegnet." *)
Dann zog er eine Sonnenuhr hervor,
Und wie er sie besah mit blödem Auge
Sagt' er sehr weislich: „Zehn ists an der Uhr.
„Da sehn wir nun," sagt' er, „wie die Welt läuft:
„'S ist nur 'ne Stunde her, da war es neun,
„Und, nach 'ner Stunde noch, wirds elfe seyn;
„Und so von Stund zu Stunde reifen wir,
„Und so von Stund zu Stunde faulen wir,
„Und daran hängt ein Mährlein." Da ich hörte
So pred'gen von der Zeit den scheck'gen Narrn,
Fing meine Lung' an wie ein Hahn zu krähn,
Daß Narrn so tiefbedächtig sollten seyn;
Und eine Stunde lacht' ich ohne Rast
Nach seiner Sonnenuhr. — O wackrer Narr!
Ein würd'ger Narr! Die Jacke lob' ich mir.

*) Eine Anspielung auf das Sprichwort: „Das Glück ist nur den Narren günstig." Fortuna favet fatuis. Mit dieser Periphrase eines Narren nennt Ben Jonson einen Menschen, welchem das Glück immer günstig ist. Gren.

Herzog.

Was ist das für ein Narr?

Jaques.

Ein würd'ger Narr! Er war ein Hofmann sonst,
Und sagt, wenn Frauen jung und schön nur sind,
So haben sie die Gabe, es zu wissen.
In seinem Hirne, das so trocken ist
Wie Überrest von Zwieback nach der Reise,
Hat er seltsame Fächer ausgestopft
Mit Anmerkungen, die er Brockenweise
Nun von sich gibt. — O wär ich doch ein Narr!
Mein Ehrgeitz geht auf eine bunte Jacke.

Herzog.

Du sollst sie haben.

Jaques.

'S ist mein einz'ger Wunsch.
Vorausgesetzt, daß ihr eu'r beßres Urtheil
Von aller Meinung reinigt, die da wuchert,
Als wär ich weise. — Dann muß ich Freyheit haben,
So ausgedehnte Vollmacht wie der Wind, —
So ziemt es Narrn, — auf wen ich will, zu blasen.
Und wen am ärgsten meine Thorheit geißelt,
Der muß am meisten lachen. Und warum?
Das fällt ins Auge wie der Weg zur Kirche.
Der, den ein Narr sehr weislich hat getroffen,
Wär wohl sehr thöricht, schmerzt' es noch so sehr,
Nicht fühllos bey dem Schlag zu thun. Wo nicht,
So wird des Weisen Narrheit aufgedeckt
Selbst durch des Narren ungefähres Zielen.
Steckt mich in meine Jacke, gebt mir frey
Zu reden, wie mirs dünkt: und durch und durch
Will ich die angesteckte Welt schon säubern,
Wenn sie geduldig nur mein Mittel nehmen.

Herzog.

O pfui! Ich weiß wohl, was du würdest thun.

Jaques.

Und was, zum Kuckuck, würd' ich thun als Gutes?

Herzog.

Höchst arge Sünd', indem du Sünde schöltest.
Denn du bist selbst ein wüster Mensch gewesen,
So sinnlich wie nur je des Thieres Trieb;
Und alle Übel, alle bösen Beulen,
Die du auf freyen Füßen dir erzeugt,
Die würdst du schütten in die weite Welt.

Jaques.

Wie! wer schreyt gegen Stolz,
Und klagt damit den Einzelnen nur an?
Schwillt seine Flut nicht mächtig wie die See,
Bis daß die letzten, letzten Mittel ebben?
Welch eine Bürgersfrau nenn' ich mit Nahmen,
Wenn ich behaupt', es tragen Bürgersfrau'n
Der Fürsten Aufwand auf unwürd'gen Schultern?
Darf Eine sagen, daß ich sie gemeint,
Wenn so wie sie die Nachbarinn auch ist?
Und wo ist der vom niedrigsten Beruf,
Der spricht: sein Großthun koste mir ja nichts, —
Im Wahn, er sey gemeint, — und seine Thorheit
Nicht stimmt dadurch zu meiner Rede Ton?
Ey ja doch! wie denn? was denn? Laßt doch sehn,
Worin ihm meine Zunge Unrecht that.
Thut sie sein Recht ihm, that er selbst sich Unrecht;
Und ist er rein: nun, wohl, so fliegt mein Tadel
Die Kreuz' und Quer, wie eine wilde Gans
Die niemand angehört. — Wer kömmt da? seht!

Orlando kommt mit gezognem Degen.

Orlando.

Halt! eßt nicht mehr!

Jaques.

Ich hab' noch nicht gegessen.

Orlando.

Und sollst nicht, bis die Nothdurft erst bedient.

Jaques.

Von welcher Art mag dieser Vogel seyn?

Herzog.

Hat deine Noth dich, Mensch, so kühn gemacht,
Wie? oder ists Verachtung guter Sitten,
Daß du so leer von Höflichkeit erscheinst?

Orlando.

Ihr traft den Puls zuerst: der dorn'ge Stachel
Der harten Noth nahm von mir weg den Schein
Der Höflichkeit; im innern Land gebohren
Kenn' ich wohl Sitte, — aber haltet! sag' ich;
Der stirbt, wer etwas von der Frucht berührt,
Eh ich und meine Sorgen sind befriedigt.

Jaques.

Könnt ihr nicht durch Vernunft befriedigt werden,
So muß ich sterben.

Herzog.

Was wollt ihr haben? Eure Freundlichkeit
Wird mehr als Zwang zur Freundlichkeit uns zwingen.

Orlando.

Ich sterbe fast vor Hunger, gebt mir Speise.

Herzog.

Sitzt nieder! eßt! willkommen unserm Tisch!

Orlando.

Sprecht ihr so liebreich? O vergebt, ich bitte!
Ich dachte, alles müßte wild hier seyn,
Und darum setzt' ich in die Fassung mich
Des trotzigen Befehls. Wer ihr auch seyd,
Die ihr in dieser unzugangbarn Wildniß,
Unter dem Schatten melanchol'scher Wipfel,

Säumt und vergeßt die Stunden träger Zeit:
Wenn je ihr bessre Tage habt gesehn,
Wenn je zur Kirche Glocken euch geläutet,
Wenn je ihr saßt bey guter Menschen Mahl,
Wenn je vom Auge Thränen ihr getrocknet,
Und wißt, was Mitleid ist, und Mitleid finden,
So laßt die Sanftmuth mir statt Zwanges dienen;
Ich hoff's, erröth', und berge hier mein Schwert.

Herzog.

Wahr ist es, daß wir bessre Tage sahn,
Daß heil'ge Glocken uns zur Kirch' geläutet,
Daß wir bey guter Menschen Mahl gesessen,
Und Tropfen unsern Augen abgetrocknet,
Die ein geheiligt Mitleid hat erzeugt:
Und darum setzt in Freundlichkeit euch hin,
Und nehmt nach Wunsch, was wir an Hülfe haben,
Das eurem Mangel irgend dienen kann.

Orlando.

Bewahrt mir eure Speis' ein wenig noch,
Indessen, wie die Hindinn, ich mein Junges
Will futtern gehn. Dort ist ein armer Alter,
Der manchen sauren Schritt aus bloßer Liebe
Mir nachgehinkt; bis er befriedigt ist,
Den doppelt Leid, das Alter schwächt und Hunger,
Berühr' ich keinen Bissen.

Herzog.

Geht, holt ihn her!
Wir wollen nichts verzehren, bis ihr kommt.

Orlando.

Ich dank' euch; seyd für euren Trost gesegnet!

Orlando ab.

Herzog.

Du siehst, unglücklich sind nicht wir allein,
Und dieser weite, allgemeine Schauplatz

Beut mehr betrübte Scenen dar, als unsre,
Worin du spielst.

Jaques.

Die ganze Welt ist Bühne,
Und alle Frau'n und Männer bloße Spieler.
Sie treten auf und gehen wieder ab,
Sein Lebenlang spielt einer manche Rollen,
Durch sieben Acte hin. Zuerst das Kind,
Das in der Wärt'rinn Armen greint und sprudelt;
Der weinerliche Bube, der mit Bündel
Und glattem Morgenantlitz, wie die Schnecke
Ungern zur Schule kriecht; dann der Verliebte,
Der wie ein Ofen seufzt, mit Jammerlied
Auf seiner Liebsten Brau'n; dann der Soldat,
Voll toller Flüch' und wie ein Pardel bärtig,
Auf Ehre eifersüchtig, schnell zu Händeln,
Bis in die Mündung der Kanone suchend
Die Seifenblase Ruhm. Und dann der Richter,
In rundem Bauche, mit Kapaun gestopft,
Mit strengem Blick und regelrechtem Bart,
Voll weiser Sprüch' und neuester Exempel
Spielt seine Rolle so. Das sechste Alter
Macht den besockten hagern Pantalon,
Brill' auf der Nase, Beutel an der Seite;
Die jugendliche Hose, wohl geschont,
'Ne Welt zu weit für die verschrumpften Lenden;
Die tiefe Männerstimme, umgewandelt
Zum kindischen Diskante, pfeift und quäkt
In seinem Ton. Der letzte Akt, mit dem
Die seltsam wechselnde Geschichte schließt,
Ist zweyte Kindheit, gänzliches Vergessen,
Ohn' Augen, ohne Zahn, Geschmack und alles.

Orlando kommt zurück mit Adam.

Herzog.

Nun, Freund, setzt nieder eure würd'ge Last,
Und laßt ihn essen.

Orlando.

Ich dank' euch sehr für ihn.

Adam.

Das thut auch Noth,
Kaum kann ich sprechen, selbst für mich zu danken.

Herzog.

Willkommen denn! greift zu! Ich stör' euch nicht,
Bis jetzt, mit Fragen über eure Lage. —
Gebt uns Musik, und singt eins, guter Vetter!

Lied.

Amiens.

Stürm, stürm, du Winterwind!
Du bist nicht falsch gesinnt,
Wie Menschen-Undank ist.
Dein Zahn nagt nicht so sehr,
Weil man nicht weiß, woher,
Wiewohl du heftig bist.
Heisa! singt heisa! den grünenden Bäumen.
Die Freundschaft ist falsch, und die Liebe nur Träumen.
Drum, heisa, den Bäumen!
Den lustigen Räumen!

Frier, frier, du Himmelsgrimm!
Du beißest nicht so schlimm
Als Wohlthat, nicht erkannt;
Erstarrst du gleich die Flut,
Viel schärfer sticht das Blut
Ein Freund, von uns gewandt.
Heisa! singt heisa! den grünenden Bäumen!
Die Freundschaft ist falsch, und die Liebe nur Träumen.

Drum heisa, den Bäumen!
Den lustigen Räumen!

Herzog.

Wenn ihr der Sohn des guten Roland seyd,
Wie ihr mir eben redlich zugeflüstert,
Und wie mein Aug sein Ebenbild bezeugt,
Das konterfeyt in eurem Antlitz lebt:
Seyd herzlich hier begrüßt! Ich bin der Herzog,
Der euren Vater liebte: eu'r ferners Schicksal,
Kommt und erzählts in meiner Höhle mir. —
Willkommen, guter Alter, wie dein Herr!
Führt ihn am Arme. — Gebt mir eure Hand,
Und macht mir euer ganz Geschick bekannt.

Alle ab.

---

# Dritter Aufzug.

## Erste Scene.

Ein Zimmer im Palast.

Herzog Friedrich, Oliver, Herren vom Hofe und Gefolge.

Herzog Friedrich.

Ihn nicht gesehn seitdem? Herr! Herr! das kann nicht seyn.
Bestünd' aus Milde nicht mein größter Theil,
So sucht' ich kein entferntes Ziel der Rache,
Da du zur Stelle bist. — Doch sieh dich vor;
Schaff deinen Bruder, sey er wo er will;
Such ihn mit Kerzen, bring' in Jahresfrist
Ihn lebend oder todt: sonst komm nie wieder,
Auf unserm Boden Unterhalt zu suchen.
Was du nur dein nennst, Land und andres Gut,
Des Einziehns werth, fällt unsrer Hand anheim,
Bis du durch deines Bruders Mund dich lösest
Von allem, was wir gegen dich gedacht.

Oliver.

O kennt' Eu'r Hoheit hierin nur mein Herz!
Ich liebt' im Leben meinen Bruder nicht.

Herzog Friedrich.

Schurk um so mehr! — Stoßt ihn zur Thür hinaus;
Laßt die Beamten dieser Art Beschlag
Ihm legen auf sein Haus und Ländereyn;
Thut in der Schnelle dieß und schafft ihn fort!

Alle ab.

## Zweyte Scene.

Der Wald.

---

Orlando kommt mit einem Blatt Papier.

Orlando.

Da häng, mein Vers, der Liebe zum Beweis!
Und du, o Königinn der Nacht dort oben! *)
Sieh' keuschen Blicks, aus deinem blassen Kreis,
Den Nahmen deiner Jäg'rinn hier erhoben.
O Rosalinde! sey der Wald mir Schrift,
Ich grabe mein Gemüth in alle Rinden,
Daß jedes Aug, das diese Bäume trifft,
Ringsum bezeugt mag deine Tugend finden.
Auf, auf, Orlando! rühme spät und früh
Die schöne, keusche, unnennbare Sie. ab.

Corinnus und Probstein treten auf.

Corinnus.

Und wie gefällt euch dieß Schäferleben, Meister Probstein?

*) Nähmlich die Luna.

Probstein.

Wahrhaftig, Schäfer, an und für sich betrachtet, ist es ein gutes Leben; aber in Betracht, daß es ein Schäferleben ist, taugt es nichts. In Betracht, daß es einsam ist, mag ich es wohl leiden; aber in Betracht, daß es stille ist, ist es ein sehr erbärmliches Leben. Ferner, in Betracht, daß es auf dem Lande ist, steht es mir an; aber in Betracht, daß es nicht am Hofe ist, wird es langweilig. In so fern es ein mäßiges Leben ist, seht ihr, ist es nach meinem Sinn; aber in so fern es nicht reichlicher dabey zugeht, streitet es sehr gegen meine Neigung. Verstehst Philosophie, Schäfer?

Corinnus.

Mehr nicht, als daß ich weiß, daß einer sich desto schlimmer befindet, je kränker er ist, und wem's an Geld, Gut und Genügen gebricht, daß dem drey gute Freunde fehlen; daß des Regens Eigenschaft ist zu nässen, und des Feuers zu brennen; daß gute Weide fette Schafe macht, und die Nacht hauptsächlich vom Mangel an Sonne kommt; daß einer der weder durch Natur noch Kunst zu Verstand gekommen wäre, sich über die Erziehung zu beklagen hätte, oder aus einer sehr dummen Sippschaft seyn müßte.

Probstein.

So einer ist ein natürlicher Philosoph. Warst je am Hofe, Schäfer?

Corinnus.

Nein, wahrhaftig nicht.

Probstein.

So wirst du in der Hölle gebraten.

Corinnus.

Ey, ich hoffe —

Probstein.

Wahrhaftig, du wirst gebraten, wie ein schlecht geröstet Ey, nur an Einer Seite.

Corinnus.

Weil ich nicht am Hofe gewesen bin? Euren Grund!

Probstein.

Nun, wenn du nicht am Hofe gewesen bist, so hast du niemahls gute Sitten gesehn. Wenn du niemahls gute Sitten gesehen hast, so müssen deine schlecht seyn, und alles Schlechte ist Sünde, und Sünde führt in die Hölle. Du bist in einem verfänglichen Zustande, Schäfer.

Corinnus.

Ganz und gar nicht, Probstein. Was bey Hofe gute Sitten sind, die sind so lächerlich auf dem Lande, als ländliche Weise bey Hofe zum Spott dient. Ihr sagtet mir, bey Hofe verbeugt ihr euch nicht, sondern küßt eure Hand. Das wäre eine sehr unreinliche Höflichkeit, wenn Hofleute Schäfer wä[illegible].

Probstein.

Den Beweis, kürzlich, den Beweis!

Corinnus.

Nun, wir müssen unsre Schafe immer angreifen, und ihre Felle sind fettig, wie ihr wißt.

Probstein.

Schwitzen die Hände unserer Hofleute etwa nicht, und ist das Fett von einem Schafe nicht so gesund, wie der Schweiß von einem Menschen? Einfältig! einfältig! Einen besseren Beweis! her damit!

Corinnus.

Auch sind unsre Hände hart.

Probstein.

Eure Lippen werden sie desto eher fühlen. Wiederum einfältig! Einen tüchtigeren Beweis!

Corinnus.

Und sind oft ganz betheert vom Bepflastern unsrer Schafe. Wollt ihr, daß wir Theer küssen sollen? Die Hände der Hofleute riechen nach Bisam.

Probstein.

Höchst einfältiger Mensch! Du wahre Würmerspeise gegen ein gutes Stück Fleisch: Lerne von den Weisen und erwäge! Bisam ist von schlechterer Abkunft als Theer, der unsaubre Abgang einer Katze. Einen bessern Beweis, Schäfer!

Corinnus.

Ihr habt einen zu höfischen Witz für mich; ich lasse es dabey bewenden.

Probstein.

Was? bey der Hölle? Gott helfe dir, einfältiger Mensch! Gott eröffne dir das Verständniß! Du bist ein Strohkopf.

Corinnus.

Herr, ich bin ein ehrlicher Tagelöhner; ich verdiene, was ich esse, erwerbe, was ich trage, hasse keinen Menschen, beneide niemandes Glück, freue mich über anderer Leute Wohlergehn, bin zufrieden mit meinem Ungemach, und mein größter Stolz ist, meine Schafe weiden und meine Lämmer saugen zu sehn.

Probstein.

Das ist wieder eine einfältige Sünde von euch, daß ihr die Schafe und Böcke zusammen bringt, und euch nicht schämt, von der Begattung des Viehes euren Unterhalt zu ziehn; daß ihr den Kuppler für einen Leithammel macht, und so ein jähriges Lamm einem schiefbeinigen alten Hahnrey von Widder überantwortet, gegen alle Regeln des Ehestandes. Wenn du dafür nicht in die Hölle kömmst, so will der Teufel selbst keine Schäfer: sonst sehe ich nicht, wie du entwischen könntest.

Corinnus.

Hier kommt der junge Herr Ganymed, meiner neuen Herrschaft Bruder.

Rosalinde kommt mit einem Blatt Papier.

Rosalinde liest.

„Von dem Ost bis zu den Inden,
„Ist kein Juweel gleich Rosalinden.
„Ihr Werth, beflügelt von den Winden,
„Trägt durch die Welt hin Rosalinden.
„Alle Schildereyn erblinden
„Bey dem Glanz von Rosalinden.
„Keinen Reiz soll man verkünden
„Als den Reiz von Rosalinden.“

Probstein.

So will ich euch acht Jahre hinter einander reimen, Essens- und Schlafenszeit ausgenommen; es ist der wahre Butterfrauentrab, wenn sie zu Markte gehn.

Rosalinde.

Fort mit dir, Narr!

Probstein.

Zur Probe:

Sehnt der Hirsch sich nach den Hinden:
Laßt ihn suchen Rosalinden.
Will die Katze sich verbinden:
Glaubt, sie machts gleich Rosalinden.
Reben müssen Bäum' umwinden:
So thuts nöthig Rosalinden.
Wer da mäht, muß Garben binden
Auf den Karrn mit Rosalinden.
Süße Nuß hat saure Rinden;
Solche Nuß gleicht Rosalinden.
Wer süße Rosen sucht, muß finden
Der Liebe Dorn und Rosalinden.

Das ist der eigentliche falsche Vers-Galopp. Warum behängt ihr euch mit ihnen?

Rosalinde.

Still, dummer Narr! Ich fand sie an einem Baum.

Probstein.

Wahrhaftig, der Baum trägt schlechte Früchte.

Rosalinde.

Ich will euch auf ihn impfen, und dann wird er Mispeln tragen: denn eure Einfälle verfaulen, ehe sie halb reif sind, und das ist eben die rechte Tugend einer Mispel *).

Probstein.

Ihr habt gesprochen, aber ob gescheid oder nicht, das mag der Wald richten.

Celia kommt mit einem Blatt Papier.

Rosalinde.

Still! hier kommt meine Schwester und liest: gehn wir beyseit.

Celia.

„Sollten schweigen diese Räume,
„Weil sie unbevölkert? Nein.
„Zungen häng' ich an die Bäume,
„Daß sie reden Sprüche fein.
„Bald, wie rasch das Menschenleben
„Seine Pilgerfahrt durchläuft;
„Wie die Zeit, ihm zugegeben,
„Eine Spanne ganz begreift.
„Bald wie Schwüre falsch sich zeigen,
„Wie sich Freund vom Freunde trennt.
„Aber an den schönsten Zweigen,
„Und an jedes Spruches End,

*) Es sollte heißen: „Eure Einfälle werden mürbe, ehe sie halb reif sind. Span.

„Soll man Rosalinde lesen,
„Und verbreiten soll der Ruf,
„Daß der Himmel aller Wesen
„Höchsten Ausbund in ihr schuf.
„Drum hieß die Natur sein Wille
„Eine menschliche Gestalt
„Zieren mit der Gaben Fülle.
„Die Natur mischt' alsobald
„Helenens Wange, nicht ihr Herz;
„Cleopatrens Herrlichkeit;
„Atalantens leichten Scherz,
„Und Lucreziens Sittsamkeit.
„So ward durch einen Himmelsbund
„Aus Vielen Rosalind' ersonnen,
„Aus manchem Herzen, Aug' und Mund,
„Auf daß sie jeden Reiz gewonnen.
„Der Himmel gab ihr dieses Recht,
„Und todt und lebend mich zum Knecht."

Rosalinde.

O gütiger Jupiter! — Mit welcher langweiligen Liebes-predigt habt ihr da eure Gemeinde müde gemacht, und nicht einmahl gerufen: Geduld, gute Leute!

Celia.

Seht doch, Freunde hinterm Rücken? — Schäfer, geh ein wenig abseits. — Geh mit ihm, Bursch.

Probstein.

Kommt, Schäfer, laßt uns einen ehrenvollen Rückzug machen, wenn gleich nicht mit Sang und Klang, doch mit Sack und Pack.

Corinnus und Probstein ab.

Celia.

Hast du diese Verse gehört?

Rosalinde.

O ja, ich höre sie alle und noch was drüber: denn einige hatten mehr Füße als die Verse tragen konnten.

Celia.

Das thut nichts, die Füße konnten die Verse tragen.

Rosalinde.

Ja, aber die Füße waren lahm und konnten sich nicht außerhalb des Verses bewegen, und darum standen sie so lahm im Verse.

Celia.

Aber hast du gehört, ohne dich zu wundern, daß dein Nahme an den Bäumen hängt und eingeschnitten ist?

Rosalinde.

Ich war schon sieben Tage in der Woche über alles Wundern hinaus, ehe du kamst: denn sieh nur, was ich an einem Palmbaum fand. Ich bin nicht so bereimt worden seit Pythagoras Zeiten, wo ich eine Ratte war, die sie mit schlechten Versen vergaben, was ich mir kaum noch erinnern kann. *)

Celia.

Räthst du, wer es gethan hat?

Rosalinde.

Ist es ein Mann?

Celia.

Mit einer Kette um den Hals, die du sonst getragen hast. Veränderst du die Farbe?

Rosalinde.

Ich bitte dich, wer?

*) Eine Anspielung auf die bekannte Pythagorische Lehre von der Seelenwanderung, und auf den bey mehrern Englischen Dichtern vorkommenden Gedanken oder vielmehr Volkswahn, daß man in Irland mit elendgereimten Bannformeln, die Ratten tödten könne.

Celia.

O Himmel! Himmel! Es ist ein schweres Ding für Freunde sich wieder anzutreffen, aber Berg und Thal kommen im Erdbeben zusammen.

Rosalinde.

Nein, sag, wer ists?

Celia.

Ist es möglich?

Rosalinde.

Ich bitte dich jetzt mit der allerdringendsten Inständigkeit, sag mir, wer es ist.

Celia.

O wunderbar, wunderbar, und höchst wunderbarlich wunderbar, und nochmahls wunderbar, und über alle Wunder weg.

Rosalinde.

O du liebe Ungeduld! Denkst du, weil ich wie ein Mann ausstaffirt bin, daß auch meine Gemüthsart in Wams und Hosen ist? Ein Zollbreit mehr Aufschub ist eine Südsee weit von der Entdeckung. Ich bitte dich, sag mir, wer ist es? Geschwind, und sprich hurtig! Ich wollte du könntest stottern, daß dir dieser verborgne Mann aus dem Munde käme, wie Wein aus einer enghalsigen Flasche, entweder zu viel auf einmahl oder gar nichts. Ich bitte dich, nimm den Kork aus deinem Munde, damit ich deine Zeitungen trinken kann.

Celia.

Da könntest du einen Mann mit in den Leib bekommen.

Rosalinde.

Ist er von Gottes Machwerk? was für eine Art von Mann? Ist sein Kopf einen Hut werth oder sein Kinn einen Bart?

Celia.

Nein, er hat nur wenig Bart.

Rosalinde.

Nun, Gott wird mehr bescheren, wenn der Mensch recht dankbar ist; ich will den Wuchs von seinem Bart schon abwarten, wenn du mir nur die Kenntniß von seinem Kinn nicht länger vorenthältst.

Celia.

Es ist der junge Orlando, der den Ringer und dein Herz in Einem Augenblick zum Falle brachte.

Rosalinde.

Nein, der Teufel hohle das Spaßen! Sag auf dein ehrlich Gesicht und Mädchentreue.

Celia.

Auf mein Wort, Muhme, er ist es.

Rosalinde.

Orlando?

Celia.

Orlando.

Rosalinde.

Ach liebe Zeit! was fange ich nun mit meinem Wams und Hosen an? — Was that er, wie du ihn sahst? Was sagte er? Wie sah er aus? Wie trug er sich? Was macht er hier? Frug er nach mir? Wo bleibt er? Wie schied er von dir, und wann wirst du ihn wiedersehn? Antworte mir mit Einem Wort.

Celia.

Da mußt du mir erst Gargantuas Mund leihen: *) es wäre ein zu großes Wort für irgend einen Mund, wie sie heut zu Tage sind. Ja und nein auf diese Artikel zu sagen, ist mehr als in einer Kinderlehre antworten.

*) Rabelais erzählt von dem Riesen Gargantua, daß er sechs Pilgrime, welche sich auf einem Salatbette zum Schlafen niedergelegt hatten, unvermerkt in die Schüssel bekommen und verzehret habe.

Rosalinde.

Aber weiß er, daß ich in diesem Lande bin, und in Mannskleidern? Sieht er so munter aus, wie an dem Tage wo wir ihn ringen sahn?

Celia.

Es ist eben so leicht, Sonnenstäubchen zu zählen als die Aufgaben eines Verliebten zu lösen. Doch nimm ein Pröbchen von meiner Entdeckung, und koste es recht aufmerksam. — Ich fand ihn unter einem Baum, wie eine abgefallne Eichel.

Rosalinde.

Der mag wohl Jupiters Baum heißen, wenn er solche Früchte fallen läßt.

Celia.

Verleiht mir Gehör, werthes Fräulein.

Rosalinde.

Fahret fort.

Celia.

Da lag er, hingestreckt wie ein verwundeter Ritter.

Rosalinde.

Wenn es gleich ein Jammer ist, solch einen Anblick zu sehn, so muß er sich doch gut ausgenommen haben.

Celia.

Ruf deiner Zunge holla zu, ich bitte dich: sie macht zur Unzeit Sprünge. Er war wie ein Jäger gekleidet.

Rosalinde.

O Vorbedeutung! Er kommt, mein Herz zu erlegen *).

Celia.

Ich möchte mein Lied ohne Chor singen, du bringst mich aus der Weise.

*) Im Englischen ein Wortspiel mit heart, Herz, und hart, Hirsch.

Rosalinde.

Wißt ihr nicht, daß ich ein Weib bin? Wenn ich denke, muß ich sprechen. Liebe, sag weiter.

Orlando und Jaques treten auf.

Celia.

Du bringst mich heraus. — Still! kommt er da nicht?

Rosalinde.

Er ists! Schlüpft zur Seite, und laßt uns ihn aufs Korn nehmen.

Celia und Rosalinde verbergen sich.

Jaques.

Ich danke euch für geleistete Gesellschaft, aber meiner Treu, ich wäre eben so gern allein gewesen.

Orlando.

Ich auch, aber um der Sitte willen, danke ich euch gleichfalls für eure Gesellschaft.

Jaques.

Der Himmel behüth' euch! Laßt uns so wenig zusammen kommen wie möglich.

Orlando.

Ich wünsche mir eure entferntere Bekanntschaft.

Jaques.

Ich ersuche euch, verderbt keine Bäume weiter damit, Liebeslieder in die Rinden zu schneiden.

Orlando.

Ich ersuche euch, verderbt meine Verse nicht weiter damit, sie erbärmlich abzulesen.

Jaques.

Rosalinde ist eurer Liebsten Nahme?

Orlando.

Wie ihr sagt.

Jaques.

Ihr Nahme gefällt mir nicht.

Orlando.

Es war nicht die Rede davon euch zu gefallen, wie sie getauft wurde.

Jaques.

Von welcher Statur ist sie?

Orlando.

Grade so hoch wie mein Herz.

Jaques.

Ihr seyd voll artiger Antworten. Habt ihr euch etwa mit Goldschmidtweibern abgegeben, und solche Sprüchlein von Ringen zusammengelesen?

Orlando.

Das nicht; aber ich antworte euch wie die Tapetenfiguren, aus deren Munde ihr eure Fragen studirt habt *).

Jaques.

Ihr habt einen behenden Witz, ich glaube er ist aus Atalantens Fersen gemacht **). Wollt ihr euch mit mir setzen, so wollen wir zusammen über unsre Gebieterinn, die Welt, und unser ganzes Elend schmähen.

Orlando.

Ich will kein lebendig Wesen in der Welt schelten als mich selber, an dem ich die meisten Fehler kenne.

Jaques.

Der ärgste Fehler, den ihr habt, ist verliebt zu seyn.

*) Aus deren Munde geschriebene Motto und moralische Sprüche hervor gingen. Theobald.

**) Atalanta, eine Tochter des Schenäus oder Ceneus, Königs auf der Insel Scyros, wollte nur dem ihre Liebe schenken, welcher es ihr im Wettlaufen zuvor thäte. Nach einer Menge unglücklicher Bewerber erhielt den Preis endlich Hippomenes dadurch, daß er die Aepfel der Hesperiden ihr in den Weg warf, wobey sie sich aufhielt und so zurück blieb.

Orlando.

Das ist ein Fehler, den ich nicht mit eurer besten Tugend vertauschte. — Ich bin euer müde.

Jaques.

Meiner Treu, ich suchte eben einen Narren, da ich euch fand.

Orlando.

Er ist in den Bach gefallen: guckt nur hinein, so werdet ihr ihn sehn.

Jaques.

Da werde ich meine eigne Person sehen.

Orlando.

Die ich entweder für einen Narren oder eine Null halte.

Jaques.

Ich will nicht länger bey euch verweilen. Lebt wohl, guter Signor Amoroso.

Orlando.

Ich freue mich über euren Abschied. Gott befohlen, guter Monsieur Melancholie.

Jaques ab.

Celia und Rosalinde treten hervor.

Rosalinde.

Ich will wie ein nasenweiser Lakey mit ihm sprechen, und ihn unter der Gestalt zum Besten haben. — Hört ihr, Jäger?

Orlando.

Recht gut: was wollt ihr?

Rosalinde.

Sagt mir doch, was ist die Glocke?

Orlando.

Ihr solltet mich fragen, was ists an der Zeit; es gibt keine Glocke im Walde.

Rosalinde.

So gibts auch keine rechten Liebhaber im Walde, sonst würde jede Minute ein Seufzen, und jede Stunde ein Ächzen, den trägen Fuß der Zeit so gut anzeigen wie eine Glocke.

Orlando.

Und warum nicht den schnellen Fuß der Zeit? Wäre das nicht eben so passend gewesen?

Rosalinde.

Mit nichten, mein Herr. Die Zeit reiset in verschiednem Schritt mit verschiednen Personen. Ich will euch sagen, mit wem die Zeit den Paß geht, mit wem sie trabt, mit wem sie galoppirt, und mit wem sie still steht.

Orlando.

Ich bitte dich, mit wem trabt sie?

Rosalinde.

Ey, sie trabt hart mit einem jungen Mädchen zwischen der Verlobung und dem Hochzeittage. Wenn auch nur acht Tage dazwischen hingehn, so ist der Trab der Zeit so hart, daß es ihr wie acht Jahre vorkommt.

Orlando.

Mit wem geht die Zeit den Paß?

Rosalinde.

Mit einem Priester, dem es an Latein gebricht, und einem reichen Manne, der das Podagra nicht hat. Denn der eine schläft ruhig, weil er nicht studiren kann, und der andre lebt lustig, weil er keinen Schmerz fühlt; den einen drückt nicht die Last dürrer und auszehrender Gelehrsamkeit, der andre kennt die Last schweren mühseligen Mangels nicht. Mit diesen geht die Zeit den Paß.

Orlando.

Mit wem galoppirt sie?

Rosalinde.

Mit dem Diebe zum Galgen; denn ginge er auch noch so sehr Schritt vor Schritt, so denkt er doch, daß er zu früh kommt.

Orlando.

Mit wem steht sie still?

Rosalinde.

Mit Advokaten in den Gerichtsferien; denn sie schlafen von Session zu Session, und werden also nicht gewahr, wie die Zeit fortgeht.

Orlando.

Wo wohnt ihr, artiger junger Mensch?

Rosalinde.

Bey dieser Schäferinn, meiner Schwester; hier am Saum des Waldes, wie Fransen an einem Rock.

Orlando.

Seyd ihr hier einheimisch?

Rosalinde.

Wie das Kaninchen, das zu wohnen pflegt, wo es zur Welt gekommen ist.

Orlando.

Eure Aussprache ist etwas feiner, als ihr sie an einem so abgelegnen Ort euch hättet erwerben können.

Rosalinde.

Das haben mir schon Viele gesagt; aber in der That, ein alter geistlicher Onkel von mir lehrte mich reden: er war in seiner Jugend ein Städter, und gar zu gut mit dem Hofmachen bekannt, denn er verliebte sich dabey. Ich habe ihn manche Predigt dagegen halten hören, und danke Gott daß ich kein Weib bin, und keinen Theil an allen den Verkehrtheiten habe, die er ihrem ganzen Geschlecht zur Last legte.

Orlando.

Könnt ihr euch nicht einiger von den vornehmsten Untugenden erinnern, die er den Weibern aufbürdete?

Rosalinde.

Es gab keine vornehmsten darunter: sie sahn sich alle gleich, wie Pfennige; jeder einzelne Fehler schien ungeheuer, bis sein Mitfehler sich neben ihn stellte.

Orlando.

Bitte, sagt mir einige davon.

Rosalinde.

Nein, ich will meine Arzeney nicht wegwerfen, außer an Kranke. Es spukt hier ein junger Mensch im Walde herum, der unsre junge Baumzucht misbraucht, den Nahmen Rosalinde in die Rinden zu graben, der Oden an Weißdornen hängt, und Elegien an Brombeersträuche, alle — denkt doch! — um Rosalindens Nahmen zu vergöttern. Könnte ich diesen Herzenskrämer antreffen, so gäbe ich ihm einen guten Rath, denn er scheint mit dem täglichen Liebesfieber behaftet.

Orlando.

Ich bins, den die Liebe so schüttelt: ich bitte euch, sagt mir euer Mittel.

Rosalinde.

Es ist keins von meines Onkels Merkmahlen an euch zu finden. Er lehrte mich einen Verliebten erkennen: ich weiß gewiß, ihr seyd kein Gefangner in diesem Käficht.

Orlando.

Was waren seine Merkmahle?

Rosalinde.

Eingefallne Wangen, die ihr nicht habt; Augen mit blauen Rändern, die ihr nicht habt; ein gleichgültiger Sinn, denn ihr nicht habt; ein verwildeter Bart den ihr nicht habt; — doch den erlasse ich euch, denn, aufrichtig, was ihr an Bart besitzet, ist eines jüngern Bru-

ders Einkommen. — Dann sollten eure Kniegürtel lose hängen, eure Mütze nicht gebunden seyn, eure Ärmel aufgeknöpft, eure Schuhe nicht zugeschnürt, und alles und jedes an euch müßte eine nachläßige Trostlosigkeit verrathen. Aber solch ein Mensch seyd ihr nicht. Ihr seyd vielmehr geschniegelt in eurem Anzuge, mehr wie einer der in sich selbst verliebt als sonst jemands Liebhaber ist.

Orlando.

Schöner Junge, ich wollte ich könnte dich glauben machen, daß ich liebe.

Rosalinde.

Mich das glauben machen? Ihr könntet es eben so gut eure Liebste glauben machen, was sie zu thun williger ist, dafür steh' ich euch, als zu gestehn daß sie es thut: das ist einer von den Punkten, worin die Weiber immer ihr Gewissen Lügen strafen. Aber im ganzen Ernst seyd ihr es, der die Verse an die Bäume hängt, in denen Rosalinde so bewundert wird?

Orlando.

Ich schwöre dir, junger Mensch, bey Rosalindens weißer Hand: ich bin es, ich bin der Unglückliche.

Rosalinde.

Aber seyd ihr so verliebt, als eure Reime bezeugen?

Orlando.

Weder Gereimtes noch Ungereimtes kann ausdrücken, wie sehr.

Rosalinde.

Liebe ist eine bloße Tollheit, und ich, sag' euch, verdient eben so gut eine dunkle Zelle und Peitsche als andre Tolle; und die Ursache, warum sie nicht so gezüchtigt und geheilt wird, ist, weil sich diese Mondsucht so gemein gemacht hat, daß die Zuchtmeister selbst verliebt sind. Doch kann ich sie mit gutem Rath heilen.

Orlando.

Habt ihr irgend wen so geheilt?

Rosalinde.

Ja, einen, und zwar auf folgende Weise. Er mußte sich einbilden, daß ich seine Liebste, seine Gebietherinn wäre, und alle Tage hielt ich ihn an um mich zu werben. Ich, der ich nur ein launenhafter Junge bin, grämte mich dann, war weibisch, veränderlich, wußte nicht was ich wollte, stolz, phantastisch, grillenhaft, läppisch, unbeständig, bald in Thränen, bald voll Lächeln, von jeder Leidenschaft etwas, und von keiner etwas Rechtes, wie Kinder und Weiber meistentheils in diese Farben schlagen. Bald mochte ich ihn leiden, bald konnte ich ihn nicht ausstehn, dann machte ich mir mit ihm zu schaffen, dann sagte ich mich von ihm los; jetzt weinte ich um ihn, jetzt spie ich vor ihm aus: so daß ich meinen Bewerber aus einem tollen Anfalle von Liebe, in einen leibhaften Anfall von Tollheit versetzte, welche darin bestand, das Getümmel der Welt zu verschwören, und in einem mönchischen Winkel zu leben. Und so heilte ich ihn, und auf diese Art nehme ich es über mich, euer Herz so rein zu waschen, wie ein gesundes Schafherz *), daß nicht ein Fleckchen Liebe mehr dran seyn soll.

Orlando.

Ihr würdet mich nicht heilen, junger Mensch.

Rosalinde.

Ich würde euch heilen, wolltet ihr mich nur Rosalinde nennen, und alle Tage in meine Hütte kommen und um mich werben.

*) Ein Schaf- oder Lämmerherz wird vor der Zubereitung alle Mahl gespalten und gewaschen, um das darin befindliche Blut heraus zu bringen. Steevens.

Orlando.

Nun, bey meiner Treu im Lieben, ich will es: sagt mir wo sie ist.

Rosalinde.

Geht mit mir, so will ich sie euch zeigen, und unterwegs sollt ihr mir sagen, wo ihr hier im Walde wohnt. Wollt ihr kommen?

Orlando.

Von ganzem Herzen, guter Junge.

Rosalinde.

Nein, ihr müßt mich Rosalinde nennen. — Komm, Schwester laß uns gehn.

Alle ab.

## Dritte Scene.

Der Wald.

---

Probstein und Käthchen kommen. Jaques in der Ferne, belauscht sie.

Probstein.

Komm hurtig, gutes Käthchen; ich will deine Ziegen zusammenhohlen, Käthchen. Und sag, Käthchen: bin ich der Mann noch, der dir ansteht? Bist du mit meinen schlichten Zügen zufrieden?

Käthchen.

Eure Züge? Gott behüthe! Was sind das für Streiche?

Probstein.

Ich bin hier bey Käthen und ihren Ziegen, wie der Dichter, der die ärgsten Bocksprünge machte, der ehrliche Ovid, unter den Geten.

Jaques.

O schlecht logirte Gelehrsamkeit! schlechter als Jupiter unter einem Strohdach!

Probstein.

Wenn eines Menschen Verse nicht verstanden werden, und eines Menschen Witz von dem geschickten Kinde Verstand nicht unterstützt wird, das schlägt einen Menschen härter nieder, als eine große Rechnung in einem kleinen Zimmer. *) — Wahrhaftig, ich wollte die Götter hätten dich poetisch gemacht.

Käthchen.

Ich weiß nicht, was poetisch ist. Ist es ehrlich in Worten und Werken? Besteht es mit der Wahrheit?

Probstein.

Nein, wahrhaftig nicht: denn die wahrste Poesie erdichtet am meisten, und Liebhaber sind der Poesie ergeben, und was sie in Poesie schwören, davon kann man sagen, sie erdichten es als Liebhaber.

Käthchen.

Könnt ihr denn wünschen, daß mich die Götter poetisch gemacht hätten?

Probstein.

Ich thu es wahrlich, denn du schwörst mir zu, daß du ehrbar bist. Wenn du nun ein Poet wärest, so hätte ich einige Hoffnung, daß du erdichtetest.

Käthchen.

Wolltet ihr denn nicht, daß ich ehrbar wäre?

Probstein.

Nein, wahrhaftig nicht, du müßtest denn sehr häßlich seyn: denn Ehrbarkeit mit Schönheit gepaart ist wie eine Honigbrühe über Zucker.

Jaques.

Ein sinnreicher Narr!



*) Eine sehr launige Vergleichung, welche wie Warburton sagt, zu erkennen gibt, daß die Bewirthung schlecht, und die Rechnung übermäßig hoch gewesen ist.

Käthchen.

Gut; ich bin nicht schön, und darum bitte ich die Götter, daß sie mich ehrbar machen.

Probstein.

Wahrhaftig, Ehrbarkeit an eine garstige Schmutzdirne wegzuwerfen, hieße gut Essen auf eine unreinliche Schüssel legen.

Käthchen.

Ich bin keine Schmutzdirne, ob ich schon den Göttern danke, daß ich garstig bin.

Probstein.

Gut, die Götter seyen für deine Garstigkeit gepriesen; die Schmutzigkeit kann noch kommen. Aber sey es wie es will, ich heirathe dich, und zu dem Ende bin ich bey Ehrn Olivarius Textdreher gewesen; dem Pfarrer im nächsten Dorf, der mir versprochen hat, mich an diesem Platz im Wald zu treffen und uns zusammen zu geben.

Jaques beyseite.

Die Zusammenkunft möchte ich mit ansehn.

Käthchen.

Nun, die Götter lassen es wohl gelingen!

Probstein.

Amen! Wer ein zaghaft Herz hätte, möchte wohl bey diesem Unternehmen stutzen: denn wir haben hier keinen Tempel als den Wald, keine Gemeinde als Hornvieh. Aber was thuts? Muthig! Hörner sind verhaßt, aber unvermeidlich. Es heißt, mancher Mensch weiß des Guten kein Ende; recht: mancher Mensch hat gute Hörner und weiß ihrer kein Ende *). Wohl! es ist das Zugebrachte von seinem Weibe, er hat es nicht selbst erworben. — Hörner? Nun ja! Arme Leute al-

*) In der Weltmannssprache, d. i. keinen Sprossen.

kein? — Nein, nein, der edelste Hirsch hat sie so hoch wie der Schurke. Ist der ledige Mann darum gesegnet? Nein. Wie eine Stadt mit Mauern vornehmer ist als ein Dorf, so ist die Stirn eines verheiratheten Mannes ehrenvoller als die nackten Schläfe eines Junggesellen; und um so viel besser Schutzwehr ist als Unvermögen, um so viel kostbarer ist ein Horn als keins.

Ehrn Olivarius Textdreher kömmt.

Hier kömmt Ehrn Olivarius. — Ehrn Olivarius Textdreher, gut, daß wir euch treffen. Wollt ihr uns hier unter diesem Baum abfertigen, oder sollen wir mit euch in eure Kapelle gehn?

Ehrn Olivarius.

Ist niemand da, um die Braut zu geben? *)

Probstein.

Ich nehme sie nicht als Gabe von irgend einem Mann.

Ehrn Olivarius.

Sie muß gegeben werden, oder die Heirath ist nicht gültig.

Jaques tritt vor.

Nur zu! nur zu! ich will sie geben.

Probstein.

Guten Abend, lieber Herr „Wie heißt ihr doch" Wie gehts euch? Schön, daß ich euch treffe. Gotteslohn für eure neuliche Gesellschaft! Ich freue mich sehr euch zu sehn. — Wozu das Ding in der Hand, Herr? Ich bitte, bedeckt euch.

Jaques.

Wollt ihr euch verheirathen, Hanswurst?

Probstein.

Wie der Ochse sein Joch hat, Herr, das Pferd seine

*) Nach dem Englischen Rituale muß der Vater der Braut oder sein Stellvertreter sie dem Bräutigam zuführen.

Kinnkette, und der Falke seine Schellen, so hat der Mensch seine Wünsche; und wie sich Tauben schnäbeln, so möchte der Ehestand naschen.

Jaques.

Und wollt ihr, ein Mann von eurer Erziehung, euch im Busch verheirathen wie ein Bettler? In die Kirche geht und nehmt einen tüchtigen Priester, der euch bedeuten kann, was Heirathen ist. Dieser Geselle wird euch nur so zusammenfügen, wie sie's beym Tafelwerk machen; dann wird eins von euch eintrocknen und sich werfen wie frisches Holz: knack, knack.

Probstein beyseit.

Ich denke nicht anders, als mir wäre besser von ihm getraut zu werden, wie von einem andern; denn er sieht mir aus als wenn er mich nicht recht trauen würde; und wenn er mich nicht recht trauet, so ist das nachher ein guter Vorwand mein Weib im Stiche zu lassen.

Jaques.

Geh mit mir, Freund, und höre meinen Rath.

Probstein.

Komm, lieb Käthchen!
Du wirst noch meine Frau, oder du bleibst mein Mädchen.

Lebt wohl, Ehrn Olivarius.
Nicht: „O holder Oliver!
„O wackrer Oliver!
„Laß mich nicht hinter dir."
Nein: pack dich fort!
Geh! auf mein Wort,
Ich will nicht zur Trauung mit dir. *)

Jaques, Probstein und Käthchen ab.

*) Verse aus einer alten Ballade auf den bekannten Ritter Oliver oder Olivier.

Ehrn Olivarius.

Es thut nichts. Keiner von allen diesen phantastischen Schelmen zusammen soll mich aus meinem Beruf herausnecken.

ab.

## Vierte Scene.

Der Wald. Vor einer Hütte.

---

Rosalinde und Celia treten auf.

Rosalinde.

Sage mir nichts weiter, ich will weinen.

Celia.

Thu es nur, aber sey doch so weise zu bedenken, daß Thränen einem Mann nicht anstehn.

Rosalinde.

Aber habe ich nicht Ursache zu weinen?

Celia.

So gute Ursache sich einer nur wünschen mag. Also weine!

Rosalinde.

Selbst sein Haar ist von einer falschen Farbe.

Celia.

Nur etwas brauner als des Judas seins *). Ja, seine Küsse sind rechte Judaskinder.

Rosalinde.

Sein Haar ist bey allem dem von einer hübschen Farbe. **)

*) Bekanntlich wird der Verräther Judas mit rothem Haare und Barte vorgestellt. Steevens.

**) Es ist sehr viel Natur in dieser schlauen Widersinnigkeit Rosalindens. Sie findet Fehler an ihrem Liebhaber, in der Hoffnung, daß Celia ihr widersprechen werde; und da diese

Celia.

Eine herrliche Farbe: es geht nichts über Nußbraun.

Rosalinde.

Und seine Küsse sind so voll Heiligkeit, wie die Berührung des geweihten Brodes.

Celia.

Er hat ein Paar abgelegte Lippen der Diana gekauft; eine Nonne von des Winters Schwesterschaft küßt nicht geistlicher; das wahre Eis der Keuschheit ist in ihnen.

Rosalinde.

Aber warum versprach er mir diesen Morgen zu kommen, und kommt nicht?

Celia.

Nein gewißlich, es ist keine Treue und Glauben in ihm.

Rosalinde.

Denkst du das?

Celia.

Nun, ich glaube, er ist weder ein Beutelschneider noch ein Pferdedieb; aber was seine Wahrhaftigkeit in der Liebe betrifft, so halte ich ihn für so hohl, als einen umgekehrten Becher oder eine wurmstichige Nuß.

Rosalinde.

Nicht wahrhaft in der Liebe?

Celia.

Ja, wenn er verliebt ist, aber mich dünkt, das ist er nicht.

Rosalinde.

Du hörtest ihn doch hoch und theuer beschwören, daß er es war.

Celia.

War ist nicht ist. Auch ist der Schwur eines Lieb-

so schalkhaft ist, ihre Vorwürfe zu bestätigen: so widerspricht sie sich selbst lieber, als daß sie ihren Geliebten ohne Vertheidigung läßt. Johnson.

habers nicht zuverläßiger, als das Wort eines Bierschenken; sie bekräftigen beyde falsche Rechnungen. Er begleitet hier im Walde den Herzog, euren Vater.

Rosalinde.

Ich begegnete dem Herzoge gestern, und mußte ihm viel rede stehn. Er frug mich, von welcher Herkunft ich wäre; ich sagte ihm, von einer eben so guten als er: er lachte und ließ mich gehn. Aber was sprechen wir von Vätern, so lange ein Mann wie Orlando in der Welt ist?

Celia.

O das ist ein tapfrer Mann! Er macht tapfre Verse, spricht tapfre Worte, schwört tapfre Eide, und bricht sie tapferlich der Quere, grade vor seiner Liebsten Herz, wie ein jämmerlicher Turnirer, der sein Pferd nach einer Seite spornt, seine Lanze zerbricht. *) Aber alles ist tapfer, wo Jugend oben auf sitzt und die Zügel lenkt.

Corinnus kommt.

Corinnus.

Mein Herr und Fräulein, ihr befragtet oft
Mich um den Schäfer, welcher Liebe klagte,
Den ihr bey mir saht sitzen auf dem Rasen,
Wie er die übermüth'ge Schäf'rinn pries,
Die seine Liebste war,

*) Ein unerfahrener Liebhaber wird hier mit einem ungeschickten Kämpfer verglichen, welchem es schimpflich war, wenn er seine Lanze nach der Quer zerbrach, weil dieses Mangel an Muth oder an Geschicklichkeit verrieth. Dieß geschah, wenn das Pferd in der Bahn seitwärts rannte; und gleich wie es rühmlich war die Lanze gegen seines Gegners Brust in gerader Linie zu brechen, eben so schimpflich war es, wenn er sie, nach der Quer gerichtet, zerbrach. Orlando gleicht einem beruflosen Fechter; dieser bricht schimpflich die Lanze, jener die Eide. Warburton.

Celia.

Was ist mit ihm?

Corinnus.

Wollt ihr ein Schauspiel sehn, wahrhaft gespielt
Von treuer Liebe blassem Angesicht,
Und rother Glut des Hohns und stolzen Unmuths:
Geht nur ein Eckchen mit, ich führ' euch hin,
Wenn ihrs beachten wollt.

Rosalinde.

O kommt! gehn wir dahin:
Verliebte sehen, nährt Verliebter Sinn.
Bringt uns zur Stell', und gibt es so das Glück,
So spiel' ich eine Roll' in ihrem Stück.

Alle ab.

## Fünfte Scene.

Ein anderer Theil des Waldes.

---

Silvius und Phöbe treten auf.

Silvius.

Höhnt mich nicht, liebe Phöbe! Thuts nicht, Phöbe!
Sagt, daß ihr mich nicht liebt, doch sagt es nicht
Mit Bitterkeit: der Henker, dessen Herz
Des Tods gewohnter Anblick doch verhärtet,
Fällt nicht das Beil auf den gebeugten Nacken,
Bis er sich erst entschuldigt. Seyd ihr strenger,
Als der von Tropfen Bluts sich nährt und kleidet?

Rosalinde, Celia und Corinnus kommen in der Entfernung.

Phöbe.

Ich möchte keineswegs dein Henker seyn,

Ich fliehe dich, um dir kein Leid zu thun.
Du sagst mir, daß ich Mord im Auge trage;
'S ist artig in der That, und steht zu glauben,
Daß Augen, diese schwächsten, zartsten Dinger,
Die feig ihr Thor vor Sonnenstäubchen schließen,
Tyrannen, Schlächter, Mörder sollen seyn.
Ich seh' dich finster an von ganzem Herzen:
Verwundet nun mein Aug, so laß dichs tödten.
Thu doch als kämst du um! so fall doch nieder!
Und kannst du nicht: pfui! schäm' dich, so zu lügen,
Und sag' nicht, meine Augen seyen Mörder.
Zeig doch die Wunde, die mein Aug dir machte.
Ritz dich mit einer Nadel nur, so bleibt
Die Schramme dir; lehn dich auf Binsen nur,
Und es behält den Eindruck deine Hand
Auf einen Augenblick: allein die Augen,
Womit ich auf dich blitzte, thun dir nichts,
Und sicher ist auch keine Kraft in Augen
Die Schaden thun kann.

Silvius.

O geliebte Phöbe!
Begegnet je — wer weiß wie bald dieß je! —
Auf frischen Wangen dir der Liebe Macht:
Dann wirst du die geheimen Wunden kennen
Vom scharfen Pfeil der Liebe.

Phöbe.

Doch, bis dahin
Komm mir nicht nah, und wenn die Zeit gekommen,
Kränk mich mit deinem Spott; sey ohne Mitleid,
Wie ich bis dahin ohne Mitleid bin.

Rosalinde tritt vor.

Warum? ich bitt' euch? — Wer war eure Mutter,
Daß ihr den Unglücksel'gen kränkt und höhnt,
Und was nicht alles? Hättet ihr mehr Schönheit

(Wie ich doch wahrlich mehr an euch nicht sehe,
Als ohne Licht — im Finstern geht zu Bett)
Müßt ihr deswegen stolz und fühllos seyn?
Was heißt das? Warum blickt ihr so mich an?
Ich seh' nicht mehr an euch, als die Natur
Auf Kauf zu machen pflegt. So wahr ich lebe!
Sie will auch meine Augen wohl bethören?
Nein, wirklich, stolze Dame! hofft das nicht.
Nicht euer Rabenhaar, Kohlschwarze Brauen,
Glaskugel-Augen, noch die Milchrahm-Wange,
Kann mich zu Euer Gnaden Sklaven machen. —
O blöder Schäfer, warum folgt ihr ihr,
Wie feuchter Süd, von Wind und Regen schwellend?
Ihr seyd ja tausendfach ein hübsch'rer Mann
Als sie ein Weib. Dergleichen Thoren füllen
Die Welt mit eigensinn'gen Kindern an.
Der Spiegel nicht, ihr seyd es, der ihr schmeichelt;
Sie sieht in euch sich hübscher abgespiegelt,
Als ihre Züge sie erscheinen lassen. —
Doch, Fräulein, kennt euch selbst, fallt auf die Knie,
Dankt Gott mit Fasten für 'nen guten Mann;
Denn als ein Freund muß ich ins Ohr euch sagen:
Verkauft euch bald, ihr seyd nicht jedes Kauf.
Liebt diesen Mann! fleht ihm als eurem Retter!
Am häßlichsten ist Häßlichkeit am Spötter. —
So nimm sie zu dir, Schäfer. Lebt denn wohl!

Phöbe.

O holder Jüngling, schilt ein Jahrlang so!
Dich hör' ich lieber schelten, als ihn werben.

Rosalinde.

Er hat sich in ihre Häßlichkeit verliebt, und sie wird sich in meinen Zorn verlieben. Wenn das ist, so will ich sie mit bittern Worten pfeffern, so schnell sie dir mit Stirnrunzeln antwortet. — Warum seht ihr mich so an?

Phöbe.

Aus üblem Willen nicht.

Rosalinde.

Ich bitt' euch sehr, verliebt euch nicht in mich,
Denn ich bin falscher als Gelübd' im Trunk.
Zudem, ich mag euch nicht. Sucht ihr etwa mein Haus:
'S ist hinter den Oliven, dicht bey an.
Wollt ihr gehn, Schwester? — Schäfer, setz' ihr zu. —
Komm, Schwester! — Seyd ihm günst'ger, Schäferinn,
Und seyd nicht stolz; könnt' alle Welt euch sehn,
So blind wird keiner mehr von hinnen gehn.
Zu unsrer Heerde, kommt!

Rosalinde und Celia ab.

Phöbe.

O Schäfer! nun kommt mir dein Spruch zurück:
„Wer liebte je, und nicht beym ersten Blick?" *)

Silvius.

Geliebte Phöbe, —

Phöbe.

Ha, was sagst du, Silvius?

Silvius.

Beklagt mich, liebe Phöbe.

Phöbe.

Ich bin um dich bekümmert, guter Silvius.

Silvius.

Wo die Bekümmerniß, wird Hülfe seyn.
Seyd ihr um meinen Liebesgram bekümmert:
Gebt Liebe mir; mein Gram und euer Kummer
Sind beyde dann vertilgt.

Phöbe.

Du hast ja meine Lieb': ist das nicht nachbarlich?

*) Ein Vers aus Marlowe's Gedichte, Hero und Leander, welches zu Shs. Zeiten sehr beliebt und gangbar war.

Silvius.

Dich möcht' ich haben.

Phöbe.

Ey, das wäre Habsucht.
Die Zeit war, Silvius, da ich dich gehaßt;
Es ist auch jetzt nicht so, daß ich dich liebte.
Doch weil du kannst so gut von Liebe sprechen,
So duld' ich deinen Umgang, der mir sonst
Verdrießlich war, und bitt' um Dienste dich.
Allein erwarte keinen andern Lohn
Als deine eigne Freude mir zu dienen.

Silvius.

So heilig und so groß ist meine Liebe,
Und ich in solcher Dürftigkeit an Gunst,
Daß ich es für ein reiches Theil muß halten,
Die Ähren nur dem Manne nachzulesen,
Dem volle Ernte wird. Verliert nur dann und wann
Ein flüchtig Lächeln: davon will ich leben.

Phöbe.

Kennst du den jungen Mann, der mit mir sprach?

Silvius.

Nicht sehr genau, doch traf ich oft ihn an.
Er hat die Weid' und Schäferey gekauft,
Die sonst dem alten Carlot zugehört.

Phöbe.

Denk nicht, ich lieb' ihn weil ich nach ihm frage.
'S ist nur ein kecker Bursch, — doch spricht er gut;
Frag' ich nach Worten? — doch thun Worte gut,
Wenn, der sie spricht, dem, der sie hört, gefällt.
Es ist ein hübscher Junge, — nicht gar hübsch;
Doch wahrlich, er ist stolz, — zwar steht sein Stolz ihm:
Er wird einmahl ein feiner Mann. Das Beste
Ist sein Gesicht, und schneller als die Zunge
Verwundete, heilt' es sein Auge wieder.

Er ist nicht eben groß, doch für sein Alter groß;
Sein Bein ist nur so so, doch macht sichs gut;
Es war ein lieblich Roth auf seinen Lippen,
Ein etwas reiferes und stärkres Roth
Als auf den Wangen: just der Unterschied,
Wie zwischen dunkeln und gesprengten Rosen.
Es gibt der Weiber, Silvius, hätten sie
Ihn Stück für Stück betrachtet, so wie ich,
Sie hätten sich verliebt; ich, für mein Theil,
Ich lieb' ihn nicht, noch haſſ' ich ihn, und doch
Hätt' ich mehr Grund zu hassen als zu lieben.
Denn was hatt' er für Recht, mich auszuschelten?
Er sprach, mein Haar sey schwarz, mein Auge schwarz,
Und wie ich mich entsinne, höhnte mich.
Mich wunderts, daß ich ihm nicht Antwort gab.
Schon gut! Verschoben ist nicht aufgehoben;
Ich will ihm einen Brief voll Spottes schreiben,
Du sollst ihn zu ihm tragen: willst du, Silvius?

Silvius.

Phöbe, von Herzen gern.

Phöbe.

Ich schreib' ihm gleich.
Der Inhalt liegt im Kopf mir und im Herzen,
Ich werde bitter seyn, und mehr als kurz.
Komm mit mir, Silvius.

ab.

# Vierter Aufzug.

## Erste Scene.

### Der Wald.

Rosalinde, Celia und Jaques treten auf.

Jaques.

Ich bitte dich, artiger junger Mensch, laß uns besser mit einander bekannt werden.

Rosalinde.

Sie sagen, ihr wärt ein melancholischer Gesell.

Jaques.

Das bin ich: ich mag es lieber seyn als lachen.

Rosalinde.

Die eins von beyden aufs äußerste treiben, sind abscheuliche Bursche, und geben sich jedem Tadel Preis, ärger als Trunkenbolde.

Jaques.

Ey, es ist doch hübsch, traurig zu seyn und nichts zu sagen.

Rosalinde.

Ey, so ist es auch hübsch ein Thürpfosten zu seyn.

Jaques.

Ich habe weder des Gelehrten Melancholie, die Nacheiferung ist; noch des Musikers, die fantastisch ist; noch des Hofmanns, die hoffärtig ist; noch des Soldaten, die ehrgeizig ist; noch des Juristen, die politisch ist; noch der Frauen, die zierlich ist; noch des Liebhabers, die das alles zusammen ist: sondern es ist eine Melancholie nach meiner Weise, aus mancherley Ingredienzen bereitet, von mancherley Gegenständen abgezogen, und wirklich die gesamte Betrachtung meiner Reisen, deren öftere Überlegung mich in eine höchst launische Betrübniß einhüllt.

Rosalinde.

Ein Reisender? Meiner Treu, ihr habt große Ursache betrübt zu seyn; ich fürchte, ihr habt eure eignen Länder verkauft, um andrer Leute ihre zu sehn. Viel gesehn haben und nichts besitzen, das kommt auf reiche Augen und arme Hände hinaus.

Jaques.

Nun, ich habe Erfahrung gewonnen.

Orlando tritt auf.

Rosalinde.

Und eure Erfahrung macht euch traurig. Ich möchte lieber einen Narren halten, der mich lustig machte, als Erfahrung die mich traurig machte. Und noch obendrein darum zu reisen!

Orlando.

Habt Gruß und Heil, geliebte Rosalinde.

Jaques.

Nein, dann Gott befohlen, wenn ihr gar in Versen sprecht.

ab.

Rosalinde.

Fahrt wohl, mein Herr Reisender! Seht zu, daß ihr

lispelt und seltsame Kleidung tragt, macht alles Ersprießliche in eurem eignen Lande herunter, entzweyt euch mit euren Sternen, und scheltet schier den lieben Gott, daß er euch kein andres Gesicht gab: sonst glaub' ichs euch kaum, daß ihr je in einer Gondel gefahren seyd *). Nun, Orlando, wo seyd ihr die ganze Zeit her gewesen? Ihr ein Liebhaber? — Spielt ihr mir noch einmahl so einen Streich, so kommt mir nicht wieder vors Gesicht.

Orlando.

Meine schöne Rosalinde, es ist noch keine Stunde später als ich versprach.

Rosalinde.

Ein Versprechen in der Liebe um eine Stunde brechen? — Wer tausend Theile aus einer Minute macht, und nur ein Theilchen von dem tausendsten Theil einer Minute in Liebessachen versäumt, von dem mag man wohl sagen, Cupido hat ihn auf die Schulter geklopft; aber ich stehe dafür, sein Herz ist unversehrt.

Orlando.

Verzeiht mir, liebe Rosalinde.

Rosalinde.

Nein, wenn ihr so saumselig seyd, so kommt mir nicht mehr vors Gesicht: ich hätte es eben so gern, daß eine Schnecke um mich freyte.

*) D. i. in Venedig gewesen seyd, wo damahls der Sitz aller Ausgelassenheit war, und wo die jungen Engländer von Stande ihr Vermögen durchbrachten und ihre Sitten verschlimmerten. Die Mode zu reisen, welche zu unseres Dichters Zeiten sehr herrschend war, wurde von Vernünftigern als eine Hauptursache des Sittenverderbnisses angesehen. Sie wurde deswegen von Ascham in seinem Schoolmaster, und vom Bischof Hall in seinem Quo vadis scharf getadelt, und in mehreren Stellen von Sh. lächerlich gemacht. Johnson.

Orlando.

Eine Schnecke?

Rosalinde.

Ja, eine Schnecke! Denn kommt solch ein Liebhaber gleich langsam, so trägt er doch sein Haus auf dem Kopfe; ein besseres Leibgedinge, denk' ich, als ihr einer Frau geben könnt. Außerdem bringt er sein Schicksal mit sich.

Orlando.

Was ist das?

Rosalinde.

Ey, Hörner! wofür solche wie ihr gern ihren Weibern verpflichtet seyn mögen. Aber er kommt mit seinem Loose ausgerüstet, und verhütet den üblen Ruf seiner Frau.

Orlando.

Tugend dreht keine Hörner, und meine Rosalinde, ist tugendhaft.

Rosalinde.

Und ich bin eure Rosalinde.

Celia.

Es beliebt ihm, euch so zu nennen: aber er hat eine Rosalinde von zarterer Farbe als ihr.

Rosalinde.

Kommt, freyt um mich, freyt um mich, denn ich bin jetzt in einer Festtagslaune, und könnte wohl einwilligen. — Was würdet ihr zu mir sagen, wenn ich eure rechte, rechte Rosalinde wäre?

Orlando.

Ich würde küssen, ehe ich spräche.

Rosalinde.

Nein, ihr thätet besser erst zu sprechen, und wenn ihr dann stocktet, weil ihr nichts mehr wüßtet, nähmt ihr Gelegenheit zu küssen. Gute Redner räuspern sich, wenn sie aus dem Text kommen, und wenn Liebhabern

(was Gott verhüte!) der Stoff ausgeht, so ist der schicklichste Behelf zu küssen.

Orlando.

Wenn nun der Kuß verweigert wird?

Rosalinde.

So nöthigt sie euch zum Bitten, und das gibt neuen Stoff.

Orlando.

Wer könnte wohl stocken, wenn er vor seiner Liebsten steht?

Rosalinde.

Wahrlich, das solltet ihr, wenn ich eure Liebste wäre, sonst müßte ich meine Tugend für stärker halten, als meinen Witz. Bin ich nicht eure Rosalinde?

Orlando.

Es macht mir Freude, euch so zu nennen, weil ich gern von ihr sprechen mag.

Rosalinde.

Gut, und in ihrer Person sage ich: ich will euch nicht.

Orlando.

So sterbe ich in meiner eignen Person.

Rosalinde.

Mit nichten, verrichtet es durch einen Anwald. Die arme Welt ist fast sechstausend Jahr alt, und die ganze Zeit über ist noch kein Mensch in eigner Person gestorben, nähmlich in Liebessachen. Dem Troilus wurde das Gehirn mit einer Griechischen Keule zerschmettert; doch that er, was er konnte, um vorher noch zu sterben, und er ist eins von den Mustern der Liebe. Leander, der hätte noch manches schöne Jahr gelebt, war Hero gleich Nonne geworden, wenn eine heiße Sommernacht nicht gethan hätte: denn der arme Junge, er ging nur hin um sich im Hellespont zu baden, bekam den Krampf und ertrank, und die albernen Chronikenschreiber seiner

Zeit befanden, es sey Hero von Sestos. Doch das sind lauter Lügen: die Menschen sind von Zeit zu Zeit gestorben, und die Würmer haben sie verzehrt, aber nicht aus Liebe.

Orlando.

Ich möchte meine rechte Rosalinde nicht so gesinnt wissen, denn ich betheure, ihr Stirnrunzeln könnte mich tödten.

Rosalinde.

Bey dieser Hand! es tödtet keine Fliege. Aber kommt, nun will ich euch eure Rosalinde in einer gutwilligeren Stimmung seyn, und bittet von mir was ihr wollt, ich will es zugestehn.

Orlando.

So liebe mich, Rosalinde.

Rosalinde.

Ja, das will ich; Freytags, Sonnabends, und so weiter.

Orlando.

Und willst du mich haben?

Rosalinde.

Ja, und zwanzig solcher.

Orlando.

Was sag st du

Rosalinde.

Seyd ihr nicht gut?

Orlando.

Ich hoff' es.

Rosalinde.

Nun denn, kann man des Guten zu viel haben? — Kommt, Schwester, ihr sollt der Priester seyn, um uns zu trauen. — Gebt mir eure Hand, Orlando. — Was sagt ihr, Schwester?

Orlando.

Bitte, trau uns.

Celia.

Ich weiß die Worte nicht.

Rosalinde.

Ihr müßt anfangen: „Wollt ihr, Orlando —

Celia.

Schon gut. — Wollt ihr, Orlando, gegenwärtige Rosalinde zum Weibe haben?

Orlando.

Ja.

Rosalinde.

Gut, aber wann?

Orlando.

Nun, gleich; so schnell sie uns trauen kann.

Rosalinde.

So müßt ihr sagen: „Ich nehme dich, Rosalinde, zum Weibe."

Orlando.

Ich nehme dich, Rosalinde, zum Weibe.

Rosalinde.

Ich könnte nach eurem Erlaubnißschein fragen, doch — Ich nehme dich, Orlando, zu meinem Manne. Da kömmt ein Mädchen dem Priester zuvor, und wirklich, Weibergedanken eilen immer ihren Handlungen voraus

Orlando.

Das thun alle Gedanken, sie sind beflügelt.

Rosalinde.

Nun sagt mir, wie lange wollt ihr sie haben, nachdem ihr ihren Besitz erlangt?

Orlando.

Immerdar und Einen Tag.

Rosalinde.

Sagt, Einen Tag, und laßt immerdar weg. Nein, nein,

Orlando! Männer sind May, wenn sie freyen, und December in der Ehe. Mädchen sind Frühling, so lange sie Mädchen sind, aber der Himmel verändert sich, wenn sie Frauen werden. Ich will eifersüchtiger auf dich seyn, als ein Turteltauber auf sein Weibchen, schreyichter als ein Papagey wenn es regnen will, grillenhafter als ein Affe, und ausgelassener in Gelüsten als eine Meerkatze. Ich will um nichts weinen, wie Diana *) am Springbrunnen, und das will ich thun, wenn du zur Lustigkeit gestimmt bist: ich will lachen wie eine Hyäne **), und zwar wenn du zu schlafen wünschest.

Orlando.

Aber wird meine Rosalinde das thun?

Rosalinde.

Bey meinem Leben, sie wird es machen wie ich.

Orlando.

O, sie ist aber klug.

Rosalinde.

Sonst hätte sie nicht den Witz dazu. Je klüger, desto verkehrter. Versperrt dem Witz eines Weibes die Thüren, so muß er zum Fenster hinaus; macht das zu, so fährt er aus dem Schlüsselloch; verstopft das, so fliegt er mit dem Rauch aus dem Schornstein.

Orlando.

Ein Mann, der eine Frau mit so viel Witz hätte, könnte fragen; „Witz, wo willst du mit der Frau hin?" ***)

*) Bildsäulen, vornehmlich der Diana, aus deren Augen Wasser strömte, als ob sie weinten, waren ehedem gewöhnliche Verzierungen der Springbrunnen. Whallen.

**) Das Geschrey der Hyäne soll eine entfernte Aehnlichkeit mit dem Hohngelächter, mehr aber noch mit dem Stöhnen eines Menschen haben.

***) Wit, whither wilt? Eine vormahls sehr gewöhnliche

Rosalinde.

Nein, das könntet ihr versparen, bis ihr den Witz eurer Frau auf dem Wege zu eures Nachbars Bett antrâft.

Orlando.

Welcher Witz hätte Witz genug, das zu entschuldigen?

Rosalinde.

Nun, etwa: — sie ginge hin, euch dort zu suchen. Ihr werdet sie nie ohne Antwort ertappen, ihr müßtet sie denn ohne Zunge antreffen. O, die Frau, die ihre Fehler nicht ihrem Manne zum Vortheil deuten kann, die laßt nie ihr Kind säugen; sie würde es albern groß ziehn.

Orlando.

Auf die nächsten zwey Stunden, Rosalinde, verlasse ich dich.

Rosalinde.

Ach, geliebter Freund, ich kann dich nicht zwey Stunden entbehren.

Orlando.

Ich muß dem Herzoge beym Mittagsessen aufwarten. Um zwey Uhr bin ich wieder bey dir.

Rosalinde.

Ja, geht nur! geht nur! Das sah ich wohl von euch voraus, meine Freunde sagten mir's, und ich dacht' es ebenfalls, — eure Schmeichelzunge gewann mich, — es ist nur eine Verstoßne, — und also: komm, Tod! — Zwey Uhr ist eure Stunde?

Orlando.

Ja, süße Rosalinde.

Ausrufung, wenn jemand entweder Unsinn sprach, oder in Gesellschaft allzugeschwätzig wurde: Es scheint auch der Titel irgend einer Spottschrift, oder, wie Malone glaubt, der Anfang eines alten Madrigals gewesen zu seyn.

Rosalinde.

Bey Treu und Glauben, und in vollem Ernst, und so mich der Himmel schirme, und bey allen artigen Schwüren, die keine Gefahr haben: brecht ihr ein Pünktchen eures Versprechens, oder kommt nur eine Minute nach der Zeit, so will ich euch für den feyerlichsten Wortbrecher halten, und für den falschesten Liebhaber, und den allerunwürdigsten deren, die ihr Rosalinde nennt, welcher nur aus dem großen Haufen der Ungetreuen ausgesucht werden konnte. Darum hüthet euch vor meinem Urtheil, und haltet euer Versprechen.

Orlando.

So heilig, als wenn du wirklich meine Rosalinde wärst. Leb denn wohl!

Rosalinde.

Gut, die Zeit ist der alte Richter, der solche Verbrecher ans Licht zieht, und die Zeit muß es ausweisen. Lebt wohl!

Orlando ab.

Celia.

Du hast unserm Geschlecht in deinem Liebesgeschwätz geradezu übel mitgespielt. Wir müssen dir Hosen und Wams über den Kopf ziehn, damit die Welt sieht, was der Vogel gegen sein eignes Nest gethan hat.

Rosalinde.

O Mühmchen! Mühmchen! Mühmchen! mein artiges kleines Mühmchen! wüßtest du wie viel Klafter tief ich in Liebe versenkt bin! Aber es kann nicht ergründet werden: meine Zuneigung ist grundlos wie die Bucht von Portugall.

Celia.

Sag lieber, bodenlos; so viel Liebe du hineinthust, sie läuft alle wieder heraus.

Rosalinde.

Nein, der boshafte Bastard der Venus, der vom Gedanken erzeugt, von der Grille empfangen und von der Tollheit gebohren wurde, der blinde schelmische Bube, der jedermanns Augen bethört, weil er selbst keine mehr hat, der mag richten, wie tief ich in der Liebe stecke. — Ich sage dir, Aliena, ich kann nicht ohne Orlando's Anblick seyn: ich will Schatten suchen, und seufzen bis er kommt.

Celia.

Und ich will schlafen.

Beyde ab.

## Zweyte Scene.

Ein andrer Theil des Waldes.

---

Jaques, und Edelleute des Herzogs in Jägerkleidung treten auf.

Jaques.

Wer ists, der den Hirsch erlegt?

Erster Edelmann.

Ich that es, Herr.

Jaques.

Laßt uns ihn dem Herzog vorstellen, wie einen Römischen Eroberer, und es schickte sich wohl ihm das Hirschgeweih wie einen Siegeskranz aufzusetzen. Habt ihr kein Lied, Jäger, auf diese Gelegenheit?

Zweyter Edelmann.

O ja, Herr.

Jaques.

Singt es; es ist gleichviel, ob ihr Ton haltet, wenn es nur Lärm genug macht.

Lied.

Erste Stimme.

Was kriegt er, der den Hirsch erlegt?

Zweyte Stimme.

Sein ledern Kleid und Horn er trägt.

Erste Stimme.

Drum singt ihn heim:
Ohn' allen Zorn trag du das Horn,
Ein Helmschmuck war's, eh du gebor'n.

Dieser Zuruf wird im Chor von den Uebrigen wiederhohlt.

Erste Stimme.

Dein's Vaters Vater führt' es.

Zweyte Stimme.

Und deinen Vater ziert' es.

Alle.

Das Horn, das Horn, das wackre Horn
Ist nicht ein Ding zu Spott und Zorn.

ab.

## Dritte Scene.

Rosalinde und Celia treten auf.

Rosalinde.

Was sagt ihr nun? Ist nicht zwey Uhr vorbey? Und kein Orlando zu sehen!

Celia.

Ich stehe dir dafür, mit reiner Liebe und verwirrtem Gehirn hat er seinen Bogen und Pfeile genommen, und ist ausgegangen — zu schlafen. Seht, wer kommt da?

Silvius tritt auf.

Silvius.

An euch geht meine Bothschaft, schöner Jüngling. —

Dieß hieß mich meine Phöbe übergeben;
Ich weiß den Inhalt nicht: doch, wie ich rieth
Aus finstrer Stirn und zorniger Gebehrde,
Die sie gemacht hat, während sie es schrieb,
So muß es zornig lauten; mir verzeiht,
Denn ich bin schuldlos Bothe nur dabey.

Rosalinde.

Bey diesem Briefe müßte die Geduld
Selbst sich empören und den Lärmer spielen;
Wer das hier hinnimmt, der nimmt alles hin.
Sie sagt, ich sey nicht schön, sey ungezogen,
Sie nennt mich stolz, und könne mich nicht lieben,
Wenn Männer selten wie der Phönix wären.
Ihr Herz ist auch der Hase, den ich jage:
Potz alle Welt! was schreibt sie so an mich?
Hört, Schäfer, diesen Brief habt ihr erdacht.

Silvius.

Nein, ich betheur', ich weiß vom Inhalt nicht.
Sie schrieb ihn selbst. *)

Rosalinde.

Geht, geht! ihr seyd ein Narr,
Den Liebe bis aufs äußerste gebracht.
Ich sah wohl ihre Hand: sie ist wie Leder,
'Ne Sandsteinfarbne Hand; ich glaubte in der That
Sie hätte ihre alten Handschuh' an,
Doch warens ihre Hände, — sie hat Hände
Wie eine Bäurinn, — doch das macht nichts aus,
Ich sage, nie erfand sie diesen Brief:
Hand und Erfindung ist von einem Mann.

*) Malone vermuthet, es müsse, um Vers und Sinn zu ergänzen, hinzugelesen werden: With her own fair hand, „mit ihrer eignen schönen Hand," weil man sonst nicht sieht, warum Rosalinde so viel über die Hand der Phöbe sprechen soll.

Silvius.

Gewiß, er ist von ihr.

Rosalinde.

Es ist ein tobender und wilder Styl,
Ein Styl für Raufer; wie ein Türk dem Christen,
So trotzt sie mir: ein weibliches Gehirn
Kann nicht so riesenhafte Dinge zeugen,
So Äthiop'sche Worte, schwärzern Sinns
Als wie sie aussehn. — Wollt ihr selber hören?

Silvius.

Wenns euch beliebt; noch hört' ich nicht den Brief,
Doch schon zu viel von Phöbe's Grausamkeit.

Rosalinde.

Sie Phöbe't mich: hör an, wie die Tyrannin schreibt:
liest.

„Bist du Gott im Hirtenstand,
„Der ein Mädchenherz entbrannt?
Kann ein Weib so höhnen?

Silvius.

Nennt ihr das höhnen?

Rosalinde.

„Deß verborgne Götterschaft
„Qual in Weiberherzen schafft?
Hörtet ihr je solches Höhnen?
„Männer mochten um mich werben,
„Nimmer brächt' es mir Verderben.
Als wenn ich ein Thier wäre.
„Wenn deiner lichten Augen Hohn,
„Erregte solche Liebe schon:
„Ach, wie müßt' ihr milder Schein
„Wunderwirkend in mir seyn!
„Da du schaltest, liebt' ich dich:
„Bätest du, was thäte ich?
„Der mein Lieben bringt zu dir,

„Kennt dieß Lieben nicht in mir.
„Gib ihm denn versiegelt hin,
„Ob dein jugendlicher Sinn
„Nimmt das treue Opfer an,
„Von mir und allem, was ich kann.
„Sonst schlag durch ihn mein Bitten ab,
„Und dann begehr' ich nur ein Grab."

Silvius.

Nennt ihr das schelten?

Celia.

Ach, armer Schäfer!

Rosalinde.

Habt ihr Mitleid mit ihm? Nein, er verdient kein Mitleid. — Willst du solch ein Weib lieben? — Was? dich zum Instrument zu machen, worauf man falsche Töne spielt? Nicht auszustehn! — Gut, geht eures Weges zu ihr, (denn ich sehe, die Liebe hat einen zahmen Wurm aus dir gemacht) und sagt ihr dieß: wenn sie mich liebt, befehle ich ihr an, dich zu lieben; wenn sie nicht will, so habe ich nichts mit ihr zu thun, es sey denn, daß du für sie bittest. — Wenn ihr wahrhaft liebt, fort, und keine Sylbe mehr, denn hier kommt jemand.

Silvius ab.

Oliver tritt auf.

Oliver.

Guten Morgen, schöne Kinder! Wißt ihr nicht,
Wo hier im Wald' herum 'ne Schäferey
Beschattet von Olivenbäumen steht?

Celia.

Westwärts von hier, den nahen Grund hinunter,
Bringt euch die Reih' von Weiden längs dem Bach,
Laßt ihr sie rechter Hand, zum Orte hin.

Allein um diese Stunde hüthet sich
Die Wohnung selber, es ist niemand drin.

Oliver.

Wenn eine Zung' ein Auge kann belehren,
Müßt' ich euch kennen, der Beschreibung nach:
Die Tracht, die Jahre so. „Der Knab' ist blond,
„Von Ansehn weiblich, und er nimmt sich aus
„Wie eine reife Schwester; doch das Mädchen
„Ist klein und brauner als ihr Bruder." Seyd ihr
Des Hauses Eigner nicht, das ich erfragt?

Celia.

Weil ihr uns fragt: ja, ohne Prahlerey.

Oliver.

Orlando grüßt euch beyde, und er schickt
Dem Jüngling, den er seine Rosalinde
Zu nennen pflegt, dieß blut'ge Tuch. Seyd ihrs?

Rosalinde.

Ich bins. Was will er uns damit bedeuten?

Oliver.

Zu meiner Schand' etwas, erfahrt ihr erst
Was für ein Mensch ich bin, und wo und wie
Dieß Tuch befleckt ward.

Celia.

Sagt, ich bitt' euch drum.

Oliver.

Da jüngst Orlando sich von euch getrennt,
Gab er sein Wort, in einer Stunde wieder
Zurück zu seyn; und schreitend durch den Wald
Käut' er die Kost der süß- und bittern Liebe. —
Seht, was geschah! Er warf sein Auge seitwärts,
Und denkt, was für ein Gegenstand sich zeigt!
Am alten Eichbaum mit bemoosten Zweigen,
Den hohen Gipfel kahl von dürrem Alter
Lag ein zerlumpter Mann, ganz überhaart,

Auf seinem Rücken schlafend; um den Hals
Wand eine grün- und goldne Schlange sich,
Die mit dem Kopf, zu Drohungen behend,
Dem offnen Munde nahte: aber schnell,
Orlando sehend, wickelt sie sich los,
Und schlüpft im Zickzack gleitend in den Busch:
In dessen Schatten hatte eine Löwinn,
Die Euter ausgesogen, sich gelagert,
Den Kopf am Boden, Katzenartig lauernd,
Bis sich der Schläfer rührte; denn es ist
Die königliche Weise dieses Thiers,
Auf nichts zu fallen was als todt erscheint.
Dieß sehend, naht' Orlando sich dem Mann,
Und fand, sein Bruder wars, sein ältster Bruder.

Celia.

O, von dem Bruder hört' ich wohl ihn sprechen;
Und als den Unnatürlichsten, der lebte,
Stellt' er ihn vor.

Oliver.

Und konnt' es auch mit Recht;
Denn gar wohl weiß ich, er war unnatürlich.

Rosalinde.

Orlando aber? — Ließ er ihn zum Raub
Der hungrigen und ausgesognen Löwinn?

Oliver.

Zweymahl wandt' er den Rücken, und gedacht' es.
Doch Milde, edler als die Rache stets,
Und die Natur, der Lockung überlegen,
Vermochten ihn, die Löwinn zu bekämpfen,
Die baldigst vor ihm fiel. Bey diesem Strauß
Erwacht' ich von dem unglücksel'gen Schlummer.

Celia.

Seyd ihr sein Bruder?

Rosalinde.

Hat er euch gerettet?

Celia.

Ihr wart es, der so oft ihn tödten wollte?

Oliver.

Ich wars, doch bin ichs nicht: ich scheue nicht
Zu sagen, wer ich war; da die Bekehrung
So süß mich dünkt, seit ich ein Andrer bin.

Rosalinde.

Allein das blut'ge Tuch?

Oliver.

Im Augenblik.
Da zwischen uns, vom ersten bis zum letzten,
Nun Thränen die Berichte mild gebadet,
Wie ich gelangt an jenen wüsten Platz:
Geleitet' er mich zu dem edlen Herzog,
Der frische Kleidung mir und Speise gab,
Der Liebe meines Bruders mich empfehlend,
Der mich sogleich in seine Höhle führte.
Er zog sich aus, da hatt' ihm hier am Arm
Die Löwinn *) etwas Fleisch hinweggerissen,
Das unterdeß geblutet; er fiel in Ohnmacht,
Und rief nach Rosalinden, wie er fiel.
Ich bracht' ihn zu sich selbst, verband die Wunde,
Und da er bald darauf sich stärker fühlte,
Hat er mich hergesandt, fremd wie ich bin,
Dieß zu berichten, daß ihr ihm den Bruch
Des Wortes mögt verzeihn; und dann dieß Tuch
Mit seinem Blut gefärbt, dem jungen Schäfer
Zu bringen, den er seine Rosalinde
Im Scherz zu nennen pflegt.

*) Man muß sich bey Sh. nicht darüber aufhalten, Löwen und Palmbäume im Ardenner Walde zu finden.

Celia.

Was gibt es, Ganymed? mein Ganymed?

Rosalinde fällt in Ohnmacht.

Oliver.

Wenn manche Blut sehn, fallen sie in Ohnmacht.

Celia.

Ach, dieß bedeutet mehr! — Mein Ganymed!

Oliver.

Seht, er kommt wieder zu sich.

Rosalinde.

Ich wollt', ich wär zu Haus.

Celia.

Wir führen dich dahin. —
Ich bitt' euch, wollt ihr unterm Arm ihn fassen?

Oliver.

Faßt nur Muth, junger Mensch! — Ihr ein Mann? — Euch fehlt ein männlich Herz.

Rosalinde.

Das thut es, ich gestehs. Ach, Herr, jemand könnte denken, das hieße sich recht verstellen. Ich bitte euch, sagt eurem Bruder, wie gut ich mich verstellt habe. — Ah! ha!

Oliver.

Das war keine Verstellung: eure Farbe legt ein zu starkes Zeugniß ab, daß es eine ernstliche Gemüthsbewegung war.

Rosalinde.

Verstellung, ich versichre euch.

Oliver.

Gut also, faßt ein Herz, und stellt euch wie ein Mann.

Rosalinde.

Das thu' ich, aber von Rechts wegen hätte ich ein Weib werden sollen.

Celia.

Kommt, ihr seht immer blässer und blässer; ich bitte euch, nach Hause. — Lieber Herr, geht mit uns.

Oliver.

Gern, denn ich muß ja meinem Bruder melden,
Wie weit ihr ihn entschuldigt, Rosalinde.

Rosalinde.

Ich will etwas ausdenken; aber ich bitte euch, rühmt ihm meine Verstellung. — Wollt ihr gehn?

Alle ab.

---

# Fünfter Aufzug.

## Erste Scene.

Der Wald.

Probstein und Käthchen kommen.

Probstein.

Wir werden die Zeit schon finden, Käthchen. Geduld, liebes Käthchen!

Käthchen.

Wahrhaftig, der Pfarrer war gut genug, was auch der alte Herr sagen mochte.

Probstein.

Ein abscheulicher Ehrn Olivarius, Käthchen, ein entsetzlicher Textdreher. Aber, Käthchen, da ist ein junger Mensch hier im Walde, der Anspruch auf dich macht.

Käthchen.

Ja, ich weiß wer es ist: er hat in der Welt nichts an mich zu fodern. Da kommt der Mensch, den ihr meint.

Wilhelm kommt.

Probstein.

Es ist mir ein rechtes Labsal, so einen Tölpel zu se-

hen. Meiner Treu, wir die mit Witz gesegnet sind, haben viel zu verantworten. Wir müssen necken, wir könnens nicht lassen.

Wilhelm.

Guten Abend, Käthchen.

Käthchen.

Schönen guten Abend, Wilhelm.

Wilhelm.

Und euch, Herr, einen guten Abend.

Probstein.

Guten Abend, lieber Freund. Bedeck den Kopf! bedeck den Kopf! Nun, sey so gut, bedeck dich! Wie alt seyd ihr, Freund?

Wilhelm.

Fünf und zwanzig, Herr.

Probstein.

Ein reifes Alter. Ist dein Nahme Wilhelm?

Wilhelm.

Wilhelm, Herr.

Probstein.

Ein schöner Nahme. Bist hier im Walde gebohren?

Wilhelm.

Ja, Herr, Gott sey Dank.

Probstein.

„Gott sey Dank," — eine gute Antwort. Bist reich?

Wilhelm.

Nun, Herr, so, so.

Probstein.

„So, so," ist gut, sehr gut, ganz ungemein gut, nein doch nicht, es ist nur so so. Bist du weise?

Wilhelm.

Ja, Herr, ich hab' einen hübschen Verstand.

Probstein.

Ey, wohl gesprochen! Da fällt mir ein Sprichwort ein:

„Der Narr hält sich für weise, aber der Weise weiß, daß er ein Narr ist.“ Wenn der heidnische Philosoph Verlangen trug, Weinbeeren zu essen, so öffnete er die Lippen, indem er sie in den Mund steckte; damit wollte er sagen, Weinbeeren wären zum essen gemacht, und Lippen zum öffnen.*) Ihr liebt dieses Mädchen?

**Wilhelm.**

Das thu' ich, Herr.

**Probstein.**

Gebt mir eure Hand. Bist du gelehrt?

**Wilhelm.**

Nein, Herr.

**Probstein.**

So lerne dieses von mir: Haben ist haben, denn es ist eine Figur in der Redekunst, daß Getränk, wenn es aus einem Becher in ein Glas geschüttet wird, eines leer macht, indem es das andere anfüllt; denn alle unsre Schriftsteller geben zu: ipse ist er: ihr seyd aber nicht ipse, denn ich bin er.

**Wilhelm.**

Was für ein Er, Herr?

**Probstein.**

Der Er, Herr, der dieß Mädchen heirathen muß. Also, ihr Tölpel, meidet, — was in der Pöbelsprache heißt, verlaßt, — den Umgang, — was auf bäurisch heißt, die Gesellschaft, — dieser Frauensperson, — was im gemeinen Leben heißt, Mädchen; welches alles zusammen heißt: meidet den Umgang dieser Frauens-

*) Warburton hält dieses für einen satyrischen Anblick auf die unbedeutenden Sprüche und Handlungen, welche von den alten Weltweisen in ihren Lebensbeschreibungen erzählet werden. Wahrscheinlich aber ist es eine Parodie der pedantischen Anführung dieser Sprüche, wovon es im Englischen eine schon 1477 von Caxton gedruckte Sammlung gab.

person, oder, Tölpel, du kommst um; oder, damit du es besser verstehst, du stirbst: nähmlich ich tödte dich, schaffe dich aus der Welt, bringe dich vom Leben zum Tode, von der Freyheit zur Knechtschaft. Ich will dich mit Gift bedienen, oder mit Bastonaden, oder mit dem Stahl; ich will eine Parthey gegen dich zusammenrotten, dich mit Politik überwältigen, ich will dich auf hundert und funfzig Arten umbringen: darum zittre und zieh ab.

Käthchen.

Thu es, guter Wilhelm.

Wilhelm.

Gott erhalt' euch guter Dinge, Herr.

ab.

Corinnus kommt.

Corinnus.

Unsre Herrschaft sucht euch. Kommt! geschwind, geschwind!

Probstein.

Lauf, Käthchen! Lauf, Käthchen! ich komme nach, ich komme nach.

Alle ab.

## Zweyte Scene.

Ebendaselbst.

---

Orlando und Oliver treten auf.

Orlando.

Ist es möglich, daß ihr auf so geringe Bekanntschaft Neigung zu ihr gefaßt? Kaum saht ihr sie, so liebt ihr;

kaum liebtet ihr, so warbt ihr; kaum habt ihr geworben; so sagt sie auch ja? Und ihr beharrt darauf sie zu besitzen?

Oliver.

Macht euch weder aus der Übereilung davon ein Bedenken, aus ihrer Armuth, der geringen Bekanntschaft, meinem schnellen Werben, noch aus ihrem raschen Einwilligen: sondern sagt mit mir, ich liebe Aliena; sagt mit ihr, daß sie mich liebt; willigt mit beyden ein, daß wir einander besitzen mögen. Es soll zu eurem Besten seyn, denn meines Vaters Haus und alle Einkünfte des alten Herrn Roland will ich euch abtreten, und hier als Schäfer leben und sterben.

Rosalinde kommt.

Orlando.

Ihr habt meine Einwilligung. Laßt eure Hochzeit morgen seyn, ich will den Herzog dazu einladen und sein ganzes frohes Gefolge. Geht und bereitet Aliena vor, denn seht ihr, hier kommt meine Rosalinde.

Rosalinde.

Gott behüt' euch, Bruder.

Oliver.

Und euch, schöne Schwester.

Rosalinde.

O mein lieber Orlando, wie bekümmert es mich, dich dein Herz in einer Binde tragen zu sehn.

Orlando.

Meinen Arm.

Rosalinde.

Ich dachte, dein Herz wäre von den Klauen eines Löwen verwundet worden.

Orlando.

Verwundet ist es, aber von den Augen eines Fräuleins.

Rosalinde.

Hat euch euer Bruder erzählt, wie ich mich stellte als fiel ich in Ohnmacht, da er mir euer Tuch zeigte?

Orlando.

Ja, und größere Wunder als das.

Rosalinde.

O ich weiß, wo ihr hinauswollt. — Ja, es ist wahr, niemahls ging noch etwas so schnell zu, außer etwa ein Gefecht zwischen zwey Widdern, und Cäsars thrasonisches Geprahle: „Ich kam, sah und siegte." Denn euer Bruder und meine Schwester trafen sich nicht so bald, so sahen sie; sahen nicht so bald, so liebten sie; liebten nicht so bald, so seufzten sie; seufzten nicht so bald, so fragten sie einander nach der Ursache; wußten nicht so bald die Ursache, so suchten sie das Hülfsmittel: und vermittelst dieser Stufen haben sie eine Treppe zum Ehestand gebaut, die sie unaufhaltsam hinaufsteigen, oder unenthaltsam vor dem Ehestande seyn werden. Sie sind in der rechten Liebeswuth, sie wollen zusammen, man brächte sie nicht mit Keulen auseinander.

Orlando.

Sie sollen morgen verheirathet werden, und ich will den Herzog zur Vermählung laden. Aber ach! welch bittres Ding ist es, Glückseligkeit nur durch andrer Augen zu erblicken. Um desto mehr werde ich morgen auf dem Gipfel der Schwermuth seyn, je glücklicher ich meinen Bruder schätzen werde, indem er hat was er wünscht.

Rosalinde.

Wie nun? morgen kann ich euch nicht statt Rosalindens dienen?

Orlando.

Ich kann nicht länger von Gedanken leben.

Rosalinde.

So will ich euch denn nicht länger mit eitlem Geschwätz ermüden. Wißt also von mir, (denn jetzt rede ich nicht ohne Bedeutung) daß ich weiß, ihr seyd ein Edelmann von guten Gaben. Ich sage dieß nicht, damit ihr eine gute Meinung von meiner Wissenschaft fassen sollt, insofern ich sage: ich weiß, daß ihr es seyd; noch strebe ich nach einer größern Achtung, als die euch einigermaßen Glauben ablocken kann, zu eurem eignen Besten, nicht zu meinem Ruhm. Glaubt denn, wenns euch beliebt, daß ich wunderbare Dinge vermag: seit meinem dritten Jahr hatte ich Verkehr mit einem Zauberer von der tiefsten Einsicht in seiner Kunst, ohne doch verdammlich zu seyn. Wenn euch Rosalinde so nah am Herzen liegt als euer Benehmen laut bezeugt, so sollt ihr sie heirathen, wann euer Bruder Aliena heirathet. Ich weiß in welche bedrängte Lage sie gebracht ist, und es ist mir nicht unmöglich, wenn ihr nichts dagegen habt, sie euch morgen vor die Augen zu stellen, leibhaftig und ohne Gefährde.

Orlando.

Sprichst du in nüchternem Ernst?

Rosalinde.

Das thu' ich bey meinem Leben, das ich sehr werth halte, sage ich gleich, daß ich Zauberey verstehe *). Also werft euch in euren besten Staat, ladet eure Freunde; denn wollt ihr morgen verheirathet werden, so sollt ihrs, und mit Rosalinden, wenn ihr wollt.

*) Man sieht hieraus, daß dieses Stück unter dem Könige Jakob ist geschrieben worden, unter welchem eine scharfe Untersuchung wider die Zauberer und Hexen angestellt wurde. Warburton.

Silvius und Phöbe treten auf.

Seht, da kommen Verliebte, die eine in mich und der andere in sie.

Phöbe.

Es war von euch sehr unhold, junger Mann,
Den Brief zu zeigen den ich an euch schrieb.

Rosalinde.

Ich frage nichts danach, es ist mein Streben,
Verachtungsvoll und unhold euch zu scheinen.
Es geht euch da ein treuer Schäfer nach:
Ihn blickt nur an, ihn liebt, er huldigt euch.

Phöbe.

Sag, guter Schäfer, diesem jungen Mann,
Was lieben heißt.

Silvius.

Es heißt, aus Seufzern ganz bestehn und Thränen,
Wie ich für Phöbe.

Phöbe.

Und ich für Ganymed.

Orlando.

Und ich für Rosalinden.

Rosalinde.

Und ich für keine Frau.

Silvius.

Es heißt aus Treue ganz bestehn und Eifer,
Wie ich für Phöbe.

Phöbe.

Und ich für Ganymed.

Orlando.

Und ich für Rosalinde.

Rosalinde.

Und ich für keine Frau.

Silvius.

Es heißt, aus nichts bestehn als Phantasie,

Aus nichts als Leidenschaft, aus nichts als Wünschen,
Ganz Anbethung, Ergebung und Gehorsam,
Ganz Demuth, ganz Geduld und Ungeduld,
Ganz Reinheit, ganz Bewährung, ganz Gehorsam.
Und so bin ich für Phöbe.

Phöbe.

Und so bin ich für Ganymed.

Orlando.

Und so bin ich für Rosalinde.

Rosalinde.

Und so bin ich für keine Frau.

Phöbe zu Rosalinden.

Wenn dem so ist, was schmäht ihr meine Liebe?

Silvius zu Phöbe.

Wenn dem so ist, was schmäht ihr meine Liebe?

Orlando.

Wenn dem so ist, was schmäht ihr meine Liebe?

Rosalinde.

Wem sagt ihr das: „was schmäht ihr meine Liebe?"

Orlando.

Der, die nicht hier ist, und die mich nicht hört.

Rosalinde.

Ich bitte euch, nichts mehr davon: es ist als wenn die Wölfe gegen den Mond heulen. — (zu Silvius) Ich will euch helfen, wenn ich kann. — (zu Phöbe.) Ich wollte euch lieben, wenn ich könnte. — Morgen kommen wir alle zusammen. — (zu Phöbe.) Ich will euch heirathen, wenn ich je ein Weib heirathe, und ich heirathe morgen. — (zu Orlando) Ich will euch Genüge leisten, wenn ich je irgend wem Genüge leistete, und ihr sollt morgen verheirathet werden. — (zu Silvius.) Ich will euch zufriedenstellen, wenn das, was euch gefällt, euch zufrieden stellt, und ihr sollt morgen heirathen. — (zu Orlando.) So wahr ihr Rosalinden liebt, stellt euch ein, — (zu

Silvius.) so wahr ihr Phöbe liebt, stellt euch ein, — und so wahr ich kein Weib liebe, werde ich mich einstellen. Damit gehabt euch wohl, ich habe euch meine Befehle zurückgelassen.

Silvius.

Ich bleibe nicht aus, wenn ich das Leben behalte.

Phöbe.

Ich auch nicht.

Orlando.

Ich auch nicht.

Alle ab.

## Dritte Scene.

Ebendaselbst.

---

Probstein und Käthchen kommen.

Probstein.

Morgen ist der frohe Tag, Käthchen; morgen heirathen wir uns.

Käthchen.

Mich verlangt von ganzem Herzen danach, und ich hoffe, es ist kein unehrbares Verlangen, wenn mich verlangt eine Frau wie andre auch zu werden. Hier kommen zwey von des verbannten Herzogs Pagen.

Zwey Pagen kommen.

Erster Page.

Schön getroffen, wackrer Herr!

Probstein.

Wahrhaftig, schön getroffen! Kommt, setzt euch, setzt euch, und ein Lied.

Zweyter Page.

Damit wollen wir aufwarten: setzt euch zwischen uns. — Sollen wir frisch dran, ohne uns zu räuspern, oder auszuspeyen, oder zu sagen daß wir heiser sind, womit man immer einer schlechten Stimme die Vorrede hält.

Erster Page.

Gut! gut! und beyde aus Einem Tone, wie zwey Zigeuner auf Einem Pferde.

Lied.

Ein Liebster und sein Mädel schön,
Mit heisa und ha und juchheisa trala!
Die thäten durch das Kornfeld gehn,
Zur Mayenzeit, der lustigen Paarezeit;
Wann Vögel singen, tirlirelirey:
Süß Liebe liebt den May.

Und zwischen Halmen auf dem Rain,
Mit heisa und ha und juchheisa trala!
Legt sich das hübsche Paar hinein,
Zur Mayenzeit, der lustigen Paarezeit;
Wann Vögel singen, tirlirelirey:
Süß Liebe liebt den May.

Sie sangen diese Melodey,
Mit heisa und ha und juchheisa trala,
Wie's Leben nur 'ne Blume sey,
Zur Mayenzeit, der lustigen Paarezeit,
Wann Vögel singen, tirlirelirey:
Süß Liebe liebt den May.

So nutzt die gegenwärt'ge Zeit,
Mit heisa und ha und juchheisa trala!
Denn Liebe lacht im Jugendkleid,
Zur Mayenzeit, der lustigen Paarezeit,

Wann Vögel singen, tirlirelirey:
Süß Liebe liebt den May.

Probstein.

Wahrhaftig, meine jungen Herrn, obschon das Lied nicht viel sagen wollte, so war die Weise doch sehr unmelodisch.

Erster Page.

Ihr irrt euch, Herr, wir hielten das Tempo, wir haben die Zeit genau in Acht genommen.

Probstein.

Ja, meiner Treu! ich könnte die Zeit auch besser in Acht nehmen, als solch ein albernes Lied anzuhören. Gott befohlen, und er verleihe euch beß're Stimmen. — Komm Käthchen!

Alle ab.

## Vierte Scene.

Ein andrer Theil des Waldes.

---

Der Herzog, Amiens, Jaques, Orlando, Oliver und Celia treten auf.

Herzog.

Und glaubst du denn, Orlando, daß der Knabe
Dieß alles kann was er versprochen hat?

Orlando.

Zuweilen glaub' ichs, und zuweilen nicht.
So wie, wer fürchtet, hofft, und weiß, er fürchte.

Rosalinde, Sylvius und Phöbe treten auf.

Rosalinde.

Habt noch Geduld, indeß wir den Vertrag

In Ordnung bringen. Herzog, ihr erklärt
Daß, wenn ich eure Rosalinde stelle,
Ihr dem Orlando hier sie geben wollt?

Herzog.

Ja, hätt' ich Königreich' ihr mitzugeben.

Rosalinde zu Orlando.

Ihr sagt, ihr wollt sie, wenn ich sie euch bringe.

Orlando.

Ja, wär ich aller Königreiche König.

Rosalinde zu Phöbe.

Ihr sagt, ihr wollt mich nehmen, wenn ich will?

Phöbe.

Das will ich, stürb' ich gleich die Stunde drauf.

Rosalinde.

Wenn ihr euch aber weigert mich zu nehmen,
Wollt ihr euch diesem treuen Schäfer geben?

Phöbe.

So ist der Handel.

Rosalinde zu Silvius.

Ihr sagt, wenn Phöbe will, wollt ihr sie haben?

Silvius.

Ja, wär sie haben und der Tod auch eins.

Rosalinde.

Und ich versprach dieß alles auszugleichen.
O Herzog haltet Wort, gebt eure Tochter;
Orlando, haltet eures, sie zu nehmen:
Ihr, Phöbe, haltet Wort, heirathet mich,
Wenn ihr mich ausschlagt, ehlicht diesen Schäfer;
Ihr, Silvius, haltet Wort, heirathet sie,
Wenn sie mich ausschlägt; und von dannen geh ich
Zu schlichten diese Zweifel.

Rosalinde und Celia ab.

Herzog.
An diesen Schäferknaben fallen mir
Lebend'ge Züge meiner Tochter auf.

Orlando.
Mein Fürst, das erstemahl, das ich ihn sah,
Schien mirs, er sey ein Bruder eurer Tochter.
Doch, lieber Herr, der Knab ist Waldgebohren,
Und wurde unterwiesen in den Gründen
Verrufner Wissenschaft von seinem Oheim,
Den er als einen großen Zaubrer schildert,
Vergraben im Bezirke dieses Walds.

Probstein und Käthchen kommen.

Jaques.
Sicherlich ist eine neue Sündfluth im Anzuge, und diese Paare begeben sich in die Arche. Da kommt ein Paar seltsamer Thiere, die man in allen Sprachen Narren nennt.

Probstein.
Gruß und Empfehlung euch allen!

Jaques.
Werther Fürst, heißt ihn willkommen: das ist der scheckigt gesinnte Herr, den ich so oft im Walde antraf. Er schwört, er sey ein Hofmann gewesen.

Probstein.
Wenn irgend jemand das bezweifelt, so laßt ihn mich auf die Probe stellen. Ich habe meine Menuet getanzt, ich habe den Damen geschmeichelt, ich bin politisch gegen meinen Freund gewesen, und geschmeidig gegen meinen Feind, ich habe drey Schneider zu Grunde gerichtet, ich habe vier Händel gehabt und hätte bald einen ausgefochten.

Jaques.
Und wie wurde der ausgemacht?

unfähig zu urtheilen: das nennt man die grobe Erwiederung. Nochmahls, er wäre nicht gut gestützt, so antwortete er, ich spräche nicht wahr; das nennt man die beherzte Abfertigung. Nochmahls, er wäre nicht gut gestutzt, so sagte er, ich löge: das nennt man den trotzigen Widerspruch, und so bis zur bedingten Lüge und zur offenbaren Lüge.

Jaques.

Und wie oft sagtet ihr, sein Bart wäre nicht gut gestützt?

Probstein.

Ich wagte nicht weiter zu gehn als bis zur bedingten Lüge; noch er mir die offenbare Lüge zuzuschieben, und so maßen wir unsre Degen und schieden.

Jaques.

Könnt ihr nun nach der Reihe die Grade nennen?

Probstein.

O Herr, wir streiten wie gedruckt, nach dem Buch *), so wie man Sittenbüchlein hat. Ich will euch die Grade aufzählen. Der erste der höfliche Bescheid; der zweyte der feine Stich; der dritte die grobe Erwiederung; der vierte die beherzte Abfertigung; der fünfte der trotzige Widerspruch; der sechste die Lüge unter Bedingung; der siebente die offenbare Lüge. Aus allen diesen könnt ihr euch herausziehen, außer der offenbaren Lüge, und aus der sogar, mit einem bloßen Wenn. Ich habe erlebt, daß sieben Richter einen Streit nicht ausgleichen

*) Das Buch, welches hier gemeint wird, ist eine sehr lächerliche Abhandlung eines gewissen Vincentio Saviolo, of honour and honourable Quarrels (von der Ehre und den die Ehre betreffenden Zwistigkeiten,) welches von Wolf 1594 in Quart gedruckt ist. Die verschiedenen Capitel derselben betreffen die mancherley Arten von Lügen, und wie man sich dagegen vertheidigen soll. Warburton.

konnten, aber wie die Parteyen zusammen kamen, fiel dem einen nur ein Wenn ein; zum Beyspiel: „wenn ihr so sagt, so sage ich so," und sie schüttelten sich die Hände und machten Brüderschaft. Das Wenn ist der wahre Friedensstifter; ungemeine Kraft in dem Wenn *).

Jaques.

Ist das nicht ein seltner Bursch, mein Fürst? Er versteht sich auf alles so gut, und ist doch ein Narr.

Herzog.

Er braucht seine Thorheit wie ein Stellpferd, um seinen Witz dahinter abzuschießen.

Hymen **) mit Rosalinde in Frauenkleidern an der Hand, und Celia treten auf.

Feyerliche Musik.

Hymen.

Der ganze Himmel freut sich,
Wenn ird'scher Dinge Streit sich
In Frieden endet.
Nimm deine Tochter, Vater,
Die Hymen, ihr Berather,
Vom Himmel sendet;
Daß du sie gebst in dessen Hand,
Dem Herz in Herz sie schon verband.

Rosalinde zum Herzoge.

Euch übergeb' ich mich, denn ich bin euer.

*). Warburton führt eine Stelle aus dem eben benannten Buche an, aus dem Capitel von den Conditional-Lügen, worin etwas Aehnliches von der Partikel Wenn gesagt wird.

**) Rosalinde scheint den übrigen Personen durch Zauberey herbey gebracht zu werden, und wird demnach von einem vermeinten geistigen Wesen, unter dem Character des Hymen, eingeführt. Johnson.

Zu Orlando.

Euch übergeb' ich mich, denn ich bin euer.

Herzog.

Trügt nicht der Schein, so seyd ihr meine Tochter.

Orlando.

Trügt nicht der Schein, so seyd ihr meine Rosalinde.

Phöbe.

Ists Wahrheit, was ich seh',
Dann — meine Lieb', Ade!

Rosalinde.

Ich will zum Vater niemand, außer euch.

Zu Orlando.

Ich will zum Gatten niemand, außer euch.

Zu Phöbe.

Ich nehme nie ein Weib mir, außer euch.

Hymen.

Still! die Verwirrung end' ich,
Die Wunderdinge wend' ich
Zum Schluß, der schön sich fügt.
Acht müssen Hand in Hand
Hier knüpfen Hymens Band,
Wenn nicht die Wahrheit lügt.

Zu Orlando und Rosalinde.

Euch und euch trennt nie ein Leiden;

Zu Oliver und Celia.

Euch und euch kann Tod nur scheiden.

Zu Phöbe.

Ihr müßt seine Lieb' erkennen,
Od'r ein Weib Gemahl benennen;

Zu Probstein und Käthchen,

Ihr und ihr seyd euch gewiß
Wie der Nacht die Finsterniß.
Weil wir Hochzeitchöre singen,

Fragt euch satt nach diesen Dingen:
Daß euer Staunen sey verständigt,
Wie wir uns trafen, und dieß endigt.

Lied.

Ehstand ist der Juno Krone:
O sel'ger Bund von Tisch und Bett!
Hymen bevölkert jede Zone,
Drum sey die Eh verherrlichet.
Preis, hoher Preis und Ruhm zum Lohne
Hymen, dem Gotte jeder Zone!

Herzog.

O liebe Nichte, sey mir sehr willkommen!
Als Tochter, nichts geringres, aufgenommen.

Phöbe.

Ich breche nicht mein Wort: du bist nun mein;
Mich nöthigt deine Treue zum Verein.

Jaques de Boys tritt auf.

Jaques de Boys.

Verleiht für ein paar Worte mir Gehör:
Ich bin der zweyte Sohn des alten Roland,
Der Zeitung diesem schönen Kreise bringt.
Wie Herzog Friedrich hörte, täglich strömten
Zu diesem Walde Männer von Gewicht,
Warb er ein mächtig Heer; sie brachen auf,
Von ihm geführt, in Absicht, seinen Bruder
Zu fangen hier und mit dem Schwert zu tilgen.
Und zu dem Saume dieser Wildniß kam er,
Wo ihm ein alter heil'ger Mann begegnet,
Der ihn nach einigem Gespräch bekehrt
Von seiner Unternehmung und der Welt.
Die Herrschaft läßt er dem vertriebnen Bruder,
Und die mit ihm Verbannten stellt er her

In alle ihre Güter. Daß dieß Wahrheit,
Verbürg' ich mit dem Leben.

Herzog.

Willkommen, junger Mann!
Du steuerst kostbar zu der Brüder Hochzeit:
Dem einen vorenthaltne Ländereyn;
Ein ganzes Land, ein Herzogthum, dem andern.
Zuerst laßt uns in diesem Wald vollenden,
Was hier begonnen ward und wohl erzeugt;
Und dann soll jeder dieser frohen Zahl,
Die mit uns herbe Tag' und Nächt' erduldet,
Die Wohlthat unsers neuen Glückes theilen,
Wie seines Ranges Maaß es mit sich bringt.
Doch jetzt vergeßt die neue Herrlichkeit,
Bey dieser ländlich frohen Lustbarkeit.
Spiel auf, Musik! — Ihr Bräutigam' und Bräute.
Schwingt euch zum Tanz im Überschwang der Freude.

Jaques.

Herr, mit Erlaubniß: — hab' ich recht gehört,
So tritt der Herzog in ein geistlich Leben,
Und läßt die Pracht des Hofes hinter sich?

Jaques de Boys.

Das thut er.

Jaques.

So will ich zu ihm: diese Neubekehrten,
Sie geben viel zu hören und zu lernen.

Zum Herzoge.

Euch, Herr, vermach' ich eurer vor'gen Würde,
Durch Tugend und Geduld verdient ihr sie;

Zu Orlando.

Euch einer Liebsten, eurer Treue werth;

Zu Oliver.

Euch eurem Erb', und Braut, und mächt'gen Freunden;

Zu Silvius.

Euch einem lang' und wohlverdienten Ehbett;

Zu Probstein.

Und euch dem Zank; denn bey der Liebesreise
Hast du dich auf zwey Monat nur versehn
Mit Lebensmitteln. — Seyd denn guter Dinge:
Ich bin für andre als für Tänzersprünge.

Herzog.

Bleib, Jaques, bleib!

Jaques.

Zu keiner Lustbarkeit, — habt ihr Befehle,
So schickt sie mir in die verlaßne Höhle.

ab.

Herzog.

Wohlan! wohlan! begeht den Feyertag,
Beginnt mit Lust, was glücklich enden mag.

Ein Tanz.

---

über

# Hamlet.

Die in diesem Trauerspiele bearbeitete Geschichte wird umständlich vom Saxo Grammatikus erzählt *); und wenn gleich der Dichter, wie wir hernach sehen werden, sie nicht unmittelbar aus dieser Erzählung hergenommen hat, so ist diese doch als die ursprüngliche Quelle anzusehen; und es wird daher nöthig seyn, einen Auszug der hieher gehörigen Nachrichten jenes Geschichtschreibers vorauszuschicken.

„Die Statthalterschaft in Jütland wurde von dem Könige Roderich (oder Rorich) dem Horwendill und Fengo, Gerwendills beyden Söhnen, übertragen. Horwendill war der tapferste Seeräuber **), und wurde wegen des Ruhms seiner Thaten von dem norwegischen Könige, Coller, beneidet, der ihn zur See angrief, und von jenem in einem Treffen erschlagen wurde. Die reiche Beute, die Horwendill bey dieser Gelegenheit machte, schenkte er dem Könige Roderich, um dessen Gunst zu erhalten. Dieß gelang ihm,

*) Saxonis Grammatici Historiae Danicae Libri XVI. edit. Stephanii, Sorae 1644. fol. L. III. p. 48.

**) Stephanius bemerkt bey dieser Stelle, daß die vornehmsten und tapfersten Normänner, wie ehemahls die Athener und Spartaner, in der Seeräuberey den größten Ruhm suchten. Daher sagt Tacitus, de Mor. Germ. Nec arare terram aut exspectare annum tam facile persuaseris, quam vocare hostes, et vulnera mereri. Pigrum quin immo et iners videtur, sudore acquirere, quod possis sanguine parare.

und er bekam des Königs Tochter, Geruthe, zur Gemahlinn, mit der er einen Sohn, Amleth, zeugte.

Fengo beneidete das Glück seines Bruders, und dachte darauf, ihn aus dem Wege zu schaffen. Hiezu fand er bald Gelegenheit, und er tödtete ihn auf eine meuchelmörderische Art. Geruthe, von sehr nachgiebiger Denkart, ließ sich leicht von ihm bereden, er habe ihren Gemahl, weil er etwas Böses wider sie im Sinne gehabt hätte, nur um ihretwillen ermordet; sie weigerte sich also nicht lange, Fengo's Anträge einzugehen, und sich mit dem Mörder ihres Mannes zu verheirathen.

Amleth wußte dieß Alles, und war darauf bedacht, den Tod seines Vaters zu rächen. Um aber seinen Oheim nichts argwöhnen zu lassen, stellte er sich wahnwitzig, und verbarg durch diese List nicht nur seine Absichten, sondern setzte auch so sein Leben in Sicherheit. Man lachte über seinen anscheinenden Wahnwitz und Unverstand; nur einige Leute von Einsicht und Nachdenken geriethen auf die Vermuthung, daß unter dieser Larve eine geheime Absicht verborgen liege. Man glaubte seinen wahren Gemüthszustand nicht besser entdecken zu können, als wenn man ihn mit einem schönen Frauenzimmer bekannt und in sie verliebt zu machen suchte. Es wurden einige seiner Freunde dazu gebraucht, ihm diese Schlinge zu legen. Unter ihnen war ein Jüngling, der Amleth's Milchbruder, und von Kindheit auf sein vertrauter Freund war. Dieser suchte ihm seine wahren Gesinnungen abzulocken; aber vergebens; Amleth fuhr fort, durch das seltsamste und lächerlichste Betragen den Verdacht seiner Verrückung zu unterhalten.

Auf Anstiften seines Oheims kam ihm einmahl in einem Gehölze ein junges schönes Mädchen, wie von

ungefähr, in den Wurf. Er wurde mit ihr vertraut; aber er befahl ihr die tiefste Verschwiegenheit.

Einer von Fengo's Freunden gerieth auf einen Anschlag, von dem er sich einen sichern glücklichen Erfolg, nähmlich Amleth's Ausforschung, versprach. Fengo sollte sich unter dem Vorwande dringender Geschäfte entfernen; Amleth sollte mit seiner Mutter im Zimmer allein gelassen werden; und irgend ein zuverläßiger Mann, ohne beyder Vorwissen, sollte sich verstecken, und alles anhören, was unter ihnen vorfiel. Jener both sich selbst dazu an, dieser Horcher zu seyn. Fengo genehmigte diesen Anschlag, und er wurde ins Werk gerichtet. Der Urheber desselben verbarg sich unter der Matratze des Bettes in der Königinn Zimmer, indeß Amleth sich mit seiner Mutter unterredete. Diese List schlug aber fehl. Amleth argwöhnte, daß man ihn behorchen würde, stellte sich daher wieder nach seiner Art wahnsinnig, krähete wie ein Hahn, spreitete die Arme wie Flügel aus, sprang aufs Bette; und da er merkte, daß ihm was unter den Füßen war, untersuchte er die Stelle mit dem Degen, verwundete den, der darunter lag, zog ihn hervor, und tödtete ihn vollends. Seinen Leichnam schnitt er in Stücke, die er kochte, und den Schweinen vorwarf. Hierauf ging er zu seiner Mutter, und hielt ihr ihre Verbrechen vor, den Antheil an der Ermordung seines Vaters, und ihre Heirath mit dessen Mörder. Zugleich entdeckte er ihr die Ursache seiner angenommenen Raserey, und seinen festen Vorsatz, den Tod seines Vaters zu rächen. Sie mußte ihm das heiligste Stillschweigen versprechen.

Fengo kam wieder, und erkundigte sich überall vergebens nach seinem Freunde, den er bey jener Unterredung zum Horcher bestellt hatte. Nach und nach fing er an, die List und Verstellung seines Stiefsohns zu arg-

wöhnen, und dachte darauf, ihn aus dem Wege zu räumen. Um dabey Verdacht und Vorwürfe von sich abzukehren, fiel er darauf, sein Vorhaben durch den König von Britannien auszuführen.

Amleth reiste heimlich ab, und verabredete vorher mit seiner Mutter, daß sie nach einem Jahre sagen sollte, er sey gestorben, und daß er hernach, wenn man eben sein Leichenbegängniß feyerte, wieder zurück kommen würde. Er wurde von zwey Räthen des Königs begleitet, denen Briefe an den König von Britannien mitgegeben waren, worin ihm Fengo den Auftrag zu Amleth's Ermordung gab. Amleth suchte unterwegs, da beyde schliefen, ihre Sachen durch, fand diesen Befehl, und änderte ihn so, daß nun die Hinrichtung der beyden Überbringer darin befohlen wurde. Er setzte hinzu, daß der König dem jungen Menschen, den ihm Fengo übersandte, seine Tochter zur Gemahlinn geben möchte. Der König von Britannien fand bald Gelegenheit, Amleth's großen Verstand und Scharfsinn kennen zu lernen, und trug daher kein Bedenken, ihm seine Tochter zu geben. Seine Begleiter hingegen ließ er gleich des folgenden Tages aufhängen. Nach Verlauf eines Jahrs ging Amleth wieder nach Jütland zurück, nahm dort sein voriges Betragen wieder an, und bezeigte sich sehr aufgebracht über das falsche Gerücht von seinem Tode. Er nahm Theil an dem Gastmahl des Leichenbegängnisses, brachte allen den Vornehmen des Hofes, die dabey versammelt waren, einen Rausch bey, sperrte sie ein, und steckte hernach das ganze Schloß in Brand. Darauf ging er vor das Bett des schlafenden Fengo, und ermordete ihn mit seinem eigenen Schwerte.

In einer Versammlung der Edeln des Reichs rechtfertigte er hernach sein ganzes Betragen, und wurde einmüthig zum Könige ausgerufen. Nach einigen Jah-

ren, und nach verschiednen Schicksalen, verlohr er im Schlachtfelde sein Leben."

Ich habe hier nur das Wesentlichste aus der Erzählung des Saxo Grammaticus mitgetheilt! sie enthält noch viele Nebenumstände, besonders viele einzelne Fälle, worin Hamlet seinen verstellten Wahnwitz bewies, der allemahl einen lächerlichen und anstößigen Schein, aber Klugheit und Absicht zum Grunde hatte. Übrigens findet man auch hier, wie in dieser ganzen Dänischen Geschichte, sehr viel Fabelhaftes und Abentheuerliches eingewebt. Eben dieß bewog ohne Zweifel den Belleforest, sie zum Inhalt einer von seinen tragischen Erzählungen zu machen, die sich im fünften Bande derselben unter folgender Aufschrift findet: „Avec quelle ruse Amleth, qui depuis fut roi de Dannemark, vengea la mort de son pere Horuendille, occis par Fengon, son frere, et autre occurrence de son histoire" *). Aus dieser Französischen Erzählung wurde eine Englische verfertigt, The Historie of Hamblet, die einzeln gedruckt wurde. Man hat zwar bis jetzt noch keine frühere Ausgabe davon, als eine in 4. von 1608, ausfündig gemacht, und unser Trauerspiel ist ganz gewiß früher geschrieben **); indeß ist es höchst wahrscheinlich, daß die Er-

*) Belleforest fing schon im J. 1564 an, seine Erzählungen zu sammeln, und gab sie späterhin in verschiednen Jahren heraus. Der fünfte Band, den ich vor mir habe, ist von 1601

**) Die älteste jetzt bekannte Quartausgabe ist zwar erst im Jahr 1605. gedruckt; man hat aber mehr als Einen Grund zu glauben, daß dieß Schauspiel wenigstens schon neun Jahre vorher geschrieben und aufgeführt ist. S. Farmer's Essay on Sh. Learning, p. 75. — Auch Malone setzt es schon in das Jahr 1596. und bemerkt, daß schon vor dem Jahre 1589 ein Schauspiel dieses Inhalts auf die Englische Bühne

zählung schon ehedem gedruckt, und die nächste Quelle der dramatischen Bearbeitung war.

Zur Bestättigung hievon dient ein Theil der Rede Hamlet's an seine Mutter, die Farmer daraus mittheilt *), und die mit der beym Shakspeare (Akt. III. St. 4.) sehr genau übereinstimmt. Auch Capell versichert, daß alle Hauptumstände und Hauptcharaktere des Trauerspiels in jener Erzählung wie im Embryo liegen. Gedanken gibt es darin freylich wenige, die unser Dichter hätte entlehnen können, auch nur einen einzigen Ausdruck, wenn nähmlich Hamlet den Polonius hinter dem Teppich ersticht, und dabey eben so, wie in dem Trauerspiele, ausruft: „Eine Ratze! eine Ratze!" —

Alles, was so viele Englische Schriftsteller über den ausgezeichneten innern Werth dieses Schauspiels gesagt haben, wird gar sehr durch den Eindrang, den Scharfsinn und das feine Gefühl übertroffen, womit derselbe von einem unsrer geschätztesten Philosophen und einem unsrer größten Dichter gewürdigt ist **). Nur Dr. Johnsons Kritik darüber will ich hier dem Leser mittheilen, ohne mich auf die Berichtigungen und Einschränkungen einzulassen, deren sie an mehr als Einer Stelle bedarf. „Wenn man, sagt dieser Kunstrichter, die Shakspearschen Schauspiele nach ihrer besondern und eigenthümlichen Vortrefflichkeit charakterisiren wollte, so würde man dem Hamlet das Lob der

gebracht, und daß wahrscheinlich Thomas Kyd Verfasser desselben gewesen sey. Auch diesen kann Sh. benutzt haben.

*) Ebendaselbst, p. 57.

**) S. Garve, im zweyten Bande seiner Versuche über verschiedene Gegenstände aus der Moral u.s.f. und v. Göthe, im ersten und zweyten Bande von Wilhelm Meisters Lehrjahren.

Mannigfaltigkeit vor andern zugestehen müssen. Die darin vorkommenden Begebenheiten sind so zahlreich, daß der Inhalt des Schauspiels eine lange Erzählung ausmachen würde. Die Scenen sind abwechselnd munter und ernsthaft; ihre Munterkeit enthält zugleich einsichtsvolle und belehrende Bemerkungen; und der Ernst ist nicht mit poetischer Gewaltsamkeit über die natürlichen Gesinnungen des Menschen hinausgespannt. Es kommen immerfort von Zeit zu Zeit neue Charaktere vor, wodurch mancherley Scenen des Lebens, und eigenthümliche Arten des Gesprächs und Umgangs dargestellt werden. Hamlet's vorgegebener Wahnsinn veranlaßt viel Unterhaltung; Ophelia's traurige Raserey erfüllt das Herz mit Zärtlichkeit; und jede Rolle thut ihre abgezweckte Wirkung, von der Erscheinung des Geistes an, vor dem im ersten Aufzuge das Blut vor Schauder erstarrt, bis zu dem närrischen Osrick im letzten Aufzuge, dessen Beyspiel den affektirten Zwang nach Verdienst verächtlich macht."

„Wider die Ökonomie dieses Trauerspiels lassen sich vielleicht einige gegründete Einwürfe machen. Die Handlung hat freylich fast durchgehends einen immerwährenden Fortgang; indeß gibt es einige Scenen, wodurch sie weder weiter gebracht, noch aufgehalten wird. Von Hamlet's erdichteter Raserey sieht man keinen hinlänglichen Grund; denn er thut nichts, was er nicht auch beym äußern Anschein eines gesunden Verstandes hätte thun können. Am meisten spielt er den Wahnwitzigen, wenn er Ophelien mit einer Härte begegnet, die doch nur muthwillige und unnütze Grausamkeit zu seyn scheint."

„Hamlet ist, das ganze Stück hindurch, mehr ein Werkzeug, als handelnde Person. Nachdem er den König durch den Kunstgriff eines Schauspiels überführt

hat, macht er keine Anstalten ihn zu bestrafen, und sein Tod wird am Ende durch einen Vorfall bewirkt, an dessen Veranlassung Hamlet keinen Antheil hat."

„Die Katastrophe ist nicht sehr glücklich herbeygeführt: die Vertauschung der Degen ist mehr ein nothwendiger Behelf, als ein Zug der Kunst. Es hätte sich gar leicht ein Plan anlegen lassen, Hamlet mit dem Dolch und Laertes mit dem Giftbecher zu tödten."

„Man beschuldigt den Dichter, daß er die poetische Gerechtigkeit vernachlässigt hat: und mit eben dem Rechte kann man ihm eine Vernachlässigung der poetischen Wahrscheinlichkeit Schuld geben. Das Gespenst verließ das Reich der Todten ziemlich umsonst: die Rache, die er verlangt, wird nicht anders erhalten, als durch den Tod dessen, der aufgefordert wurde, sie zu vollziehen; und die Befriedigung der Zuschauer, die durch die Vertilgung eines Usurpators und Mörders entstehen würde, wird durch den frühzeitigen Tod der jungen, schönen, unschuldigen und frommen Ophelia geschwächt."

Über Hamlet's Charakter empfehle ich dem Leser Richardson's Zergliederung, die mit der oben nachgewiesenen von Garve verglichen zu werden verdient *). Über den sehr abstechenden Charakter des Polonius will ich hier nur noch eine Anmerkung nachhohlen, die Dr. Johnson bey der zweyten Scene des zweyten Acts darüber macht. „Polonius, sagt er, ist ein Mann, der am Hofe erzogen, in Geschäften geübt, mit Erfahrung versehen, voll Vertrauen auf seine Kenntniß, stolz auf seine Beredsamkeit ist, und schon anfängt, kindisch zu werden. Seine Art von Redekunst

*) Analysis of Sh. Characters, p. 28. — S. auch, Hamlet's Charakter, nach psychologischen und physiologischen Grundsätzen durch alle Gefühle und Leidenschaften zergliedert, von F. W. Ziegler. Wien, 1803. 8.

ist eine treue Abbildung und satyrische Verspottung der damahligen Mode, Vorreden zu machen, die gar nicht zur Sache führten, und sich eines Vortrags zu bedienen, der mehr verwirrte, als erläuterte. Dieser Theil seines Charakters ist zufällig; der übrige ist natürlich. Ein Mann von der Art ist zuversichtlich und entscheidend, weil er weiß, daß sein Verstand ehedem stark war, und nicht weiß, daß er jetzt blöde und schwach geworden ist. Ein Mann von der Art hat im Allgemeinen treffliche Grundsätze; er fehlt aber in ihrer besondern Anwendung. Er ist erfahren im Zurücksehen, und unwissend im Voraussehen. Er verläßt sich auf sein Gedächtniß, und kann aus dem Vorrathe seiner Erfahrungen mancherley hernehmen; deswegen redet er in wichtigen Sentenzen, und gibt nützlichen Rath; da aber die Seele in ihrem geschwächten Zustande nicht lange geschäftig und angestrengt bleiben kann, so ist der alte Mann einer plötzlichen Ausbleibung seiner Fähigkeiten ausgesetzt; er verliert die Folge seiner Begriffe, und verwickelt sich in seine eignen Gedanken, bis er den Grundsatz, wovon er ausging, wieder findet, und zurück in sein voriges Gleis kommt. Diese Vorstellung des kindischen Alters, dem die Klugheit zur Beute wird, dient am besten zur Auflösung aller Phänomene im Charakter des Polonius." —

Noch will ich hier die Gründe hersetzen, wodurch Dr. Warburton die im zweyten Aufzuge vorkommenden Tiraden eines fremden Trauerspiels als schön und poetisch vertheidigt, und die Gegengründe, womit Steevens die schon von Pope und Dryden angenommene, und hernach fast allgemein gewordne Meinung unterstützt, daß jene Tiraden von fremder Hand, und in der Absicht von dem Dichter hier eingeschaltet sind, um den Schwulst und Bombast ihrer Schreibart

lächerlich zu machen. Dr. Warburton hält diese Stellen für wirklich schön und erhaben, und sucht das aus drey Gründen zu beweisen: aus der Beschreibung, die Hamlet von dem Trauerspiele macht, woraus sie genommen sind; aus diesen Stellen selbst; und aus der Wirkung, die sie auf die Zuhörer thaten.

Hamlet macht von dem Trauerspiele, wovon hier die Rede ist, allerdings eine vortheilhafte Beschreibung; und man muß sie für völlig ironisch halten, wenn man annimmt, Sh. habe dieß Trauerspiel lächerlich machen wollen. Aber das wäre, meint Dr. W., die seltsamste Ironie, die je einer gemacht hätte. Gerade die schwülstigsten Stücke gefielen damahls am meisten; und von diesem Schauspiele wird gesagt, es habe dem großen Haufen nicht gefallen. Und das aus dem Grunde, weil nicht Witz und Künsteley genug darin angebracht war. Es war zu sehr nach der Manier der Alten.

Der innre Werth dieser Verse scheint dem Dr. W. schon aus ihrem Inhalte zu erhellen, der Beschreibung des gemeinschaftlichen Falls von Ilium und Priamus, mit den Folgen für den Zerstörer. Dieser Inhalt dünkt ihm mit dem schönen Gleichnisse eines Ungewitters so trefflich bearbeitet zu seyn, daß diese Stellen wohl einen Platz in dem vierten Buche von Virgils Äneide verdient hätten, wenn dieß Heldengedicht auch zu der Vollkommenheit gebracht wäre, welche der Römische Dichter sich zu erreichen vorgesetzt hatte.

Sein dritter Beweis ist von der Wirkung hergenommen, welche die Hersagung dieser Scene hervorbringt. Hamlet lobt sie; der Schauspieler wird innig dabey gerührt; bloß der alberne Polonius findet sie langweilig. Es könnten zwar auch sehr schlechte Verse in schlechten Trauerspielen Rührung hervorbringen, aber das sey nur dann der Fall, wenn ihr Inhalt einhei-

misch, und man mit der Scene, wo es vorgeht, genau bekannt ist; oder wenn die Verse matt, niedrig, und kriechend sind, und doch dabey noch natürliche Einfachheit genug haben, um gemeine Zuschauer zu rühren. Beydes sey hier nicht der Fall.

Hiezu, glaubt er, komme noch die Beschreibung, die Hamlet von der Kunst und eignen Rührung des Schauspielers macht, und die er zum Antriebe seiner selbst braucht, empfindlicher gegen sein erlittnes Unrecht zu werden. Am Ende geht W. noch einzelne Verse durch, vergleicht sie mit Shakspearischen, und ist der Meinung, jenes Fragment sey nicht aus dem Trauerspiele eines fremden Dichters entlehnt, sondern aus einem Stücke von Shakspeare selbst, welches er nach den Regeln des Griechischen Drama verfertigt habe. Das Publicum, meint er, habe an der Simplicität dieses Stücks keinen Geschmack gefunden; hier also suche sich der Dichter dafür zu rächen.

Und nun die Gegengründe von Steevens. — Das Lob, sagt er, welches Hamlet diesem Schauspiel ertheilt, ist sicherlich ein verstelltes Lob, das sehr gut mit dem Charakter seines Wahnsinns, den er in Gegenwart andrer annahm, zusammenstimmt. Die daraus angeführten Stellen haben so wenig Verdienst, daß nichts, als eine erzwungne Sonderlichkeit Dr. W. bewegen konnte, sie zu vertheidigen. Vielleicht wollte der Dichter ein treues Bild der Schauspieler seiner Zeit darstellen, in welchem die Fehler zu zahlreich waren, als daß man sie einiger wenigen hervorstechenden Verse wegen übersehen konnte. Der Schauspieler verstand sich auf sein Handwerk, und sprach die Zeilen in einem rührenden Tone, weil Hamlet sie für pathetisch erklärt hatte; oder vielleicht war er wirklich von ihnen gerührt. Hamlet's Gemüthsfassung war zur Empfängniß finstrer Ideen

aufgelegt, und seine Thränen standen für die geringst Auffodrung bereit. Und wenn auch Shakspeare anderswo ähnliche Gedanken und Ausdrücke gebraucht hätte, wie doch noch nicht erwiesen ist; was folgt daraus weiter, als daß Sh. oft wider seine Überzeugung und aus Übereilung fehlte? Auch steht noch zu beweisen, daß er einige Kenntniß von den Regeln der alten Schauspiele gehabt habe; hätte er aber vollends selbst ein übel aufgenommnes Stück im Geschmack der Alten verfertigt, so würden unfehlbar gleichzeitige Schriftsteller dessen erwähnt haben, und Ben Johnson wäre darunter gewiß der Erste gewesen. Es war ein Glück für Shakspeare, daß er die Natur zur Führerinn wählte, und in dem eifrigen Bestreben nach ihren Schönheiten gelehrte Bücherschränke dem Ben Johnson überließ; dadurch hat er einen Streit vermieden, der sein Leben unglücklich gemacht hätte, und uns die weit schätzbarern Kopieen der Natur selbst hinterlassen." —

Ich maße mirs nicht an, unter diesen Kunstrichtern zu entscheiden; indeß gestehe ich, daß ich, nicht etwa aus Vorurtheil für ihre größere Allgemeinheit, sondern aus Überzeugung und Antrieb meines Gefühls, der letztern Meinung beyzutreten am geneigtesten bin. Übrigens hat sich die Vermuthung, daß diese Verse aus einem alten Trauerspiele, „Dido, Queen of Carthage," von Marlowe, genommen wären, nicht bestätigt gefunden; und Malone hält sich fest überzeugt, daß sie keinen andern Urheber haben, als unsern Dichter selbst. —

Voltaire, der keine Gelegenheit vorbey ließ, Shakspeare's Ruhm verdächtig zu machen, hat sich besonders auf dieß Trauerspiel eingelassen, hat den Entwurf desselben mit spöttelndem Witze erzählt, und mit tadelnden Anmerkungen begleitet *). Ich war Willens,

*) Contes de Guillaume Vadé, p. 133.

diese Kritik genauer durchzugehen, und ihren Ungrund zu zeigen; aber da ich sie eben in dieser Absicht wieder durchlese, schreckt mich ihre unbeschreibliche Seichtigkeit, und der Ekel an so jämmerlichen Spöttereyen, an so muthwilliger Mißkennung des Schönen und Großen, von diesem Vorsatze zurück. Es mag also an dem genug seyn, was ich an einem andern Orte zur Rechtfertigung unsers Dichters gesagt habe *).

Des Voltairischen Tadels ungeachtet, wagte es Ducis, den Hamlet auf die Französische Bühne zu bringen **). Aber freylich nicht den Shakspearischen Hamlet, ob er diesen gleich zum Urbilde seiner Nachahmung wählte. Ducis gesteht selbst, daß er kein Englisch verstehe, und sein Original nur aus dem Englischen Theater des de la Place kenne. Freylich entging ihm dadurch die Kenntniß vieler großen Schönheiten; aber auch so hätte ihm das Original einen weit bessern Plan, eine weit wirksamere Ausführung an die Hand geben müßen, wenn ihn nicht, wie es scheint, eine gewisse schüchterne Rücksicht auf den dramatischen Geschmack seiner Nation, und auf die einmahl hergebrachte Form Französischer Trauerspiele beym Entwurfe sowohl, als bey der Ausführung, gebunden hätte. Das geringe Maaß seiner dichterischen Fähigkeit ist auch wohl dabey nicht ganz außer Schuld. Und so ist ein schleppendes, handlungsloses, ermüdendes Schauspiel entstanden, eine Kopie, die mit dem Original durchaus nicht zu vergleichen ist.

Selbst einige Hauptumstände sind hier verändert.

*) Deutsches Museum, Jänner, 1777.

**) Hamlet, Tragédie, imitée de l'Anglois, par M. Ducis. Représentée pour la premiere fois par les Comédiens François ordinaires du Roi, le 30. Sept. 1769, à Paris, 1770. gr. 8.

Nicht Claudius, sondern der junge Hamlet selbst, ist König von Dänemark; jener ist der erste Prinz vom Geblüte, und trachtet nur nach dem Besitze des Throns. Auch ist er noch nicht mit Gertruden vermählt, obgleich das Liebesverständniß zwischen ihnen beyden der vornehmste Antrieb zur Ermordung des vorigen Königs gewesen ist. Gertrude widersteht vielmehr seinen Anträgen aus Reue und Unruhe des Gewissens. Um diese desto freyer äussern zu können, hat ihr D. eine Vertraute, Elvire, zugegeben. Ophelia ist hier eine Tochter des Claudius; vermuthlich, um das Interesse zu verstärken, und den Kampf zwischen ihrer Liebe und kindlichen Pflicht zu veranlassen; wiewohl ihr dieser Kampf eben nicht schwer wird, da sie gleich, sobald sie Hamlets Absichten wider ihren Vater entdeckt, alle Rücksicht auf ihre Liebe fahren läßt, und ihren Liebhaber ihrem Vater verräth. Zwar ist sie wankelmüthig genug, um nach den Drohungen, die der Vater nach dieser Entdeckung wider Hamlet ausstößt, aufs neue sich für ihren Liebhaber zu erklären, dem sie nun ihres Vaters Vorsatz verrathen will, woran sie aber eben durch diesen, der sie in Verwahrung bringen läßt, verhindert wird. Dazu kommt ihre mehr neugierige als zärtliche Forschung nach dem, was in Hamlet's Seele vorgeht. Was konnte der Dichter für solch einen Charakter für Theilnehmung erwarten? — Der Geist macht hier nicht seine Erscheinung auf der Bühne; Claudius erzählt nur davon, als von einem Gerüchte des abergläubischen Volks; Hamlet selbst hat den Geist seines Vaters gesehen, und erzählt seinem Freunde, was er ihm gesagt hat; auch kommt diese Erscheinung von Zeit zu Zeit wieder vor seine Augen. Hamlet's verstellte Raserey ist hier in wahre Schwermuth herabgemildert, und des Forschens nach ihrer Ursache ist kein Ende. Um sich von der Wahrheit seines Ver-

dachts wegen der Ermordung seines Vaters, und dessen, was ihm der Geist gesagt hat, zu versichern, braucht er hier nicht das Mittel eines Schauspiels, sondern die Urne, die seines Vaters Asche einschließt, bey deren Anblick seine Mutter ihre Schuld verräth. Gertrude wird hernach vom Claudius ermordet. Dieser hat wider Hamlet eine Verschwörung gestiftet, woran Polonius und Andre Theil nehmen. Indem ihn diese überfallen wollen, stößt Hamlet dem Claudius den Dolch in die Brust, schreckt die Verschwornen zurück, und bleibt am Leben. Am Schlusse des Stücks antwortet er Ophelien, die dazu kommt, ihres Vaters Leichnam findet, und ihn fragt:

Ah! qu'as-tu fait, barbare?

Hamlet.

Mon devoir.

Privé de tous les miens dans ce palais funeste,
Je t'adore et te perds. Ce poignard seul me reste:
Mais je suis homme et Roi. Réservé pour souffrir,
Je saurai vivre encor; je fais plus que mourir.

Ein Ungenannter hat diesen Französischen Hamlet ins Italiänische übersetzt *). In der Vorrede gibt er einen Auszug des Shakspearschen Entwurfs, der aber sehr mangelhaft, und offenbar von Voltaire entlehnt ist. Seine Begriffe von dem Englischen Original und den Verdiensten des Französischen Stücks kann man aus folgenden Worten beurtheilen: Basterà esso (l'estratto) per altro, comunque siasi a porre in istato chi legge di giudicare con fondamento degli forzi d'ingegno, che Mr. Ducis ha dovuto mettere in opera per ridurre à regolare e nobile forma questo, per altro

*) Amleto, Tragedia di Mr. Ducis, ad imitazione della Inglese di Shakespear, tradotta in verso sciolto. Venez. 1774. 8.

non dispregevole, scenico Mostro! — Die Übersetzung selbst ist in reimfreyen Jamben, und mit ziemlicher Freyheit verfertigt, indem sie das Original bald verkürzt, bald umschreibt; doch wird sie oft sehr matt und prosaisch.

Unter mehrern Veränderungen und Einrichtungen dieses Schauspiels für die Deutsche Bühne hat die von Hrn. Schröder den meisten Beyfall erhalten. Sie ist sowohl einzeln, als im dritten Bande des Hamburgischen Theaters abgedruckt.

über

# Wie es euch gefällt.

Upton, Grey, und andre Ausleger unsers Dichters nahmen es für entschieden an, daß er den Stoff dieses Schauspiels von Chaucer erborgt habe, unter dessen Canterbury-Tales ein Mährchen im Balladenton vorkommt, welches The Coke's Tale of Gamelyn überschrieben ist, und in einigen Umständen mit der Fabel des gegenwärtigen Lustspiels übereinstimmt. Selbst Tyrwhitt, der gelehrte Herausgeber und Erklärer jener Folge von Mährchen, hält zwar die Erzählung, von welcher hier die Rede ist, nicht für Chaucer's Arbeit, findet es aber doch wahrscheinlich, daß Shakspeare es vor Augen gehabt, und seinen Hauptstoff aus dieser Quelle geschöpft habe. Auch in diesem Mährchen kommen drey Brüder vor, von welchen der jüngste, Gamelyn, durch seinen ältesten Bruder auf alle Weise unterdrückt wird; ein Wettringen, wobey Gamelyn einen sehr geübten und ruhmredigen Kämpfer überwältigt; eine Reihe von ungerechten und grausamen Behandlungen des jüngern Bruders durch den ältern; und endlich ein treuer Bedienter, Adam, der jenen in Sicherheit bringt, und ihn auf seiner Flucht begleitet. Gamelyn findet indeß am Ende Gelegenheit, sich an seinem Bruder zu rächen, und ihn, sammt allen seinen übrigen Beleidigern zu tödten *).

Diese Umstände sind aber auch die einzigen, welche in Chaucer's Erzählung mit dem Inhalte unsers

*) In Dr. Grey's Notes on Shakspeare, Vol. I. p. 156. findet man einen Auszug dieses Mährchens, und in der Folge einzelne Stellen daraus, deren Aehnlichkeit aber mit den Shakspearischen gar nicht auffallend ist.

Schauspiels zusammenstimmen. Und es wird dadurch vollends unwahrscheinlich, daß sie die Grundlage von dem Stoffe desselben sollten geworden seyn, weil jene Erzählung erst hundert Jahre später in Urry's Ausgabe zuerst gedruckt, und es wohl nicht glaublich ist, daß sie der Dichter in einer Handschrift gelesen habe.

Vollends aber wird diese Vermuthung dadurch unstatthaft, weil es, nach Farmer's und Capell's Nachweisung, eine andre Quelle gibt, die nicht nur früher allgemein bekannt war, sondern die auch weit mehr mit dem daraus geschöpften Stoffe zusammenstimmt. Man hat nähmlich einen alten Schäferroman von Thomas Lodge, unter dem Titel: Rosalynd, or, Euphue's Golden Legacy, welcher schon 1590. und hernach wieder 1612. 4. gedruckt wurde. Der Inhalt desselben ist nicht nur fast durchaus der nähmliche, sondern man trifft darin auch schon den größten Theil der handelnden Personen dieses Schauspiels an. Nur Jaques, Le Beau, Wilhelm, Probstein, Käthchen und Olivarius Textdreher sind in dem letztern hinzugekommen. Sonst ist der ganze Verlauf der Geschichte eben so; nur daß der verbannte Herzog, der in der Erzählung den Rang eines Königs hat, dadurch wieder zu seiner vorigen Würde gelangt, daß er in einem Gefechte den Sieg über seinen Bruder erhält, welcher dabey sein Leben verliert. Selbst von einigen Stellen der Erzählung, die Capell und Steevens ausgezogen haben *), ist der Ausdruck mit dem Shakspearischen Dialog völlig der nähmliche. Kurz, die Gleichheit ist hier so auffallend, wie sie es bey keiner von den historischen Grundlagen seiner Schauspiele ist.

Man pflegt dieß Stück unter die sogenannten Pa-

*) Ersterer in dem dritten Bande seiner School of Shakspeare, p. 69. ss. und Letzterer in seinem Kommentar.

storals oder Schäferspiele unsers Dichters zu rechnen; indeß sieht der Leser bald, daß es nicht sowohl im Ganzen, als in Ansehung einzelner ländlicher Scenen, zu dieser Gattung zu zählen sey. Und auch selbst in dieser ganzen ländlich-romantischen Darstellung ist unser Dichter, so wie überall, Original. Gar sehr unterscheidet sich seine Manier, und das ganze über die Waldscenen dieses Schauspiels verbreitete Kolorit, von der gewöhnlichen Bearbeitung der Schäferspiele, besonders bey den ältern Dichtern der Italiener, wo sie so oft äußerst unbelebt, einförmig und frostig wird. Hier ist romantische, und doch überall wahre, interessante Natur. Die Stärke der Charakterzeichnung, die Neuheit und glückliche Anlage so mannichfaltiger Situationen, fallen von selbst in die Augen. „Die Fabel des Stücks, sagt Dr. Johnson, ist wild und angenehm. Ich weiß nicht, setzt er hinzu, wie dem andern Geschlechte die Willfährigkeit gefallen wird, mit welcher beyde, Rosalinde und Celia, ihre Herzen hingeben. Der letztern muß man schon wegen des Heroischen ihrer Freundschaft viel zu Gute halten. Der komische Dialog ist sehr lebhaft, und hat weniger Beymischung von platten und niedrigen Possen, als in einigen andern Schauspielen; der ernsthaftere Theil ist edel und harmonisch bearbeitet. Weil der Dichter zum Schluß eilte, so unterdrückte er das Gespräch zwischen dem anmaßlichen und dem verbannten Herzoge, und verlor dadurch die Gelegenheit zu einer moralischen Belehrung, die ihm einen seiner größten Talente würdigen Stoff hätte geben können."

Die von Steevens gemachte Bemerkung, daß es den Leser schmerzen werde, wenn Jaques gegen das Ende des Stücks hinweggeht, um nicht Zuschauer der allgemeinen Freude zu seyn, würde mehr Grund

haben, wenn dieser so treffliche und originelle Charakter, vielleicht der interessanteste des ganzen Stücks, nicht von dem Dichter durchaus mit so treuer Sorgfalt wäre gehalten worden, daß seine Beybehaltung bis ans Ende vielmehr nothwendig scheinen muß. Schwermuth und Menschenfeindlichkeit, oder vielmehr inniger Überdruß der Welt und des Lebens, machen zu wesentliche Bestandtheile seiner Sinnesart aus, als daß diese auf einmahl in ihr Gegentheil hätte übergehen dürfen. In der Mischung der verschiednen, auf den ersten Anblick unverträglich scheinenden Züge dieses Charakters zeigt sich fast auffallender, als in irgend einem andern, die tiefe Herzenskunde Shakspeare's. Ein hoher Grad von Reitzbarkeit und Empfindlichkeit macht die Grundlage aus, und wird selbst die Quelle seines ungeselligen Hanges, der durch widrige Erfahrung von den Unvollkommenheiten der Menschheit und von der Eitelkeit menschlicher Freuden entstand und genährt wurde. Eine treffliche Zergliederung dieses Charakters findet man in der sehr empfehlungswerthen philosophischen Analyse und Erläuterung einiger Shakspearischen Charaktere von dem Profess. W. Richardson zu Glasgow *).

Eher noch möcht' ich einer andern, von Steevens gemachten Erinnerung beypflichten, daß man bey der Entwickelung dieses Stücks den alten treuen Bedienten, Adam, ungern vermißt, der wegen seiner Treue gegen den Orlando doch wohl werth gewesen wäre, belohnt zu werden. Und es befremdet desto mehr, daß Sh. ihn vergessen konnte, da ihn Lodge am Schluß seiner Erzählung Hauptmann der königlichen Leibwache werden läßt.

*) A Philosophical Analysis and Illustration of some of Shakspeare's remarkable Characters; 3d. Edit. Lond. 1784. 12. p. 144.


Österreichische Nationalbibliothek
+Z163968106



